

Die Post im Kriege

Beiträge zur Geschichte der Feldpost



N^o 13 PORT-PAYE
GRANDE-ARMÉE

Bearbeitet von H. E. Glaserwald
Redakteur der „Philatelisten-Zeitung“



— I. Teil —

Preis kompl. 3 Mk.

o o o

Gössnitz S.-Altbzg.

— Selbstverlag. —



Grawford 1114

Die Post im Kriege

Beiträge zur Geschichte der Feldpost



**N° 13 PORT-PAYE
GRANDE-ARMÉE**



○ ○
Bearbeitet von

A. E. Glasewald

Redakteur der Philatelisten-Zeitung

Gössnitz S.-Altbg.

Selbstverlag

○ ○
○



BEQUEATHED
BY JAMES
EARL OF CRAWFORD
K. T.
1913.

Zum Geleite.

Der Feldpost ein Loblied zu singen, dürfte allerdings ein nicht leichtes Beginnen sein, wenn es würdig sein soll, jedoch hat sich der Verfasser, unterstützt von guten Spezialkennern, reichen Quellen und einer eigenen Sammlung von ca. 2500 Feldpostbriefen etc. doch an die Arbeit gemacht.

Schon beim ersten Sichten des Materials ergab sich, welche Fülle sich dem Bearbeiter des spröden Stoffes bietet, aber auch welche Freude die immer neuen Funde gewähren.

Bot auch der Grundstock der berühmten Anheisserschen Feldpostsammlung des Interessanten genug, so fanden sich in den Herren Bankdirektor W. Encke-Homburg v. d. Höhe, Ministerialrat J. Edler v. Posch-Wien, Postinspektor Welpert-Stuttgart u. a. uneigennützig Mitarbeiter, denen nicht genug für ihre ausgiebige Unterstützung gedankt werden kann.

Auch den hohen Postbehörden sei gedankt, so dem Königl. Bayr. Verkehrs-Ministerium, welche sowohl direkt wie durch ihre beauftragten Beamten die Einsicht in archivarisches Quellen bereitwilligst gestatteten oder Auskunft erteilten.

Zahlreiche in- und ausländische Sammler aber unterstützten mich durch leihweise oder käufliche Abgabe von Material, ebenso durch Uebersetzung fremdsprachiger Texte, wie die Herren A. Dreyer-Yokohama, A. Richter-Ruetschuck, K. Neumann-St. Petersburg.

Auch die Bibliothekare öffentlicher Bibliotheken seien für ihre oft undankbare Nachschlagearbeit nicht vergessen.

Wenn trotzdem Lücken, vielleicht sogar recht verbesserungsfähige Teile vorhanden sind, so muss man vor allem bedenken, dass es der erste Versuch ist.

Dementsprechend sei die Bitte wiederholt ausgesprochen, zu den mir bereits vorliegenden mannigfachen Zusätzen weiteres Wissenswertes oder bisher unerwähntes beizutragen, damit früher oder später ein Nachtrag zu stande kommt.

Das vorliegende Werkchen möge aber hinausgehen in die Welt, Zeugnis gebend von der Mannigfaltigkeit der Materie und von den Leistungen der »Post im Kriege«.

Wenn man an Hand desselben bei dieser oder jener Gelegenheit Quellenstudien macht oder das Buch als Leitfaden, ja als Chronik benutzt, so soll dies dem Verfasser der schönste Dank, die beste Anerkennung sein.

Gössnitz, Weihnachten 1913.

A. E. Glasewald.

Quellenangaben.

- Rückblick für die ersten hundert Jahre der bayrischen Staatspost (1808—1908).
Akten der Generaldirektion der kgl. württemberg. Posten, sowie der Denkschrift »Post und Telegraphie im Königreich Württemberg«.
Crole-König, Jll. Geschichte der deutschen Post.
A. Maury, Catalogue descriptif illustré de toutes les Marques postales de la France.
Haas, Lehrbuch der Philatelie.
Das Postwesen in der Republik der Ver. Niederlande Utrecht 1851.
Veredarius, Das Buch von der Weltpost.
Schweiger-Lerchenfeld, Buch von der Weltpost.
Kropf, Die Abstempelungen von Oesterr.-Ungarn.
Krötzsch, Handbuch der Postfreimarken-Kunde (Okkupationsmarken von 1870).
Dr. Rommel, Katalog der Spekulationsmarken (Spanische Militärmarken).
Estrange Ewen, Spezialkatalog von Grossbritannien.
Friederich, Die Postwertzeichen Spaniens.
Archiv für Post und Telegraphie. (Das deutsche Feldpostwesen v. Ob.-Postinspektor Benkner.)
Jllustr. Briefm.-Journal (Leipzig).
Philatelist (Dresden).
Friedemanns Philat. Berichte (deutsche Kolonial-Abstempelungen).
K. Starkes Kolonial- und Feldpost-Artikel in der »Post«.
Mittellungen von P. Kohl-Chemnitz. (China.)
W. Enckes Artikel in Karsts Berl. Briefm.-Ztg.
Schweizer Briefm.-Zeitung (1870 Grenzbesetzung).
L'echo de la Timbrologie (Spanien und Kolonien).
Zeitschrift für Post und Telegraphie (Wien).
Philatelisten-Zeitung (Dr. Knopfs und F. Schmidts Artikel über China-Feldpost bez. Marine-Feldpost und Professor Rückoldt über Deutsch-Südwestafrika-Feldpost).
Stanley Gibbons Stamp Weekly 1908 (Artikel von Bernstein und Nissen),
sowie zahlreiche verstreut aufgefundene Notizen.

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
I. Vorgeschichte	3
II. Anfänge der Feldpost in Preussen . .	6
III. Feldpost im bayrischen Erbfolgekrieg .	9
IV. Anfänge der Feldpost in Frankreich .	10
V. Zeit der französischen Revolution . .	13
VI. Aelteste Feldpost in den Niederlanden	17
VII. Feldpost unter dem Napoleonischen Kaiserreich (1804/13)	19
VIII. Anfänge der österreichischen Feldpost	23
IX. Deutsche Feldposten bis zum Befreiungs- kriege (1813)	24
X. Feldzug nach Frankreich (1815/18) . .	26
XI. Französische Feldposten bis 1848 . .	29
XII. Entwicklung der Feldpost in Deutsch- land bis 1848	30
XIII. Zeit des deutschen Bundes (bis 1866) .	33
XIV. Ein unheimlicher Feldzug (Cholera) .	34
XV. Feldpost im 1. dänischen Krieg(1848/51)	37
XVI. Aufstand in Baden (1849/51)	43
XVII. Oesterr. Feldposten in Italien (1848/53)	48
XVIII. Der Krimkrieg (1854/56)	49
XIX. Oesterr.-Italienischer Krieg (1859) . .	53
XX. Französische Expeditionen (1848/69) .	55
XXI. Polnische Insurrektion (1863)	57
XXII. Feldpost im 2. dänischen Kriege (1864)	57
XXIII. Brasiliens Feldzug gegen Paraguay (1864/70)	64
XXIV. Feldpost im Kriege Preussens von 1866	65
XXV. Feldpost im Kriege von 1870/71 . .	77
Süddeutsche Staaten	106
Frankreich	119
XXVI. Kubanische Aufstände (1869, 1876/78)	136
XXVII. Feldpost des II. Karlistenkrieges(1874/5)	137

	Seite
XXVIII. Serbisch-Türkischer Krieg (1876/78) . . .	146
XXIX. Russisch-Türkischer Krieg (1877/78) . . .	149
XXX. Okkupation von Bosnien (1878) . . .	151
XXXI. Hollands Krieg gegen Atschin (1873/79)	158
XXXII. Chili-Peru-Krieg (1879/84)	158
XXXIII. Englands Feldzüge in Egypten (1882/85)	162
XXXIV. Franz. Kolonial-Expeditionen (1881/95)	163
XXXV. Aufstand in Ostrumelien (1885) . . .	166
XXXVI. Serbisch-bulgarischer Krieg (1885/86) .	167
XXXVII. Span. Expedition nach Afrika (1893/94)	168
XXXVIII. Aufstand auf Cuba (1895)	169
XXXIX. Aufstand in Thessalien (1898) . . .	169
XL. Okkupation von Kreta (1898/99) . . .	170
XLI. Span.-Amerikanischer Krieg (1898/99) .	174
a) Philippinen	174
b) Cuba und Portorico	176
XLII. Südafrikanischer Krieg (1899/1902) .	180
XLIII. Französische Kolonial-Expeditionen (II)	193
XLIV. China-Krieg (1900/01)	193
XLV. Expedition deutscher Schiffe vor Vene- zuela (1902/03)	213
XLVI. Herero-Aufstand (1904/06)	213
XLVII. Japanisch-Russischer Krieg (1904/05) .	221
XLVIII. Marokko-Besetzung	226
XLIX. Abor-Expedition (1911/12)	229
L. Tripoliskrieg (1911/12)	229
LI. Balkankrieg	233





I. Vorgeschichte.

Das Postwesen müssen wir schon bis ins graue Altertum verfolgen, wenn wir die Wiege der Feldpost suchen wollen, denn bereits Xenophon und Herodot erwähnen Einrichtungen, die es ermöglichen, an die Herrscher und Heerführer Nachrichten von und nach den Kriegslagern gelangen zu lassen, was allerdings bei den zahlreichen und weitreichenden kriegerischen Unternehmungen des Altertums nicht zu verwundern ist.

Nach Justinus Philippinischer Geschichte (12. Buch) wurden während der Feldzüge Alexanders des Grossen (330 v. Chr.) zum Teil auch schon Briefe für die Mannschaften in die Heimat befördert.

Naturgemäß spielte sich der Postdienst auch in den späteren Jahrhunderten mehr als eine militärische Dienstleistung ab, wenn auch nach und nach die Verbindung zwischen Feldlager und Heimat immer reger wurde.

In den unruhigen Zeiten des Mittelalters, als die Fürsten von Thurn und Taxis das Postwesen über Mitteleuropa zu spinnen begannen, waren sie direkt genötigt, militärischen Schutz dauernd einzurichten, und nicht wenige Male wurden Posten oder deren Vermittler beraubt.

Bei der bunten Vielgestaltung und Kleinstaaterei war es kein Wunder, dass auch die Post darunter litt und sich hinsichtlich der Beförderung manche Konkurrenz (Metzgerposten, Mönche etc.) einnistete.

Als aber die Kriege die Heere weit von der Heimat ab und in fremde Länder führten, fühlte man das Bedürfnis eines Verkehrs zwischen den im Felde Stehenden und den Angehörigen umso mehr, als sich die Kriege lange ausdehnten.

Es kann nicht Aufgabe des Verfassers sein, die postalischen und militärischen Details des weitverzweigten Feldpostverkehrs eingehend aufzurollen, immerhin sind diese vielfach so eng verbunden, dass deren Eigenarten sich uns von selbst aufdrängen.

Das Thurn und Taxiesche Postprivilegium suchten bekanntlich nach und nach die grössten Staaten abzuschütteln, zuerst Churbrandenburg, Chursachsen und zum Beginn des 19. Jahrhunderts (1808) Bayern.

Dadurch erlangte auch die Feldpost eine weit engere Verbindung mit dem eigenen Lande und als die Nachbarstaaten sich durch Postverträge einander noch mehr näherten, brachte dies auch der Feldpost wesentliche Vorteile.

Wir werden in den nächsten Kapiteln sehr bald sehen, wie man allseitig bestrebt war, das Postwesen des Friedens der Post im Kriege dienstbar zu machen und die zunehmende Vielseitigkeit des Postdienstes übertrug sich von selbst auch auf den Feldpostdienst, ja letzterer zeitigte sogar durch seine Eigenart mancherlei Institutionen, die in Friedenszeiten undenkbar gewesen wären.

Greifbare Zeugen alter Feldposteinrichtungen, wie wir sie in den letzten beiden Jahrhunderten stetig zunehmend sehen, finden wir allerdings z. B. aus dem dreissigjährigen Kriege nicht, es sei denn, dass wir den Urkunden- und Autographensammlern in ihre Sammlungen gehen, an Ausbeute würde es dann wohl nicht fehlen.

Uns liegt aber viel näher und weitmehr am Herzen, die sichtbaren Zeichen auf Briefen, welche kriegerischen Unternehmen entstammen, zusammenzutragen, eine Arbeit, die bisher noch nicht versucht war, daher wohl als Erstlingsarbeit recht unvollständig ausfallen dürfte.

Immerhin gibt uns die mehrseitige Unterstützung Gleichgesinnter den Mut, den Versuch, an die Oeffentlichkeit zu treten, zu wagen.

Beginnen wir also da, wo der geregelte Postverkehr der Feldpost bereits seine eigenen Wege zu gehen gestattet, dass sie dieselben sehr bald zu festen und weitverzweigten Strassen ausgebaut hat, beweist ihr Umfang und ihre Leistungsfähigkeit.



1

Postreutter
Kurbrandenburg (1670).



2

Postfussbote (Ordonnanz)
Gotha-Altenburg (1688).

Vorläufer der Feldpost.
(Alte Militärboten.)

II. Die Anfänge der Feldpost in Preussen.

Die Anfänge geregelter Feldposten im Sinne unseres heutigen Postwesens haben wir im vorpommerschen Kriege zu suchen, indem Preussen die älteste Feldpostdienst-Instruktion aufweisen kann, und zwar datiert sie vom 25. April 1716. Sie wurde beim Aufbruche des verbündeten preussischen und sächsischen Heeres ins Lager vor Stettin für das Feldpostamt in Vorpommern erlassen.

In den beiden schlesischen Kriegen (1740—42, 1744—45) und im siebenjährigen Kriege (1756—63) machte die Feldpost weitere wesentliche Fortschritte.

Friedrich der Grosse fand reichlich Gelegenheit, das Zweckmäßige einer geregelten und stramm funktionierenden Feldpost kennen zu lernen.

Es wurde jedem Armeekorps ein Feldpostamt zugewiesen, ausserdem jeder Brigade eine Feldpostexpedition.

Erforderten es die Umstände, so übernahm die Feldpost zuweilen auch die Leitung der Staatspost.

Die Feldpostmeister trugen gelbe, hirschlederne Beinkleider, Kanonenstiefel und Schnallsporen, dunkelblauen Uniformrock mit orangefarbenem Kragen und Aufschlägen, dunkelblaue, mit weissen Spitzen eingefasste Weste und orangefarbene Schärpe mit hellen Fransen. Die Kopfbedeckung bildete ein schwarzer, mit weissen Spitzen eingefasster Hut mit Kokarde, roter Agraffe und Federstutz. Offiziersdegen, Stab und Stulphandschuhe vervollständigten die Adjustierung.

Der Feldpostillon trug dreieckigen Hut mit weissem Federstutz, blauen Rock mit preussischem Adler von Messing auf der linken Brustseite und breite orangefarbene Schärpe, die mit weissen Fransen verziert war. Ferner eine Briefftasche mit dem Namenszuge F. R. vorn am Leibe und das Horn an einer Schnur mit Quaste über die linke Schulter. Die Beinkleider waren von gelbfarbenem Hirschleder, die Fussbekleidung Kanonenstiefel, die Bewaffnung ein schwerer Kavallerieäbel.¹⁾

Dass eine Anzahl solcher Postillone, wenn man sie zu einem Trupp vereinigte, einen malerischen Effekt hervorzurufen geeignet waren, liegt auf der Hand.

Als Friedrich nach dem Dresdener Frieden (29. Dezbr. 1746) in Berlin einzog, eröffnete den Zug der Chef des Feldpostwesens mit hundert blasenden Postillonen.

¹⁾ Crole-König, III. Geschichte d. deutschen Post, S. 57.



Die Nachricht vom Siege bei Rossbach liess der König seiner Gemahlin durch einen Leutnant, dem 24 blasende Postillone voranritten, melden, ebenso den Sieg von Leuthen, wobei 48 blasende Postillone in Aktion traten.

Meist waren in dem Zuge auch Angestellte der Post, Generalpostamts- und Hofpostsekretäre, der Postwiegemeister, Feldpostmeister und Feldpostkuriere vertreten.

Uebrigens ist diese Sitte auch von Oesterreich bekannt.

Am 16. August 1759 empfing Maria Theresia in Schönbrunn die Nachricht vom Siege bei Kunnersdorf. Zwanzig Postillone, von Offizieren gefolgt, ritten in den von Zuschauern besetzten Schlosshof.



3

Feldpostillon unter Friedrich d. Gr.
(nach einem Menzelschen Gemälde.)

Ein Gemälde des Malers Canaletto, im kunsthistorischen Museum in Wien, stellt diese Szene dar.

Die Nachricht von der Eroberung der Festung Schweidnitz (1761) wurde ebenfalls durch den Oberleutnant de Vins unter Voraureitung zwölf blasender Postillone und zweier Posthalter nach Wien gebracht.

Wie sahen nun aber die Briefe jener Zeit aus?

Die Adressen waren sehr weitschweifig gehalten, ein Zeichen, dass man nur selten schrieb und daher nur wichtige Nachrichten dem Feld-Postrentner anvertraute.

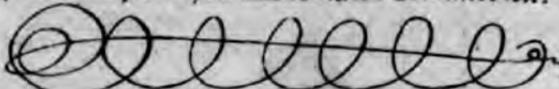
Ein derartiges Schreiben vom 3. Dezember 1733 (Kabinett-Schreiben mit eigenhändiger Unterschrift Friedrich Wilhelm I.) hat die Adresse:

Dem Hochgelahrten, Unfern geheimen Finanz Krieges und Domainen Rath auch lieben Getreuen Johann Paul Bayer.

Darunter ein riesiger Schnörkel, der ganzen Breite des Briefes entsprechend (vergl. Abb. 4).

Ein zweiter derartiger Brief zeigt die hierunter abgebildete Adressseite.

*Dem Rathen und Vorsteheren, Unfern lieben
gehobenen, Unfern zum Hofsign. Securis. und
späterhin, Unfern anzuordnen Commission.*



Briefadresse von 1746 (verkleinert).

Er ist datiert vom 18. November 1746 und enthält eine Kabinettsordre Friedrichs des Grossen mit dessen eigenhändiger Unterschrift.

In einem andern derartigen im Besitze des Herrn Bankdirektor Encke-Homburg befindlichen Brief, datiert Göttingen 27. Aug. 1760, mit der Aufschrift:

**An das Gericht Garte
zu Retmarshausen.**

Krieges-Sachen.

befiehlt Se. Königl. Hoheit der Herr Graf von der Lausnitz innerhalb 2 Tagen 5000 Rationen Heu und Hafer für die Königl. französische Armee nach Oberscheeden zu liefern und wofern nicht morgen früh um 8 Uhr damit begonnen der Ort mit strengster militärischer Exekution belegt werde.

Ein vierter, Ruppin 3. Februar 1762 datierter Brief zeigt die Ankunft von »4 Pündel Alte leine wand vor die Königliche Armee« an und demselben klebt ein Wiegezettel bei, mit dem Vordruck

Hat
Auf Hoch-Edler Rathewaage
allhier wiegen lassen. Cölln
den 176

Alle diese Briefe tragen keinerlei Stempel, anfangs nur vereinzelte Vermerke, wie »Krieges Sachen«, »Militaria«, nur der Inhalt kennzeichnet sie als Heereskorrespondenz.

III. Die Feldpost im bayrischen Erbfolgekrieg.

In umfassenderer Weise wurden die Verhältnisse geregelt durch die beim Ausbruche des bayerischen Erbfolgekrieges im Jahre 1778 ausgearbeitete Instruktion über den Feldpostdienst. Der Zweck eines Feldpostamts und der bei den abgesonderten Korps einzurichtenden Nebenexpeditionen bestand danach vorzugsweise in der schnelligsten und sicheren Beförderung der Depeschen und Briefe, »im Notfall«, wenn, wie besonders im Auslande, »eine andere bequeme Fuhrgelegenheit« nicht vorhanden sein sollte, auch der Pakete und Gelder. Der Vorsteher eines Feldpostamts war der Feldpostmeister, der einer abgesonderten Feldpostexpedition ein Feldpostsekretär. Die Briefe der Unteroffiziere und Mannschaften sowie der zum Trosse gehörenden Militärpersonen wurden in der Regel portofrei befördert, nur das ausländische Porto musste von den Empfängern entrichtet werden. Im übrigen wurde den Heeresangehörigen keine Portoermäßigung bewilligt; wenn das Heer ein Lager bezogen hatte, wurde vielmehr ausser dem eigentlichen Porto noch ein nach der Entfernung abgestuftes, unbedeutendes Binnen- oder Zuschlagporto erhoben. Die Feldpostämter hatten mit allen heimatlichen Postämtern in Kartenschlusswechsel zu treten, empfingen Kartenschlüsse jedoch nur dann, wenn das Heer im Auslande stand; andernfalls erfolgte die Leitung der Sendungen auf die Ortspostanstalten. Befanden sich auf dem Wege von der Feldpostanstalt bis zur rückwärts gelegenen heimatlichen Grenze Postämter oder Stationen des Feindes, so wurden bis zur Grenze oder dem nächsten Postamt einer verbündeten oder neutralen Macht von 3 zu 3 Meilen Relais mit wenigstens zwei Postillonen bestellt, die hin- und herwärts die Stafettentaschen und Brief-Felleisen einander zuzubringen hatten, und von denen der zweite immer zur Aushilfe bleiben musste. Die Vorschriften der Instruktion von 1778 wurden in der Folge zum grossen Teile, wenn auch mit Abänderungen, als Grundregeln beibehalten.

Wie die Beförderung der Feldpost-Korrespondenz erfolgte, zeigt ein Brief vom General-Feld-Wachmeister Graf von Wolkenstein an den Prinzen Hessen-Homburg von Schwarzach (19. Mai 1793) nach Legeshorat (Legelshurst) bei Kehl adressiert.

Er trägt den Vermerk unten links Ex Off. und daneben die Abgänge von den einzelnen Stationen:

Expediert den 19. Mai um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr abends.

Lichtenau abgegangen nachts 9 Uhr

Von Membrechtshofen abgegangen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr

Bischofsheim 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

an halb 12 Ur von Singa abgegangen.

Auch ins 19. Jahrhundert hinein tragen die Briefe nur handschriftliche Vermerke wie

H. Verpfl. Sache

Hl. Etappen-Sachen

Hl. Kr. Contrib. S.

IV. Anfänge der Feldpost in Frankreich.

Bevor wir indes weiter gehen, müssen wir erst einmal die überreiche kriegerische Vergangenheit Frankreichs etwas näher betrachten.

Die mannigfachen Kriegszüge machten naturgemäß entsprechende Vorbereitungen auch für den Nachrichtendienst der Armee erforderlich und dürfte Frankreich das erste Land sein, welches bei seinen Armeebriefen sichtbare Zeichen anwandte.

Ich stütze mich bei der nun folgenden Aufzählung auf den vorzüglichen Katalog der Abstempelungen von Frankreich von A. Maury¹⁾, dem ich nachfolgende Angaben entnahm:

a) Handschriftliche Bezeichnungen

wurden zuerst auf Briefen vom Jahre 1672 (Krieg gegen Holland) beobachtet und tragen am Kopfe des Briefes nur die Bezeichnung der betreffenden Armee. Sie lauten z. B.:

1672: *à L'armée de Monsr le prince.²⁾*

Krieg der Augsburger Liga.

1689: *de l'armee de Duras.*

1696: *de L. de Bouflers.*

Spanischer Erbfolgekrieg.

1713: *de l'armee de Catalogne.*

Polnischer Erbfolgekrieg.

1733: *ar. d'Italie.*

¹⁾ Catalogue descriptif illustré de toutes les Marques Postales de la France par Arthur Maury-Paris Preis Fr. 1.50 und Supplement Fr. 1.—. (Zu beziehen von A. E. Glasewald-Görsnitz.)

²⁾ Zur leichteren Unterscheidung werde für die handschriftlichen Bezeichnungen diese Schriftart (Kursiv) anwenden.

Oesterreichischer Erbfolgekrieg.

- 1741: *Armée de la Meuse.*
1744: *Ar. du Roy.*
1744: *Arée du Rhin.*
1745: *(armée) au dela du Rhin.*
1747: *Armée de Flandres.*

Auch im siebenjährigen Kriege setzen sich diese handschriftlichen (vielfach fehlerhaften) Vermerke noch in ähnlicher Weise fort.



5 Französisches Postbureau unter Ludwig XV.

- 1756: *Ar' d' Allemagne*
oder:
Armée d'Allemagne.
1758: *de Larmée.*
1759: *A. D. B. Rhin (Armee du Bas Rhin).*
1761: *Armée de Soubise.*

b) Handstempel (Typenstempel) einzellig.

Den ältesten Handstempel führt Maury von 1706 (Rheinfeldzug) auf, derselbe lautet:

AR. DE VILLARS.

In ähnlicher Weise folgen dann aus dem
Oesterreichischen Erbfolgekrieg:

1742: ARM: DE BAVRE.

1743: ARM. DU RHIN.

1745: AR D'ITALIE.
ARMÉE DU ROI.

1748: ARM DE FLANDRE.
A DE SOUBISE.

Im Siebenjährigen Krieg (1756—63) werden die Typen mannigfaltiger. Wir haben es bereits mit vier Kategorien zu tun:

Armée d'Allemagne,
Armée du Rhin,
Armée du Roi,
Armée de Soubise.

Uebrigens tritt hier auch bereits ein zweizeiliger Stempel auf und zwar mit Verzierung.

ARM.D.B. RHIN
DE VESEL

Ausser den in den verschiedensten Abkürzungen wiederkehrenden Armeestempeln kommen auch solche mit Ortsnamen vor, z. B.:

COLOGNE A. D. B. RHIN

(also Cöln, Armee am Nieder-Rhein)

und schliesslich auch mit den Inschriften:

R. DE. BROGLIE

oder:

RESERVE DE CONDÉ

und

RESERVE DE
DARMANTIÈRE

rechts und links die bereits oben abgebildeten Lilienverzierungen. (Abb. 6.)

Gleichsam als Ueberleitung folgt die Expedition nach Corsica (1768), welche den Stempel

ARMEE DE CORSE

anwandte.

V. Die Zeit der französischen Revolution und der ersten Republik.

Umfangreicher werden die Stempel zur Zeit
der französischen Revolution (1789—1799).

1795/6: Aufstand in der Vendée.

Hier finden wir bereits Bezeichnungen der
Truppenteile, z. B.:

3.^e DIV. 7 ARMÉE DES CÔTES DE BREST

oder:

II^e DIV.

ARMÉE DES CÔTES DE LA ROCHELLE

fast ausnahmslos in steifen Lateinschriften.

Dann beginnen

1793 die Koalitionskriege

(Frankreich gegen die mitteleuropäischen Staaten),
in welchen besonders infolge der vielen Kriegszüge
französischer Heere eine wahre Flut von Stempeln
geschaffen wurde, die folgenden Armeeteilen
angehören:

- Armée d'Angleterre,
- Armée des Alpes,
- Armée des Ardennes,
- Armée de Belgique,
- Armée du Centre,
- Armée du Danube,
- Expedition d'Égypte,¹⁾
- Armée expéditionnaire,
- Armée d'observation de Gironde,
- Armée des Grisons,
- † Armée de Hollande,
- † Armée d'Italie,
- Armée du Luxembourg,
- Armée de Mayence,
- Armée de la Meuse,
- Armée du Midi,
- Armée de la Moselle,
- Armée de Naples,
- Armées du Nord,
- Armées d'observation,
- † Armée de l'Océan,
- Armée de l'Ouest,
- Armée du Pas de Calais,
- Armée de Pyrénées occidentales,

¹⁾ Der Stempel lautet: Arm. de la Médée.

Armée de Pyrénées orientales,
Armée de réserve,
† Armée du Rhin,
Armée du Haut Rhin,
Armée du Bas Rhin,
Armée de Rome,
Armée de Sambre-et-Meuse,
Armée de Suisse,
Armée du Var.

Jede derselben hatte eine mehr oder weniger grosse Anzahl von Stempeln, deren Text die mannigfachsten oft nicht so ohne weiteres zu erachtenden Abkürzungen aufwies.

Bereits 1793 tauchten dreizeilige Stempel, z. B.:

ARMÉE
RÉVOLUTIONNAIRE
DU MIDI

oder:

DEBOURSCÉ
ARMÉE DES ALPES
4.ÈME DIVISION

auf, während die Nord-Armee 1795 einen dreizeiligen mit Text:

DEBSÉ
BAU GL ARMS DU NORD
SAMBRE ET MEUSE

zeigt.

Ganz andere Typen und zwar Schreibschrift zeigen die folgenden Stempel und zwar einzeilig:

1795 *Debt de L'armée du Nord*

dagegen zweizeilig:

*Armée
Samb. et Meuse*

oder:

*Com.^{on.} de l'org.^{on.} et du mouo.^t
8 des armées de Terre n.º 1*

Zuerst wurde nur schwarze Stempelfarbe angewandt, um 1794 tauchen dagegen auch rote und später blaue Stempel auf, ohne dass eine bestimmte Ursache der Anwendung solcher farbiger Stempel bekannt geworden ist.

Uebrigens ist auch der Inhalt der Briefe an sich schon interessant.

Vor mir liegt z. B. ein Brief, welcher folgenden Vordruck aufweist:

Liberté

Égalité

Au Quartier general à Bale le 8 Germinal
an sept de la République Française une et indivisible

L'adjutant général Pelissard

A

dann folgt der Briefftext.

(Die fettgedruckten Worte sind geschrieben.)

Der Brief ist also nach der von den Revolutionären eingeführten republikanischen Zeitrechnung datiert, rührt demnach vom 29. März 1798 unserer Zeitrechnung her.

Er trägt den obengenannten Stempel »Armée de Suisse« in blau.

Einem anderen liegt ein vorgedruckter Schein vom 23. Frimaire mit folgender Ueberschrift bei:

6.e Légion SECTION ARMÉE DES AMIS DE
LA PATRIE

3.e Section

10.e Comp.

ÉGALITÉ LIBERTÉ

welcher den betreffenden Bürger zu einem 24 stündigen Felddienst auffordert.

1799. Napoleon wird Konsul.

Die Ausdehnung der Kriegszüge und die Verteilung der einzelnen Heere nimmt weiter zu, sodass noch die folgenden Truppenkörper aufzuzählen sind:

- 1800: Armée de réserve,
Armée du Rhin,
- 1801: Armée d'observation de Gironde,
Armée d'Italie
Armées d'observation,
- 1802: Armée expeditonnaire,
Armée de Hollande,
- 1804: Armée de l'Océan.

Die mit † bezeichneten der vorigen Aufstellung bestanden also weiter und sind mit weiteren Stempeln vertreten.

Die holländische Armee führte u. a. folgenden Stempel:

1800: HOLLANDE
TROUPE FOISES

ein anderer von 1802 lautet dagegen:

BAU GAL
ARM DE HOLLANDE

Bei der Armee in Italien kommt 1800 zuerst ein eingefasster Stempel vor:



Ein anderer Stempel in Schreibschrift lautet:

1799: *Armée de Rome*

während ein solcher zweizeilig, dem Original nachgebildet, hier folgt:

10 *Corps D'observation
de la Gironde Bau Gal*

Ehe dieses Kapitel abschliesst, taucht auch der erste Kreisstempel auf und zwar:

1802: Expedition auf St. Domingo (Haiti).



Er kommt sowohl in schwarz als auch rot vor.

1803: Derselbe Text, jedoch zweizeilig ohne Einfassung.

VI. Ältestes Feldpostwesen in den Niederlanden.

Die im Jahre 1851 in Utrecht erschienene Schrift »Das Postwesen in der Republik der Vereinigten Niederlande« enthält folgende für uns interessante Daten:

Im Jahre 1746 wurde die erste niederländische Feldpost bei Breda errichtet, wo die Stellung der verbündeten, niederländischen und englischen Truppen sich befand, während Antwerpen von den Franzosen besetzt war. Das Amsterdamer Postamt liess die für die Armee bestimmten Briefe bis Strijen-Sas (am nördlichen Ufer des holländischen Dieps, nördlich von Breda) befördern. Hier wurden die Briefsäcke abgeholt, in Booten über das Diep geschafft und nach dem Hauptquartier gebracht. Für die Engländer wurden die Briefpakete aus England in Brielle (Mündung der Maas) abgegeben und dann weiter nach Strijen-Sas befördert, wo ein englischer Postbeamter, Mr. Sutton, die Aushändigung besorgte.

Eine bessere Organisation hatten schon die Feldposten im Jahre 1793, als die Truppen des Prinzen von Oranien in die österreichischen Niederlande eingedrungen waren und bei Kortrijk, südlich von Gent, standen.

Das Feldpostwesen wurde damals nach dem Plane des niederländischen Postdirektors L'Honoré durch Beschluss der Generalstaaten vom 20. Juni 1793 organisiert. Die Postverbindung mit dem Haag wurde auf der Route über Gent, Lockeren, Antwerpen, Moerdijk, das holländische Diep und Dordrecht hergestellt, trotzdem der österreichische Generalpostdirektor für die Niederlande in Brüssel Protest dagegen erhoben hatte, weil er die Einrichtung für einen Eingriff in die Reservatrechte des deutschen Kaisers ansah. Nach oben genannter Instruktion der Generalstaaten, erlassen für das Postwesen in Holland und Westfriesland in Bezug auf Armeebriefe, wurden die Feldpoststellen vom Haag, als Sammelpunkt, Montag und Donnerstage 5 Uhr abends abgelassen und in sechs bis sieben Stunden nach Strijen-Sas geschafft. Zwecks Ueberführung der Feldpost über das holländische Diep wurde ein Relais errichtet. Im Süden des Dieps, bei Moerdijk, begann der eigentliche Feldpostkurs auf flandrischem Boden. In Kortrijk (Hauptquartier) kamen die Briefbeutel Mittwochs und Samstags an. Von der Armee geschah die Beförderung des Feldposttransportes ebenfalls

so, dass die Sachen Montag oder Donnerstags des Abends in Moerdijk eintrafen, wo sie dann von den vom Haag kommenden und nach dort zurückkehrenden Postillonen gleich mitgenommen wurden.

Ganz besonders interessant gestaltete sich die Beförderung der Briefe nach und in Holländisch Indien, welches ja bekanntlich dem Mutterlande bis in die neueste Zeit vielfach militärische Expeditionen aufnötigte.

Das gesamte Postwesen lag bis 1817 in den Händen der Ostindischen Compagnie, welche sogar das Heer ausrüstete und anwarb. Der Vollständigkeit halber erwähne ich deren so seltene Frankostempel.

Die Briefe aus Holland nach Batavia oder von Tagal, Samarang erhielten nämlich bereits vor 1800 einen Handstempel, der zugleich Wertstempel war und nebenstehende Form hatte.



12

Die Inschriften bedeuten Ostindische Vredenburg Compagnie, der Wert lautet auf Stüber (1 holländischer Taler = 30 Stüber = 150 Cents). Jeder Wertstempel

hatte eine etwas abweichende Zeichnung.

Bekannt geworden sind die Wertstufen zu 3, 5, 6, 7 $\frac{1}{2}$, 10, 12 und 15 Stüber.

Die Stempel waren in grauschwarz beziehungsweise schmutzigrot aufgedrückt, bei 12 St. sind 2 Stempel à 6 St. nebeneinander gesetzt.

Es sind dies also jedenfalls die ältesten Wertstempel für Briefe, wenn sie auch im heutigen Sinn nur Frankostempel sind; jedenfalls aber postalische Seltenheiten.

Ein in meinem Besitz befindlicher Brief datiert Tagal 9. Januar 1794 und ist nach Batavia gerichtet; eine besondere Feldpostbezeichnung tragen sie nicht.

Der Vollständigkeit halber sei hierbei bemerkt, dass Holland jedenfalls auch das erste Land war, welches Postanweisungen für das Militär schuf, denn im »Postwertzeichen« 1890/9 sind zwei derartige Formulare beschrieben, deren eins bereits 1824 Verwendung fand; es durften jedoch nicht mehr als 5 Gulden befördert werden, wenn sie »stempelfrei« sein sollten, das Porto war dafür ganz besonders hoch, nämlich 5% vom eingezahlten Betrage.

VII. Die Feldpost unter dem Napoleonischen Kaiserreich (1804—1813).

Die Stempel der in Kapitel V genannten Kategorien dauern fort, jedoch gliedern sich die Armeen in anderer Weise, sodass zu unterscheiden sind:

Armée d'Allemagne,
Armée du Gouverneur des villes anséatiques,
Armée de Catalogne,
Armée de Dalmatie,
Armée d'Espagne,
Armée d'observation de la Gironde,
Grande Armee,
Armée de Hanovre,
Armée d'Illyrie,
Armée de Hollande,
Armée d'Italie,
Armée de Naples,
Armée du Nord,
Armée d'observation des Côtes d'Océan,
Armée de Portugal,
Corps d'observation des Pyrénées Occidentales,
Division des Pyrénées Orientales,
Armée du Rhin,
Armée de reserves.

Selbstredend sind diese Stempel von grosser Mannigfaltigkeit, besonders hinsichtlich des Textes, meist sind es jedoch zweizeilige Lateinschriften. Abweichend von den bekannten Armeenamen tragen solche z. B. den Text:

BAU SÉDENTAIRE
ARM. D'ALLEMAGNE

d. h. feststehendes Bureau, oder:

BAU G. AL C. d'armée du GN
des villes anséatiques

Die Armeestempel dagegen führen laufende Nummern, mit denen die einzelnen Sammelplätze bezeichnet wurden.

N 0 20
13 ARM. D'ALLEMAGNE

Auch das Port-Payé taucht wieder mit auf, anzeigend, dass nicht alles ganz portofrei ging. ¶

N 0 13 PORT - PAYE
14 GRANDE - ARMEE

Die einzelnen Corps hatten wieder besondere Typen-Stempel, z. B.:

4^e CAMP DE
DON
BOULOGNE

d. h. 4. Division, Lager von Boulogne.

Seltener kommen eingefasste Stempel vor, deren einer wie folgt aussieht:

2 EME CORPS
GRANDE ARMÉE

Aber auch drei- und vierzeilige Stempel finden wir vereinzelt; so z. B.:

N^o 2: DIVON
DES PYRENNÉES
ORIENTALES

oder:

N^o 3. PORT-PAYE
ARM. D'OBSERV.
DES CÔTES DE L'OcéAN

oder:

ARMEE FRANÇAISE
DANS
LE ROYAUME DE NAPLES
N^o I.

Ein Brief vom 1. März 1809 mit Stempel Nr. 17 »Arm. du Rhin« trägt bereits einen Ankunftsstempel (16 Mars) in Typen, woraus ersichtlich ist, dass derselbe nach Nîmes (Südfrankreich) 16 Tage gegangen ist; ein zweiter aus Bremen vom 1. Juni 1811 (Nr. 47 »Arm. d'Allemagne«) brauchte 26 Tage. Ein solcher von 1812 trägt über dem Armeestempel noch ein Kästchen mit

P. P. P. P. in rot.

Unter alten Briefschaften, die aus dem ersten Dezennium des 19. Jahrhunderts herrührten, fand ich einige Briefe mit dem Stempelabdruck »55 SARRELIBRE«. Dieser Stempel hat seine eigne Geschichte. Die Stadt, die von Ludwig XIV. erbaut wurde, gehörte bis 1815 zu Frankreich (Mosel-Departement — 55 —). Während der Revolution musste die Stadt auf Befehl der revolutionären Regierung den Namen »Sarrelibre« annehmen, weil den »Saneculotten« alles, was an das vormalige Königtum erinnerte, verhasst war. Die alte Benennung »Saarlouis« wurde 1805 von

Napoleon I. wieder eingeführt. Der Stempel »SABRELIBRE« ist also eine historische Merkwürdigkeit.

Von all' den aus dieser Zeit bisher durch meine Hände gegangenen Briefen ist sicher ein im Besitz des Herrn Bankdirektor Encke befindlicher aus Moskau am seltensten und sein Inhalt so charakteristisch, dass ich glaube, den Dank der geschätzten Leser durch Wiedergabe (in deutscher Uebersetzung) zu verdienen. Der Brief lautet:

Moskau, 24. September 1812.

Lieber Bruder!

Seit dem 14. dieses Monats bin ich in Moskau, und zwar gesund, munter und zufrieden. Nachdem ich Dir so lange nicht geschrieben, hätte ich Dir sehr viel zu erzählen, allein ich bin in grosser Eile und kann Dir daher nur mitteilen, dass ich verschiedene Schlachten, namentlich diejenigen vom 17. und 19. August vor Smolensk und vom 7. September, mitgemacht habe, in welchen ich vier noch bis heute nicht geheilte Wunden davontrug.

Auf dem Schlachtfeld vom 19. August ernannte mich der Kaiser zum Unterleutnant und nach der Schlacht vom 7. September avanzierte ich zum Leutnant. Mein Oberst übertrug mir das Kommando derjenigen Artillerie-Kompagnie, bei welcher ich als Unteroffizier gedient hatte. Dass mir dies viel Freude gemacht, kannst Du Dir denken, zumal ich daraus ersehe, dass meine Vorgesetzten mit mir zufrieden sind und weil mein derzeitiger Posten als Kompagnieführer ein verantwortungsvoller und gesuchter ist.

Moskau ist sehr schön und gut gebaut. Die langen Strassen sind sehr breit, die Häuser schön und bequem; die Stadt scheint nicht viel Handel zu haben, offenbar wohnen indes viele reiche Leute daselbst. Unsere Ankunft war das Signal von Moskaus Ruin: am Tage unseres Eintreffens steckte der Feind die herrliche Stadt in Brand, nur mit grosser Mühe konnte die völlige Einäscherung verhindert werden. Die allerdings schwer aufzuhaltende Plünderung wurde von uns — während der Löcharbeiten — geduldet.

Die an Fanatismus (!) den Spaniern um nichts nachstehenden Moskowiter hatten ihre Häuser verlassen und nur der Pöbel blieb zurück, der sich nach Kräften den plündernden Soldaten anschloss! Von Smolensk, der ersten russischen Stadt, bis Moskau, also auf der ganzen von unserer Armee eingeschlagenen

Marschroute war alles von dem barbarischen Feinde verbrannt und verwüstet worden. Die Bewohner flohen vor uns, weil man ihnen gesagt hatte, dass wir die Kinder aufessen, die Frauen schänden, die Greise töten würden. Ja, es ist ein zurückgebliebenes und wildes Volk, diese Russen!

Ich habe Dir schon gesagt, dass ich in Elie bin und ich schliesse jetzt, Dich bittend, meinethalben ausser Sorge zu sein. Herzliches Lebewohl meinen Schwestern, Schwägern und Dir, Weib und Kind umarme ich.

Name unleserlich.

P. S. Der Krieg scheint noch immer nicht zu Ende zu sein. Uns hält jedoch nur die ungünstige Jahreszeit auf. Die Kälte macht sich schon ausserordentlich fühlbar, am 9. September hat man 3 Zoll dickes Eis gefunden. Wahrscheinlich nehmen wir Winterquartier in Moskau.

Kaum etwas drolligeres gibt es, als dass man in Moskau ausgesprengt hatte, die Franzosen seien bei Smolenek geschlagen worden und in voller Flucht begriffen. Der russische Sieg wurde durch ein glänzendes Fest gefeiert, in den Kirchen Tedeum gesungen und für die Sieger gebetet, die Café und Wirtshäuser waren gefüllt — aber die Freude erreichte schnell ihr Ende, als man erfuhr, dass die französische Armee nur noch zwei Tagereisen von Moskau entfernt sei!

Adieu. —

Soweit unser Soldatenbrief, der Briefschreiber hat vielleicht bald den Tod in den winterlichen Gefilden Russlands oder den eisigen Fluten der Beresina gefunden, und seine Hoffnung, dass Moskau nur eine Etappe der Napoleonschen Siegeslaufbahn bilden würde, sollte sich nicht erfüllen. Der Stern des mächtigen Korsen erblich im brennenden, zerstörten Moskau.

Man ersieht aus diesen Beispielen, dass schon eine ganz bedeutende Sammlung dazu gehört, wenn man bei dieser Fülle von Material nur einigermassen repräsentieren will.

Die schwierige Erreichbarkeit dürfte aber hier in erster Linie der Ausbreitung derartiger Sammlungen ein Ziel setzen.

VIII. Anfänge der österreich. Feldpost.

Oesterreichs Feldpostbriefe dieser Zeit geben ein ähnliches Bild, wie die deutschen.

Meist sind die Routen unten vermerkt, z. B.:

per Vienne a
Billitz Opole
Lublin en Pologne

Auf einem solchen Dienstbriefe, datiert Neustadt 24. Oktober 1795, ist ein roter Kreisstempel mit der fünfzeiligen Inschrift:

K: K: | MILITAR | KAS: VERW | WIEN:
NEUSTADT

ähnlich wie Abbildung 11 links oben aufgedruckt.

Offiziers-Briefe von 1810/11 tragen bereits den die Portofreiheit anzeigenden Rotstift-Schnörkel, jedenfalls also nicht für alle Korrespondenzen.

Poststempel sind noch nicht vorhanden, nur Vermerke und ungemein lange Adressen.

So liegt mir z. B. ein Brief vom General-Major Sakowsky (Caschau 10./9. 1813 datiert) an den Erbprinzen von Hessen-Homburg vor, dessen Titulaturen elf Zeilen einnehmen.

Ein anderer zeigt oben den handschriftlichen Vermerk:

Vom Armée Command.

An

das k. k. 1^{te} Cavallerie Reserve

Im Trapp

Divisions Commando

Ex offo.

zu Welwarn.

und ist durch zwei riesige Siegel des Oesterr. Haupt-Armee-Kommando verschlossen.

Ein weiterer von Lewin abgesandter Ex offo-Brief des Generals der Kavallerie Graf Merveld trägt unten den Vermerk: »Expedit mittelst milit. Ordon am 8^{ten} 7br. 813.«

Ein Korps-Befehl Auxerre 30. Juli 1815 enthält den Satz: »Das Uhlanen Regiment E: H: Carl hat die Feldpost an sich zu ziehen«, woraus der rein militärische Charakter klar hervorgeht.

Privatbriefe tragen die Bezeichnung des Aufgabortes (meist oben rechts) handschriftlich.

Frankierte Briefe wurden rot durchkreuzt.

Erst um 1818 beginnen die ersten Stempel,

V. JOSEFSTADT

die zuerst nur schüchtern den Ort, dann vereinzelt

v: *Prag*
Trco

darunter den Frankovermerk enthalten.

IX. Deutsche Feldposten bis zum Befreiungskriege (1813).

Kehren wir nun nach Deutschland zurück. Die nach der französischen Revolution in Deutschland geführten Kriege waren für das deutsche Reich und die Reichsposten von den verderblichsten Folgen. Sämtliche linkerheinischen Gebietsteile gingen im Jahre 1801 an Frankreich verloren, und die Reichsposten wurden von den überrheinischen Ländern gänzlich ausgeschlossen. Für den dadurch erlittenen Schaden erhielt das Haus Taxis eine Abfindung in Ländereien. Im weiteren mußten die Reichsposten aus denjenigen Gebieten rechts des Rheins weichen, welche an Preussen gefallen waren, da dieser Staat andere Posten, als die eigenen, auf seinem Gebiete nicht duldete. Durch den Reichsdeputations-Hauptschluss vom Jahre 1803 ward der Familie Taxis der Stand der Posten in dem Umfange, wie er nach dem Luneviller Frieden im Jahre 1801 sich befand, gewährleistet. Auf diese Zusicherung nahm man indes bei den weiteren Gebietsveränderungen, welche sich im Laufe der nächsten zehn Jahre in Deutschland vollzogen, wenig Rücksicht. Mit der Auflösung des deutschen Reichs im Jahre 1806 hörte die Bezeichnung »Reichspost« für die von Taxis verwaltete Verkehrsanstalt und damit zugleich die ihr bis dahin eingeräumt gewesene bevorzugte Stellung auf; sie mußte sich hinfort ohne den kaiserlichen Schutz behelfen.

Eine recht empfindliche Einbuße erlitt der Besitzstand des taxischen Postwesens ferner dadurch, dass die Regierungen der von Napoleon in Deutschland neu geschaffenen Staaten eigene Posten einrichteten und die taxischen verdrängten. Im Jahre 1810 bestanden im Gebiete des ehemaligen deutschen Reichs nahe an 30 verschiedene Postverwaltungen, und die Verwirrung in der Leitung und Taxierung der Postsachen erreichte damals den höchsten Grad.

Auf Briefen von den Jahren 1770—80 fand ich einen einzigen Dienstatempel, welcher lautet:

K: P. MAGDEB.
K. U. D. C.

Königl. Preuss. Magdebg. Kriegs- und Domänen-Kommission.

Die ersten Briefaufgabestempel fallen jedoch erst ins Jahr 1808.

Die preussische Feldpost stand 1806, als der preussische General-Postmeister von Seegebarth

alle Anstrengungen machte, dem zerrütteten Postwesen wieder aufzuhelfen, unter Leitung des Feldpostmeisters Buchner, der auch 1813 neu organisierte.

In Verbindung mit den Vorarbeiten für eine Mobilmachung des Heeres, die nach dem unglücklichen Feldzuge 1806/07 stattfanden, wurden auch zur Mobilmachung der Feldpost alle erforderlichen Maßnahmen im voraus getroffen. Dabei erfolgte, und zwar im Jahre 1809, zum erstenmale eine Vorausbestimmung des im Feldpostdienste zu verwendenden Beamtenpersonals, jedoch ohne gleichzeitige Benachrichtigung der in Aussicht genommenen Beamten, die ihre Weisungen erst beim Eintritte der Mobilmachung erhalten sollten. Die Sorge für die Beschaffung der Feldpost-Ausrüstung lag damals ausschliesslich der Militärbehörde ob, die den Feldpostdienst in Benehmen mit der Postbehörde einzurichten und zu leiten hatte.

Zu jener Zeit bestand das gesamte preussische Feldpostpersonal aus 3 Feldpostmeistern, 27 Sekretären, 4 Briefträgern und 79 Postillonen.

Selbst als in der Zeit der tiefsten Schmach Preussen dem übermütigen Korsen zum Feldzug gegen Russland ein Armeekorps unter General York stellen musste, erhielt dieses sein eigenes Feldpostamt.

Und als 1813 nach der Konvention in der Poscherunschen Mühle die langersehnte Abrechnung mit Napoleon begann, machte die preussische Postverwaltung trotz des furchtbaren Druckes, der jahrelang unter der fremden Herrschaft auf ihr gelastet hatte, auf Grund eines vom General von Gneisenau und dem General-Postmeister Seegebarth lange vorher entworfenen Planes in wenigen Tagen die Feldpostanstalten mobil.

Dank dieser Vorbereitungen konnte sich beim Beginne der Befreiungskriege, im Frühjahr 1813, die Aufstellung der Feldpostanstalten rasch vollziehen. An solchen traten in den Jahren 1813 bis 1815 für die dem Korpsverbände angehörenden Truppen Feldpostämter für jedes Armeekorps und Feldpostexpeditionen bei den Truppenbrigaden (Divisionen) in Tätigkeit. Ferner bestanden ein Reise-Feldpostamt für des Königs Majestät und die Feldposthalterei. Dieser lag die Beförderung der königlichen Wagen ob, für die keine Marstallpferde gestellt wurden. Sie umfasste ein Personal von 2 Schirrmeistern (Schaffnern) und 23 Postillonen sowie 85 Pferde. Den während des Krieges durch besondere Erlasse getroffenen Bestimmungen gemäß wurden portofrei befördert: die an die mobilen Truppen und von diesen abgesandten ge-

wöhnlichen Briefe, sowie die an die Truppen gerichteten Geldsendungen; Portoermäßigung wurde bewilligt für die von diesen Truppen abgeschickten Geldsendungen bis zum Betrage von 10 Talern sowie für Pakete an diese Truppen, wenn die Sendungen Kleidungsstücke, Wäsche und andere notwendige Bedürfnisse enthielten und nicht über 20 Pfund schwer waren. Schwerere Pakete, die in beschränktem Umfange befördert wurden, sowie die von dem mobilen Heere kommenden Pakete unterlagen dem vollen Porto. Ueber die Verpflichtungen der Militärbehörden und Truppenteile zur Förderung der den Feldpostanstalten obliegenden Aufgaben bestanden noch keine ausreichenden Vorschriften; auf das äusserst wichtige Erfordernis, die Feldpostämter der Armeekorps fortlaufend von der Zusammensetzung der Truppenverbände etc. zu unterrichten, wurden die Truppenbefehlshaber erst im August 1813 infolge einer Vorstellung des General-Postmeisters aufmerksam gemacht, nachdem der Betrieb bei der Feldpost zahlreiche Klagen hervorgerufen hatte, die auf den Mangel an Benachrichtigung der Feldpostanstalten in der erwähnten Beziehung zurückzuführen waren.

X. Der Feldzug nach Frankreich und dessen Besetzung (1815—1818).

Durch Kabinettsordre vom 3. Juni 1814 wurde die Postverwaltung vom Ministerium des Innern getrennt und dem General-Postmeister allein unterstellt.

So interessant die Feldpostbriefe dieser Zeit sind, so finden wir doch auf denen aus Deutschland nur vereinzelte Stempel. Vor allem Preussen begnügt sich meist mit den Vermerken:

Militaria

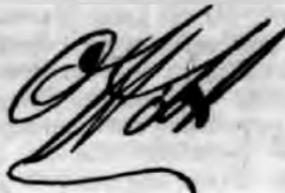
zur Feldpost

Militaria

in Angelegenheiten des
Feld Proviant Amt betr.

und ähnliches; manche Briefe weisen auch einen Gewichts-Vermerk auf.

Offiziersbriefe tragen allgemein den hier abgebildeten Schnörkel, meist unten links.



= Offiziersbrief.

Die Adresse eines solchen sehr klein gefalteten Briefes lautet z. B.:

Sr. Wohlgeb.
dem Königl. preuss. Lieu
tenant im zweiten (Mag
deburgischen) Jäger Bataillon
Ritter des eisernen Kreuzes
Herrn Loewe, bei dem
Heer in Frankreich
Ligny.

Da, wo man die Briefe nicht nach alter Art gebrochen hat, sind die Kuverts dazu roh zugeschnitten, meist aus Resten anderer Korrespondenzen.

Ein in meinem Besitz befindlicher Brief hat das Pech gehabt, statt nach Zülpich (Rheinland) nach Zürich (Schweiz) zu gehen. Wie lange mag der Absender auf Antwort gewartet haben?

Soweit es Privatbriefe sind, tragen sie alle bereits Abgangs(Orts)stempel in Typen, teils mit Monat und Datum.

Anscheinend hat die Uebertragung des Kriegsschauplatzes nach Frankreich und das lange Besetthalten dieses Landes (bis zum Aachener Kongress 1818) den Anstoss dazu gegeben, die Feldpost-Korrespondenz auch sichtbar zu kennzeichnen.

Das älteste Stück mit Stempel ist von 1816¹⁾ und zwar Hannöverschen Ursprungs, hat zweizeiligen schwarzen Typenstempel und trägt gleichzeitig auch rückseitig einen Ankunftsstempel (•21 | JUN• im Kreis) in rot.

HANNÖVERSCHER FELDP OSTSPEDITION

16

Ein Zeichen, dass dieser Brief vom Auslande kam (leider fehlt der Briefftext), ist die Portoberechnung 6 Gr. 7 δ (Rotstift), 4 $\frac{1}{4}$ Ggr. (blaue Posttinte), dies durchstrichen und darüber gesetzt 1 $\frac{1}{4}$ und nochmals 4 δ . Trotz des Vermerkes »frey«, unten links, war der Brief also doch erheblich belastet.

Dass zu jener Zeit die Portofreiheit für alle Militärbriefe noch nicht errungen war, zeigt ein weiterer Brief aus dem »kgl. preuss. Hauptfeld-Lazarett Nr. 2« in Wetzlar, welcher am 31. Januar 1814 nach Glaucha bei Halle abgegangen ist. Er trägt den roten Stempel: »R 2 WETZLAR«, den Vermerk »Soldaten-Brief« und (neben einer Anzahl anderer Ziffern in roter und blauer Tinte in oberer linken Ecke) darunter 7 $\frac{1}{2}$ in roter Tinte.

¹⁾ Im Deutschen Philatelist 1908 wird dieser Stempel auf einem Briefe aus Polisy bei Paris vom 20. Aug. 1815 erwähnt.

Man hat daher damals schwerlich viel geschrieben und noch seltener geantwortet.

Ein weiterer zu diesem Feldzug gehöriger Feldpoststempel betrifft das damals junge Königreich Sachsen.



17

Neben dem hier abgebildeten roten Stempel steht unten in der linken Ecke „Militär-Brief auf der Feldpost“, während 3 Gr. 8 δ als Porto angegeben sind.

Er rührt vom 29. Oktober 1817 her, als die letzten Truppen aus Frankreich nach der Heimat zurückkehrten.

Damit wäre nun der grosse Völkerkrieg beendet und die Feldpost konnte mit Ehren der Ruhe pflegen.

Vermutlich gibt es noch andere Stempel aus dieser Zeit, diese ruhen aber vielleicht in den Händen von Historikern und Autographensammlern, ohne dass sie nach dieser Seite hin beachtet wurden.

Doch erst 1823 gelangte das Postwesen zu seiner vollen Selbständigkeit, als laut Kabinettsordre vom 4. April der Geh. Staatsrat v. Nagler zum General-Postmeister und Chef des gesamten Postwesens ernannt wurde.



18

General-Postmeister von Nagler (1823—46).

v. Seegebarth starb im gleichen Jahre, den Ruhm mit sich nehmend, viele wichtige Neuerungen, u. a. das Abstempeln der Briefe, die Ein-

führung der Schnellposten, die Gründung eines Postkursbureaus, geschaffen zu haben.

In Naglers Periode fällt das Erblühen der Extrapost, Kurier- und Estafetten-Beförderung, die Glanzzeit der Postillone, und 1825 fanden die ersten Prüfungen für »Postschreiber«, d. h. die ersten Beamtenprüfungen statt.

XI. Die französischen Feldposten bis 1848.

In die Herrschaft der hundert Tage (Les Cent Jours), während welcher Napoleon I. nochmals die Macht an sich gerissen hatte, gehören noch eine Anzahl französischer Feldpoststempel, welche in drei Klassen

Armée des Alpes
Armée de la Moselle
Armée du Nord

zerfallen, jede mit einer Anzahl verschiedener Schriftstempel.

Maury erwähnt auch zwei hochovale Siegel mit den Inschriften: »Empire francais« (oben im Bogen), »Poste | aux | Lettres | Nr. 22 | Grande Armée«, alle anderen Inschriften wagrecht stehend.

Das andere trägt in der Mitte die Inschriften: Service | des | Estafettes | Bureau francais | a Madrid.

Unter der Regentschaft Ludwig XVIII. (1814 bis 1824) finden wir nun die nächste Verwendung der Feldpost.

1823. Expedition nach Spanien.

Die Inschriften der Stempel lauten sowohl zweizeilig, z. B:

DEB. E BIS
ARM. D'ESPAGNE

mit Angabe der verschiedenen Truppenteile oder unter Beifügung des Standortes.

DEB
BAU SEDENTAIRE
DE PERPIGNAN

Während der Regierung Karl X. (1824—30) trat die Feldpost wiederum und zwar in Griechenland in Tätigkeit, als ein französisches Heer die Türken unter Ibrahim nötigte, Morea zu räumen.

1828/30. Expedition in Morea.

Die wenigen bekannten Stempel hatten die Inschrift:

QER GAL
ARM. DE MORÉE

oder aber nur die zweite Zeile allein bezw. mit darüberstehendem Buchstaben, welcher das betreffende Bureau bezeichnet. (B)

1830/34. Expedition nach Algier.
Der Stempel (in rot) lautet:

A
ARMÉE EXPÉD^{re}
D'AFRIQUE

Die Buchstaben über dem eigentlichen Stempel gehen nach Maury bis P, auch P. P. oder Chargé darunter kommen vor.

1831. Belagerung von Antwerpen.
Der Stempel lautet:

ARMÉE DU NORD
BAU A

oder statt dessen

BAU SEDENTAIRE
bez. QUARTIER GAL

1834. Besetzung von Ancona.

Hier finden wir zuerst einen Doppelkreisstempel und zwar in rot angewandt.

Dadurch nähert sich nun die Form der Stempel denen der neueren Zeit, denn das Einfügen des Datums und Jahres war ja ein bedeutender Fortschritt.



19

XII. Weitere Entwicklung der Feldpost in Deutschland bis 1848.

Inzwischen ist die friedliche Entwicklung der Feldpost in Deutschland weiter fortgeschritten.

Die unterm 26. Dezember 1825 zwischen dem kgl. preuss. Kriegaministerium und dem General-Postamts geschlossene und unterm 30. Dezember Allerhöchst genehmigte Uebereinkunft, betreffend die in Friedenszeiten geltenden Portoermäßigungen für die in Reih und Glied stehenden Soldaten bis zum Feldwebel und Wachtmeister einschliesslich aufwärts, gab den Anlass, dass unter Verwertung der in den letzten Kriegen gewonnenen Erfahrungen neue Bestimmungen über das Feldpostwesen ausgearbeitet wurden. Die erwähnte Uebereinkunft enthielt nämlich folgende Festsatzung: „Ueber die Behandlung und Beförderung der Korrespondenz-, Paket- und Geldsendungen der Militärpersonen mit den ordinären und Feldposten im mobilen Zustande der Armee sollen besondere Bestimmungen mit Rücksicht auf möglichste Erleichterung und

Sicherstellung des Postverkehrs für die Armee verabredet und bekannt gemacht werden.

Unterm 9. April 1831 wurde gemeinschaftlich von dem Kriegaminister und dem General-Postmeister eine Dienst-Instruktion für die Feldpostanstalten erlassen, für die von ehemaligen Vorstehern der Feldpostämter eingehende Vorschläge abgegeben worden waren. Sie wurde durch Druck vervielfältigt und bei der Inkraftsetzung, also bereits zu Friedenszeiten, allen Postämtern sowie den Militärbehörden geliefert. Die Postämter hatten dafür zu sorgen, dass die »Sekretäre und Postreiber« sich mit den Bestimmungen genau bekannt machten. Die Kenntnis der Feldpostvorschriften sollte fortan bei den Postdienst-Prüfungen gefordert werden.

Schon 1830 war es für angezeigt erachtet worden, das für den Feldpostdienst in Aussicht genommene Personal alsbald, also nicht erst bei der Mobilmachung, von seiner Bestimmung für den Felddienst in Kenntnis zu setzen. An Feldpostanstalten wurden damals, in Uebereinstimmung mit den Festsetzungen der bereits im Entwurfe

vorliegenden neuen Feldpost-Instruktion, vorgesehen: ein Ober-Feldpostamt für das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Armee sowie ein Feldpostamt und vier Divisions-Feldpostexpeditionen für jedes der neun Armeekorps. Zu Vorstehern wurden beim Ober-Feldpostamte der Ober-Feldpostmeister, bei den Feldpostämtern der Feldpostmeister und bei den Feldpostexpeditionen ein Feldpostsekretär bestimmt. Das nachgeordnete Personal bestand aus Feldpostsekretären, Briefträgern, Schirrmeistern (Schaffnern), Trainsoldaten und Feldpostillonen. (Abb. 20.)

20



Der Ober-Feldpostmeister stand an der Spitze des gesamten Feldpostwesens; er hatte neben der Leitung des Ober-Feldpostamts die Verpflichtung, mit den übrigen Feldpostämtern sich fortlaufend in Verbindung zu halten, von dem Zustande des ganzen Feldpostdienstes sich dauernd genaue Kenntnis zu verschaffen und nach Erfordernis überall anordnend einzugreifen.

Die Ausrüstung der Feldpostanstalten, also die Beschaffung der Wagen, Pferde, der Bureauausstattung sowie der Geschirre etc., sollte auch künftig der Militärbehörde obliegen, doch wurde

mit der Postbehörde vereinbart, dass die Bureau- und Betriebsgerätschaften eintretendenfalls vom Haupt-Postmagazine für Rechnung der Militärverwaltung geliefert werden sollten. Zur Ausrüstung der Feldpostämter gehörte u. a. ein Abfertigungsschrank mit Fächern, wie sie im Feldpostbetriebe schon Verwendung gefunden hatten.

In posttechnischer Hinsicht wurden die Feldpostanstalten durch die neue Instruktion dem General-Postamt untergeordnet, nachdem auch in anderen Verwaltungszweigen das System der ausschliesslichen militärischen Leitung verlassen worden war.

Der Paketbeförderungsdienst wurde für beide Richtungen beibehalten, obwohl dieser Dienst in den vorausgegangenen Feldzügen erhebliche Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten veranlasst hatte. Die für die Truppen eingegangenen Pakete hatten während der Bewegungen des Heeres nicht bestellt werden können, und es waren bei den Feldpostanstalten Verlegenheiten entstanden, wenn es sich um die Weiterbeförderung und Bewachung der sich ansammelnden Päckereien handelte. Um diese Schwierigkeiten tunlichst einzuschränken, wurden Pakete mit anderem Inhalt als mit Wäsche von der Beförderung an die Soldaten bis zum Feldweibel und Wachtmeister einschliesslich aufwärts ausgeschlossen; auch wurde für die von solchen Militärpersonen ausgehenden Pakete ein Höchstgewicht von 6 Pfund festgesetzt.

Die Gewährung der Portofreiheit für die Postsendungen in Privatangelegenheiten erstreckte sich nicht, wie in den Jahren 1813—1815, auf die Sendungen aller Militärpersonen, sondern blieb auf die Sendungen der vorgenannten unteren Grade beschränkt, fiel auch für die Geldsendungen bei Beträgen über 5 Taler weg. Dagegen traten den portofrei zu befördernden Sendungen die bis 6 Pfund schweren Pakete an die Soldaten, soweit sie zugelassen waren, hinzu. Für die Sendungen an die Angehörigen des mobilen Heeres kam die Erhebung von Bestellgeld sowie (im Falle der Aufbewahrung von Paketen oder Geldern) von Lagergeld in Wegfall.

Alle Feldpostsendungen für die mobilen Truppen sollten von den heimatischen Postanstalten auf die Feldpostämter geleitet werden, die sie den Feldpostexpeditionen der Divisionen zuzuführen hatten. Nur in Ausnahmefällen, wenn die abgeordnete Stellung einer Division es erforderte, wurde die Fertigung unmittelbarer Kartenschlüsse auf die Feldpostexpedition einer solchen Division zugelassen.

XIII. Die Zeit des deutschen Bundes.

Eine einzig dastehende Sonderstellung im Postverkehr nahm die preussische Garnison der Festung Luxemburg (1815 bis Ende 1867) ein.

Deren Briefe gingen auch in Friedenszeiten unter ganz besonderen Modalitäten ab.

Durch Vertrag vom 8. Novbr. 1816 zwischen Preussen und den Niederlanden war der Besetzung portofreie Beförderung der Postsendungen durch luxemburgisches Gebiet erwirkt worden.

Das preussische Postamt in Trier war die Vermittlungsstelle für die Postsendungen der Bundestruppen.

So besitze ich einen Brief mit einzeiligem Stempel „LUXEMBURG“ vom 9. August 1821, welcher den Adressvermerk (unten links) enthält.

Offizier-Brief der Garnison von Luxemburg frei laut Cabinets-Ordre.

Da die luxemburgische Staatspost nur Briefsendungen beförderte, so lag die Beförderung von Personen, Paketen, Geld, sowie auch die Verwaltung in den Händen des Unternehmers Wirtgen.

Die Soldatenbriefe erhielten nebenstehenden Kreisstempel. In derselben Form, nur dreizeilig, besitze ich denselben auch von Mainz. Leider ist mir dessen Einführung nicht bekannt geworden. Er wurde Februar 1864 in einheitlicher Form allgemein eingeführt.



21

Um den Offizieren das lästige Aufschreiben ihres Namens zu ersparen, wurde 1856 ein besonderer Stempel für die Kennzeichnung solcher Briefe beschafft.



22

Briefe nach Deutschland erhielten den nebenstehenden Stempel unten links in blau, ab Februar 1864 in schwarz, und kosteten dann nur das preussische Porto. Die Wertzeichen wurden in Trier mit dem Ortstempel versehen.

Ein derartiger Brief meiner Sammlung ist in einem 3 Sgr.-Umachlag, Adler-Ueberdruck oben, befördert. Erst am 1. Januar 1864 übernahm die luxemburgische Postverwaltung die Beförderung der preussischen Militär-Korrespondenz selbst.

Der Vertrag mit Wirtgen wurde infolge Auflösung des Deutschen Bundes gelöst, am 24. August 1867 stellte die Militär-Postexpedition ihren

Dienst ein und am 9. Dezember 1867 verliessen die letzten preussischen Truppen Luxemburg.

Billig war das Vergnügen des Briefschreibens aber auch zu dieser Zeit noch nicht.

So kostete 1833 ein solcher Brief von Berlin nach Göttingen 7 Gr. 8 $\frac{1}{2}$. Hier lautet der Stempel nur »MIL | BRIEF | ST.« im Kreise, also ohne Ortsangabe.

Uebrigens besitze ich auch andere interessante Briefe aus der Zeit des deutschen Bundes.

So trägt ein solcher aus Mainz den Vermerk:

1845 Offiziers-Familien
 Brief der Bundesfestung Mainz

ein anderer:

 Commando der Königl. Preussischen
1858 Truppen in Frkft. a/M.

oder:

1859 MILITARIA
 Deutsche Bundes Angelegenheit

Allmählich entwickelte sich der Militär-Brief-Stempel allgemein und Anfang der 60er Jahre tritt er dann das letztmal in Kreisform, wie nebenstehend ersichtlich, auf.



Seine jüngeren Brüder finden wir in einem späteren Kapitel.

23

XIV. Ein unheimlicher Feldzug.

In diese Zeit fällt die Invasion eines unheimlichen Gastes, der von Süden her vorrückte und von allen Völkern bekämpft wurde — die Cholera, vor allem im Jahre 1831.

Überall wandte man Absperrungs-Maßregeln dagegen an und der Postverkehr, sollte er nicht ganz unterbunden werden, musste darin ebenfalls mitwirken. Ganz natürlich war es, dass man Briefe aus Feldlagern und vom Kriegschauplatze doppelt misstrauisch betrachtete.

Allgemein war das Räuchern der Briefe im Gebrauch, die man vorher mit einem grossen zangenartigen Instrument, welches eine grosse Anzahl von Stiften, welche im entgegenstehenden Teile in Löcher passen, durchlöcherte. (Abb. 32.)

Jene Briefe wurden dann auf eine Räucher-schale gelegt und desinfiziert.

Eine andere Art der Durchlochung war die, dass man zwei, später einen breiten Einschnitt



24

1831

Preussen

1831



25

26



Hannover 1831



27

Bayern 1831



28

Oesterreich (Krim-Krieg)

Purifié à Toulon

29

Frankreich (Exped. nach Algier) 1830/4



30

Lombardel
1831



31

Italien
1854

Cholera-(Desinfektions-)Stempel.

durch die Briefe machte und dadurch das Eindringen der Räucherdämpfe bewirkte.



32

Umstehende Abbildungen veranschaulichen verschiedene Stempel, welche man den Briefen aufdruckte, die aus verseuchten Gegenden kamen. Da derartige Briefe meist sofort verbrannt wurden, so sind sie nur selten zu erlangen. Es gibt selbstredend noch weit mehr derartige Stempel in den verschiedenen Zeitepochen, so erwähnt eine Notiz des »Deutschen Philatelist«¹⁾ einen roten dreizeiligen Kreisstempel von 22 mm Durchmesser auf Brief von Danzig (Juni 1831) nach Berlin. Auf der Wiener Ausstellung sah ich einen ebensolchen mit Inschrift »Sigillum Sanitatis Panzow« auf Brief von Belgrad (1850), während Maury in zweizeiliger Latein-Schrift noch erwähnt: Purifié Marseille oder Lazaret Marseille, Pampelune, Trompeloup. Auch ovale Stempel mit Inschrift:

»Purifié | a | Port Vendres«

oder:

»Commission Sanitaire | Purifié | D'Agde«

und »Purifié Frioul« (abgestumpftes Rechteck) finden sich verzeichnet.

1846 führte Malta einen Doppelkreisstempel mit Inschrift: »Purifié au Lazaret«, in der Mitte »Malta«.

Uebrigens war früher die irrige Meinung verbreitet, die Andreaskreuze auf den Kirchenstaatsmarken seien Choleraestempel gewesen.

¹⁾ Stempel-Zeitung 1909, S. 92.

XV. Die Feldpost im ersten dänischen Krieg.

(April 1848 bis Januar 1851.)

Die Feldpost-Vorschriften erfuhren durch die unterm 1. September 1848 erlassene »Dienst-Instruktion für die Feldpostanstalten« wesentliche Aenderungen.

Die Sorge für die Ausrüstung der Feldpostanstalten mit Bureau- und Betriebsgerät sowie mit Druckformularen, ferner für die Einkleidung der Feldbriefträger, Schirrmeister und Postillone lag fortan lediglich den Feldpostmeistern ob, die die Gegenstände für Rechnung der Militärverwaltung aus dem Haupt-Postmagazine zu beziehen hatten. Die Militärbehörde hatte nur noch für die Gestellung der Fahrzeuge und der Pferde zu sorgen. An Fahrzeugen, die bereits im Frieden vorrätig gehalten wurden, waren für die jetzt »Feld Oberpostamt« genannte, von dem »Feld-Oberpostmeister« geleitete Dienststelle sowie für jedes Feldpostamt ein vierspänniger und ein zwerspänniger Geld-, Schriften- und Requisitionswagen sowie vier zwerspännige Kaleschen, für jede Feldpostexpedition ein zwerspänniger Geld-, Schriften- und Requisitionswagen bestimmt.

Hinsichtlich der durch die Feldpost zu befördernden Gegenstände wurde es für angängig erachtet, Pakete an die Heeresangehörigen der unteren Grade mit anderem Inhalt als mit Wäsche, ferner Pakete solcher Militärpersonen nach der Heimat im Gewichte von mehr als 6 Pfund wieder zuzulassen.

Die Portofreiheit der Feldpostsendungen wurde auf alle Geldsendungen (Briefe und Pakete) zum Heere bis zum Betrage von 10 Talern, auf alle Sendungen dieser Art vom Heere ebenfalls bis zum Betrage von 10 Talern sowie auf alle bis 6 Pfund schweren Pakete mit Wäsche oder Bekleidungsgegenständen zum Heere ausgedehnt. Die Beschränkung der Portofreiheit auf die Sendungen der Soldaten bis zum Feldwebel und Wachtmeister einschliesslich aufwärts kam sonach wieder in Wegfall, wie auch die diesen Soldaten gewährte Portoermässigung für die nicht portofrei zu befördernden Sendungen den Militärpersonen der höheren Grade und allen Beamten des mobilen Heeres zugestanden wurde. Für die Feldpostsendungen wurde an Stelle der Bezeichnung »Soldatenbrief« (für die Sendungen an und von Militärpersonen der unteren Grade) und »Militär-Brief erster Klasse« (für die Sendungen der Offiziere und Beamten) die einheitliche Bezeichnung »Feldpostbrief« vorgeschrieben.

Nachdem die Schleswig-Holsteinschen Stände infolge des dänischen Versuchs, Schleswig einzuverleiben, eine provisorische Regierung gebildet und um Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund nachgesucht hatten, die am 12. April erfolgte, rückten schleswig-holsteinsche Truppen in Schleswig ein.

Infolge des unglücklichen Gefechts bei Bau besetzten jedoch die Dänen diese Hauptstadt, weshalb preussische und andere Bundesstruppen zu Hilfe eilten und sehr bald die Dänen besiegten. (Schleswig, Översøe, Düppel.)

Da jedoch die Blockade seiner Häfen Deutschland wirtschaftlich stark schadete, so schloss man am 26. August den 7 monatlichen Waffenstillstand von Malmö.

Derselbe verstrich jedoch resultatlos und die Feindseligkeiten begannen am 1. April 1849 von neuem, 45 000 deutsche Truppen unter General v. Prittwitz rückten in Schleswig ein.

Das Linienschiff »Christian VIII.« wurde in der Bucht von Eckernförde in Brand geschossen, die Fregatte »Gefion« zur Ergebung gezwungen und am 13. April erstürmten Bayern und Sachsen die Düppler Schanzen. Die Bundesstruppen hielten jedoch nur Schleswig besetzt, während die schleswig-holsteinschen Truppen in Jütland vordrangen.

Preussen schloss am 10. Juli 1849 einen neuen Waffenstillstand und am 2. Juli 1850 den Frieden im Namen des Bundes.

80 000 Schleswig-Holsteiner und deutsche Freiwillige versuchten mit wechselndem Glück nun den Krieg allein fortzusetzen.

Inzwischen waren in Olmütz im Verein mit Russland Verhandlungen erfolgt, die Erhebung wie in Kurhessen zu unterdrücken und einer österreich-preussischen Pacifizierungskommission, der ein österreichisches Armeekorps folgte, fügte sich schliesslich die Landes-Versammlung. Die Oesterreicher besetzten Holstein, die Dänen Schleswig. Die Mächte versicherten zwar, die Rechte der Herzogtümer zu schützen, indes folgte sehr bald eine dänische Gewaltherrschaft.

Der Streit um die meerumschlungenen Provinzen Schleswig und Holstein hatte die Feldpost in einem Umfange in Bewegung gebracht, wie nie vordem.

Haben wir auch von dänischer Seite nichts zu berichten, so destomehr von der anderen.

a) Schleswig-Holsteinische Feldpost.

Schleswig-Holstein lieferte in erster Linie dem geschichtsforschenden Philatelisten wertvolle Zeugen feldpostalischer Tätigkeit.

Laut Ordre vom 25. Juni 1848 waren Militärbriefe frei, die Dienstbriefe tragen fast ausschließlich die Bezeichnung »Militaria«, vereinzelt »M. D. S.«, bei den Privatbriefen trifft man auch schon das später allgemeine »Soldatenbrief«.

Von Stempeln finden wir zunächst einen Kreisstempel mit der Bezeichnung »Schleswig-Holsteinische | Feldpost« | Datum. (Abb. 33.)



33



34

Dieser scheint jedoch nicht viel in Verwendung gewesen zu sein, kommt aber bis 1850 vor.

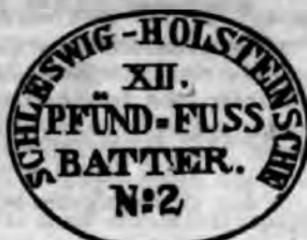
Der allgemeinste ist der ovale Feldpoststempel (Abb. 34) mit Datum darunter.

Als die Feldpostanstalten vermehrt wurden, setzte man unten Ziffern ein. Nr. 1 hat arabische (Abb. 35), die weiteren Nummern II, III, IV, V römische Ziffern.

In gleicher Form, wie dieser Stempel, waren aber auch vielfach die Stempel der einzelnen Truppenkörper gehalten, wie Abb. 36 zeigt.



35



36

Fast meint man, die Umschrift sei feststehend gewesen und der innere Text eingesetzt worden, denn ich besitze z. B. diesen Stempel, wo in der Mitte nur steht: »III. | Bataillon«, trotzdem ist die Umschrift ohne s am Schlusse.

In ähnlicher Form gibt es mit sehr kurzer Umschrift, z. B.: »Schlesw.-Holst. | Jaegercorps | II. | Bataillon | unten verzierte Schlussarabeske«,

mit sehr langer Umschrift: »Schleswig-Holsteinsche Batterie«, Mitte: »Reitende | Batterie | der.«; ohne Umschrift: »Schl.-Holst. | Ingenieur | Corps.«

Selbstredend sind die Formen und Inschriften mannigfache, ja vielfach hat man auch die Pestschäfte verwendet, indem man diese schwärzte und nun das nachfolgende Bild schuf (Abb. 37/8).



37



38

Ein weiterer solcher Abdruck lautet z. B.: »Lazareth | Commission | Kiel« im Oval. Ferner fand ich als besonderen Stempel geschnitten: »5 Batl | 4 Comp« in fettester Lateinschreibschrift, Oval 32 mm breit, sowie

»XIV. | BATAILLON | —♦♦♦— «

Oval 42 mm breit in steifen dünnen Latein-Lettern.

Selbst die Siegel dieser Briefe sind sehr charakteristisch; ich fand darunter z. B. in gleicher Anordnung wie Abb. 36:

»Schleswig Holsteinsche Marine Commission« (Oval)

»Schleswig Holsteinsche Ersatz Brigade« (Oval)

»Schleswig Holstein | Land und See | Kriegskommissariat | 3^{ter} District« (Hochoval).

»Oberquartiermeister (im Bogen) der Schlesw. Holst. Armee«, darunter eine Landkarte des Landes (oval).

»Schleswig Holsteinsches II Dragoner Regiment« (oval) wie Abb. 37.

Am eigenartigsten ist jedoch der nachfolgende Text:

»It 6 ~~die~~ | Batterie | der (Mitte)

Schleswig-Holsteinschen Artillerie« (Umschrift),

ferner: »Intendantur der Schlesw. Holst. Armee« (Hochoval), Mitte grosses Wappen,

bez. »Schleswig Holsteinsche Regierung«.

Ja, die Feldpost selbst bediente sich eines Siegels im Queroval mit Inschrift (Lat. Schreibschrift):

»Schlesw. Holst. | Feldpost Exped. | No. 1.«

Schliesslich sei noch erwähnt, dass der dänische Poststempel Nr. 41, der für die Abstempe- lung der ersten beiden Schleswig-Holstein-Marken Verwendung fand, als Feldpoststempel geschaffen wurde und daher auch auf dänischen Marken vorkommen kann.

b) Preussische Feldpost.

Zuerst (ab April 1848) wandte man einfache Doppelkreisstempel nur mit der Bezeichnung: »Königl. Preuss. Feldpost« zwischen den Kreisen verteilt (25 mm Durchm.) an, später wurde dieser Stempel etwas verkleinert (24 mm) und der Text etwas zusammengedrängt, sodass nun »Feldpost« unten mehr frei steht. (Abb. 39.)

Ein dritter Stempel lautet: »Preussische (oben) Feld-Post« (unten).

Dann folgte ein etwas grösserer Stempel (26 mm), der zum erstenmale Datumsiffern und zwar mit schrägem Trennungstrich dazwischen trägt. (Abb. 40.)



39



40



41

Diesen gliedern sich nun die Stempel der Armeekorpe (Abb. 41) an, davon es vermutlich vier gegeben hat, wenigstens sah ich bisher nur diese Stempel. Die allgemeinen Feldpoststempel sind natürlich auch weiter angewendet worden.

Besondere Sorgfalt hat man dem Abstempe- len der Feldpostbriefe jener Zeit noch nicht zuge- wandt, oder sagen wir, infolge der Ungeübtheit gibt es viel rüßige und verschmierte Stempel, das unglücklichste aber ist, dass auf solchen Briefen, denen natürlich der, meist amtliche, Inhalt fehlt, keinerlei Jahreszahl zu ersehen ist. Da heisst es, Ausgabestempel und alle Nebensachen genau be- achten.

Ein origineller Stempelfehler sei hierbei er- wähnt: den am 24./12. (1850) aufgegebenen Briefen vom III. Armeekorps hatte man das Datum 24./23.

(statt 12) einverleibt, also ein Jahr mit 23 Monaten geschaffen.

Die Feldpostbriefe trugen die verschiedensten Vermerke:

- a) »Portofreier Offiziersbrief«;
- b) »Soldatenbrief mobiler Truppen«;
- c) »Mil. Fam. Brief«;
- d) »Fr. laut Ordre. Feldpost«;

an die Behörden dagegen meist:

»M. D. S.« oder »Militaria«.



42

General-Postdirektor Schmückert (1848—62).

Inzwischen war durch königlichen Erlass vom 1. Oktbr. 1849 das Postdepartement dem Handelsministerium untergeordnet worden. Es bildete dessen erste Abteilung unter Leitung eines General-Postdirektors. Der erste derselben war der vormalige Geh. Postrat Schmückert, der also den Charakter eines Ministerialdirektors hatte und dem auch die Feldpost unterstellt war.

Von den Einzelstaaten sind ferner zu nennen:

e) Sächsische Feldpost



43

und zwar sah ich nur den hier abgebildeten Doppelkreisstempel in schwarz. (Abbildung 43.)

Sämtliche Briefe tragen eine mit Rotstift aufgeschriebene grosse Null als Zeichen der Portofreiheit.

d) Hannöversische Feldpost.

Dieser Staat verwendete einen zweizeiligen Typenstempel, der leider kein Datum angibt. Die Briefe tragen nur die Bezeichnung »Soldatenbrief« und den Namen des Vorgesetzten darunter.

Ein anderer Brief trägt den Vermerk:
44 **KÜN. HANNÖV. FELD-POST** »frei bis an die Grenze«.

Ein Brief vom Altenburger Kontingent trägt z. B. nur den schwarzen Bataillonsstempel mit dem Herzogl. Wappen in der Mitte und der Umschrift: »Herzogl. Sächs. Linien-Bataillon Altenburg« im Hochoval.

XVI. Der Aufstand in Baden und der kurhessische Verfassungstreit.

Bei den in den beiden Jahren 1849/50 erfolgten Mobilmachungen für die Kriegsunternehmungen in Baden und Hessen wurde der Feldpostdienst nach den Vorschriften vom 1. 9. 48 von vornherein eingerichtet. In Baden, wohin 1849 preussische und deutsche Bundestruppen entsandt wurden, trat ausser den Feldpostanstalten für die preussischen Heeresteile eine solche für das Hauptquartier der Reichsarmee in Tätigkeit, welche untenstehenden Stempel »Feldpost d. Reichsarmee« anwendete. (Abb. 45).

Denkt man dabei nicht unwillkürlich an jene Reichsarmee, welche Friedrich der Grosse bekämpfte?



45



46

Sodann kamen besondere Stempel für die Armeekorps in Anwendung, sie haben dieselbe Form wie der vorgenannte. In Frage kommen hier das 1., 3. und 8. Armeekorps. (Abb. 46.)

Die Vermerke lauten: »Officiers Familien Brief« oder (Portofreier) »Officier-Brief« für ausgerückte Truppen, »Feldpostbrief« für die Mannschaften.

Ein Geldbrief nach Schleusingen ist mit 3½ Gr. Auslands-Porto belegt, sonst sind alle Briefe portofrei gegangen.

In diesem Jahre tauchen auch die ersten S. B. (= Soldaten-Brief) Dienststempel auf, die man später in grösster Mannigfaltigkeit findet; dieselben sind teils in Schreibschrift gehalten, während später die Lateinschrift allgemein angewendet wurde.

Ein Brief an den Kommandeur des 3. Kurhessischen Inf.-Regiments zu Löffingen trägt bereits den alten badischen (Typen) Ortstempel

NEUSTADT | 25. AUG. 49.

in rot. Auf einem andern fand ich rückseitig sogar den ersten Postkursstempel mit Jahreszahl 49. Bei einem weiteren war in Ermangelung eines Dienstvermerkes der Stempel des Stadtrats Kehl in blau links unter dem roten Poststempel

KEHL I | 9 JUL

angebracht.

Bei dem Bundesarmeekorps in Kurhessen war eine bayrische Feldpost-Expedition errichtet und dieselbe ermächtigt worden, bei den durch sie abzusendenden Militärkorrespondenzen von der Anwendung der Frankomarken Umgang zu nehmen. Mit dem Ausschreiben vom 16. November 1850 wurden sämtliche Postanstalten des Königreiches hiervon verständigt mit dem Auftrage, dass alle mit dem Stempel der Feldpostexpedition versehenen Briefe, wenn sie auf der Adresse mit »frei« bezeichnet und auf der Siegelseite mit der dafür einzuhaltenden Frankotaxe versehen sind, unbeanstundet an ihre Adresse als frankierte Briefe abzulassen seien.

In der Geschichte der Postwertzeichen von Bayern von Joris & Sedlmayr, welche als Bellage zum »Postwertzeichen« 1891 erschien, wird nach einer Verordnung vom 1. Oktober 1850 leider nur auszugsweise erwähnt:

»Kurz darauf erschien die erste »Feldpost« beim »Bundes-Armeekorps in Kurhessen, der Stempel »dieser Feldpost gewährte Portofreiheit.«

Welcher Stempel damit gemeint ist, ist allerdings nur zu erraten, vielleicht der unter Nr. 45 abgebildete der »Reichsarmee«?

Es war dies die Mobilmachung infolge des kurhessischen Verfassungskampfes vom 6. Novbr. 1850, das bayrische Truppenkorps hielt Kassel bis August 1851 besetzt.

Wie bereits erwähnt, fällt in diese Zeit die Einführung der Briefmarken und fiel dieser Umstand auch für die Militärpost ins Gewicht, die das österreichische Truppenkorps in der Bundesfestung Mainz mit der Heimat unterhielt. Die Briefe waren vom Transitporto und vom Frankierungszwange befreit.

Besondere Verordnungen vom 19. November 1850, 6. Februar 1851 und 3. September 1852 gaben darüber näheren Aufschluss.

Ueber diese einzig dastehenden militärischen Posteinrichtungen erhielt ich durch die Liebenswürdigkeit des Herrn von Posch, Hofrat im k. k. Handelsministerium in Wien, welcher sich ganz besonders dem Studium des österreichischen Feldpostwesens widmet, nachfolgende Details:

In der Bundesfestung Mainz waren österreichische Truppen in Garnison, deren Postgeschäfte von einer daselbst befindlichen eigenen Postdienststelle besorgt wurden.

Diese Poststelle, die in postdienstlicher Hinsicht der Postdirektion in Linz unterstellt war und deren Errichtung schon in das Jahr 1819 (oder 1820) fällt, diente ausschliesslich militärischen Zwecken.

Dieselbe hat ihren offiziellen Namen mehrmals gewechselt, da sie bei ihrer Errichtung »österreich. Militärpost«, dann »k. k. Militärpostamt« genannt, im Jahre 1837 als »k. k. Militär-expedition«, dann anfangs 1839 als »k. k. Militärbriefsammlung« bezeichnet wurde. Von Mitte 1839 bis anfangs 1845 wurde sie wieder »k. k. Militärpostamt« genannt. Vom März letzteren Jahres findet sich wieder nur die Bezeichnung »k. k. Militärbriefsammlung« vor. Infolge der allgemeinen Abschaffung dieses Titels in Oesterreich im Jahre 1860 wurde dieses Amt bis zu dessen Auflassung im Jahre 1852 (1. Oktober) offiziell »k. k. Militärpostexpedition« bezeichnet.

Der Dienst wurde von österreichischen Offizieren versehen, die aus dem Stande der Mainzer Garnison vom österreichischen Festungskommando daselbst bestimmt wurden.

Um die aktiven Offiziere der österreichischen Garnison in Mainz von der immer grösser werdenden Arbeit der Besorgung der Postgeschäfte zu befreien, wurde am 1. Januar 1849 der pensionierte, in Mainz domizilierende österreichische Oberleutnant Grünwald zur Besorgung der Postgeschäfte bei der k. k. Militärpostexpedition in Mainz bestimmt und zum k. k. Postexpedienten ernannt.

Als im Jahre 1850 Postmarken in Oesterreich eingeführt wurden, erhielt der Postexpedient Grünwald einen Postmarkenverschleiss-Anteil.

Mit dem Tage der Auflassung des k. k. Militärpostamtes in Mainz gingen die Agenden derselben an das dort befindliche Thurn und Taxische Postamt über.

Das Militärpostamt in Mainz befasste sich mit der Auf- und Abgabe von dienstlichen und

privaten Sendungen des in Mainz stationierten österreichischen Militärs.

Es ist also sehr wahrscheinlich, dass vom Jahre 1850 an die österreichischen Briefmarken zur Frankierung der beim Militärpostamt Mainz aufgegebenen Privatbriefe Geltung hatten und dass dieses Amt einen Obliterierungstempel mit der Bezeichnung k. k. Militärpost-Expedition Mainz in Verwendung hatte. Allerdings habe ich bisher noch keinen solchen Stempelabdruck zu Gesicht bekommen.

Soviel über das österreichische Militärpostamt in Mainz.

Das 4. österreichische Armeekorps unter Feldmarschall-Leutnant Graf Legeditsch, das im November 1850 aus Vorarlberg in Deutschland einrückte, lag zuerst in Bayern und Kurhessen.

Das Hauptquartier dieses Korps war die meiste Zeit in Bamberg; dort wurde auch das österreichische Feldpostamt aktiviert.

Später wurde für die 2. Division dieses Korps, das getrennt von der 1. Division operierte, ein zweites Feldpostamt errichtet. Dies geht daraus hervor, dass Klasingen und Kassel in amtlichen Anordnungen jener Zeit gleichzeitig als Feldpostamts-Standorte bezeichnet wurden.

Beide Ämter wurden später wieder vereinigt und das österreichische Feldpostamt dieses Korps hatte der Reihenfolge nach seinen Standort in Lüneburg, Lauenburg, Hamburg und Altona.

Die Gebühr für Militär-Privatbriefe betrug 9 kr. C. M. für den einfachen 1 Loth wiegenden Brief ohne Unterschied der Entfernung.

Poststempel mit Datum sollen auch bei diesen Feldpostämtern in Verwendung gewesen sein, vielleicht sind es bereits die dann im italienischen und Krimkrieg (Walacheibesetzung) aufgezählten.

Am 4. April 1852 wurde das damals in Altona bestandene Feldpostamt aufgelöst.

Während dieser militärischen Unternehmungen machten sich in dem nach den neuen Vorschriften gehandhabten Feldpostbetriebe wesentliche Uebelstände fühlbar. Es zeigte sich wiederum, dass die Feldpostanstalten durch die Besorgung des Päckereidienstes, bei dem es sich namentlich in Baden und Hessen um grosse Massen handelte, an der durchaus nötigen leichten Beweglichkeit sowie an der Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, der schnellen und sicheren Beförderung der dienstlichen Sendungen des mobilen Heeres, gehindert wurden. Ferner ergab sich eine erhebliche Betriebserschwerung daraus, dass für einen grossen Teil der Sen-

dungen bei den Feldpostanstalten Porto zu erheben war. Auch mehrere Aenderungen bei der Verwaltung des Postwesens, wie die Einrichtung der Ober-Postdirektionen und die Aufhebung des Haupt-Postmagazins, bedingten eine durchgreifende Umgestaltung der Feldpost-Vorschriften.

Infolgedessen wurde im Jahre 1854 eine neue Feldpost-Instruktion erlassen, nach welcher die Feldpost auf vollem Kriegsfuße aus 1 Feld-Oberpostmeister, 9 Feld-Postmeistern, 3 Feld-Oberpostsekretären, 63 Feld-Postsekretären, 54 Feldpost-Expedienten, 46 Feldpost-Briefträgern, 46 Feld-Postschaffnern, 228 Feld-Postillonen und 207 Trainsoldaten bestehen sollte.

Die Einberufung des Postpersonals für die Feldpostämter und die Feldpostexpeditionen wurde den Ober-Postdirektionen übertragen; das General-Postamt behielt sich nur die Einberufung des Personals für das Feld-Oberpostamt vor.

Die Ausrüstung der Feldpostanstalten mit Bureau- und Betriebsgerät sowie die Einkleidung der Feldpostunterbeamten und Postillone wurde wieder von der Militärverwaltung übernommen; Gerätschaften, die in den Traindepots nicht vorrätig gehalten wurden, sollten die Feldpostanstalten selbst beschaffen. An Stelle der Abfertigungsschränke wurden die zum Anhängen eingerichteten, bequemer fortzuschaffenden Briefsortirtaschen eingeführt, die aus starkem Drillich hergestellt und mit mehreren Reihen von Täschchen (Fächern) aus demselben Stoffe versehen sind. Die Lieferung des ganzen Bedarfs an Druckformularen lag der Ober-Postdirektion in Berlin ob.

Privatpäckereien wurden mit Rücksicht auf die bei den letzten militärischen Unternehmungen durch den Paketdienst der Feldpostanstalten hervorgerufenen Unzuträglichkeiten von der Beförderung durch die Feldpost ganz ausgeschlossen. Als Versendungsgegenstände in Privatangelegenheiten der Truppen waren daher nur gewöhnliche Briefe sowie Geldbriefe bis zu 50 Talern Inhalt zugelassen. Im weiteren wurde, um das Rechnungswesen der Feldpostanstalten möglichst einfach zu erhalten, bestimmt, dass auf Feldpostsendungen weder Postvorzuschüsse entnommen, noch bare Einzahlungen zur Wiederauszahlung geleistet werden durften. Auch sollten bei den durch die Feldpostanstalten zu bestellenden Sendungen die Bezeichnung »poste restante« und das Verlangen der Eilbestellung nicht statthaft sein.

Die Portofreiheit wurde auf alle privaten Feldpostsendungen ausgedehnt, also auch für die Geldbriefe mit mehr als 10 Talern Inhalt zugestanden, sodass die Portoerhebung durch die Feld-

postanstalten auf Sendungen nach und aus nicht-preussischen Postgebieten, für die das fremde Porto zu entrichten war, beschränkt blieb.

Die Leitvorschriften für die zum Heere gehenden Feldpostsendungen sahen zum ersten Male die Bildung von Sammelstellen in der Heimat vor. Jedes Feldpostamt hatte für sich und die nachgeordneten Feldpostexpeditionen eine oder mehrere heimatische Postanstalten (Speditionspunkte) zu bestimmen, auf die die Aufgabe-Postanstalten die Feldpostsendungen leiten, und von denen die Sendungen den Feldpostanstalten, und zwar auch den Feldpostexpeditionen, zugeführt werden sollten. Sobald sich das Heer ausser Landes befand, erfolgte die Bestimmung der Speditionspunkte in der Regel durch den Feld-Oberpostmeister.

Da im Falle der Mobilmachung des ganzen Heeres das Feld-Oberpostamt dem grossen Hauptquartiere zuzuteilen war, bedurfte es noch der Einrichtung von Feldpostanstalten für die alsdann zur Aufstellung kommenden Armeekommandos. Im Jahre 1859 wurde daher für drei Armeekommandos die Bildung je eines Feldpostamts vorgesehen. Die Einberufung des Personals für diese Feldpostämter übernahm das General-Postamt.

XVII. Oesterreichische Feldposten in Italien (1848/53).

Im März 1848 befand sich auch die Lombardei im vollen Aufstand. König Albert von Sardinien versprach der Lombardei seine Hilfe gegen Oesterreich und besetzte auch die Hauptstadt, während Venedig durch Kapitulation der Oesterreicher in die Gewalt der Republikaner fiel. Radetzky besiegte schliesslich aber die Eindringlinge mehrfach (Custoza 25./7.).

1849 versuchte zwar König Karl einen zweiten Waffengang, wurde aber bei Novara (23./3.) so entscheidend besiegt, dass er zu Gunsten seines Sohnes Viktor Emanuel abdankte, auch Venedig gelangte wieder an Oesterreich zurück (22./8.).

Die Oesterreicher begnügten sich mit der Besetzung der Romagna, Garibaldi unterstützte die Republik, worauf ein französisches Expeditionskorps Rom belagerte, welches nach tapferer Verteidigung am 3. Juli kapitulierte. (Vergl. Kapitel XXI.)

Dem hervorragenden Staatsmann Cavour gelang es schliesslich, in Italien den Einigungsgedanken zu entzünden und nahm, um die Auf-

merksamkeit der Mächte auf Italien zu lenken, auch ein kleines sardinisches Heer am Krimkrieg teil.

Die Feldpost arbeitete daher sowohl in der Lombardei als auch in den italienischen Einzelstaaten.

Zuerst wurde ein einfacher Typenstempel

47 F. POST

verwendet, den ich auf Brief (Marke 45 C.) vom Februar 1851 aus Florenz sah, und der wahrscheinlich identisch mit einem bereits 1820 im Kriege mit Neapel verwendeten Feldpoststempel ist, über welchen wir leider nichts näheres wissen; dann dürften aber alle 4 Feldpostanstalten Oesterreichs in Italien gearbeitet haben. (Vergl. Abb 50.)

So besitze ich einen Feldpostbrief aus Ancona (damals römisch) mit Stempel Feldpost Nr. 3 (wie Abb. 50) auf Marke Lombardei 45 C., ferner einen solchen mit 4+1 Cr.-Marken von Toskana frankiert, welche den Feldpoststempel Nr. 2 tragen, ebenso Feldpost Nr. 1 auf Kirchenstaat-Marken bez. Briefen. (Vergl. die Notiz vor Abb. 48.)

XVIII. Der Krimkrieg (1854/56).

a) Die Feldpost der österreichischen Okkupations-Armee in den Donaufürstentümern.

Ein Stück neuerer Geschichte spielt sich gerade bei dieser Feldpost ab, deren Stempel und Wertzeichen mancher Sammler gar nicht so ohne weiteres versteht.

Russland strebte mit seiner Ausbreitungspolitik nach Süden und besetzte 1853 die Moldau und Walachei, es kam mit den Türken ohne wesentlichen Erfolg zum Kampfe und da sich Frankreich und England mit der Türkei alliirten, entstand daraus der als »Krimkrieg« bekannte Völkerstreit.

Oesterreich sandte zur Wahrung seiner Interessen im August 1854 das III. Armeekorps unter Feldmarschalleutnant Graf Coronini-Cronberg in die Donaufürstentümer und war dadurch genötigt, in der Walachei und Moldau zum Schutze seiner Verbindungen Feldposten anzulegen. Laut Erlass vom 12. März 1855 wurden errichtet:

k. k. Feldpostexpeditionen in

Krajova (kleine Walachei),
Piteschti } (grosse Walachei),
Plojeschti }
Fokschan (untere Moldau).

Am 24. April desselben Jahres kamen weiter hinzu: Giurgevo, Slatina, Buzeo, Tekutsch, Berlat, Wasslui, Roman und Bakeu, die ersteren drei in der Walachel, die letzten fünf in der Moldau.

Am 26. November wurde Wasslui wieder aufgehoben und in Foltischeni eine 13. Expedition errichtet.

Briefe kosteten für je 1 Loth 9 kr. nach Oesterreich und 6 kr. im Besetzungsgebiete.

Erst nach zweieinhalbjähriger Okkupation wurde das Gebiet wieder geräumt.

Zuerst wurden die nur mit einer Nummer versehenen Feldpost-Stempel verwendet, die man von Italien aus übernahm (s. voriges Kapitel) und waren Feldposten während der Konzentrierung des 3. Armeekorps schon auf österreichischem Boden tätig. Ich besitze schon einen Brief mit Feldpost Nr. 1 vom 12. Mai 1854, 16./5. in Agram, 19./5. in Semlin angekommen. Der Stempel-Text desselben ist in umgekehrter Anordnung, also die Datumziffern verkehrt stehend, sonst ganz wie Abb. 50 arrangiert.

Das wandernde Feldpostamt des 3. Armeekorps hatte seinen eigenen Stempel¹⁾ (Abb. 48).

Sonst sind bis auf das festansässige Feldpost-Amt Bukarest (Abbildung 49) alle anderen nur als Feld-Post bezeichnet, also Expeditionen,

letztere tragen auch nicht das K. K.

Feldpost Nr. 2 war in Jassy stationiert.



48



49



50

Feldpost Nr. 3 besitze ich aus diesen Gegenden nicht, während Feldpost Nr. 4 (Abb. 50) in Bitritz in Siebenbürgen als Durchgangsstempel aufgedruckt ist.

Diese Feldpoststempel kommen nicht nur auf den Marken der I. Emission von Oesterreich vor, sondern auch auf den Merkuren (Zeitungsmarken).

¹⁾ Mit Theilen dieses Stempels besass s. Z. Herr Stock eine Preussen-Marke I. Em. 1 Sgr., jedenfalls versehentlich mit abgestempelt.

Dann bezeichnete man die Standorte der Feldposten auf den Stempeln (Abb. 51/52) und fand ich davon ausser den abgebildeten noch



51



52

Ploeschti } beide im Muster der Abb. 52,
Krajova }

In letzterem Stempel ist das J verkehrt graviert.

Da mir auch noch ein Stempel mit Text: „K. K. F. POST 11“, in Roman gebraucht, vorliegt, so liegt die Vermutung nahe, dass alle oben genannten Feldpostexpeditionen solche Stempel führten.

Herr Kosack legte mir schliesslich in lebenswürdiger Weise noch einen Rückschein (Retour-Recepisse) vor, welcher rückseitig mit einer mit obigem Stempel (11) in Roman entwerteten schräg durchrissenen 6 kr.-Marke beklebt und am Ankunftsorte (Jassy) mit dem Stempel Feldpost Nr. 2 überstempelt worden ist.

Jedenfalls eine sehr eigenartige Kontrolle, die übrigens auf den Wert keinen Einfluss gehabt zu haben scheint, denn es gibt auch die 3 kr.-Marke in gleicher Weise zerteilt; vermutlich befand sich die andere Hälfte auf dem Briefe.

b) Englische Feldpost.

Nach der am 28. Mai 1854 erfolgten Kriegserklärung wurden grosse Truppenmassen nach dem Osten gesandt, die am 29. Mai vor Varna ankamen. 25 000 Briten mit den französischen und türkischen Verbündeten landeten ca. 30 Meilen von Sebastopol entfernt am 14. September.

Die englischen Postsachen wurden mit den französischen zusammen zur gleichen Taxe, 3 d. für Briefe von $\frac{1}{4}$ Unze, 2 d. für Zeitungen, befördert, und ein erfahrener Beamter, Postmeister Smith, welcher später das türkische Postwesen reorganisierte, wurde zum Postmeister der königl. Truppen ernannt. Nach und nach wurden ihm drei Postmeistergehilfen und 7 Briefsortierer beigegeben.

Der Gegend entsprechend mussten Pferde und Maultiere angeschafft werden und war der Verkehr, über welchen statistische Angaben vorliegen, weit umfangreicher, als man annehmen könnte.

Nach dem Bericht des General-Postmeisters von 1856 wurden allein vom April 1854 bis Ende 1855 1 1/2 Million Briefe von der Armee und Flotte aufgenommen.

Eine grosse Anzahl in die Heimat gesandter Briefe wurde erst in London entwertet, weshalb die Feldpoststempel viel weniger vorkommen, als dies der Fall sein müsste.



53

Es bestanden zwei Stempel zur Markenentwertung:

a) Krone zwischen zwei Sternen,

b) Stern zwischen zwei O (Abb. 53), ringsherum Strichverzierungen.

Da der erste Stempel nur bis April 1855 verwendet worden sein soll, so ist er der bei weitem seltenere.

Ausserdem wurde jedem Briefe ein besonderer Datumstempel aufgedruckt, der also auch als Ankunftsstempel gefunden werden dürfte.



54

Derselbe lautet wie nebenstehend abgebildet und hat anscheinend auch einige Abarten aufzuweisen, worauf das A unter der Jahreszahl hindeutet. (Abb. 54.)

Die Stempel kommen sowohl in schwarz, blaugrün oder rot vor.

In dem Werk »The Adhesive Stamps of the British Isles« wird überdies erwähnt, dass auch von den ungezähnten 1 p.-Marken einige Bogen in der Krim verwendet worden seien.

Trotzdem 1856 der Friede geschlossen wurde, war die Feldpost doch noch bis 12. Juli 1857 tätig.

Uebrigens seien auch noch die Sendungen für die baltische Flotte erwähnt. Sie gelangten über Belgien nach Danzig, wo sie durch Spezialschiffe weiter befördert wurden. Das Porto betrug 8 p. für Offiziersbriefe, 5 p. für Soldaten. Beim Transport mit Kriegsschiffen 6 p. für Offiziere, 1 d. für Soldaten, Zeitungen waren portofrei. Diese Briefe trugen jedoch keine besonderen Stempel.

c) Französische Feldpost.
(Siehe Kapitel XX.)

XIX. Oesterreichisch-Italienischer Krieg.

(April bis Juli 1859.)

Durch die Einigungspläne Italiens glaubte sich Oesterreich bedroht, fiel nach einem Ultimatum am 29. April in Sardinien ein und setzte sich in der Lomellina fest.

Viktor Emanuel hatte indes ein Heer von 80 000 Mann zusammengebracht, vereinigte sich mit Garibaldi's Freischaren und einem französischen Heer, welches die Westalpen überschritten hatte.

Die unglückliche Schlacht bei Magenta nötigte die Oesterreicher zum Rückzug, worauf am 8. Juni die Verbündeten in Mailand einzogen. In Bologna wurde Viktor Emanuel die Diktatur übertragen und es kam zu Erhebungen gegen die päpstliche Regierung.

Obwohl sich inzwischen der Kaiser von Oesterreich selbst an die Spitze seines Heeres stellte, siegten doch die Verbündeten trotz heldenmütiger Gegenwehr bei Solferino, worauf am 11. Juli der Friede von Villafranca geschlossen wurde. Die Lombardei wurde dadurch an Sardinien abgetreten.

Ende April 1859 war der Postverkehr mit Sardinien wegen des Kriegszustandes eingestellt und ein österreichisches Feldpostamt für die dort operierende II. Armee laut Dekret vom 4. Mai 1859 errichtet worden.



Der verwendete Stempel lautet: »(Imperial) R(egio) Posta Milit(aria) in I(talia) N. I.« und kommt auf Lombardei-Marken I. und II. Em. vor. (Abb. 55.)

55

Lt. allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni wurde für alle Briefe an und von allen Militärs vom Feldwebel abwärts Portofreiheit, also auch nach dem Auslande eingeführt, jedoch schon Ende August 1859 wurden die sämtlichen Feldpostanstalten in Italien aufgelöst. Leider ist derartige Briefmaterial sehr knapp und wohl meist aus Unkenntnis vernichtet worden; man weiss also gar nicht, wie viele und wo derartige Anstalten bestanden haben.

Der Feldpostdienst der beiden in Italien operierenden Armeen war derart geregelt, dass in dem Hauptquartier des Oberkommandos in Verona (nach Kropf am 17. Juli¹⁾ 1859) ein gemeinschaft-

¹⁾ Sollte sich hier Kropf nicht im Monat irren.

liches Haupt-Feldpostamt errichtet wurde, welches alle Korrespondenzen nach den Armeekorps verteilen und durch die Feldpostdetachements und Exposituren ihrer Bestimmung zuzuführen hatte.

Es bestand in Oesterreich auch ein grosser Hilfsverein, der Portofreiheit genoss, und folgenden Stempel verwendete:

PATRIOTISCHER HILFS-VEREIN

56 WÄHREND DER KRIEGSDAUER

Auch Preussen machte damals bekanntlich mobil, die Feldpost brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten, doch findet man vereinzelt darauf hindeutende Briefe. (Vergl. Kap. XVI. Schluss.)

Ebenso war die württembergische Feldpost vom 25. Juni bis 21. Juli 1859 mit einer Feldpost-Expedition mobil gemacht und stand marschbereit.

Hierher gehört schliesslich auch noch ein serbischer Stempel, der Militärbriefe von jedem

57



НА ПЛАТНО

Porto befreite, und mir sowohl in schwarz als blau auf Briefen aus Belgrad vom Jahre 1859 vorliegt. (Abb. 57.)

Auch einen Cholera-Stempel des Kirchenstaates hätten wir hier noch nachzutragen (Abb. 58), der



NETTA

58 DENTROEFUORI

jedoch die Bezeichnung »Netta« trägt. Auf dem früher abgebildeten (Abb. 31) steht fälschlich »Netto«. Es gibt beide Lesarten, wie aus deutlichen Stempelabdrücken ersichtlich ist,¹⁾ was auf die ungenügende Kenntnis der Landessprache seitens des österreichischen Stempellieferanten zurückzuführen sein dürfte.

¹⁾ Der ovale Stempel mit dem gleichen Text (Abb. 30) lautet gleichfalls Netto.

XX. Französische Expeditionen 1848/69.

Zur Ruhe ist die französische Feldpost in jenen Zeiten nicht gekommen, denn die französischen Expeditionen hörten nicht auf. Deshalb haben wir eine ganze Reihe französischer Feldpoststempel nachzuholen.

1848/69. Feldzüge in Italien bis zur Okkupation von Rom.

Nach mehrgenannter Quelle und aus eigenem Besitz registriere ich die nachfolgenden Stempel:



59

Armée des Alpes
Armee d'Italie (Ort)
Brigade française Italie
Corps expeditionnaire d'Italie
(Abb. 59)
Garde imp^{le}
Bureau special de l'empereur
Corps exp^{re} | Rome.

Die Entwertungsstempel hatten die Buchstaben A-A—A-T, sowie ferner 1 C.—5 C. (1.—5. Corps) Qu G (Grand Quartier general).

BCAL (Bureau central)
BSE (Bureau special de Empereur)
GIQG (Garde imperiale, quartier general)
GI¹EDON (Garde Imperiale, 1. bez. 2. Division)
GI¹C (Garde imperiale, 1. Div. Cavallerie)
AMIL (Armee d'Italie Milan)
ALIV (Armee d'Italie Livourne)
ACRE (Armee d'Italie Cremona)
AALE (Armee d'Italie Alexandrie)
CER (Corps expeditionnaire d'Italie Rome)
CER¹⁰ (Corps expeditionnaire 1 bez. 2 Rome).

1850. Zug nach Algier.

Der einzige bekannte Stempel lautet:



60

Escadre de la Méditerranée
(Abb. 60).

Derselbe kommt in späteren Jahren auch abgekürzt vor.

1853/56. Krimkrieg.

Auch hier waren mehrere Spezial-Stempel in Verwendung:

Armee d'Orient
Brigade française | Grece
Kamiesch | Armee d'Orient.

Ersteren gibt es auch mit Doppellinien um den äusseren Kreis, letzterer hat Punkte um den äusseren Kreis.

Die Entwertungstempel im Krimkriege trugen in dem bekannten Punktstempel (Rhombus) die Buchstaben:

AOQG (Armee orient Quartier general)
AOBS (Armee orient Bureau sedentaire)
AOBC (Armee orient Bureau central)
AOIC (Armee orient 1., 2. bez. 3. Corps)
AOGI (Armee orient Garde Imperiale)
oder auch AO—A (Bureau A—P)
K^hAO (Kamiesch, armée d'orient).

**1856. Expedition nach Cochinchina und
1860 nach China.**

Corps Exp. Chine
sowie Entwertungstempel:
CECA—D und CECH bez. CECBC.

1860. Expedition gegen die Kabylen.

Kabyle Colonne Exped^{te}
Entwertungstempel: KCE.

1860. Expedition nach Syrien.

Corps Exp. de Syrie
Entwertungstempel: CESA bez. B.

1863/65. Krieg in Mexiko.

Corps Exp. Mexique
Corps Expéd. | Vera-Cruz
letzterer mit Punkten um den äusseren Kreis.

Entwertungstempel: CEMA—CEME und J
bis L bez. CEMQG.

Alle diese Stempel (bis auf die Entwertungstempel) sind Doppelkreisstempel, die teils unten die Buchstaben der Bureaus, der Divisionen oder den Ort tragen.

Im Jahre 1857 wurde für die französischen Paketboote, welche den Verkehr mit dem Auslande und den Kolonien vermittelten, ein Stempel mit einem Anker in der Mitte geschaffen. (Abb. 61).

Dieser Stempel wird fälschlicherweise für einen Koloniestempel gehalten, indes kann er ebenso gut auf Korrespondenzen aus Häfen, in denen diese Schiffe anlegten, vorkommen. Auf neueren Marken hat er erst recht keinen besonderen Wert, denn er wurde 1877 als Dampferstempel ausser Verkehr gezogen und dann nur noch in Frankreich benutzt. Die übertriebenen Preise für denselben, zumal auf losen Marken, sind daher völlig ungerechtfertigt.



XXI. Die polnische Insurrektion (1863).

Der Aufstand der Polen brachte Militär und damit auch die Feldpost auf die Beine.

Nach den General-Verfügungen vom 23. April und 27. November wurde den ausgerückten Truppenkörpern Portofreiheit gewährt.

War für dieselbe auch kein besonderer Stempel in Verwendung, so sind derartige Briefe doch stille Zeugen jener Zeit.



62

In jene Epoche fallen die letzten runden Militärbriefstempel (vergl. Kapitel XIII). Abb. 62.

Die Feldpost konnte aber gar nicht ans Abrüsten denken, denn noch vor Jahreschluss begann der Aufmarsch für den zweiten dänischen Krieg.

Unter dem letzten preussischen General-Postdirektor von Philippsborn war bereits am 21. Mai 1862 abermals eine neue Feldpost-Dienst-Instruktion erlassen worden, die sehr bald ihre Probe zu bestehen hatte.

XXII. Die Feldpost im zweiten dänischen Kriege (1864).

Die Herzogtümer Schleswig-Holstein hatten bekanntlich viel von Dänemarks Rücksichtslosigkeit zu leiden und letzteres setzte am 30. März 1863 die Einverleibung der Herzogtümer durch. Der deutsche Bundestag beschloss daraufhin am 1. Oktober 1863 die Bundesexekution gegen Dänemark. Nach dem am 15. November 1863 erfolgten Tode des Königs Friedrich VII. übernahm Christian IX. die Regierung und sprach am 18. November die neue Verfassung aus, welche die Einverleibung der Herzogtümer bestätigte. Prinz Friedrich von Augustenburg verlangte dagegen seine Ernennung zum Herzog von Schleswig-Holstein. Der deutsche Bund liess daher Hannoveraner und Sachsen in Holstein und Lauenburg einrücken und Prinz Friedrich von Augustenburg wurde zum Herzog von Schleswig-Holstein ausgerufen. Oesterreich und Preussen verlangten am 16. Januar 1864 von Dänemark die Zurücknahme der Novembervfassung; da diese nicht erfolgte, rückten 7000 Mann Oesterreicher und Preussen unter Wrangels Befehl in Holstein ein. Den siegreichen Gefechten der Oesterreicher bei Oberselk (3. Febr.) und Oeversee (6. Febr.) folgte preussischerseits die Ueberschreitung der jütländischen

Grenze und Besetzung Koldings am 18. Februar; am 7. April begannen die Preussen die Beschießung der bekannten Düppeler Schanzen und am 18. April erfolgte die Erstürmung dieser Befestigungen, welche glorreiche Waffentat ein Ruhmesblatt der preussischen Armee bildet. Am 11. Mai wurde eine bis 26. Juni dauernde Waffenruhe geschlossen, da jedoch eine Einigung nicht erzielt wurde, nahmen die Feindseligkeiten ihren Fortgang. Am 29. Juni erfolgte die Einnahme der Insel Alsen, und am 12. Juli begann Dänemark Friedensverhandlungen. Der am 30. Oktober 1864 geschlossene Wiener Friede trennte die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg vollständig von Dänemark.

Ungemein umfangreich waren die Anordnungen Preussens für die Feldpost in diesem Kriege.

Zu jedem Armeekorps gehörte ein Feldpostamt, zu jeder Infanterie-Division, den beiden Kavallerie-Brigaden und der Artillerie-Brigade, Pionieren, Train je eine Postexpedition.

Das Feld-Oberpostamt befand sich im grossen Hauptquartier, ausserdem wurden Armeepostämter beim grossen Stabe errichtet.



Ersteres führte nebenstehenden Stempel mit der Inschrift: Armeecommando (Abb. 63).

Die Vorsteher derselben hiessen Armeepostmeister.

63

Die Feldpostbeamten, Unterbeamten und Postillone waren schon im Frieden ausgerüstet, alle Vorkehrungen und Ausrüstungen lagen fix und fertig da.

Die Uniform blieb im allgemeinen bei jeder Charge dieselbe wie im sonstigen Dienst, nur bei den Beamten trat der Infanterie-(Offizier) Helm und bei allen die Waffe, Schleppsäbel etc. hinzu.

Ausrüstung, Verpflegung und Besoldung erfolgte für Rechnung der Militär-Verwaltung.

Fahrzeuge etc. erfolgten aus dem Train-Depot des betr. Armeekorps. Druckmaterialien lieferte die Postverwaltung, die auch den Dienstbetrieb regelte.

In dem eingehenden Artikel W. Enckes (Homburg v. d. H.) in der Berliner Briefm.-Ztg. (Karst) von 1897 sind die gesamten postalischen Verfügungen abgedruckt, welche einen Einblick von der Ausdehnung des Feldpostwesens geben.

Bereits am 25. Dezember 1863 wurde das Feldpostamt der Armeekorps, sowie 4 Feldpost-

Expeditionen errichtet, obgleich dieselben sich noch nicht bei den mobilen Truppen befanden und am 31. Dezember trat in Lübeck eine weitere Feldpost-Anstalt in Wirksamkeit, welche vor allem den zahlreichen Päckereien gewidmet war.

An preussischen Truppen waren ins Feld gerückt: I. Korps, bestehend aus der 6. Division des III. Armeekorps, der 13. Div. des VII. Armeekorps, der komb. Kavallerie-Division und der Reserve-Artillerie.

Die Feldpoststempel derselben waren die nachfolgend abgebildeten. (Abb. 64—66.) Der Stempel des VII. Armeekorps war analog dem des III. Armeekorps nur etwas kleiner (23 mm).



64



65



66

(Das II. Korps bestand aus dem österreichischen VI. Armeekorps.)

III. Korps: kombinierte Garde-Inf.-Division, welche die nachstehenden Feldpoststempel anwendete.



67



68

Da der mittlere Stempelsatz beweglich war, so steht oft die Inschrift schräg zu den Datumsziffern. (Vergl. Abb. 68.)

In einer Verfügung vom 23. Februar, den Posttransport für die in Schleswig-Holstein befindlichen preussischen Truppen betr., werden als die ersten 4 Relaisorte aufgezählt: Flensburg, Rendsburg, Kiel, Neumünster, darnach kamen hinzu:

- 29. Februar: Christiansfeld, Hadersleben, Apenrade, Gravenstein;
- 12. März: Kolding;

- 26. März: Veile, Schleswig, Eckernförde, Heiligenhafen;
- 6. April: Burg auf Fehmarn;
- 7. Mai: Hobro, Randers, Aarhus, Skanderborg, Horsens, Rothekrug;
- 13. Mai: Skive, Viborg, Altona;
- 17. Mai: Husum, Cappeln;
- 4. Juli: Ribe, Sonderburg, Augustenburg;
- 19. Juli: Friedrichshafen, Hjörning;
- 13. Oktober: Grenaa, Ebelhoft, Holstebro, Silkeborg, Odder, Woyens, Norburg.

In den Verordnungen werden insgesamt 37 Feldpostrelaisorte aufgezählt, leider aber nicht deren Nummern erwähnt, so dass dieselben auf den aufgefundenen Feldpostbriefen zu ermitteln wären. Soweit dies gelungen ist, sollen sie hier Platz finden:

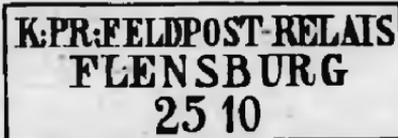
- | | |
|------------------------|------------------------|
| I Rendsburg; | 16 Husum, Rothekrug; |
| II Kiel; | 17 Horsens, Tønning; |
| III Neumünster; | 18 Skanderborg; |
| 6 Apenrade; | 19 Aarhus, Sonderburg; |
| 7 Hadersleben; | 20 Randers; |
| 9 Kolding; | 21 Hobro; |
| 10 Schleswig; | 22 Viborg; |
| 11 Cappeln; | 23 Aalborg; |
| 12 Eckernförde; | 26 Sonderburg. |
| 13 Kolding, Rendsburg; | |

Die Relaisstempel besitze ich bis Nr. 35, leider tragen die meisten Briefumschläge keinerlei Ortsangaben.



69

Flensburg und Altona als Hauptstützpunkte hatten Relaisstempel mit Ortsangabe, ersteres, wie durch die Abbildungen ersichtlich, in zwei verschiedenen Formen. (Abb. 69 und 70.)



70

Die übrigen Relaisstempel waren bis Nr. 25 Doppelkreisstempel (Abb. 71), davon Nr. 1—3 mit römischen Ziffern (I. II. III.), von 26 ab jedoch in langgestrecktem Rechteck (Abb. 72), vereinzelt ist der Text anders verteilt und zwar so, dass auf der ersten Zeile nur K. PR. steht, während die allgemeine Form diese Abkürzung zwar



71

**KÖNIGL. PREUSS.
FELDPOST-RELAIS N^o 26
25/7**

72

anwendet, aber K. PR. FELD-POST- und auf die zweite Zeile RELAIS No. . . setzt. (Abb. 73.)

**K. PR. FELD-POST-
RELAIS N^o 35.
9/10**

73

Wie aus den Verordnungen ersichtlich, trat auch die Marine hier zum erstenmale, wenn auch ganz bescheiden, auf.

Am 20. Februar 1864 wurden zum erstenmale für die Korrespondenzen der Besatzungen kriegsbereiter Schiffe Verfügungen erlassen, nach welchen auch diese Briefe die Bezeichnung »Feldpostbrief« zu tragen hatten.

Die Briefe erhielten grosse Kreisstempel mit dem preussischen Adler auf einem Anker ruhend, mit nachfolgenden Inschriften aufgedruckt:

1. S. MAJESTÄT FREGATTE GEFION
nur den unteren Kreisteil einnehmend
2. COMMANDO S. M. BRIGG (oben)
MUSQUITO (unten)
3. COMMANDO S. M. SCHR. KANON. BOOT
HYAENE (Abb. 74).



74

Einige solcher Briefe tragen auch noch den Relaisstempel II. Auf jeden Fall sind derartige Feldpostbriefe seltene Stücke.

Die Begleitbriefe der Päckereien, die früher statt der Paketadressen liefen, trugen Beklebezettel

mit roter Schrift,¹⁾ die für die Relaisorte in Dänemark besonders angefertigt werden mussten. (Abbildung 91 b.)

Encke bildet auch einen provisorischen Zettel ab, welcher den Abgangsort freilässt, letzterer ist dann handschriftlich eingefügt. (Abb. 91 c.)

Ein ähnliches Stück besitze ich selbst auf einem Briefe von 7. 2. 1866 mit Relaisstempel Nr. 10 (Schleswig), also einem noch aus dem 1864er Kriege übrig gebliebenen Feldpostbureau. Der Beklebezettel lautet:

aus | Norburg 358.

der Ort ist jedoch ausgestrichen und handschriftlich in Schleswig umgeändert. (Abb. 91 d.)

Für die Feldpost-Expeditionen hatten diese Beklebezettel schwarzen Textindruck. (Abb. 91 e und f.)

Schliesslich ist auch noch die damals noch sehr junge Feldtelegraphie zu erwähnen. Dieselbe verwendete nicht nur die blauen preussischen Telegramm-Kuverts, sondern auch besonders angefertigte mit folgendem Vordruck: (Abb. 75.)

Von der

Königl. Preuss. Feld-Telegraphie 2^{te} Abteilung

Telegramm

An
L. H. Hoffgarten

in
Viborg

Der Ordemanne zur Bestellung übergeben um
Uhr / Min / Sek

75

Interessant sind schliesslich auch die dänisch-deutschen Postacheine, bei denen man das »Königl.« vor »Postkontor in Brunsbüttel« handschriftlich in »Herzogl.« umgeändert hat, während man in Lauenburg dieses Wort durch einen schwarzen Block unkenntlich machte oder durchstrich, später aber ganz weglass.

¹⁾ Schon die Schleswig-Holst. Feldpost verwendete 1848 kleine mit roten Nummern bedruckte Zettel. (Abb. 91 a.)

Von den Einzelstaaten kommen als Besitzer eigener Feldposten in Frage:

Hannover.

Nach den vorhandenen brieflichen Mitteilungen des damaligen Feldpostschaffners Gruppe wurden

Mitte Dezember 1863 ein Feldpostmeister, zwei Sekretäre und ein Feldpostschaffner (obengenannter) zur Feldpost kommandiert.

76



Zur Verwendung gelangte der nebenstehende Stempel, der bei ankommenden Briefen auch als Ankunftsstempel (rückseitig) benutzt wurde. (Abb. 76.)

Die Feldpost trat Mitte Dezember 1864 ausser Tätigkeit.

Sachsen.

Sachsen richtete ebenfalls bereits Mitte Dezember 1863 eigene Feldpost ein. Es verwendete ausser dem bereits erwähnten Feldpoststempel von 1849 (Abb. 43), den ich

77



sowohl in rot als auch in grün sah, noch nebenstehenden Stempel (Abb. 77), der fast stets ohne Jahreszahl vorkommt.

Um vollständig zu sein, gehört hierher auch das von

Oesterreich

lt. Erlaass vom 27. Dezember 1863 aufgestellte Feldpostamt bei der nach Hamburg abgesandten Brigade der G.-M. Graf Gondrecourt.

Portofreiheit wurde nur für gewöhnliche Korrespondenz gewährt, die durch dieses Feldpostamt ging. Lt. Dekret vom 27. Mai 1864 wurde die Portofreiheit auf alle ankommenden und abgehenden Korrespondenzen erweitert.

Es hat nur dieses eine Feldpostamt bestanden und nebenstehenden Stempel geführt. (Abb. 78.)

78



Nach Kropf ist es spätestens Ende Oktober 1865 aufgelöst worden, da nach dem 1. November alle Postsendungen der in Holstein befindlichen Truppen

durch die Landespost befördert wurden.

XXIII. Brasiliens Feldzug gegen Paraguay (1864/70).

Als Uruguay 1864 brasilianische Untertanen in seinem Gebiete belästigte, nahm die brasilianische Flotte einige Häfen in Uruguay und bewirkte dadurch die Wahl des Präsidenten Flores, der alle Forderungen Brasiliens bewilligte.

Dagegen erhob der Präsident von Paraguay Lopez Protest und rückte in die Provinz Mato Grosso ein, ebenso machte er aber auch im frevelhaften Leichtsinne einen Angriff auf die argentinische Stadt Corrientes.

Dadurch kam es am 8. Mai 1865 zum Bündnis zwischen Brasilien, Argentina und Uruguay. Der Krieg zog sich 1865/66 unter Oberleitung des argentinischen Präsidenten Mitre hin, auch ein Einfall in Paraguay selbst (1867) brachte keine Entscheidung. 1868 übernahm Brasilien die Oberleitung unter Marschall Caxias und brachte ihn nach bedeutender Vermehrung seiner Streitkräfte durch Vernichtung des Diktators Lopez (1. März 1870) zum Abschluss.

Der Friede wurde erst April 1872 unterzeichnet und Juni 1876 verliessen die letzten fremden Truppen den durch den grausamen Krieg furchtbar verwüsteten Staat, der Vierfünftel seiner Einwohner eingebüsst hatte.

Wenig bekannt dürfte sein, dass Brasilien in seinem Kriege gegen Paraguay nicht nur eine Feldpost entwickelt hat, sondern sogar, allerdings recht primitive, Marken verausgabte.

Zuerst erschien eine Marke in schwarzem Buchdruck auf blauem Papier im Querrechteck.

In einer einfachen Kettenumrandung (○○○) war folgender Text untergebracht:

DO EXERCITO
IMPERIAL E OPERACOES
CONTRA O GOVERNO DO
79 PARAGUAY

Eine weitere Ausgabe hatte etwa vereinfachten Text und nur eine einfache Linie als Rand.

EXERCITO
E OPERACOES
CONTRA
80 PARAGUAY

Diese Ausgabe sah ich in folgenden Farben: schmutzigrün, schmutzigblau, dunkelrosa, hellrosa, ziegelrot, lehmbräun, gelb, ferner auf geripptem Glanzpapier in hellgrün und blau. Man hat also jedenfalls genommen, was sich an Natur- und Glanzpapieren vorfand.



81

Als Abstempelung wurde ein kleiner ovaler Stempel mit dem Worte FRANCA angewendet. (Abb. 81.)

Da ein Wert auf allen diesen Marken nicht vorgesehen



82

ist, so sind die Feldpostbriefe demnach, wie auch aus dem Stempel ersichtlich, portofrei gegangen.

Schliesslich ist auch noch ein ovaler Dienst- (Franko)stempel zu erwähnen, der, auf Kuverts (Damenformat) vorgedruckt, die an die Soldaten verteilt wurden, vorkommt. (Abb. 82.)

XXIV. Die Feldpost im Kriege Preussens von 1866.

Gerade dieser Krieg hat wegen seines ausgedehnten Kriegsschauplatzes nach mehreren Fronten bzw. Ländern eine überaus komplizierte Verwendung der Feldpost hervorgerufen.

Preussen, Hannover, Bayern, Württemberg, Sachsen und Oesterreich waren daran durch eigne Feldposten beteiligt.

Der Segen der Feldpost-Einrichtungen trat hier so recht zu Tage. Der Dienst der Feldpostbeamten war aber auch ein sehr aufreibender, namentlich auf Märschen, und während sich die Truppen, wenn auch auf hartem Lager, durch Schlaf erquickten, arbeitete die Feldpost oft an Orten, die eher alles andere als ein Bureau waren, so hastig, um beim Aufbruch im Schutze der Truppen weiterziehen zu können. Der Truppen Ruhetage waren doppelte Arbeitstage für die Feldpost.

Ambulante Feld-Eisenbahn-Bureaus arbeiteten mit den Relais und Feldpostanstalten Hand in Hand, um soweit als möglich auch die Erzeugnisse der Buchdruckerpresse, Zeitungen und Zeitschriften aus der Heimat, in die Hände der Angehörigen des Heeres zu bringen.

Und welche Schwierigkeiten verursachten oft die Päckereien, das Nachfahren derselben auf unbekanntem, unsicheren Wegen war vielfach keine so einfache Sache.

1864 war es der Zug der Truppen bis an die Grenzen des Meeres durch ganz Jütland, hier die vielgestalteten Kriegsschauplätze in Oesterreich, Süddeutschland, Hannover und Hessen. Ueberall war die Feldpost auf dem Posten, ihre Organe strebten darnach, jeden Empfänger zu ermitteln. Sie suchten auf dem Schlachtfelde, in Lazaretten, unter den Gefangenen und nicht selten befand sich der Adressat unter den Toten — auch da war Vorkehrung getroffen, dass die Rückgabe der Postsachen schonend erfolgte.

Hatten doch die Feldpostbeamten nicht selten selbst ihren Leib zu decken gegen Ueberfälle feindlicher Streifkorps und finden wir solche Episoden in den Kriegs-Tagebüchern und Regimentsgeschichten nicht selten.

Darum darf sich aber auch der Feldpostbeamte mit gutem Recht in die ersten Reihen derer stellen, welche mit Ehren bedeckt vom Schlachtfelde heimkehrten.

Beginnen wir mit

Preussen.

Die preussische Armee bestand aus dem I. bis VIII. Armeekorps und dem Reserve-Korps.

Zur Verwendung gelangte ein Teil der bereits 1864 genannten Stempel, doch wurden auch viele neue Stempel geschaffen.

Aufzuzählen wären:

K. PR. FELD-OBER-POST-AMT (Abb. 83).

K. PR. FELDPOST-AMT • GARDE CORPS •
(Abb. 68).

K. PR. FELD-POST I. ARMEE COMMANDO

K. PR. FELD-POST II. ARMEE COMMANDO
(ähnlich wie Abb. 63).



83

Die Stempel der Armeekorps sind denen von 1864 nachgebildet (Abb. 64), einige der ersteren gibt es in mehreren Typen.¹⁾

Das 5. Armeekorps dagegen hatte ganz besonders grosse Stempel und zwar mit der oberen Inschrift:

¹⁾ II in zwei Grössen mit und ohne Punkt hinter Korps.
III in zwei Grössen. VI mit grosser und kleiner VI.
VIII mit schmaler und breiter VIII.

KÖN. PR. FELD POST AMT (Abb. 84) oder
KÖN. PR. FELD POST EXPEDITION (Abb. 85).



84



85

Letzterer Stempel scheint die feststehende
Inschrift DES 5 TEN ARMEE CORPS gehabt zu
haben, denen dann die weiteren Zusätze

DER INFANTR. | DIVISION *Nr*

oder aber DER RESERVE

angefügt oder richtiger darüber gestellt wurden.

Letzteren Stempel besitze ich sowohl ohne
Divisionsnummer, wie auch mit Nr. 16, 17 und 18.

Ausserdem kam aber noch ein weiterer Stempel
dieses Armeekorps zur Verwendung, den wir
ebenso wie hier, als einzigen seiner Form, 1870
wiederfinden. Er hat die Form der früheren Armeekorpsstempel, aber die Ziffer 5 ist in arabischer
Ziffer beigelegt. (Abb. 86.)

Encke erwähnt, dass der Stempel des II. Ar-
meekorps von Ende Juli bis Anfang August in
ziegelroter Farbe verwendet worden sei; ich be-
sitze auch Stempel des VI. Armeekorps aus diesen
Tagen in rot.

Die Bruchstriche dieser Stempel sind vielfach
schräg, viele fehlen aber auch ganz.



86



87¹⁾

Dann folgen noch:

K. PR. FELDPOST-EXP. | 1 GRD. INF. DIV.

(Abb. 87).

¹⁾ Im Cliché sind die Inschriften etwas zu gross und nach
Post fehlt der Bindestrich (-).

K. PR. FELDPOST-EXP. | II. GRD. INF. DIV.
FELD-POST D. GARDE LANDW.-JNF. DIVI-
SION (Abb. 88)

und schliesslich die Stempel der Reserve:

FELDPOST-AMT D. RES. ARMEECORPS
K. PR. FELDPOST-AMT II. RES. A. C. (Abb. 85)
K. PR. FELDPOSTEXP. | GRD. RES. ART.



88



89

Für die Feldpost-Expedition des II. Reserve-Armee-Korps bestand ein besonders grosser Stempel. (Abb. 89.)

Bezüglich der Relais bleibt auch heute noch manches aufzuklären, da ein Relais-Verzeichnis amtlich ebensowenig vorhanden ist, wie von 1870.

Die Relaisstempel dürften zum grossen Teil die von 1864 sein.

Die Nr. I, II, III haben römische Ziffern, die Relais bis inkl. 21 besitzen Kreisstempel (Abbildung 71), die höheren bis Nr. 45 sind in liegendem Rechteck (Abb. 73). Nr. I, 7, 10, 15, 16, 17, 18, 21 und 24 besitze ich in blau.

Soweit die Relais festzustellen waren, sind die Standorte die folgenden gewesen:

- 5 Dreedon;
- 7 Nachod;
- 8 Prag;
- 9 Horvitz;
- 10 Brünn;
- 12 Friedland, Icin (?)
- 13 Zittau;
- 14 Pardubitz;
- 16 Hannover;
- 17 Leipzig¹⁾;
- 18 Görlitz (Zittau) Gitschin;
- 21 Reichenberg, Turnau (?);

(Siehe Abb. 71.)

¹⁾ Von diesem Relais besitze ich einen Stempel, dessen Mitte nicht nur um eine Vierteldrehung verschoben ist, sondern auch die Ziffern 21/7 **nebeneinander** trägt.

K. PR. FELDPOST-EXP. | II. GRD. INF. DIV.
 FELD-POST D. GARDE LANDW.-INF. DIVI-
 SION (Abb. 88)

und schliesslich die Stempel der Reserve:

FELDPOST-AMT D. RES. ARMEECORPS
 K. PR. FELDPOST-AMT II. RES. A. C. (Abb. 65)
 K. PR. FELDPOSTEXP. | GRD. RES. ART.



Für die Feldpost-Expedition des II. Reserve-Armee-Korps bestand ein besonders grosser Stempel. (Abb. 89.)

Bezüglich der Relais bleibt auch heute noch manches aufzuklären, da ein Relais-Verzeichnis amtlich ebensowenig vorhanden ist, wie von 1870.

Die Relaisstempel dürften zum grossen Teil die von 1861 sein.

Die Nr. I, II, III haben römische Ziffern, die Relais bis inkl. 21 besitzen Kreisstempel (Abbildung 71), die höheren bis Nr. 45 sind in liegendem Rechteck (Abb. 73). Nr. I, 7, 10, 15, 16, 17, 18, 21 und 24 besitze ich in blau.

Soweit die Relais festzustellen waren, sind die Standorte die folgenden gewesen:

- | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> 5 Dresden; 7 Nachod; 8 Prag; 9 Horvitz; 10 Brünn; 12 Friedland, Icin (?) 13 Zittau; 11 Pardubitz; 16 Hannover; 17 Leipzig¹⁾; 18 Görlitz (Zittau) Gitschin; 21 Reichenberg, Turnau (?) | } | (Siehe Abb. 71.) |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|------------------|

¹⁾ Von diesem Relais besitze ich einen Stempel, dessen Mitte nicht nur um eine Viertelbahn verschoben ist, sondern auch die Ziffern 21 7 **nebeneinander** trägt.

Grünfeld

Die Post im Kriege

Beiträge zur Geschichte der Feldpost



N^o 13 PORT-PAYE
GRANDE-ARMEE

Bearbeitet von H. E. Glasemald
Redakteur der „Philatelisten-Zeitung“

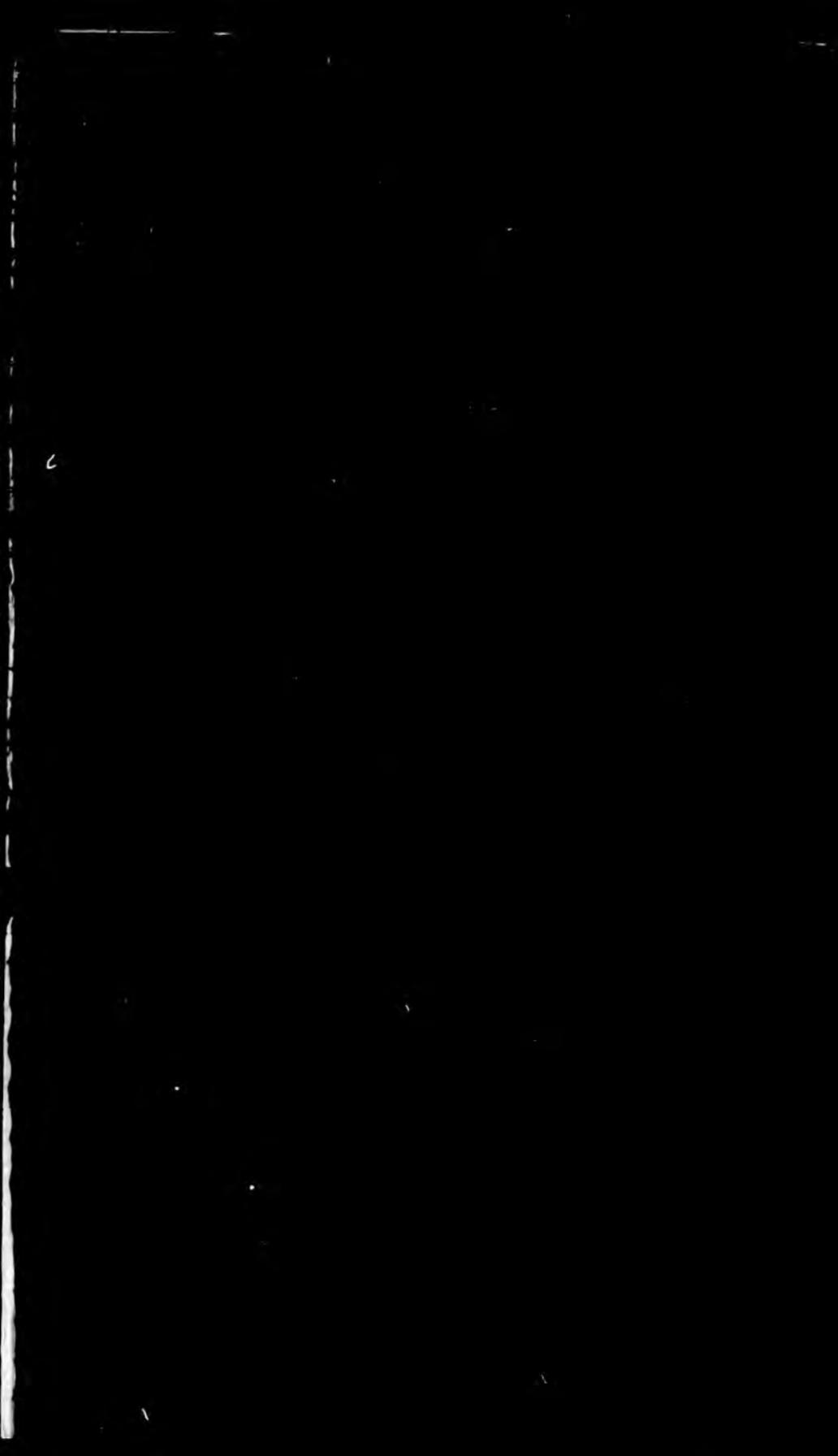


== II. Teil ==

o o o

Gössnitz S.-Altbg.

== Selbstverlag ==



- 22 Iglau;
 - 26 Gitschin;
 - 27 Sorau (?);
 - 33 Frankfurt a. M.;
 - 34) Bayern (?);
 - 35) Bayern (?);
 - 40 Königshof;
 - 43 Habern.
- (Siehe Abb. 73.)¹⁾

Leider gibt das Amtsblatt des preussischen Postdepartements wohl die Orte an, in welchen Feldpost-Relais bestanden haben, wieder aber nicht deren Relais-Stempel-Nummern.

Angabe des Truppenteils, welchem Adressat angehört. Armee-Corps Division. Regiment Nr. Batalion. Compagnie. Colonne. Escadron. Abtheilung. Batterie Munitions-Colonne Nr. Verwaltungen Feldpostbrief. 93	<div style="border: 1px solid black; padding: 10px;"> <p style="text-align: center;">Name und militärische Charge des Adressaten</p> <div style="border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 150px; height: 150px; margin: 0 auto; margin-bottom: 10px;"></div> <p style="text-align: center;">Post-Nummern-Stempel.</p> <p style="text-align: center;">Nr</p> </div>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Vorderselte eines Feldpostkuverts (verkleinert).

¹⁾ Abb. 90 = 71; Abb. 92 = 73.

Es sind die folgenden: Hannover, Cassel, Leipzig, Dresden, Zittau, Reichenberg, Friedland i. B., Turnau, Gitschin, Horvitz, Pardubitz, Hohenmauth, Zwittau, Skalitz, Brünn, Prag, Troppau, Iglau, Trautenuau, Königinhof, Nachod, Wildenschwerdt, Müglitz, Lundenburg, Kolin, Czaslau, Deutsch Brod, Habern, Teplitz, Aussig, Brüz, Hof, Bayreuth, Weiden, Lichtenfels, Pohrlitz, Nikolsburg, Frankfurt a. M., Wiesbaden.

Auch Feldpostkuverts wurden verausgabt, die alles zu einer vollständigen Adresse erforderliche enthielten und bilde ich ein solches, der eigentümlichen Anordnung halber, ab. (Abb. 93).

Auch die Paket-Beklebezettel trugen den Relais-Vordruck, nur in den ersten Tagen wurden sie handschriftlich ausgefüllt. (Vergl. die farbige Beilage.)

Ein derartiger Zettel wurde mir von Herrn Bankdirektor Encke auf Brief vorgelegt, er ist total handschriftlich hergestellt. (Abb. 91 g.)

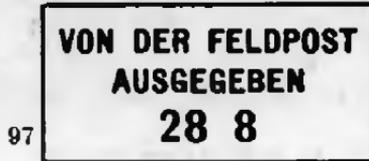
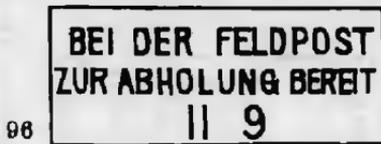
Die gedruckten Paketzettel der Relais hatten rote Linien und Ziffern, während der Text in schwarz vorgedruckt war. (Abb. 91 h.)

Die Beklebe-Zettel der Feldpostämter dagegen zeigten im Vordruck den betreffenden Truppenteil an. (Abb. 91 i.)

Aus der gleichen Quelle schöpfte ich die nachstehenden Abbildungen von Feldpostamts- bzw. Relais-Siegeln, die jedenfalls eine wertvolle Bereicherung jener grossen Sammlung bilden.



Zwei Ausgabestempel sollen ebenfalls nicht vergessen sein, sie befinden sich stets rückseitig.



Von der Feldpost in Böhmen wurden auch die vorgefundenen österreichischen Poststempel verwendet, z. B. Benatek, Brünn, Münchengrätz, Nachod, Prag, Reichenberg u. a.

Nicht unterlassen will ich, zu erwähnen, dass ganz besonders in Nachod, Pardubitz und anderen Orten sowohl preussische, wie österreichische Aufgabescheine in Verwendung waren.

Ebenso besitze ich einen Paket-Begleitbrief mit österreichischem Beklebezettel. (Abb. 91 k.)

Von der Feldtelegraphie ist zu bemerken, dass vielfach die österreichischen Formulare benutzt wurden; ein seltenes Provisorium ist jedenfalls ein sächsisches Telegraphen-Formular, bei dem das sächsische Wappen mit dem preussischen Adler überdruckt ist, datiert 18. Juli 1866 Leipzig.

Wenn auch die Marine in diesem Kriege keinen tätigen Anteil hatte, so stand sie doch mit dem Felde in ständiger Verbindung.

Ein von Herrn O. Hartmann-Zehlendorf vorgelegter Marine-Feldpostbrief trägt einen Dienststempel (wie Abb. 75) mit Inschrift:

COMMANDO S. M. SCHR. CORVETTE
HERTHA.

Betrachten wir nun die Feldposten der Einzelstaaten:

Bayern.

Laut Verfügung vom 21. Juni 1866 trat während der Dauer der Mobilmachung der bayrischen Armee zu Bundeszwecken für die ausmarschierten Militärs die Feldpost und zwar am 24. Juni in Tätigkeit.

Bei Ausbruch des Krieges war eine neue Dienst- und Rechnungs-Instruktion für den Feldpostdienst erlassen worden.

Die Verbindung mit Sachsen war unterbrochen.

In Hof trat Markenmangel ein und führte zur momentanen Verwendung halbirter 6 Kr.-Marken. Die Post nach Plauen wurde per Wagen gefahren, die Korrespondenz nach den Niederlanden und den nordischen Staaten über Frankreich geleitet.

Besondere Feldpoststempel scheinen nicht existiert zu haben, wenigstens ist mir nichts darüber bekannt geworden.

Am 29. Juni wurde für den Feldpostdienst 1 Feldpostamt und 5 Feldpostexpeditionen errichtet und am 12. September wieder aufgehoben.

Ausser für die Infanterie-Division wurde neben dem Feldpostamte bei dem Armee-Oberkommando

eine Feldpost-Expedition auch für das Kavallerie-Reserve-Korps errichtet.

Da von Anfang an Privat-Päckereien zugelassen waren, wurde als Neuerung eine Paketsammelstelle in nächster Nähe des Kriegsschauplatzes eingerichtet, die beim Rückzug der Armee mit dem Feldpostamt vereinigt wurde.

Dieses setzte sich nunmehr aus 1 Feldpostmeister, 1 Offizial, 8 Assistenten, 2 Feldpostkondukteuren, 2 Bureaudienern und 1 Korporal zusammen.

Jede der Feldpostexpeditionen bestand aus 1 Official, 1 Assistent, 1 Kondukteur und 1 Bureaudiener.

Befördert wurden 20 342 eingeschriebene Briefe, 50 986 Paketsendungen und täglich etwa 10 000 gewöhnliche Briefpostsendungen.

Württemberg.

Die württembergische Feldpost war vom 22. Juni bis 25. August 1866 in Tätigkeit.

Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Postinspektor Wolpert, der Einsicht in die von der k. Generaldirektion der Posten bereitwilligst zur Verfügung gestellten Akten nahm, gewinnt man einen Einblick in die Wege dieser Feldpost.

Die einzige Feldpost-Expedition, die 1866 gebildet wurde, befand sich (soweit dies zu ermitteln war) vom

22.—25. Juni	in Bornheim b. Frankfurt a. M.,
25.—29. "	- Friedberg i. Hessen,
29. Juni bis 1. Juli	- Stauden,
1. Juli	- Echzell,
2. "	- Laubach,
3. "	- Grünberg und Laubach,
4.—5. Juli	- Schotten,
5.—6. "	- Lauterbach,
6.—7. "	- Bermuthsbain,
7.—8. "	- Hitzkirchen,
8.—9. "	- Düdelheim,
10. Juli	- Hanau,
10.—14. Juli	- Offenbach (Main) bez. Hanau,
16. Juli	- Grossrinderfeld u. Darmstadt,
18. "	- Amorbach,
19. "	- Gardheim,
20.—23. Juli	- Grossrinderfeld,
26. Juli	- Würzburg,
4. August	- Rothenburg o. T.,
5. "	- Schillingsfürst,
6. "	- Feuchtwangen,
7. "	- Dinkelsbühl,
8. "	- Ellwangen,
9. "	- Aalen.



98

Nebenstehender Stempel, der sich auf einem in meiner Sammlung vorhandenen Brief befindet, scheint die einzige verwendete Art zu sein.

Die Abholung der Postsendungen erfolgte in der Regel einmal täglich durch die von den einzelnen Regimentern oder Truppenteilen abgeordneten Ordonnanzen.

Zu Beginn des Feldzuges wechselte die Feldpost-Expedition im k. württembergischen Divisions-Hauptquartier Briefkartenschlüsse mit den zwischen Stuttgart und Bruchsal kursierenden Eisenbahn-Postämtern und Frachtkartenschlüsse mit dem Postamt Stuttgart. Eine offiziell Sammelstelle benannte Einrichtung bestand nach den Akten indes nicht.

Sachsen.

Auch hier wurden die früheren Stempel weiter benutzt, wobei der zweite Stempel (Abb. 77) nun



99

auch mit Jahreszahl vorkommt. Zu den bisherigen, welche nur auf Feld-Postamt lauteten, wurde noch ein solcher mit der Inschrift: »K. Sächs. Feld Postexped.« und unten die Ziffer I hinzugefügt. Es soll auch ein solcher mit II bestanden

haben, doch habe ich einen solchen bisher nicht gesehen.

Letzterer Stempel kommt auch in schwarz vor, sonst sind sämtliche sächsische Feldpoststempel in grüner Farbe abgedruckt.

Nicht unerwähnt sei, dass es von Sachsen auch Feld-Post-Kuverts auf grünem Papier gibt, dieselben sind aber privaten Ursprungs.

Hannover.

Von den infolge des Krieges in Preussen einverleibten Staaten hatte nur Hannover eine eigene Post, während Thurn und Taxis das Postwesen von Kurhessen, Nassau und Hessen (ehemalige Landgrafschaft Hessen-Homburg) in Händen hatte und es dann bekanntlich mit Wirkung vom 1. Juli 1867 gegen Zahlung von 3 Millionen Taler an Preussen abtrat.

In Tätigkeit trat die hannoverische Feldpost erst nach der Schlacht von Langensalza (27. Juni) und blieb es dann bis zum Tage der Kapitulation, wo auch sämtliche Feldpost-Ütensilien, Stempel-Typen von Preussen übernommen wurden.

Die Stempel sind die gleichen wie 1864, sämtlich in blau. (Abb. 76.)

In Hannover wurden die bisherigen Postscheine (weiss, rot und gelbes Papier) nach handschriftlicher Abänderung des Wortes Hannover in »Preussisch« oder »Pr.« weiter verwendet, neugedruckte erhielten den Text: »Königl. Preussisches Postamt«, teils, was noch interessanter und wohl einzigartig ist, wurden die bisherigen Formulare in demselben Jahre mit ihren charakteristischen Einfassungen benutzt und mit Kopf: Preussischer Postbezirk | (Adler) | Provinz Hannover bedruckt.

Auch das Grossherzogtum Hessen schuf einen Feldpoststempel, den ich auf der Rückseite einer Thurn und Taxis-Postanweisung besitze und hier abbilde. (Abb. 100.)

Gr. H. Feldpost-Exp.

100

Oldenburg verwendete zwar keine eigenen Feldpoststempel, aber es gab eigene Feldpost-Kuverts (Hochformat) mit Vordruck heraus, die dem in Abbildung 97 nachgebildeten ähnelten.

Statt der ersten zwei Zeilen steht darin:

»Grossh. Oldenburgisch. Truppenkorps«.

Es wich von dem preussischen nur wenig ab und war sowohl auf blau, als auf gelb Papier zu haben.

Dieser Truppenkörper hatte die Bezeichnung Oldenburgisch-Hanseatische Brigade und gehörte zur Main-Armee.

Nun wäre noch die Feldpost von

Oesterreich

zu besprechen.

Der Feldpostdienst bei der Nordarmee wurde am 15. Juni 1866 eingerichtet und durch ein Hauptfeldpostamt (Olmütz) und mehreren Expositionen ausgeübt.

Die Portofreiheit der mit der Feldpost beförderten nicht rekomm. Briefe war sofort allen Militärs zugestanden.

Am 22. Juni wurde auch bei der gegen Italien operierenden Südarmee der Feldpostdienst eingerichtet und ebenfalls durch ein Hauptfeldpostamt (Verona) und mehrere Expositionen erledigt.

Vom 27. Juni ab erstreckte sich die Portofreiheit auch auf alle Militärbriefe, wenn sie auch bei einem Zivilamte aufgegeben wurden oder einlangten.

Am 21. Juli wurde die im lombardisch-venetianischen Königreich bestandene österreichische Feldpost aufgelöst, dagegen beim VII. Armee-Korps ein selbständiges Feldpostamt in Görz errichtet.

Zu gleicher Zeit wurde das Hauptfeldpostamt nach Wien zurückverlegt und nach der Vereinigung mit der Südarmer unter Belassung einer Filiale nach Görz gelegt und dieses aufgelöst; ausserdem wurde für das II. Armee-Korps in Graz ein selbständiges Filial-Feldpostamt errichtet.

Am 18. August fungierten folgende Feldpostanstalten:

Hauptfeldpostamt in Görz;
Filial-Feldpostamt Wien;
- - - - - Graz;
- - - - - Laibach;
- - - - - Klagenfurt.

Ende August wurden diese Feldposten sämtlich aufgelöst und nur für das VII. Armee-Korps ein Feldpostamt in Cormons belassen, welches aber am 18. September ebenfalls aufhörte.

Im Anschluss an früher beschriebene Soldatenbrief-Stempel (vergl. Abb. 62), die vielfach auf Feldpostbriefen vorkommen, aber durchaus nichts mit Feldpoststempeln zu tun haben, da sie jederzeit als Dienststempel zur Kennzeichnung der Portofreiheit von Militär-Korrespondenzen angebracht wurden, bilde ich auch noch einige weitere Formen ab, die selbstredend noch ungemein vielseitiger sind.



101

(Fürstl. Schwarzb. Militär-Sache)

Es gibt solche nicht nur von den Truppenteilen selbst, sondern von allen andern Dienststellen, besonders Lazaretten; ein solcher von Schwarzburg trägt sogar das Landeswappen. (Abb. 101.)

102

S. B.
Int. Abth. 13. Div.

(Intendantur-Abth. der 13. Division)

103

S. B.
// B. VII. R.

(II. Bataillon des VII. Infanterie-Regiments)

104

S. B.
F. B. XXII. I. B.

(Füsilier-Bataillon des XXII. Inf.-Reg.)

105

S. B.
4. C. 8^{tes} J. B.

(4. Compagnie, 8. Jäger-Bataillon)

106

S. B.
12. S. Feld-Lazareth

107

SOL. BRF.
II. BTL. 2. HANSEAT. INF. REGT. No. 76

Die Farbe der Stempel ist sehr verschieden, ich sah solche selbst in olivgelbgrün.

Die Aufschrift »Feldpostbrief« und obige Stempel ersetzend bzw. vereinigend, fand ich bei nachstehend abgebildeten Truppenstempeln, die in dieser Zusammenstellung wohl wenig vorkommen.

108

F. P. B.
2. C. P. B. No 9.

(2. Comp. Pionier-Bataillon Nr. 9)

109

Feldpost-Brief
3^{tes} Garde-Gren.-Regt. KE¹⁾
1^{tes} Bataillon.

Diese Stempel sind deshalb für das Studium der Feldpostbriefe und Stempel von Wichtigkeit, weil sie uns oft Winke hinsichtlich der meist auf den Briefen fehlenden Jahreszahlen geben können, da in manchen Feldzügen nur bestimmte Truppenteile in Frage kommen.

Es sei ausdrücklich bemerkt, dass die oben abgebildeten Soldatenbriefstempel teilweise noch jetzt verwendet werden.

¹⁾ KE = Königin Elisabeth.

XXV. Die Feldpost im Kriege von 1870/71.

Der deutschen Feldpost von 1870/71 ein Loblied zu singen, wäre ein törichtes Beginnen, viel besser sprechen die nachfolgenden Aufzählungen des Umfanges derselben von selbst für deren Leistungsfähigkeit.



110

General-Postdirektor Heinrich v. Stephan.

Eines Mannes bedurfte es allerdings dabei, der in weitblickender und energischer Tatkraft das Postwesen leitete und dessen Name daher in unvergänglichen Lettern eingegraben ist. Es ist dies der General-Postmeister v. Stephan.

Am 16. Juli rief der greise Kaiser Wilhelm I. sein Volk zu den Waffen und bereits am 25. Juli war die Mobilmachung der Feldpost in Norddeutschland beendet.

Nach dem Mobilmachungsplan vom Jahre 1867 und der Felddienstordnung vom 16. August 1867, die Erfahrungen von 1864 und 1866 benützend, begann die Feldpost das grosse Werk, welches in keinem der nachfolgenden Kriege auch nur annähernd erreicht wurde.

Durch das neue Regulativ über das Etappenwesen im Kriege war das Feldpostwesen im Rücken des Heeres mit der Etappen-Einrichtung in Verbindung gebracht worden. Zum Zwecke der Herstellung und Erhaltung gesicherter Postverbindungen zwischen dem Heere und dem Vaterlande war darin bestimmt, dass auf den Etappenstrassen statt der Postillonsrelais an geeigneten Punkten besondere Postanstalten — Feldpostrelais — ein-

gerichtet werden sollten, bei denen nach Bedarf Umspannung stattzufinden hatte. Die Beförderung der Post auf den Land-Etappenstrassen lag dem in den Etappenorten aufzustellenden Fuhrpark ob. Die Leitung und Beaufsichtigung des Etappen-Postdienstes bei einer aus mehreren Armeekorps bestehenden Armee wurde einem Etappen-Postdirektor übertragen, der nebst zwei Etappen-Postinspektoren dem General-Etappeninspekteur zugeteilt wurde. Die Vorschriften über diese Aenderung gingen in die neue Dienstordnung für die Feldpostanstalten über, die noch folgendes bestimmte.

Die Feldpostämter, die Armeepostämter und das Feld-Oberpostamt werden in technischer Beziehung, ebenso wie die Etappen-Postdirektoren, dem General-Postamt unmittelbar unterstellt.

Als Unterbeamte sollen im Feldpostdienste nur Feldpostschaffner verwendet werden. Die Einkleidung der Feldpostschaffner und der Feldpostillone wird von der Postverwaltung übernommen, die künftig auch für die Ausrüstung der Feldpostanstalten mit Bureau- und Betriebsgerät sowie mit Fahrzeugen (zweispännigen Akten-, Geld- und Requisitionswagen, zweispännigen Briefpostwagen und zweispännigen Postkaleschen), ferner für die Beschaffung der Dienstpferde zu sorgen hat. Alle Anschaffungen erfolgen für Rechnung der Militärverwaltung.

Zur Beförderung durch die Feldpost werden private Geldbriefe bis zum Betrage von 100 Talern zugelassen, die wie die übrigen Feldpostsendungen portofrei zu befördern sind. Ausserdem wird der Zeitungsdiens bei den Feldpostanstalten eingeführt.

Die Bestimmung der für den Verkehr in der Richtung nach dem Feldheer einzurichtenden Sammelstellen, die bisher jedes Feldpostamt für seinen Geschäftsbereich zu treffen hatte, behält sich die oberste Postbehörde vor.

Für den Fall, dass das Heer im Auslande steht, wird die Beförderung von Privatpäckereien an die Truppen unter gewissen Voraussetzungen in Aussicht gestellt.

Zur Erprobung der für die Mobilmachung der Feldpost nunmehr vorgesehenen Einrichtungen und der Bestimmungen über den Feldpostdienst bot der Krieg mit Frankreich 1870/71 infolge der gewaltigen Massenentfaltung des Norddeutschen Bundesheeres vorzügliche Gelegenheit.

Mit 1 Feld-Oberpostamt für das Hauptquartier, 3 Armeepostämtern für die Oberkommandos, die Feldpostämter des Gardekorps und des 12. Armeekorps, mit je 3 Feldpost-Expeditionen für die beiden Infant.-Divisionen und die Korps-Artillerie,

ausserdem die den 3 Armeen beigegebenen Etappen-Postdirektionen, zusammen 71 Feldpostanstalten, mit einem Personal von über 1000 Köpfen und vielen hundert Pferden und Wagen begann die norddeutsche Feldpost ihre heisse Arbeit.

Fast gleichzeitig mobilisierte auch Bayern und Württemberg ihre Feldposten.

Die erste preussische Formation erforderte:

270 Feldpostbeamte,
188 Feldpostschaffner,
268 Feldpostillone

nebst 795 Pferden und 172 Fahrzeugen.

Welche Menge von Menschenmaterial allein die Postverwaltung in diesem Feldzuge lieferte, ergibt nachfolgende amtliche Tabelle:

	Beamte	Unterbeamte	Posthalter	Postillone
Zur Armee	892	2089	27	763
Zur Feldpost	587	502	—	737
Zur Okkupations- Verwaltung	265	47	—	2
	1744	2628	27	2

also zusammen 5901 Personen.

Die Bewältigung der kolossalen Briefmassen wurde durch Errichtung von Postsammelstellen ermöglicht.

Deren gab es in Berlin, Kassel, Köln, Frankfurt, Saarbrücken, Hamburg und Leipzig.

Bei einer einzigen dieser Sammelstelle liefen täglich 60—80 000 Briefe, bei der Berliner oft 200 000 Briefe ein.

Nun aber der Päckerei-Verkehr?

Der damalige General-Postdirektor Stephan machte seinerzeit im Reichstag folgende Angaben darüber:

Man darf fest behaupten, dass keine andere Postverwaltung der Welt ihrer Armees Pakete nachschickt, denn ihnen fehlt das Fahrpost-Institut.

Nun sind aber täglich 30 000, in schwierigen Tagen 40 000 Pakete per Tag zur Armee gesandt worden, das sind ungefähr soviel als 1866 in einem ganzen Monat.

Die Leistungen der Bahnposten fielen aber zum grossen Teile gerade in die Hauptsaison der Industrie und den Weihnachts-Verkehr, man kann sich also denken, was es heissen wollte, diese Waggons (Minimum täglich 10) von Paketen, davon jeder durchschnittlich 3500 Pakete fasste, nach glücklicher Ankunft auf den wenigen Bahnen in Feindesland, dann durch geeignetes Fuhrwerk den Truppenteilen nachzuschaffen. Der Paketverkehr musste daher wiederholt unterbrochen oder ganz eingestellt werden, kamen doch in 55

Tagen 1 219 533 zur Auflieferung, deren Beförderung 81 922 Paketsäcke und 560 Eisenbahnwagen erforderte. Das sind Leistungen, vor denen man auch in Friedenszeiten den Hut ziehen würde.

Aber das Postwesen blieb auch hinter der Armee sonst nicht untätig. Man setzte sich sofort fest, um nach deutscher Art gründlich arbeiten zu können.

Um die ganze Armeeeinteilung jederzeit vor Augen zu haben, bedienten sich die Feldpostbeamten der Sammelstellen einer Feldpost-Uebersicht, die schliesslich den Umfang eines Handbuchs annahm und täglich berichtigt wurde.

Im Feldpost-Departement des General-Postamtes liefen die Rapporte der Feldposten zusammen und die unglücklichsten Adressen wurden schliesslich doch noch dem rechten Empfänger zugeleitet.

Wo aber waren die Bureaus der Feldpost zu suchen? (Siehe Abb. 111.)

Nach regulären Bureaus hielt man vergebens Ausschau. In einer Scheune zwischen Ställen und blökenden Tieren, auf einer halbverfallenen Kegelbahn; bisweilen bildeten Trümmer von Möbeln, einem Billard die Sortiertische, leere Spreukörbe die Briefkästen, Cigarrenkistchen die Briefächer.

Eine Feldpost-Expedition der 18. Division war vom 20.—23. August hinter einer dichten Hecke etabliert, die Sortiertische hingen an eingerammten Pfählen. Wind und Wetter störte so, dass öfters eingespacht werden musste, und gab schliesslich der Divisions-Kommandeur den Befehl, aus Kirchenbänken eine geräumige Hütte zu bauen, doch bereits am andern Morgen wurde alarmiert.

Die Dienststunden dauerten so lange, als noch Material zu erledigen war, oft bis Mitternacht, denn am andern Morgen konnte sich wieder neues Material anstauen.

Aber noch sind die Feldpost-Couriere und Postschaffner nicht weit von dem Standort entfernt, da lauern an einem Waldestrand oder unübersichtlichem Terrain Franktireurs oder anderes Gesindel und nicht selten ging eine Feldpost und deren brave Begleiter ganz oder teilweise verloren.

125 von den ausgezogenen Feldpostbeamten sahen die Heimat nicht wieder, sie sind gefallen oder in Lazaretten gestorben, 187 wurden verwundet und 12 gerieten in Gefangenschaft.

Die Feldpost hatte aber ihre Arbeit gleich von Anfang an wiederum in Feindesland zu verrichten, und zu dem eigenen Massenmaterial kam auch noch das von den französischen Beamten, teils aus Angst vor etwaiger Verbreitung von Kriegsgeheimnissen, meist aber der bei der schleu-



111 Die Feldpost bei der Arbeit.

nigen Flucht unerledigten oder in den Festungen festliegenden Korrespondenzen, ganz besonders aus Metz.

Das Netz der Feldpost-Relais wurde ein immer grösseres, denn von jeder Etappen Spitze gingen meist vier verschiedene Seitenkurse ab, sodass sehr bald gegen 70, später über 100 Feldpost-Relais bestanden und bald da, bald dorthin verlegt wurden.

Manche derselben haben nur einige Tage bestanden, andere den Standort vielfach gewechselt und da die Verwaltung die Verwendung des Stempelmateri als ohne besondere Formalitäten weiter anordnete, so fehlt darüber ein vollständiges Relais-Verzeichnis noch heute.

Soweit dies möglich war, habe ich die in meinem Besitze befindlichen und von einigen grossen Sammlern notierten Standorte der Relais zusammengestellt und folgen dieselben hierunter.

Die Stempel, welche benutzt wurden, waren anfänglich diejenigen von 1864/66.



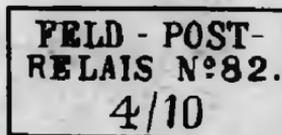
112



113



114



115



116

(Abb. 116 ist ein Siegelstempel, wie solche bei dienstlichen Meldungen, Bestellungen etc. angewandt wurden.)

Nr. 1—3 hatten Kreisstempel mit römischen Ziffern I, II, III.

Nr. 5—21, 24, 63, 64 desgl. mit arabischen Ziffern (Abb. 112).

Nr. 4, 22, 23, 25—82, 76—81 liegendes Rechteck (Abb. 113).

Nr. 65—73 nur »K. Pr.« in erster Zeile (Abbildung 114).

Nr. 82 bis Schluss (105) ohne »K. Pr.« (Abbildung 115).

Die letzteren stammen meist aus der Okkupationszeit.

Ein grosser Teil der Relais-Stempel kommt auch in blau, manche nur so vor.

In nachfolgendem Verzeichniss habe ich dies wie folgt angedeutet: † = auch blau, O = nur blau.

Viele Relais wurden aufgehoben und (bis 1873) ins Innere von Frankreich verlegt.

- † I Nancy;
- † II Luneville;
- III Sultz †;
- 4 Saarburg, Longwy, Chateau de Noveants. M.;
- 5 Corny;
- 6 Crepy en Valois;
- 7 Pont a Mousson;
- 8 Courcelles s. N. †, Verdun;
- 9 Boulay (Bolchen), Verdun, Doncourt (Briey);
- 10 St. Mihiel, Hery;
- 11 Gorze †, Pithiviers, Malesherbes;
- 12 Ligny en Barrois, Commercy, Etampes;
- † 13 Bar le Duc, Barquiers, St. Dizier;
- 14 Colmar;
- 15 Saargemünd, Montmedy;
- 16 Ars s. M., Nuits, Remilly;
- 17 Hagenau;
- 18
- † 19 Chalons s. M., Soissons;¹⁾
- 20 Toul;²⁾
- † 21 Tornan;
- 22 Vitry le Francois, Bar le Duc;
- † 23 Epernay;
- 24 Vouziers, Grandpré, St. Denis;
- 25 Reims, Ligny;
- † 26 Clermont en Argonne, Verdun, Belfort;
- † 27 Sedan;
- 28 Rethel, Attigny;
- 29 Creil;
- † 30 Etain, Vaudoncourt, Briey;
- O 31 Nauteuil s. Marne;
- 32 Neuilly St. Front, Beaumont s. O.;
- 33 Villers Cotterets;
- 34 Chartres;
- 35 Coulommiers;
- 36 Montmirail, Corbell, Fontainebleau;

¹⁾ Bei Nr. 19 steht der Trennungsstrich längs statt quer.

²⁾ Bei Nr. 20 kommt ein doppelter schräger Strich vor.

- † 37 Château Thierry;
- 38 Rambouillet;
- 39
- 40
- 41 Versailles;
- 42 Argenteuil;
- 43 S. Germain en Lay;
- 44 Nanteuil en Haudomin;
- 45 Hery, Blesme, Boulzicourt (Joinville);
- 46 Dammertin;
- 47 Flames;
- † 48 Chantilly, Neufchâtel s. A., St. Dizier;
- † 49 Lagny;
- 50 Villeneuve le Roi, St. Georges;
- 51 Gonesse;
- † 52 Pontoise, Vitry le Francois;
- 53
- 54
- 55
- 56
- 57 Chatillon s. S., Troyes;
- 58 Meaux;
- 59 Château Thierry;
- 60
- 61
- 62
- 63 Eably;
- 64 La ferte sous Jouarre, Brie Comte Roberte, Mourmelon le grand;
- 65 Charmes, Mirecourt;
- 66 Epinal, Darney;
- 67 Neufchateau, Vendome;
- 68 Château Villain, Chaumont;
- 69 St. Loup, Plombiers;
- 70 Vesoul, Xertigny, Port sur Saone;
- 71 Rouen;
- 72 Sens s. Yonne;
- 73 Toury;
- 74 Solssons;
- 75 Beauvais;
- 76 Laon;
- 77 Compiègne;
- † 78 Amiens, Rouen;
- 79 Nemours, Fontainebleau;
- † 80 Orleans;
- 81 Blainville, Chatillon s. Seine, Ivigny de l'Yonne;
- 82 Gray;
- 83 Lure;
- 84 Vesoul, Blainville;
- 85 Chatenois;
- 86
- 87 La Ferre;
- 88 Foucoucourt, Ham;

- 89
- 90 Charleville;
- 91 Montargis;
- 92 Chalons s. Marne, Charmes, Tennere;
- 93 Beaugency;
- 94 Blois;
- 95 Saint Calais, St. Dizier, Troyes;
- 96 Etain;
- 97
- 98
- 99 St. Mihiel (früher 10);
- 100
- 101 Creil, Beauvais;
- † 102 Dijon, Lagny;
- † 103 Dole;
- 104
- 105

Um besonders den Bewohnern der besetzten französischen Landesteile die Möglichkeit geordneter Briefbeförderung zu gewähren, hatte die Oberpostbehörde des norddeutschen Postbezirkes zufolge allerhöchster Bestimmung einen geregelten Postbetrieb eingerichtet.

Am 24. August trat in Nancy eine Postverwaltung für die besetzten Landesteile in Tätigkeit, welche Anfang Oktober nach Reims verlegt wurde.

Bereits am 8. September erschienen Briefmarken mit französischer Wertangabe (Untergrund auch verkehrt, Abb. 117) in folgenden Werten:



- 1 C. graugrün,
- 2 C. rotbraun,
- 4 C. grau,
- 5 C. grün,
- 10 C. gelbbraun,
- 20 C. blau,
- 25 C. braun.

Da sie nicht nur in Elsass-Lothringen, sondern auch in den von unseren Truppen okkupierten französischen Gebietsteilen Verwendung fanden, bis sie 1872 durch die Marken des Deutschen Reiches abgelöst wurden, so waren sie also im wahren Sinne Kriegsmarken.

Es ist daher nicht zu verwundern, dass diese Marken nicht nur die Stempel der Feldpost, sondern ausser den reichsländischen auch oft genug französische Stempel aller Art erhielten.

Erst als durch Separatvertrag vom 10. März 1871 der Postbetrieb in dem besetzten Gebiete (ausserhalb Elsass-Lothringen) wieder an die französische Postverwaltung überging, wurde die

deutsche Postverwaltung in Reims am 24. März aufgelöst, nachdem dieselbe 40 französische Landespostanstalten eingerichtet hatte.

Die Geschäfte für die Okkupations-Armee gingen auf die Feldposten über. Nach diesem Zeitpunkte könnte man also die Kriegsmarken als solche für Elsass-Lothringen bezeichnen.

Am 12. September wurden zwei Ober-Postdirektionen für Elsass und Deutsch-Lothringen angeordnet, während die Zentrallitung der Ober-Postdirektor Dr. Rosshirt aus Trier in Nancy übernahm.

Erstere trat am 1. Oktober (drei Tage nach der Uebergabe) in Straassburg, letztere am 6. Oktober in Nancy in Tätigkeit, wurde aber, nachdem Metz kapituliert hatte, am 31. Oktober dorthin verlegt.

Am 30. November waren in beiden Gebieten 121 Postanstalten in Tätigkeit (am Ende des Krieges 158) und zwar 91 im Elsass und 67 in Deutsch-Lothringen. Dieselben standen in engerer Verbindung mit den durch Vermittlung der Etappen-Postdirektion den Verkehr mit der Heimat besorgenden norddeutschen Feldpost-Anstalten.

Eine Feldpost-Kurskarte, die vier Auflagen erlebte, sorgte für die nötige Orientierung und wurden an Personal verwendet:

bei den mobilen Feldposten	294	} Beamte, Unterbeamte u. Postillone
bei den Relais	242	
bei den mobilen Postanstalten	496	
bei den Relais	614	
zusammen		1646.

Mit dem im Elsass und Lothringen verwendeten Personal macht dies rund 5000 Köpfe.

An Pferden waren ursprünglich 670 dem Etat entsprechend vorhanden, zur Errichtung von Postkursen, Kurierbeförderungen und Transporten wurden aber nach und nach doppelt so viel herangezogen, sodass schliesslich dann 1933 verwendet wurden.

Ähnlich erging es mit den Fahrzeugen, deren 186 vorhandene auf 465 stiegen, darunter 39 in Metz mit Beschlag belegte französische Feldpost- und Feldtelegraphen-Wagen.

Feldpostbriefe und Karten waren bekanntlich portofrei, wenn sie genügend als solche gekennzeichnet waren, für diese waren also keine Marken nötig.

Dagegen für Paketsendungen und Geldbriefe kommen sie in Betracht, ebenso findet man hier, wenn auch selten, die 10 und 30 Gr.-Marken des

Norddeutschen Postbezirkes und ganz vereinzelt auch andere Werte von norddeutschen und Reichsmarken. (Abb. 118.)



118 Ein seltener Feldpost-Paketbegleitbrief, (Sammlung A. E. Glasewald.)

Verirrten sich Kriegsmarken nach den französischen Postämtern, so erhielten sie, allerdings vorschriftswidrig, auch vereinzelt französische Stempel. Am meisten kommen Punktstempel mit grossen Ziffern (Abb. 119) von Nancy, Paris etc., aber auch Ortstempel vor, vielfach wurden die Marken auch nur durch Blaustiftstriche durchkreuzt.

Aber selbst innerhalb des eigentlichen Verwendungsbereichs war die Entwertung eine so ungemein verschiedenartige, dass dazu eine bedeutende Spezialkenntnis gehört.



Wo man das französische Stempelmateriale auffand, wurde es natürlich benutzt (Abb. 119/22), vielfach aber war man ganz unvermittelt genötigt, neue, natürlich dem deutschen Material ähnliche, Stempel (Abb. 124) zu schaffen; auch handschriftliche Entwertungen kommen nicht selten vor.



Besonders interessant ist der französische Stempel Phalsbourg, der zuerst ohne Mittelstück verwendet (Abb. 123), später durch einen deutschen Pfalzburg ersetzt wurde.

Aus Boulay wurde Bolchen, aus Thionville Diedenhofen, St. Marie aux mines wurde Markkirch u. A., selbst Belfort erhielt kurze Zeit einen deutschen Stempel.

¹⁾ Heute wieder Chateau Salins.

Die kaum erfundene Korrespondenzkarte, das neueste und bequemste Hilfsmittel gerade in Kriegszeiten, erhielt die Feuertaufe.

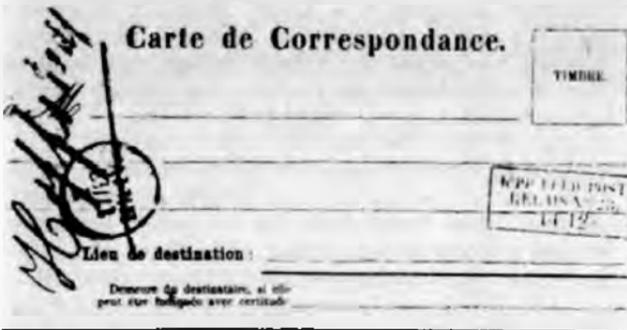
In der Feld-Korrespondenzkarte, die in ihrer Grösse eine erwünschte Schreibfläche bot, erwuchs der Feldpost ein riesiger Faktor der Korrespondenz-Vermehrung, denn die Karte war allenthalben erhältlich und eine Unterlage war oft des Kameraden Rücken oder der Erdboden.



125

Deutsche Feldpostkarte mit Truppenteil-Vordruck.

Durch diese Vereinfachung der Schreibgelegenheit wurde ganz besonders den Truppen eine wahre Wohltat erwiesen.



126

Korrespondenz-Karte mit französischem Text.

Am 29. September erschien die denkwürdige Verfügung, betr. Einführung der Korrespondenzkarten in den besetzten französischen Gebieten, die auf den nachfolgenden Seiten im Originaltext wiedergegeben ist.

Nanzig, den 29. September 1870.

BEKANNTMACHUNG

betreffend die Einfuehrung der Correspondenzkarten.

Behufs Erleichterung des brieflichen Verkehrs werden Correspondenzkarten der nachstehend abgedruckten Form zur Befoerderung durch die Post zugelassen:

(An dieser Stelle befindet sich im Original das bereits unter Abb. 126 gezeigte Formular, welches hier wegen Raummangel wegfiel.)

Dieselben koennen verwendet werden fuer den Correspondenzverkehr mit den Staaten des Norddeutschen Bundes, Bayern, Wuerttemberg, Baden und Luxemburg, sowie fuer den Verkehr innerhalb der von den deutschen Truppen besetzten franzoesischen Gebietstheile. Die Vorderseite der Correspondenzkarte enthaelt einen zur Einrueckung der Adresse bestimmten Vordruck. Die Rueckseite kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu schriftlichen Mittheilungen benutzt werden. Adresse und Mittheilungen koennen mit Tinte, Bleistift, Rothstift oder sonstigem faerbenden Material geschrieben werden; nur muss die Schrift haften und deutlich sein. Die Mittheilungen koennen auch durch Druck, Lithographie u. s. w. hergestellt werden. Der Absender ist nicht verpflichtet, sich zu nennen. Formulare zu Correspondenzkarten koennen bei allen Postanstalten, sowie bei den Brieftraegern gekauft werden. Der Preis fuer ein einzelnes Formular ist auf 1 Centime festgesetzt, dieselben werden jedoch nur in Parthien von je 5 Stueck verkauft.

Die Correspondenzkarten, welche stets frankirt werden muessen, unterliegen derselben Taxe wie die gewoehnlichen Briefe; es ist gestattet, die Correspondenzkarten zu recommandiren.

Sollte ein Formular zur Correspondenzkarte vor der Einlieferung zur Post beschaedigt oder sonst unbrauchbar werden, so wird die Post den Umtausch desselben gegen ein unverletztes Exemplar unentgeltlich bewirken.

Der Administrator der Posten in den besetzten franzoesischen Gebieten.

ROSSHIRT.

Nancy, le 29 Septembre 1870.

PUBLICATION

relative à l'introduction des cartes de correspondance

Dans le but de favoriser les communications écrites, des cartes de correspondance dont le modèle imprimé se trouve ci-dessous seront admises à l'expédition par la poste :

(Siehe Abb. 126.)

Elles peuvent être employées pour la correspondance avec les Etats de la Confédération de l'Allemagne du Nord, la Bavière, le Wurtemberg, la Bade et le Luxembourg, ainsi que pour les territoires français occupés par les armées allemandes.

Le recto de ces cartes de correspondance est imprimé et disposé pour contenir l'inscription de l'adresse. Le verso pourra être employé dans toute son étendue aux communications écrites. Adresse et communications pourront être écrites à l'encre, au crayon, au crayon rouge, ou avec d'autres matières colorantes, cependant l'écriture doit être lisible et solide.

Les communications pourront aussi être imprimées, lithographiées, etc. L'expéditeur n'est pas obligé de se nommer.

Les cartes de correspondance seront vendues dans toutes les recettes ainsi que par les facteurs.

Le prix d'une de ces cartes est fixé à un centime, cependant elles ne seront vendues que par nombre de cinq.

Les cartes de correspondance, qui doivent être affranchies, sont soumises à la même taxe que les lettres ordinaires; il est permis de les charger.

Dans le cas où une de ces cartes serait endommagée ou mise hors d'état d'être employée avant sa remise à la poste, la recette l'échangera gratuitement contre un nouvel exemplaire.

L'Administrateur des Postes dans les territoires français occupés.

ROSSHIRT.

Sehr bald bürgerte sich die Postkarte ein und unter den vielen Abarten von Formularen der Privatindustrie sei eine seltene Karte genannt, welche unter der Aufschrift »Feldpost-Correspondenzkarte« noch den Text

4. Garde-Grenadier-Regiment Königin trägt.

Eine merkwürdigerweise geduldete Karte hat folgende Verteilung der Vorderseite:

Feldpost-Correspondenz-Karte.
An
.....
Bestimmungsort:
<small>Wohnung des Empfängers, wenn sie mit Sicherheit angegeben werden kann.</small>
.....

(Das untere Drittel ist für den Text bestimmt.)

Speziellsammler der Feldpost-Formulare finden ein ungemein reiches Feld, welches als einer der ersten der leider vor Jahren verstorbenen Sammler Anheisser weitgehendst kultivierte.

Der Privatindustrie bot die Feldpost ein reiches Feld. Neben gedruckten Feldpostkuverts, den offiziellen Kuverts nachgebildet, wurden Kuverts in allen möglichen Formaten und Farben gedruckt, auch Geldkuverts. Praktisch ist ein Umschlag in rotem Papier mit Aufdruck »Feldpost-Sache« und Adresse, herausgegeben von der Schokoladenfabrik S. A. Weiss in Stuttgart, welcher Umschlag, an den Seiten offen, eine Tafel Schokolade barg; der Umschlag wurde mit einem Stück weissem Papier zugeklebt, das zu schriftlichen Mitteilungen benutzt werden konnte.

Auch Korrespondenzkarten wurden, wie schon früher erwähnt, vielfach privaterseits angefertigt und die ersten illustrierten Karten sind Feldpostkarten!

Wer konnte nicht die vielen Weihnachts-, Neujahrs- und Scherzkarten aller Art, mit mehr oder weniger schönen Versen und Abbildungen geziert.

Die Gliederung der Feldpost kann man am deutlichsten aus den vielen, für die einzelnen Truppenkörper geschaffenen, Unterscheidungsstempeln ersehen.

An der Spitze stand das K. Pr. Feld-Ober-Post-Amt, welches in Versailles seinen Sitz hatte; es benutzte den Stempel von 1866. (Abb. 83)

Diesem untergeordnet waren die Armeepostämter der 1., 2. u. 3. Armee (Abb. 118), welchen die Etappenämter vorarbeiteten. (Abb. 127.)

Den Stempel der 1. Armee besitze ich vom 19./8. auch in rot.



127



128

Dann folgen die Postämter der Armeecorps, welche im Garde-Corps (vergl. Abb. 134) und dem I.—XI. Armeecorps die Bezeichnung „K. Pr.“ führen (Abb. 128); das 5. Armeecorps verwendete noch den alten Stempel von 1866. (Abb. 86.)

Beim 3. Armeecorps kommt (27./1.) auch blaue Stempelung vor.

Das 12. Armeecorps (Sachsen)

13. - - (Württemberg)

14. - - (Baden)

hatten etwas veränderte Stempel-Inschriften. Ersteres fast wie obigen, nur Feld-Post-Amt weiter auseinandergezogen, beim 13. ist das Wort Armeecorps auf zwei Zeilen verteilt, beim 14. dagegen wieder in einer Zeile, aber breiter gesetzt.



129



130

Das nach dem Friedensschlusse errichtete 15. Armeecorps (Elsass) benutzte den Stempel des 14. Armeecorps in rot (Mai 1871); der rückseitige Dienststempel lautete bereits 15. Armeecorps.

Hieran reihen sich die Feldpost-Expeditionen, zuerst die der Avantgarde.



131

Avantgarde Garde-Corps
 (wie Abb. 134)
 — 2.^{*}, 3., 4., 5.^{*},
 6., 7.^{*}, 8. mit
 »K. Pr.« (Abb.
 131)
 — 12., 14. ohne
 »K. Pr.«¹⁾

Die Feldpost-Expeditionen der Avantgarde wurden später wie folgt weiter verteilt:

Garde-Corps	an	Garde-Kavallerie-Division
1. Armee-Corps	-	1. Landwehr-Inf.-Div.
2.	-	1. Kavallerie-Division
3.	-	6.
4.	-	5.
5.	-	4.
6.	-	2.
7.	-	3.
8.	-	Gen.-Gouv. in Lothr.
9.	-	2. Landw.-Div.
10.	-	G.-Landw.-Div.
11.	-	3. Landw.-Div.
12.	-	12. Kav.-Div.

Hieraus liesse sich vielleicht das Nichtvorkommen der Avantgarden-Stempel des 1., 9.—11. Armee-Corps vermuten, wenn ich nicht selbst den Stempel des 8. Corps (1./12.) besäesse, während Anheisser²⁾ einen solchen des 10. Corps vom 14. 6. 71 als vorgelegen aufführt.

Es folgen die Stempel der einzelnen Divisionen.

1. und 2.^{*} Garde-Inf.-Division (Abb. 87)
 (zwei Stempeltypen).

Die Ziffern sind im ersteren Stempel arabisch, im zweiten römisch, im letzteren kommen (Oktober und November) dreifache Trennungstriche vor.



132



133

¹⁾ Anheisser spricht nur von 13 Armee-Corps, ich besitze jedoch den Stempel Avantgarde des 14. vom 25./12. 1870.

²⁾ Illustr. Briefm.-Journal 1898 S. 7, Die Entwertung der deutschen Postwertzeichen.

- 1.—22. Inf.-Division mit K. Pr. (ähnlich Abb. 128.)
- 23 u. 24. - - ohne K. Pr. (Abb. 132.)
- Grossh. Hessische 25. Division (Abb. 133.)

Dem schliessen sich die Stempel der Reserve an.

- Reserve | Garde | Corps (Abb. 134)
- 1.—10. Armee-Corps (Abb. wie 131)
- 12. ohne K. PR.

Der Stempel des XI. Armee-Corps war dagegen ganz abnorm gehalten. (Abb. 135.)

Die Stempel der 1., 10., 17., 18., 19. Division, 7. Reserve-Armee-Corps und die mit * bezeichneten kommen auch blau vor; der der 13. Division auch mit Feldpost in einem Wort.



134



135

Dann folgen die Stempel der Landwehr.

Garde | Landwehr | Division (mit Fehler ss)
(Abb. 136)

- 1. | Landwehr | Inf.-Div.
- 2. | Landwehr | Division (Abb. 137)
- 3. | Landw.-Div.
- 4. | Reserve | Division



136



137

Wie ersichtlich, ist hier bei jedem Stempel die Anordnung der Inschriften eine andere.

Einige Divisions-Expeditionen erhielten nach der Kaiser-Proklamierung neue Stempel, die alsdann nicht mehr auf »K. Pr.«, sondern auf »K. D.« (Kaiserl. Deutsche) lauteten. Beobachtet wurden solche von der 4., 6., 10. (?) und 19. Division.



138

Dem Oberkommando der Armee-Abteilung des Kronprinzen von Sachsen war eine Feldpost-Expedition (Abb. 139), dem Corps des Grossherzogs von Mecklenburg war ein Feldpostamt zugeteilt; beides sind sehr seltene Stempel. Den General-Gouverneuren im Elsaass wie Lothringen

139



wurden gleichfalls besondere Feldpost-Expeditionen attachiert, welche im Stempeltext

z. DISP. | d. GEN. GOUV. | im ELSASS bezw. Lothringen trugen (Abb. 140/1), Stempel in

140



141



ähnlicher Anordnung erhielten ferner das Oberkommando der Südarmee und schliesslich das Feldpostamt der Okkupations-Armee (also nach beendigtem Kriege). (Abb. 142/3.)

142



143



Nicht erwähnt wurden bisher die Eisenbahnen des besetzten Landes, die man sich selbstredend so schnell als möglich dienstbar machte; wurde doch in Nanzig ein besonderes Feld-Eisenbahnamt errichtet.

Wem sind nicht auf Feldpostbriefen Stempel wie:

EISENB.-POSTBUREAU

28/12 1

NANZIG-FRANKFURT a./M.

oder:

Strassburg i. Els.—Avricourt

Weissenburg i. Els.—Basel

Metz—Bingerbrück

Nancy—Saarrück (Stempelfehler)

Metz—Luxemburg

Saarbrücken—Hagenau

und umgekehrt, ebenso Bahnhofstempel (Strassburg, Mülhausen, Markkirch) begegnet?

Dass aber auch für die Gefangenen und Verwundeten gesorgt war, zeigen uns wieder praktische Anordnungen der Feldpost.

Bereits durch eine Verfügung vom 7./8. 1870 war verordnet worden, dass Kriegsgefangenen die Korrespondenz an ihre Angehörigen ebenfalls frei übermittelt werden solle.

Dies wurde durch einen Stempel ausgedrückt, welcher entweder »Portofrei lt. Vert. v. 1870« (Abb. 144) oder »Portofr. lt. Verfg. 7./8. 70« lautete.

144

PORTO FREI
LT. VERT. V. 1870

Vielfach findet man diesen Vermerk aber, als er bekannt wurde, gleich mit der Adresse aufgeschrieben.

Dagegen trägt ein von einem in Gefangenschaft geratenen Deutschen abgewandter Brief den roten Stempel »Ministere des Finances | Directeur General des postes«.

Ein anderer Gefangenen-Brief, der den quer-ovalen Stempel »Festung Königstein« vorderseitig trägt, ist rückseitig durch einen Kreisstempel mit Adler und der Inschrift »Königl. Preuss. Commandantur | der Festung | Königstein« verschlossen, ebenso lag mir ein gleicher Brief mit Stempel »Comandantur von Glogau« vor.

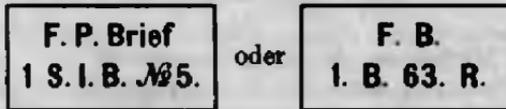
Für das Komitee zur Unterstützung der Kriegsgefangenen bestanden vorgedruckte Kuverts und eine blaue kreisrunde gezackte Siegelmarke mit obiger Inschrift.

Auch eine Auswechselungsstelle der beiderseitigen Briefe bestand und führte den Stempel:

VERSAILLES
Auswechslungs-Stelle.

Uebrigens sei hierbei erwähnt, dass man trotz Kriegszeiten und provisorischen postalischen Zuständen doch nicht von den Vorschriften abwich. Briefe, welche keinen Absender oder die vorgeschriebenen militär-dienstlichen Stempel nicht trugen, wurden als unfrankiert mit 2 Groschen Porto belegt, man begegnet sogar Briefen, z. B. von Berlin, welchen eine riesenhafte blaue 2 aufgedruckt ist.

Infolgedessen schafften sich manche Truppenkörper Stempel an, welche diese Vorschrift erleichterten, z. B.:



seltener ist die Bezeichnung:



Feldpostanweisungen bestanden aus grossen Formularen der Reichspost. Schwarzer Druck auf lila Karton mit Adler, links unten »Feldpost-Einzahlung«.

Bei der Okkupationsarmee gab es Briefe mit Adresse:

Occ. Armee Abwicklungs Abtheilung
in Nancy.

Letztere besitzt Herr Encke mit französischem Nancy-Stempel, dem erneuerten Stempel der 19. Inf.-Division (Abb. 138) und dem Ausgabe-stempel der Feldpost.

Die Feldtelegraphie wandte einen Kreisstempel mit Umschrift:

Königl. Preuss. Etappen-Telegraphie | (Mitte Adler)
Abtheilung 5 | Section 1

an, natürlich sind die in früheren Kapiteln erwähnten S. B.-Stempel neben den Regimentsstempeln weitaus am häufigsten.

Die Feldtelegraphie verwendete zuerst die Formulare des Deutsch-Oesterreich. Telegr.-Verein, später des Nordd. Bundes in Schwarz- und Rotdruck, ferner ein Formular mit Bezeichnung:

K. P. ETAPPEN-TELEGRAPHIE

im Kreis, darunter Preuss. Adler, schliesslich Eisenbahn-Telegr.-Formulare (Depeschen-Durchgangs-Formular). Besonders angefertigt wurden Formulare in Autographiedruck mit rundschriftl. Bezeichnung: »Telegraph. Depesche Nr. . .«, und schliesslich fanden vielfach die französischen Depeschen-Formulare (mit dem Kaiserwappen, Eisenbahntelegraph und autographierte) Verwendung, ein buntes Bild!

Die Paketbeklebezettel fand ich in zwei Arten: schmale (siehe nachstehend abgebildete) und breite.

oder:

v. d. Feldpost-Exp. z. D. d. **348.**
General-Gouv. im Elsaß

Bei der neuen Art steht »Aus« und Paketnummer (beides rot) in einer Zeile, der übrige Text in schwarz.

Bei den Relais ist der Vordruck wie oben, jedoch Format doppelt so hoch, er lautet z. B.:

Aus **13.**
d. Feldpost-Exp. der
1. Landwehr-Division

Aus **4.**
Feldpost-Relais Nr.
in

und ohne »Aus«, die Paket-Nr. tiefer gerückt.

Ich besitze solche von Saarburg und von St. Mihiel, welche Orte handschriftlich eingetragen sind, ebenso die Relais-Nr.

Bei ersterem Zettel ist »Aus« und Paket-Nr. rot, bei letzterem nur die Nr.

Privatbriefe, welche aus Frankreich im Okkupationsgebiet nach dem Waffenstillstand eingingen, wurden neben den französischen noch mit Kriegsmarken, später mit deutschen Marken beklebt, wodurch nachstehender Stempel (Abb. 145) auch auf Marken in Metz eingelaufener Briefe vorkommt.



In gleicher Weise verfuhr auch Frankreich, wodurch die französischen Ziffernstempel auf den Kriegsmarken erklärlich werden.

Nur einfach beklebte Briefe erhielten den Stempel »TAXE ALLEM.« = deutsches Porto, später die grossen Ziffern (20, 25, 30) bezw. vorgenannte grosse 2.

Ausser den bereits 1866 verwendeten Ausgabestempeln (Abb. 96/7) wurde auch noch ein Kreisstempel verwendet (Abb. 146), der mir in rot vorliegt.

Sehr interessant sind auch die vielfach verwendeten deutschen Postscheine. Ich besitze solche nicht nur mit geschriebenen Orten von Amiens, Alencon, Belfort, Epinal, Reims, Nancy, Nuits, Sarrebourg, Soel, Versailles, sondern auch mit Armeestempeln 3. Armee, 2., 5., 14. Armee-Corps, 6., 10., 14., 19., 24., 25. Division, der Landwehr-Division, auch mit Relais-Stempel 25 und Okkupations-Armee, selbst mit Ortsstempel (Ab-

147 **NANCY**

bildung 147). Beim 5. Armee-Corps der Reserve hat man anfangs (30./10.) sogar Scheine von Frankfurt a. M. in Guldenwährung verwendet.

Neben deutschen Einlieferungsscheinen aus allen Teilen des Kriegsschauplatzes besitze ich selbstredend auch französische (Gray, Versailles), selbst mit deutschen Armee-Poststempeln (2. Landwehr-Division etc.). Im Mai 1872 wurde in Metz und sogar noch im November desselben Jahres in Forbach ein mit dem bekannten »Bulletin de dépôt« bedruckter Schein ausgestellt.

Die französische Postverwaltung, die dem Feldpostdienst, welchen eine solche Armee, wie sie Napoleon III. den Deutschen gegenüberstellte, erforderte, gar nicht gewachsen war, hatte nur 74 Beamte zur Verfügung.

Seltsamerweise hatte die französische Regierung ihren Beamten direkt verboten, während der fremden Besetzung Dienst zu tun.

Man hielt ferner alle Soldatenbriefe zurück, angeblich um die Stellungen nicht zu verraten, sodass sich schon Ende Juli in Metz mindestens 30 000 Briefe angesammelt hatten, ihre Zahl vermehrte sich bis zur völligen Einschliessung von Metz (19. Aug.) noch bedeutend.

Das erste, was nach der Kapitulation geschah, war, dass man fast 14 Tage lang fast alle Briefträger der französischen Post die Berge von Zeitungen und Briefen befördern liess.

Am 24. März 1871 wurde die Verwaltung des Landespostdienstes in den okkupierten französischen Gebieten an die französische Regierung zurückgegeben.



Zur Vermittlung des Verkehrs der noch bis August 1873 verbliebenen letzten Truppen wurde ein besonderer Feldpostdienst mit einem Kommissariat in Reims eingerichtet.

Auf dem gesamten Kriegstheater waren 411 deutsche Postanstalten errichtet worden und wenn wir der Statistik einmal das Wort lassen wollen, so kann in Zahlen geschwelgt werden.

Vom 16. Juli 1870 bis 31. März 1871 wurden deutscherseits befördert:

- 89 659 000 Briefe und Korresp.-Karten,
- 2 354 310 Zeitungen,
- 36 705 Geldbriefe und Pakete mit
- 43 023 460 Talern (Militär-Dienstsachen),
- 2 379 020 Geldbriefe und Pakete mit
- 16 842 460 Talern in Privatangelegenheiten,
- 125 916 Dienst-Pakete,
- 1 853 686 Privatpakete der Mannschaften.

Zusammen 96 408 637 Postsendungen.

Als Transportmittel kamen zur Verwendung:

1933 Pferde und 465 Fahrzeuge.

Pferdedepots befanden sich in Metz, Nancy, Epinal und Chalons sur Marne.

Die im 1870er Kriege für Feldpostzwecke aufgewendeten Ausgaben betragen $4\frac{1}{3}$ Mill. Mk.

Das Kursnetz erstreckte sich über ein Gebiet von 3000 Quadratmeilen. Die Gesamtlänge der Postkurse betrug 5100 Kilometer, wovon 2700 auf Landstrassen und 2400 auf Eisenbahnen entfielen.

Von den Geldsendungen im Betrage von fast 60 Millionen Talern sind bei den mehrfachen Ueberfällen auf die Feldpost (einer sogar auf belgischem Gebiete) im ganzen nur 5428 Taler in Verlust geraten.

Wehe der Stadt oder Ortschaft, welche schuldig befunden, dass sie sich an der Feldpost oder ihren Beamten vergriffen, man legte ihnen Kontributionen, z. B. Sens eine solche von 180 000 Fr. auf.

Hier seien nur einige Beispiele aufgezählt:

An einem Waldwinkel bei Dammertin wurde am 25. September die Feldpost von beiden Seiten beschossen, konnte aber den nicht unbedeutenden Geldtransport retten.

Bei Launois wurde ein Transport, der sechs Mann Bedeckung hatte, von 50—60 Franktireurs angegriffen, zwei Mann vom 103. Regiment wurden auf scheussliche Weise ermordet.

Fast um dieselbe Zeit wurde eine badische Feldpost bei Vesoul, obgleich sie 180 Mann Württemberger als Bedeckung hatte, von 4—500 Franktireurs angegriffen und zwei preussische Husaren, die vorausgeritten waren, erschossen.

Am 25. Oktober wurden von einem bayrischen Kommando sieben Personen nach Chalons gebracht, die bei La Ferté eine Feldpost angefallen hatten.

Einige Tage später, am hellen Nachmittag, wurde bei Rethel ein neuer Ueberfall auf denselben Wagen, der bereits bei Dammertin angefallen worden war, versucht, der einem Mann der Bedeckung das Leben kostete. Der Feldpostkondukteur Runke konnte, im schärfsten Karrière fahrend, die Feldpost retten.

Das Tollste leisteten sich aber die Einwohner der Stadt Sens, der allerdings die Affäre, wie bereits oben erwähnt, schlecht bekam.

Als der Postsekretär A. von der Feldpost-Expedition der 1. Kavallerie-Division in Sens mit einem Soldaten einfuhr, wurden sie von Blaukitteln umringt, er seines Degens beraubt und unter höhnischen Geberden (man machte die Pantomime des Aufhängens), wozu die Weiber aus den Fenstern Beifall klatschten, nach der Mairie als Gefangene gebracht.

Kurz darauf hatte man auch die beiden Bedeckungsmannschaften eines Hafertransports, die vom Pferde gerissen mit dem Seitengewehr geschlagen worden waren, eingebracht. Der Hafer, sowie die Briefpost waren verschwunden.

Die Telegraphen-Beamten, welche in Sens eine Station errichten sollten, waren misshandelt worden, ebenso der Etappen-Postdirektor nebst seinen Beamten.

Der Munizipalrat konnte nur auf Umwegen die Ueberführung ins Gefängnis bewerkstelligen, bis am andern Morgen (15. Novbr.) das 24. und 35. Regiment nachrückten, die Gefangenen befreiten und an der Stadt durch die obengenannte hohe Kontribution ein Exempel statuieren.

Fast um dieselbe Zeit wurde in Corbeil ein Mordversuch an einem Feldpostbeamten durch seinen Logiswirt geplant, aber durch den Verrat der Nichte desselben verhindert.

Auf dem Ritte nach Bray wurde die Hessische Feldpost angefallen und der eine Postillon verwundet, wobei der Briefsack des Eisenb.-Bureaus verloren ging.

Ein ähnliches Abenteuer hatten zwei Postillone zwischen Gably und Auxerre zu bestehen, beide wurden wegen ihres Mutes von General Zastrow belobt.

Am 14. Dezember wurde auf dem Rückwege nach Pont sur Yonne, wo er die Post abgeholt hatte, der Schaffner überfallen, der hessische als Bedeckung mitgegebene Reiter erschlug zwei der Kerle, der Wagen entkam aus der Stadt, schlug

aber in der Dunkelheit den falschen Weg ein und wurde von Mobilgarden in Empfang genommen, wobei der Fahrer in Gefangenschaft geriet.

Kein Wunder, dass man die solchen steten Gefahren trotzensen Beamten auszeichnete.

U. a. wurde dem Postkondukteur Badensohn in Frankfurt a. M. für die bei der Verteidigung der ihm anvertrauten Ladung bewiesene Tapferkeit das eiserne Kreuz II. Kl. verliehen, und noch bei der 25. Wiederkehr der Gedenktage konnten der Landbriefträger Tissoll in Sonderburg und der Postpackmeister Schönauer in Niederolm wegen ihres tapferen Verhaltens ausgezeichnet werden.

Zwei Gedenktafeln für die gefallenen Postbeamten befinden sich im Sitzungssaale des neuen Postgebäudes in Berlin, worauf ca. 75 Namen auf jeder Tafel verzeichnet stehen.

Anschliessend möchte ich auch eine heitere Episode der Feldpost einflechten. In dem Briefe eines Feldpostbeamten schildert derselbe »das Biwack von Tanney« wie folgt:

»Während die deutschen Armeen im Vormarsche gegen Sedan begriffen waren, um Mac Mahon festzuhalten, mussten die Trains in rückliegenden Orten verbleiben. Die Branchen des V. Armeekorps biwackierten vom 31. August bis zum Morgen des 2. September 1870 mit dem Train auf einer grossen Wiese unterhalb Tannay. Sämtliche Feldpostanstalten des V. Armeekorps waren dort versammelt. Das Feld-Postamt hatte sich unter einem auf dem Schlachtfelde von Wörth erbeuteten Zelte bequem eingerichtet. Leider bestand der Vorrat an Lebensmitteln nur aus Mehl und Speck. Mehlsuppe und Speck musste also am ersten Tage zu allen Mahlzeiten dienen, jedoch sollte dem Bedürfnis an frischem Fleisch auf unerwartete Weise abgeholfen werden. Im Dorfe war nämlich trotz der eingehendsten Recherchen weder Rindvieh, noch Geflügel, noch sonst etwas Schlachtbares aufzufinden gewesen. Da erhob sich gegen Abend plötzlich Geschnatter und Brüllen, wie von einer Gänseherde und vielen Rinderhäuptern. Und richtig! — zahlreiche Gänse und wohl hundert Kühe und Kälber kamen aus dem benachbarten Walde, worin sie von den Einwohnern verborgen worden waren, hervor und durchbrachen die langen Reihen der Wagen und Zelte, um ihre heimatlichen Ställe aufzusuchen. Die erschrockenen Eigentümer stürzten hinterher.

Nun war die Bewegung im Lager gross, und nicht viele Gänse kamen über die Wagenburg hinaus. Man wusste nicht, wo sie geblieben waren; aber am Abend duftete es im Lager merkwürdig stark nach Gänsebraten, und die geschmorten

Gänselebern schmeckten auch den Feld-Postbeamten nach so langen Entbehrungen prächtig. Die Kühe mussten, ehe sie durchgelassen wurden, ihren Tribut an Milch zahlen, sodass am nächsten Morgen der Kaffee mit Milch eingenommen werden konnte. Im Wege regelrechter Requisition wurde natürlich auch für frisches Fleisch gesorgt. So war denn der erste durch herrliches Wetter begünstigte September unter Arbeit bei ungewöhnlich reich besetztem Feldtische vorübergegangen, und mit Ausnahme der Wachen hatten sich alle aufs Stroh gebettet, so gut sie konnten.

Da erhob sich gegen Mitternacht von der das Dorf durchziehenden Hauptstrasse her ein so kräftiges Hurrarufen, dass auch der festeste Schläfer aus dem Schlummer aufgeschreckt wurde. Eiligst wurden Berittene ausgesandt, um sich nach der Ursache des Hurrarufens zu erkundigen. Dieselben kamen nach kurzer Zeit mit der überwältigenden und deshalb anfangs schier unglaublichen Nachricht zurück: »Napoleon mit der ganzen Mac Mahonschen Armee sei bei Sedan gefangen!«

Jetzt war der Jubel ein ungeheurerer; niemand dachte mehr an Schlaf, und die Folgen dieser gewaltigen Waffentat der deutschen Heere wurde lebhaft besprochen.

Noch während der Nacht brachte ein Adjutant die offizielle Beätigung des Geschehenen und den Befehl, am 2. September nach Donchery weiter zu marschieren.»

Mit einem Gedicht, in welchem recht dramatisch ein Ueberfall der Feldpost geschildert wird, sei dieses Kapitel abgeschlossen.

Im Walde von Fontainebleau.

«Still, Schwager! stoss nicht so keck in das Horn!
Bedenke, dass hinter Hecke und Dorn
Verrat und Tod Dich umlauern; —
Zum Schweigen brüchte wohl Deinen Tusch
Hervor aus dem Dickicht, heraus aus dem Busch
Die Kugel bewaffneter Bauern. —

Du fährst nicht zu Hause den sicheren Weg,
Verhau'n ist die Strasse und Brücke und Steg,
Und es dämmert, der Tag geht zur Nelge;
Treib an Deine Gäule mit Hù und Hallo!
Es spukt in dem Walde von Fontainebleau,
Horch! — hörst Du nicht knacken die Zweige!«

Ihn gruselt es nicht, er fährt mit Gewalt,
Als führ' er die Post im Thüringer Wald,
So kennt er im Dunklen die Gleise.
»Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus,
Feins Liebchen schaute zum Fenster heraus.« —
So schmettert die lustige Weise.

Da tönt aus dem Walde ein gellender Pfiff,
Und von rechts und links da knallt es paff! piff!
Und es stürzt ihm ein Pferd vor dem Wagen.
Und es raschelt im Laube — da kommen sie schon,
Da haat Du's, Du argloser Postillon!
Jetzt geht es an Kopf Dir und Kragen.

Doch flink von dem Bocke, mit kräftigem Schnitt
Zerteilt er die Stränge, in sausendem Ritt
Entflieht er der jauchzenden Meute.

Wie hungrige Wölfe das sterbende Wild,
So fallen sie an — welch' nächtliches Bild! —
Die meuchlings eroberte Beute. —

Nun geht es ans Plündern mit wüstem Geschrei,
Sie teilen und streiten und kämpfen dabei!
Um der Liebe freundliche Gaben;
Und nahm sich der eine ein wärmendes Kleid,
So entreisst's ihm der andre voll Gier und voll Neid,
Sie zerren herum sich wie Raben.

Die Briefe der wirbelnde Wind verweht,
Sie können nicht lesen, was drinnen steht,
Und treten sie unter die Füße.
Da liegt nun im Kothe, was Mütterchen schrie,
Wie sie bangt und zittert, die Hand so lieb,
Und der Liebsten herzninnige Grüsse.

Wie aber das leuchtende Morgenrot
Des Waldes säuselnde Wipfel umloht,
Da naht sich's, den Frevel zu ahnden.
Sie kommen zu Fusse und kommen zu Ross,
Die Büchsen geladen mit scharfem Geschoss,
Die Räuber im Walde zu fahnden.

Und als die Sichel des Mondes bleich
Herunter blickt auf das dämmernde Reich
Der moosigen Eichen und Föhren;
Da war es stille, der Vogel schwieg,
Da hingen in Schlingen wie Dohnenartig
Zwei Dutzend von Franktireuren! —

Selbstverständlich fehlten denn auch beim
Siegeseinzug in Berlin die Vertreter der Feldpost
nicht. Es beteiligten sich die Beamten der Feld-
Postanstalten mit 13 Beamten, 8 Schaffnern und
18 Postillonen, von allen Seiten mit Jubel be-
grüsst, und in der via triumphalis waren der
Feldpost vier Ehrensäulen gewidmet, deren Kapi-
tälern mit den preussischen und deutschen Flaggen
geschmückt waren.

Marine 1870.

Lassen wir auch die Marine von 1870 in
ihrem, wenn auch bescheidenen Anteil an der
Feldpost zu Worte kommen.

Der ursprünglichen Befürchtung, eine Lan-
dung französischer Truppen von der Seeseite,
musste Rechnung getragen werden. Doch, als
man dem Bouvet vor Havanna gezeigt hatte, dass
Deutschland keine Furcht kannte, war es, zumal
Frankreich seine Truppen im eigenen Lande
brauchte, bald ruhig an unseren Küsten.

Die wenigen, in die heutige Zeit herüber-
geretteten Stücke sind erst recht schätzbare
Zeugen jener grossen Zeit.

Zu den 1864 bereits aufgezählten Stempeln
kommen noch hinzu:

Commando S. M. Schr. Kanon. Boot | Blitz
ferner in Form der Dienststempel z. B.:

Kr. Pr. Artillerie Depot | zu | Swinemünde.
Mitte Adler ohne Anker.

Die Stücke tragen ebenfalls die Bezeichnung Feldpost oder Feldpostbrief.



148

Dienststempel:

NORDSEE-KÜSTENWACHE
DES
IX. ARMEE-CORPS.

Das Material in dieser Abteilung ist leider sehr spärlich, was ja nicht zu verwundern ist.

Hand in Hand mit dem Norden ging wie bekannt auch der Süden und stellte dementsprechend auch seine Feldpost.

Bayern.

(Geschichtliches bearbeitet nach dem vom K. Bayr. Ministerium für Verkehr gütigst zur Verfügung gestellten Werk »Rückblick für das erste Jahrhundert der bayr. Staatspost 1808—1906.«)

Am 26. Juli richtete Bayern infolge der Mobilmachung zwei Feldpostämter und vier Feldpost-Expeditionen nach einer im Jahre 1868 ausgearbeiteten Feldpost-Instruktion ein.

Jedes Armeekorps erhielt also ein Feldpostamt und zwei Feldpost-Expeditionen.

Die 2 Feldpostämter wurden mit je 1 Feldpostmeister, 2 Feldpostoffizialen, 7 Assistenten, 4 Kondukteuren, 4 Bureaudienern, 17 Soldaten (7 Dienern und 10 Pferdewärtern), 20 Zugpferden, 3 Rüstwagen, 4 Briefpostwagen und 3 Kaleschen besetzt. Die 4 Feldpost-Expeditionen bestanden aus je 1 Feldpostoffizial, 3 Assistenten, 2 Kondukteuren, 1 Bureaudiener, 6 Soldaten (3 Dienern und 3 Pferdewärtern), 6 Zugpferden, 1 Rüstwagen und 1 Kalesche. Die Bespannung der Wagen wurde zum ersten Male vollständig, allerdings nur vorübergehend, von der Militärverwaltung gestellt, weshalb noch Soldaten an die Stelle von Postilonen traten.

Ausser den eigentlichen Feldpostanstalten wurde eine Etappendirektion errichtet, bestehend aus 1 Etappenpostdirektor, 2 Feldpostinspektoren und 2 Feldpostoffizialen. Weiteres Personal wurde

nachgeschoben zur Besetzung der Feldpostrelais. Eine Feldpostexpedition bei der General-Etappeninspektion wurde aus entbehrlichen Beamten der anderen Feldpostexpeditionen gebildet. Als im Oktober 1870 der Privatpaketverkehr nach der Armee zugelassen wurde, musste die Zahl der Feldpostkondukteure, der zwei- und vierspännigen Packwagen sowie der Postillone und Postpferde (die Militärpferde hatten sich nicht als leistungsfähig genug erwiesen) vermehrt werden.

Die Feldtransporte wurden bis zum Endpunkte des Eisenbahnbetriebes von Bahnpostkondukteuren des Friedensdienstes begleitet. Sie gingen von München über Stuttgart und von Würzburg über Heidelberg nach Strassburg und von dort, die pfälzische Post über Weissenburg aufnehmend, über Nancy bis zur Armee. Bis zum Falle der Festung Toul war Nancy die Endstation des Eisenbahnbetriebs, während die Armee bereits vor Paris stand. Es ergaben das für die Feldpost Landtrassentransporte von mehr als 300 km Länge, die vielfach durch bedrohtes Gebiet führten und feindlichen Angriffen ausgesetzt waren.

Bei den nach Beendigung des Krieges in Frankreich zurückgebliebenen Okkupationstruppen versah die Feldpostexpedition der 2. Infanterie-Division im Verein mit der Preuss. Feldpost bis Mitte Juli 1873 den Feldpost- und Landespostdienst der besetzten Departements.

Am 5. August 1873 wurde nun diese Feldpostexpedition (Nr. 4) demobilisiert, nachdem die übrigen bereits am 1. und 2. Juni 1871 aufgelöst worden waren.

Bayern hatte aber auch infolge der starken Gefangenentransporte (in München waren allein 38 000 untergebracht) ganz bedeutende postalische Mehrleistungen während des Krieges.

Verwendung fanden Stempel ähnlich den bayrischen Halbkreisstempeln, welche anfänglich nur die Bezeichnung

K. BAYER. FELDPOST

trugen, dann wurden das Datum und schliesslich darüber römische Ziffern I—VI eingesetzt. Es gibt zwei Grössen dieses Stempels (19 und 22 mm Höhe).

Soweit es sich aus vorgelegenen Stücken ermitteln liess, befanden sich:

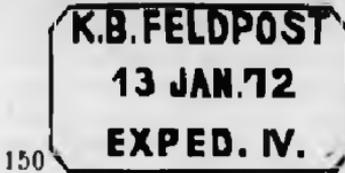
- Feldp.-Exp. I Von Landau ausgehend bis vor Paris.
- II Charleville (bis Juli 1873).
- III Boussy, Bonneuil etc.
- IV Würzburg, Strassburg.
- V Flateau, Moulin de la Tour, Verdun.
- VI Toul., Nancy, Chatillon.



Der am längsten verwendete Stempel ist der mit der Ziffer II, welchen ich bis Juli 1873 ständig in Charleville fand. (Abbildung 149.)

149

Einen weiteren Stempel der Feldpost-Expedition Nr. 4 und zwar gänzlich abweichend (Abb. 150) fand ich nur in der Okkupationszeit von Januar bis Juni 1872 (Abdrucke oft wasserblau) verwendet vor.



150

Eine zweite Hauptart von Stempeln trägt die Bezeichnung: »K. B. FELDPPOST RELAIS« und dahinter sowie auch über dem Datum die Ziffern I, II, III, IV.



151

Letztere fehlen oft, zumal zu Anfang des Krieges gänzlich, andererseits fand ich auch die Ziffer VI bei einem Stempel der Feldpost IV, also falsch eingesetzt.

Die Standorte dieser Relais waren:

- I Corbeil, 29./3. nach La Ferte, am 27./6. 71 aufgehoben.
- II Weissenburg 30./10. 70—31./3. 71.
- III Nancy 7./9. 70—31./3. 71, aufgelöst 27./6. 71.
- IV Epernay 3./11. 70, 12./11. nach Nogent d'Artaud, jedoch infolge weiterer Eisenbahnverbindung bereits 10./12 nach Lagny gelegt, stellte 15./7. 71 seine Tätigkeit ein.

Die Feldpost-Karten führte Bayern gleichfalls ein, indem es besondere Formulare in Anordnung der kaum eingeführten Postkarten herstellen liess, dieselben trugen an Stelle des Marken-Raumes das Wort Feldpost und im unteren Drittel 5 Zeilen Vordruck für Angaben des Militär-Verhältnisses.

Selbstredend wurden auch andere Feldpost-Karten verwendet, wie überhaupt die Truppen-Verbände oft gänzlich durcheinander gewürfelt waren; ausserdem finden wir aber zahlreiche Erzeugnisse der Privatindustrie an Feldpostkuverten auch mit Abbildungen.



152

Württemberg.

Bearbeitet auf Grund der vom Feldpostmeister für das Geschichtswerk des Grossen Generalstabs verfassten Darstellung der württembergischen Feldpost, ferner auf Grund der Akten der Generaldirektion der K. Württ. Posten und Telegraphen sowie der Denkschrift „Post und Telegraphie im Königreich Württemberg“ nach Mitteilungen von Postinspektor Wolpert-Stuttgart.

Im Januar 1869 war eine »Dienstinstruktion für die Königlich württembergische Feldpost« erlassen worden.

Nach dieser waren im Falle einer Mobilmachung zu errichten:

- 1 Feldpostamt im Hauptquartier,
- 1 Feldpostexpedition bei jeder Brigade,

ausserdem sollte bei jedem Infanterie-Regiment, Jägerbataillon, Reiterregiment, jeder Artillerieabteilung, der Munitionereserve, dem Pionierkorps, dem Lebensmittelfuhrwesen 1 Postgehilfe für die Vermittlung des Postverkehrs aufgestellt werden.

Zur Herstellung und Erhaltung gesicherter Postverbindung zwischen den Truppenkorps und dem Vaterland sind auf den Etappenstrassen nach Bedürfnis Feldpostrelais zu errichten.

Das Personal der Feldpost sollte bestehen:

a) bei dem Feldpostamt:

aus dem Feldpostmeister — beritten mit 2 Pferden (1870 ein Postassessor mit der Gradauszeichnung des Majors), ferner

1 Feldpostsekretär (Stellvertreter des Feldpostmeisters) mit Rang und Auszeichnung eines Oberleutnants — beritten mit 2 Pferden,

1 Gehilfen (Fourier), 2 Bureauclerkern,

2 Trainsoldaten;

b) bei den drei Brigadeexpeditionen aus je:

- 1 Expedienten (Stabsfourier),
- 1 Gehilfen (Fourier), 1 Bureaudiener,
- 1 Trainsoldaten;

c) bei den oben angeführten Truppenteilen
(18 Feldpostabteilungen) aus je:

- 1 Gehilfen (mit Unteroffizier-Rang resp. kommand. Unteroffizier).

Das Feldpostamt erhält einen 4spännigen, jede Brigadeexpedition einen 2spännigen, auch zum Arbeiten unterwegs eingerichteten Postwagen.

Das Feldpostamt, die Brigadeexpeditionen und die Abteilungsexpeditionen waren je mit Aufgabestempeln und Dienstsiegeln ausgestattet.

Diese Aufstellung hat sich dann, wie wir sehen werden, um ein geringes geändert.

Die württembergische Feldpost begann ihre Tätigkeit am 23. Juli 1870 und begleitete die württembergische Felddivision auf dem Marsche bis vor Paris (wo die Ankunft am 19. September 1870 erfolgte), während der Aufstellung vor Paris (19. September 1870 bis 10. März 1871), auf dem Rückmarsch in das Departement Marne und während des Aufenthalts daselbst (11. März bis 11. Mai 1871), auf der Fortsetzung des Rückmarsches in das Departement Haute Marne und während des Aufenthalts daselbst (12. Mai bis 1. Juni 1871), endlich auf dem Marsch in die Heimat (2.—29. Juni 1871). Am 30. Juni 1871 trat die Feldpost ausser Wirksamkeit (für einzelne kleinere Truppenteile am 3., 5. und 16. Juli).

Die Feldpost umfasste das Feldpostamt im Hauptquartier der Felddivision, drei Brigade-Feldpostexpeditionen und 18 Feldpostabteilungen. Das Feldpostpersonal bestand aus 40 Beamten und 6 Unterbeamten; an der Spitze der Feldpost stand als Feldpostmeister der damalige Postassessor, spätere Präsident v. Böltz.

Von der Feldpost wurden befördert in Militär-angelegenheiten: gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Geldsendungen, sowie Pakete mit und ohne Wertangabe; in Privatangelegenheiten der Militärpersonen: gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Geldsendungen, sowie (mit kurzen Unterbrechungen) Päckereien an Militärpersonen aus der Heimat und von Offizieren und Militärbeamten, ausnahmsweise auch von Mannschaften, nach der Heimat. Ausserdem übernahm die Feldpost die Uebermittlung der Zeitungsblätter, die von den Redaktionen der gelesensten württembergischen Zei-

tungen in grosser Zahl in das Feld geschickt wurden. Für die Beförderung der Privatpäckereien wurde die feste Taxe von 18 Kreuzer für 4 Pfund erhoben; gewöhnliche Briefsendungen und Geldbriefe waren portofrei.

Vom 1. November 1871 an wurden Feldpostprivatpäckereien an Angehörige der Okkupationsarmee in Frankreich, für die bis dahin die Gewichtbeschränkung von 5 Pfund bestand, versuchsweise bis zum Gewicht von 15 Pfund zur Postbeförderung zugelassen. Die Annahme erstreckte sich auf Sendungen an die 4., 6. und 19. Infanterie-Division und an deutsche Zivilbeamte, die sich aus dienstlicher Veranlassung innerhalb des okkupierten französischen Gebiets aufhalten.

Der Verkehr zwischen der Feldpost und der Heimat wurde durch eine Feldpost-Sammelstelle in Stuttgart vermittelt. Von dieser bis zur letzten Eisenbahnstation in der Richtung der Aufstellung der Felldivision wurde regelmäßig täglich die Verbindung durch einen württembergischen Eisenbahnpackwagen hergestellt, der von einem Stuttgarter Postkondukteur begleitet wurde. Zwischen der letzten Eisenbahnstation und dem jeweiligen Sitz des Feldpostamts wurden die Postladungen, die in der Richtung nach dem Felde einen Umfang bis zu 4 Leiterwagen im Tage hatten, in Begleitung von Feldpostbeamten überführt. Zur Bedeckung wurden 1—2 Infanteristen aus dem Hauptquartier beigezogen; ausnahmsweise wurde auf kürzeren, als gefährlich geltenden Strecken bei Beförderung grösserer Geldbeträge Reiterbedeckung beigegeben. Die Feldpostbeförderung wurde durch die Nacht für die Regel nicht unterbrochen. Zweimal wurde die Feldpost, jedoch ohne Erfolg, angegriffen.

Der Etappendienst wurde zu Anfang und gegen den Schluss des Feldzugs vom Feldpostamt wahrgenommen; vom 12. Aug. 1870 bis 22. März 1871 war eine besondere Feldpost-Etappe am jeweiligen Endpunkt der Eisenbahn eingerichtet. Die Feldpostverbindungen erlitten in der ersten Zeit, insbesondere bei dem Flankenmarsch nach Sedan, Verspätungen und — übrigens nicht erhebliche — Unterbrechungen. Bald trat aber eine Erleichterung dadurch ein, dass von Ende August 1870 an die Bahn bis Nancy, später bis Nanteuil und zuletzt bis Lagny benützbar wurde. Die Feldpostbeförderung erreichte hierauf eine Regelmässigkeit und Schnelligkeit, die derjenigen der Postbeförderung in Friedenszeiten nicht nachstand.

Standorte des württembergischen Feldpostamts im
Feldzug 1870/71:

29. Juli 1870	Bruchsal,
4. August	Knielingen,
7. -	Sulz (Els.),
14. -	Fribourg (Meurthe),
18. -	Thouilly (Meurthe),
25. -	Chateau Jean d'heurs,
27. -	Vieille Dampierre,
2. September	Dongery,
19. -	Chateau La Lande,
11. Okt. bis 6. Nov.	Bois St. Martin,
21. November	Chateau Lacarrière,
26.—30. November	Le Piple Chateau,
14. Dez. bis 30. Jan. 71	Malnove,
4. Febr. bis 9. März	Villiers s. M.,
16. März bis 11. Mai	Epernay,
19.—30. Mai	St. Dizier,
3. Juni	Curel (Haute Marne),
10. -	St. Dié,
18., 19. Juni	Kehl,
4. Juli	Stuttgart.

Von der Regel, dass am Sitz der Truppenkommandanten auch die betr. Feldpostanstalten etabliert waren, bestand eine Ausnahme nur während der Aufstellung der Felddivision im Marne-Departement (16./3.—11./5. 71), indem das Feldpostamt sich in dieser Zeit nicht in dem Divisions-Hauptquartier zu Reims, sondern in dem für die Leitung der Feldpost geschickter gelegenen Epernay befand.

Feldpost-Etappendienst 1870/71
vom 12./8. 70—22./3. 71.

- 12. Aug. bis 15. Aug. 70 in Hagenau durch einen Feldpostbeamten wahrgenommen,
- 16. Aug. in Hagenau Feldpost-Etappeninspektor, von der Postdirektion in Stuttgart abgeordnet,
- 23. Aug. Uebersiedlung nach Nancy,
- 5. Okt. - - Nanteuil,
- 23. Nov. - - Lagny,
- 22. März 71 Rückkehr nach der Heimat und Uebernahme der Besorgung des Etappendienstes durch das Feldpostamt.

Die württembergische Post liess vorgedruckte Feldpostkuverte zum Preise von 1 kr. für 4 Stück

herstellen. Dieselben umfassten vorderseitig nachstehenden Text:

Feldpost-Sache.

An den mit der **R. württemb. Felddivision** ausmarschirten

Siehe Anmerkung auf der Rückseite.

(Name)

(Dienstgrad oder Amt.)

im

..... Regiment Bataillon Compagnie

..... Eskadron Batterie

Alle diese Kuverte kommen in zwei Formaten (Post- und Hochformat) sowie auf verschiedenem (graubläulichem, weissem und gelblichem) Papier, ebenso mit zwei verschiedenen Pattenstempeln (Stern) vor.

Eine zweite Auflage erhielt unten den Vermerk: »Formulare können bei allen Württemb. Poststellen und Landpostboten gegen Entrichtung von 1 kr. für 4 Stück bezogen werden« und statt Schwadron steht »Escadron«.

In dieser Auflage kommen u. a. die Fehler H statt K. Württ. und aus statt ausmarschirt vor.

Für die Korrespondenzen aus dem Felde trugen die Kuverts nur den Vordruck:

Feldpost-Sache

von der **R. württemb. Felddivision.**

Die auch hier eingeführten Postkarten waren in ähnlicher Anordnung gehalten und hatten graublauen Karton.

Nach der königl. Württembergischen Feldpost.



Correspondenz-Karte.

An den mit der **R. württembergischen Felddivision** ausmarschirten

Name:

.....

Regiment
Bataillon
Compagnie
Escadron
Batterie

Bei gefälliger Beachtung bitte Gebrauch der Rückseitigen Correspondenz-Karten.

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1) Die Rückseite dieser Karte ist ein Blatt aus festem Papier, welches die Rückseite der Karte bildet.</p> <p>2) Die Rückseite dieser Karte ist ein Blatt aus festem Papier, welches die Rückseite der Karte bildet.</p> <p>3) Die Rückseite dieser Karte ist ein Blatt aus festem Papier, welches die Rückseite der Karte bildet.</p> <p>4) Die Rückseite dieser Karte ist ein Blatt aus festem Papier, welches die Rückseite der Karte bildet.</p> | <p>5) Die Rückseite dieser Karte ist ein Blatt aus festem Papier, welches die Rückseite der Karte bildet.</p> <p>6) Die Rückseite dieser Karte ist ein Blatt aus festem Papier, welches die Rückseite der Karte bildet.</p> <p>7) Die Rückseite dieser Karte ist ein Blatt aus festem Papier, welches die Rückseite der Karte bildet.</p> <p>8) Die Rückseite dieser Karte ist ein Blatt aus festem Papier, welches die Rückseite der Karte bildet.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Die Karten ins Feld trugen den Vordruck:
»Nach der Königl. Württembergischen Feldpost«
und die üblichen Regimentsvordrucke (Abb. 153),
die Karten in die Heimat dagegen als erstes Wort
»Von« (statt Nach) und nur

An

Bestimmungsort

Rückseitig 11 Linien, deren letzte den Vordruck:
»Unterschrift des Absenders« hat.

Die angewendeten Stempel waren die folgen-
den, sämtlich Doppelkreisstempel im Schweizer-
stile, also die Halbbogen über und unter der
Datumangabe mit Längsstrichen gefüllt.



154



155

Kön. Württ. | Feldpostamt

K. W. Feldpost I—III Brigade

- I—VIII Inf. Reg. (Abb. 154)
- I—III Reit. Reg.
- I—III Art. Abtheil
- I—III Jäger Bat.
- Pioniercorps
- Lebensm. Fuhr.
- Munit. Res. (Abb. 155).

Ferner fand ich Bruchstücke des nachfolgend
abgebildeten Dienst-Stempels (Abb. 156), den ich



156

leider bisher nicht auf Brief erhalten konnte,
ebenso zahlreiche militärische Dienststempel.

**Umfang des württembergischen Feldpostverkehrs
1870/71.**

1. Briefpost.

Aus der Heimat nach dem Felde wurden befördert 4 298 000 Briefe, Postkarten und adressierte Zeitungen, vom Felde nach der Heimat und zwischen den im Felde stehenden Truppen 2 600 000 Briefe und Postkarten, somit im ganzen 6 898 000 Stück. Durchschnittlich hatte die Feldpost täglich 20 111 Stück zu bearbeiten; auf jeden ausmarschierten Mann entfielen während des Feldzugs 255 empfangene und abgesandte Briefe, Postkarten und Zeitungen. Die Beförderung dieses ganzen Verkehrs fand unentgeltlich statt.

An vorgedruckten Briefumschlägen und Postkarten wurden abgegeben:

1. zum Preise von 1 Kr. für 4 Stück:

bei den Postanstalten in der	Briefumschläge	Postkarten
Heimat	1 610 741	42 365
bei den Feldpostanstalten	1 002 000	—

2. unentgeltlich:

bei den Feldpostanstalten	—	98 000
zusammen	2 612 741	140 365

Die Zahl der von Zeitungsexpeditionen mit der Feldpost direkt ins Feld gesandten Zeitungsexemplare betrug 298 886.

Die Zahl der beim Feldpostamt als unanbringlich zu behandelnden Briefe betrug im ganzen nur 24 Stück.

2. Fahrpost.

Befördert wurden:

a) militärdienstliche portofreie Sendungen:

ohne Wertangabe

	Stück	Gewicht Pfd.
von der Heimat nach dem Felde	8 600	343 980
vom Felde nach der Heimat	3 210	129 140
innerhalb der Felddivision	885	34 506
zusammen	12 695	507 620

mit Wertangabe

	Stück	Gewicht Pfd.	Wert fl. ä. d. d.
von der Heimat nach dem Felde	1329	53 210	2 373 100
vom Felde nach der Heimat	2145	84 795	237 356
innerhalb der Felddivision	1154	46 116	1 074 815
zusammen	4628	184 121	3 685 271

b) portofreie Geldsendungen an Militärpersonen:		
	Stück	fl. südd.
von der Heimat nach dem Felde	63 540	393 560
vom Felde nach der Heimat .	21 146	700 178
innerhalb der Felddivision .	4 842	55 974
	<hr/>	<hr/>
zusammen	89 528	1 149 712

c) Privatpäckereien ohne Wertangabe:		
	Stück	Gewicht Pfd.
von der Heimat nach dem Felde	296 837	1 187 358
vom Felde nach der Heimat .	23 505	95 110
innerhalb der Felddivision .	20 946	83 748
	<hr/>	<hr/>
zusammen	341 288	1 366 216

Davon konnten 6094 Stück wegen Verwundung, Tod oder Abkommandierung im Felde nicht beliefert werden und mussten deshalb nach der Heimat zurückgesandt werden.

Von den durch die württembergische Feldpost vermittelten Fahrpostsendungen betrug im ganzen:

die Stückzahl 454 233,
das Gewicht 2 088 492 Pfund,
der angegebene Wert 4 834 983 fl. süddeutsch.

Der tägliche Durchschnittsbetrag:

der Stückzahl 1324,
des Gewichts 6089 Pfund,
der Wertangabe 14 096 fl. süddeutsch.

Der Verlust an Fahrpostsendungen, der im Felde entstand, beschränkte sich auf 11 Stück im Gesamtwert von 200 fl. südd.

Mit Ordensauszeichnungen wurden bedacht:
der Feldpostmeister Böltz (Ritterkreuz I. Kl. des württembergischen Kronordens),
der Feldpostsekretär Findt (Ritterkreuz II. Kl. des württembergischen Friedrichsordens),
die Feldpostexpedienten Woltz und Kübler (Ritterkreuz II. Kl. des württ. Friedrichsordens).

Baden.

Die Errichtung der badischen Feldpost begann zugleich mit der Mobilmachung der badischen Division am 16. Juli 1870.

Es wurden zwei Feldpost-Expeditionen geschaffen, deren Personal aus einem Feldpost-Obersekretär als Vorsteher, 5 Feldpostsekretären, 4 Feldpostschaffnern, 5 Feldpostillonen, 4 Trainfahrern und 6 Trainsoldaten als Pferdewächter bestand, wovon Postillone und Fahrer dem aktiven Militär entnommen wurden.

Die erste Feldpost-Sammelstelle wurde in Karlsruhe errichtet, während der Belagerung von Strassburg befanden sich ausserdem in Rastatt und während der folgenden Feldzugsperiode noch in Kehl Sammelstellen.

Badiache Feldpostrelais bestanden in Drusenheim, Hagenau und Vendenheim, die weiteren Relais für das XIV. Korps (Blainville, Charmes, Epinal, St. Loup und Vesoul) stellte die norddeutsche Postverwaltung.

Der neuerrichteten Armee-Postdirektion im Elsaß wurde bald ein badischer Etappen-Postinspektor beigegeben, der anfangs die Beaufsichtigung des Relaisdienstes für die badische und württembergische Division gemeinsam besorgte.

Als die badischen Truppen in die Vogesen vorgerückt waren, konnte die Eisenbahn bis Lunville, später bis Blainville und Epinal dienstbar gemacht werden, die badische Postschaffner begleiteten und nach Wiedereröffnung des Bahnbetriebes über die Kehler Rheinbrücke wurde ein besonderes Feld-Eisenbahnbureau Appenweier—Blainville errichtet, welches bis zur Beendigung des Krieges in Tätigkeit blieb.

Vom 26. Oktober bis 2. November musste die Tätigkeit der Feldpost-Expedition wegen der unaufhörlichen Angriffe feindlicher Abteilungen unterbrochen werden und wurde in Vesoul wieder aufgenommen.

Im ganzen hat die badische Feldpost-Expedition während des Krieges an 47 Orten Posten abgefertigt und ausgegeben.

Da die Versendung von Sachen mittelst Feldpostbrief so grossen Umfang angenommen hatte, dass die Briefpost der Sammelstelle Kehl oft täglich 25—30 Centner wog, so wurde Anfang 1871, wie in Preussen, eine Gewichtsgrenze von 4 Lot eingeführt.

Vom 31. Aug. 1870 bis 31. März 1871 wurden insgesamt 1 470 500 Stück befördert, somit im Durchschnitt täglich 6100 Stück, ausserdem 114 400 Zeitungen, darunter im Wege des Postbezugs 18 240, ferner an Gratisexemplaren und direkten versandten Blättern 96 160 Stück.

An Geldern in Militär-Dienstangelegenheiten 1 908 100 Gulden, in Privatangelegenheiten 1 025 110 Gulden.

Einzigartig genannt zu werden verdient die durch Uebereinkommen mit dem Privat-Transportunternehmen Aal Ende August errichtete Militär-Paket-Beförderungsanstalt, welche nicht weniger als 51 500 Pakete an die Armee und 5700 von der Armee beförderte.

Davon blieben 4100 unbestellbar und 3700 mussten in Vesoul beim Heranrücken der Bourbonnischen Uebermacht gegen Bürgerschaftsurkunde des Maire zurückgelassen werden, wurden aber geraubt und dafür der Stadt der Ersatz mit 60 000 Gulden auferlegt.

Welche Strapazen diese Truppe in dem harten Winter und bei der grossen Ausdehnung der Route bis nach Dijon auszuhalten hatte, kann man sich kaum denken, bestand doch die Kolonne einschl. Bedeckungsmannschaft aus 23 Wagen.

Bei einer am 12. Dezember begonnenen Ausfahrt über Epinal museten noch 18 französische Fuhrwerke requiriert werden, sodass die Kolonne 38 Mann und 60 Pferde umfasste.

Dass diese Leistungen, die anfangs manche Kritik erfuhren, schliesslich vollste Anerkennung fanden, ist selbstverständlich.

Als Feldpoststempel seien die folgenden aufgezählt:

Analog der kleinen badischen Poststempel mit Wappen unten, wurde ein Stempel »Gr. Bad. Feldpost« geschaffen (Abb. 157) und später in grösserer Form mit der Umänderung »Gr. Bad. Feldpostexpedition« erneuert. (Abb. 158.)



157



158

Von letzterem gibt es zwei Arten mit kleinerem und grösserem (länglichem) Wappen und Schrift.

Ein dritter Stempel mit sehr kleiner Inschrift (ohne Wappen) dürfte wenig in Benutzung gekommen sein. (Abb. 159.)



159



160

Schliesslich ist auch noch ein besonderer Relaisstempel zu nennen und zwar mit Inschrift »Feldpost-Relais No. I bez. II d. Bad. Division«. (Abb. 160.) Relais No. I befand sich noch Januar 1871 in Vesoul.

Der mittlere Stempelteil steht oft verkehrt oder auch der Monat obenstehend.

Selbstredend kommt später der Stempel des 14. Armeekorps (Badenser) auch auf badischen Postkarten vor.

Besondere Feldpostkarten hat Baden nicht ausgegeben, dagegen aber Feldpostkuverts in der Anordnung, wie dieselbe bereits 1866 abgebildet ist, nur in Postformat.

Interessant ist ein Feldpostbrief mit Bad. Stempel Nr. 154 und einem Gummistempel: »Commandantur von Dijon«. Dienststempel in runder Form mit Wappen in der Mitte und verschiedenen militärischen Bezeichnungen kommen meistens in blauer Farbe vor.

Frankreich.

a) Staatliche Feldpost.

Bereits mehrfach ist darauf hingewiesen worden, dass die französische Feldpost eine sehr zurückhaltende Stellung einnahm und auch später naturgemäß nicht so heraustrat, wie man es wohl erwartet haben mochte.

Zur Verwendung gelangten daher die nachfolgenden Stempel nur wenig.

a) Kleiner Doppel-Kreisstempel mit Inschrift:

1. ARMÉE DU RHIN

unten BAU A. (Diese Bureauummern gingen von A—Z und Aa—Ao, und zwar hatten das 1., 3., 6. Corps je fünf, 2., 4., 5., 7., 13. Corps je 4 und das 8. Corps drei Buchstaben. Z. B.: 1. Corps ABCDE u. s. f. Weitere Texte des unteren Stempelteiles lauteten:

- a) QR GL 7E Corps (1.—8. u. 13. Corps)
(Abb. 161)
- b) GD QER GAL
- c) BAU CENTRAL



161



162

2. ARMÉE FRANCAISE

- a) unten nur G
- b) 14E CORPS D (A—D)
- c) QUARTR GAL

3. GARDE IMPLÉ

- a) 1RE DON (bez. 2)
- b) 1 CAVALLERIE
- c) QUARTIER GAL

4. ARTILLERIE
RESERVE GÉNÉLE
GRAND PARC (Abb. 162)

5. CAVALLERIE DE CORPS
5^E BRIGADE

(Nicht zu verwechseln damit sind die Doppel-Kreisstempel der Truppenlager, welche in Friedenszeiten Verwendung finden und bis Ende der 70er Jahre die Inschrift »Camp de« (Ort) und in der Mitte dreizeilig die Zeit der Verwendung trugen.)

b) Grosser Doppel-Kreisstempel, die Mitte nimmt das Wort »Postes« ein.

ARMÉE DES VOSGES | QUER GAL (28 $\frac{1}{2}$ mm)
(Abb. 163)

ARMÉE DU NORD | QUARTIER GENERAL
(21 mm)

3^E CORPS | QUARTIER GENERAL (20 $\frac{1}{2}$ mm)

Hierzu kommen noch folgende Corps-Stempel:

Doppelkreis ohne »Postes«

25^E CORPS D'ARMÉE | Q^{TIER} GENERAL



163



164

c) Einkreis: oben 16^E CORPS horizontal, darunter Doppelstrich, unten im Bogen: QUARTIER GÉNÉRAL (Abb. 164).

d) Zweizeilige Typenstempel in verschiedenen Schriftarten:

14^E CORPS D'ARMÉE
ETAT MAJOR GENERAL
(vergl. Abb. 165)

15^E CORPS D'ARMÉE
DIVISION DE CAVALERIE

165

15^E CORPS D'ARMÉE
2^{ME} DIVISION
19^E DIVISION
MILITAIRE

Ersterer und letzterer blau, die anderen schwarz und schliesslich, wie die ältesten Stempel aussehend, einzeilig

ARMÉE DU RHIN

sowohl in rot als auch in blau vorkommend.

Die Entwertung der mit Marken beklebten Briefe aus den Kriegsgebieten geschah mit Punktstempeln, in deren Mitte die Buchstaben »B. S. E.« (Bureau special de l'Empereur) oder »A. R. A.« (Armee du Rhin) standen. (Abb. 166.)

Der letzte Buchstabe des zweiten Stempels zeigte das betr. Bureau an und liefen solche von A—Z und von AA—AO.



166



167

Ferner gab es solche, welche die einzelnen Corps (1—8 und 13) durch A R 13^E C anzeigten, sowie ebenfalls von der Rheinarmee.

AR.B.C (bureau central)

ARGQG (Grand Quartier general)

ARGI (Garde imperiale)

GI IEDON (Garde imperiale I. bez. II. Division)
(Abb. 167)

AIEGP (Artillerie grand parc)

AIERG (Artillerie réserve generale)

ferner: ARAN.

Schliesslich sei auch noch erwähnt, dass Postmeister Rampon (Dezember 1870) wegen Markenmangel das Halbieren der höheren Werte (40 und 80 c.) kurze Zeit gestattete und sah ich solche Briefe z. B. aus Havanna.

Uebrigens sei hieranschliessend ergänzt, dass ähnlich den Seite 55 erwähnten Stempeln solche mit Text

Corps Exped^{re} d'Italie — Rome

Corps Exped^{re} Rome
(ähnlich Abb. 59)

sowohl in schwarz als rot, auch noch 1870 für die französischen Truppen in Italien Verwendung fanden.

b) Ballonposten.

Weit interessanter und wirksamer waren dagegen die mannigfaltigen feldpostalischen Einrichtungen, während der Belagerung von Paris, Metz etc.

Die am 17. September 1870 beendete Einschliessung von Paris veranlasste sowohl Privatpersonen wie auch die Regierung selbst, Mittel und Wege zu suchen, Nachrichten aus der belagerten Stadt ins Land gelangen zu lassen.

In erster Linie, und zwar mit nicht zu unterschätzenden Erfolgen, versuchte man es mit den Luftballons.

Die vorhandenen alten Ballons wurden geflickt und hergerichtet, und am 23. September stieg bereits der erste Ballon auf.

Die französische Regierung wies einen Kredit von 40 000 Fr. zur Herstellung von Luftballons an und setzte einen ständigen Ausschuss von Physikern zum Studium der Vervollkommnung des Luftbeförderungswesens nieder.

Einem Herrn E. Godard wurde zuerst die Herstellung von fünf neuen Ballons übertragen.

Meist beförderten die Ballons auch einige (bis 6) Passagiere, ganz besonders gross war aber die darin aufgenommene Korrespondenz.

Haas schätzt die Anzahl der beförderten Ballon-Briefe und -Karten auf $2\frac{1}{2}$ Millionen, von denen verhältnismässig viele ihr Ziel erreicht haben.

Im ganzen sind seitens der Regierung bezw. Postverwaltung 54 Ballons befördert worden.

Die Briefe selbst durften nur 4 Gr. wiegen und kosteten 20 c., Karten 3 Gr. 10 c. Porto.

Nach Haas sind auch in einigen, allerdings ganz vereinzelt Fällen Ballonbriefe nach Paris gelangt, ebenso wie aus Metz während der Belagerung einige Ballons Korrespondenzen vermittelt haben.

Ein Irrtum ist es, von besonderen Ballon-Marken zu reden, denn die Marke eines Ballonbriefes kann nur auf dem Brief durch den Stempel (zwischen 17. September 1870 und 28. Januar 1871) als solche erkannt werden.

Die Karten hatten ein ganz bestimmtes Maß und bestanden aus einfachen unbedruckten Kartenstücken (Abb. 168).

Die Briefe aber trugen die Aufschrift: »Par ballon monté« und anfangs die Marken mit Kaiserkopf 10—80 c., später diejenigen der Republik, selbstredend nicht der Ausgabe Bordeaux.

Die früher aufgetauchten Marken (Falsifikate) Frankreich Ausgabe Bordeaux mit dem Aufdruck

„B. BALLON | P. E.“ sind natürlich sinnlose Phantasien.

Seitens der Regierung wurden folgende Ballons abgelassen:

- 23. Septbr. Neptun,
- 25. - Cita de Firenze,
- 27. - Céleste,
- 30. - Etats-Unis (mit Postkarten),
- 7. Oktbr. Armand Barbès (mit Gambetta und den ersten Brieftauben),
- 12. - Washington,
- 12. - Louis Blanc,
- 14. - Godefroy Cavaignac (mit Kératry),
- 14. - Guillaume Tell (mit Ranc),
- 16. - Jules Favre,
- 16. - Jean Bart,
- 18. - Victor Hugo,



168 Ballonkarte (in New-York angekommen) verkleinert.

- 19. Oktbr. Lafayette,
- 22. - Garibaldi,
- 25. - Mongolfier,
- 27. - Vauban (bei Verdun innerhalb der deutschen Linien niedergegangen, wobei die Insassen flüchteten),
- 29. - Colonel Charras,
- 2. Novbr. Fulton,
- 4. - Fernand Flacon,
- 4. - Galiläi (von Deutschen weggenommen),
- 6. - Ville de Châteaudun,
- 8. - Gironde,
- 12. - Daguerre,
- 18. - General Ubrich,
- 21. - Archimede (in Holland niedergefallen),
- 24. - Ville d'Orléans (in Norwegen niedergegangen),
- 28. - Jules Favre II (ins Meer gefallen),

5. Dezbr. Franklin,
7. - Denis Papin,
11. - General Renault,
15. - Ville de Paris (mit dem Luftschiffer de la Marne, fiel in Nassau nieder),
17. - Parmentin,
17. - Guttenberg,
18. - Davy,
20. - General Chancy,
22. - Luvoisier,
23. - Delivrance,
27. - Tourville,
29. - Bayard,
31. - Armee de la Loire,
4. Januar Newton,
9. - Duquesne (mit lenkbarer Labrousso-scher Schraube),
10. - Gambetta,
11. - Kepler,
13. - General Faidherbe (mit 5 Hunden),
15. - Beaucanson,
20. - General Bourbaki,
22. - General Daumesnil,
24. - Torricelli,
27. - Richard Wallace,
28. - General Cambronne.

Von den 64 Ballonfahrten, die insgesamt während der Belagerung unternommen wurden (die Ballons hatten eine Normalgrösse von 2000 Kubikmeter), haben 11 Fahrten ihren Zweck nicht erreicht, 5 Ballons gingen verloren.

Am 12. Novbr. brachten die Württemberger drei Ballonreisende mit vier Postsäcken und acht Brieftauben ein, denen bereits Blusen von Bauern zur Flucht geliefert worden waren.

Vom 46. Regiment wurde eine Ballonpost aufgebracht, die reiche Ausbeute an Briefen und Zeitungen lieferte, welche vom General-Kommando zu öffnen und durchzuprüfen waren.

Bei Lizard Point wurden vier Ballonbrief-Pakete aufgefunden, welche jedenfalls dem verunglückten Ballon Jules Favre II entstammten. Eine Kiste mit Briefen aus Paris von 400 K. machte sogar noch eine umständlichere Reise.

Der Ballon wurde nordwärts verschlagen und die Kiste in der Nähe von Mandal in Norwegen ins Meer geworfen. Schliesslich nach London gebracht, sandte man sie durch eigenen Courier nach dem Bestimmungsort Tours.

Ein in der Richtung nach Rouen gehender Ballon wurde von den Truppen heftig beschossen, bei Brix wurde er herabgeschossen und die fünf Insassen zu Gefangenen gemacht.

In Rothenburg a. Tauber fing man vier vom Ballon entstiegene Franzosen und 30 Briefpakete ab, ebenso brachte man einen bei Zwiesel (bayrisch-österreichische Grenze) mit zahlreichen Briefschaften niedergegangenen Ballon in München ein.

LA CLOCHE

The image shows a grid of 12 columns of text, which is a reproduction of a newspaper page where the text has been micro-printed to fit into a small space. The columns are arranged in two rows of six. The text is too small to be legible, but the layout includes various section headers such as 'Nouvelles de Paris', 'Nouvelles de France', and 'Nouvelles de l'étranger'. The overall appearance is that of a dense, multi-column document.

169 **Ballon-Zeitung** (verkleinert)
wirkliche Grösse 146×220 mm.

Natürlich nützte man diese Ballonkorrespondenz auch aus und findige Köpfe schufen Zeitungen, die so hergestellt wurden, dass sie nur einen Teil des dünnen Briefbogens bildeten, welche für diese Briefe Verwendung fanden.

Die dritte Seite des Briefbogens einer solchen Miniatur-Zeitung war für schriftliche Mitteilungen freigelassen, die vierte Seite erhielt einen Vordruck für die Adresse.

Die wichtigsten dieser Ballon-Zeitungen waren *Lettre Journal de Paris*, origineller Weise bezeichnet: »Gazette des Absents« und *Le Ballon Poste* (22 Nummern), dann *Journal-Poste* (17 Nummern), *Depêche-Ballon* (28 Nummern), auch *Le Soir*, bezeichnet: »Journal des dernières nouvelles.« *Journal-Poste* mit dem Zusatz: »Correspondance Aérienne« ist ausser dem gedruckten Kopf autographiert. Die meisten Ballonzeitungen enthielten kurze Berichte über die Pariser Börsen, an welchen, was vielleicht interessiert, die 3% französische Staatsrente, die später auf ca. 100 hinaufging, zu 53—54% notiert war.

Jedenfalls nicht uninteressant ist, dass es von *La Cloche*, welche nur in zwei Nummern erschien, sogar einen Neudruck gibt, der an dem fehlenden Adressenvordruck erkennbar ist. Eine ganze Anzahl blieben Eintagsfliegen.

Lettre Journal de Paris (*Gazette des Absents*) brachte es auf 33 Nummern und erschien erst zweimal, dann vom 3. Januar 1871 ab dreimal wöchentlich bis zum 28. Januar, an welchem Tage der letzte Ballon aus Paris abging, die Zeitung hat dann noch eine Anzahl Nachtragsnummern verausgabt.

Einzelne Zeitungen liessen sogar verkleinerte Abzüge ihrer Zeitungen (*Gaulois*) als Ballonbrief versenden, ebenso Zeitungsreporter lithographierte Auszüge aus den grossen Pariser Zeitungen.

Ballonbriefumschläge mit vorgedruckten Emblemen und rückseitigen Zitaten in deutscher Sprache existieren in zahlreichen Nachdrucken. Verwendet sah ich solche nur ganz vereinzelt.

Ich besitze Ballonkarten (einfache Kartonsstücke von 68×108) mit 5+5 Napoleon ohne Lorbeer, 10, 30, 40 mit Lorbeer und Republik 10 c. Darunter eine Karte, die St. Petersburg, eine andere, die New-York erreichte (6./10.—4./11).

Ballonbriefe und Briefzeitungen besitze ich mit Marken (Napoleon 20, 30, 40 u. 80 c.) bis 16. Januar 1871 verwendet, selbst 40 c. ohne Lorbeer ist am 11. Januar 1871 noch verbraucht und die drei Republikmarken bis zum 29. Januar abgestempelt.

Könnte man Auszüge aus dem Inhalt dieser Briefe, deren ich über Hundert besessen habe, geben, sie würden das Belagerungsbild noch wesentlich vervollständigen.

Während des Waffenstillstandes in Paris durften übrigens aus Paris abgehende Briefe nicht geschlossen werden; so besitzt Herr Encke einen

in Paris abgegangenen Brief, der, mit einer 80 cent. Napoleon-Postmarke frankiert, den roten Stempel »P. D.« und einen runden roten Stempel: »Affranchissements 3 Paris 3«, innen Datum »4. Fevr. 1871« trägt.

Moens führt 7 Kuverts und 7 Karten auf verschiedenfarbigem Papier auf, die er bezeichnend nur mit 25 c. bewertet, übrigens erwähnt derselbe auch Karten mit der Aufschrift: »Par ballon non monté«.

c) Brieftaubenposten.

Sehr interessant sind auch die Depeschen-Karten, durch Brieftauben befördert, welche laut Verordnung der Regierung der National-Vertheidigung vom 10. November eingeführt wurden.

Die Karte selbst wurde im Ballonbrief an den Adressaten gesandt und enthält eine Anzahl Rubriken, in welchen kurz durch Qui (Ja) oder Non (Nein) die Antwort eingesetzt wurde.

Z. B.: 1. Rubrik bleibt frei, 2. Name der Stadt, 3. Buchstaben des Antwortenden = C. D., 4. Adresse des Pariser Anfragenden, 5.—8. vereinbarte Fragen. Z. B.: Lebt mein Vater noch? Ist die Krankheit Richards besser? Hast Du die Papiere erhalten. Sind die Aktien M. gefallen?

Diese Karte wurde beim Einkauf mit 5 C.-Marke beklebt und gestempelt verkauft und war nach Ausfüllung rückseitig mit Marken im Betrage von 1 Fr. zu bekleben, den Betrag für eine Depesche nach Paris.

Solche ausgefüllte Karten waren dann dem Delegierten des General-Postdirektor in Clermont-Ferrant zu übersenden.

Der Inhalt dieser Zeilenantworten wurde nun zugleich mit denen von Tausenden anderen Depeschen in sehr kleiner Schrift gesetzt, zu Selten von je 4 Spalten auf 3 Kolumnen à 4 Unterabteilungen vereinigt, mikroskopisch auf Collodiumhäutchen photographiert und so bis zu 40 000 vereinigt, Brieftauben unter die mittleren Schwanzfedern gebunden und diese nach Paris aufgelassen.

Allerdings glückte deren Ankunft ebenso selten, wie das Auflösen solcher.

Während der Belagerung von Paris haben von 302 Brieftauben, welche von 47 Orten aufgelassen worden waren, nur 59 ihren Bestimmungs-ort erreicht.

Prinz Friedrich Karl hatte es besonders auf dieselben abgesehen und man erzählt, dass er einer einzigen Taube, die mit einem nieder-

gegangenen Ballon gefangen wurde, das Leben schenkte und sie seiner Mutter schickte.

Vier Jahre darauf entfloh der Vogel und liess sich auf seinem Taubenschlag in der Rue de Clichy in Paris nieder, in den Jardin d'acclimation untergebracht, verendete er erst 1878.

d) Sonstige Belagerungs-Beförderungen.

Erfindarisch waren die Belagerten ganz sicher, denn eine ganze Anzahl Versuche, Nachrichten durch die deutschen Linien gelangen zu lassen, wurden gemacht.

Von Hurets Hunden, die, in einem Ballon mitgenommen, Telegramme befördern sollten, hat man nichts wieder gehört, ebenso misslang der Versuch einer Unterwasserpost.

Man wollte mittelst verlöteter Blechbüchsen vom Oberlauf der Seine Briefe nach Paris gelangen lassen, jedoch wurde die einzige bekannte von Haas beschriebene gefüllte Büchse erst 1873 von einem Schiffer gefunden.

Die Briefe sollten 1 Francs kosten und mit der Aufschrift »Paris par Monlins (Allier)« versehen sein.

Nach Moens beschäftigten sich nicht weniger als 34 Privat-Institute mit dem Sammeln von Briefen, die man durch die Vorposten meist nach St. Denis und umgekehrt befördern wollte. Das hervorragendste derselben war das von E. Lorin.

Philatelist 1885 bildete sogar dessen Plakat mit allen Details ab, in welchem L. Briefe hin oder zurück für 10 c., Lettres chargés (Einschreiben) für 50 c. und Drucksachen für 5 c., ausser der amtlichen Taxe zu befördern versprach.

Er hatte ein Hauptbureau in St. Denis und einige in Paris und gab sogar mehrere Marken heraus, die in früheren Alben und Katalogen auch angegeben waren. (Abbildung 170.)



Eine zweite Auflage trug nur die Buchstaben »F. N.« und keine Wertangabe auf blauem beziehungsweise weissem Papier.

5 c. grün für Drucksachen,
10 c. blau } für Briefe,
20 c. ziegelrot }
50 c. rosa für Einschreibebriefe.

Eine zweite Ausgabe ohne Wertangabe oben enthält die Werte 5 c. grün,
10 c. violett,
50 c. ziegelrot.

Die Marken wurden zuerst ungezähnt, später auch gezähnt ausgegeben.

Der »Philatelist« erwähnt übrigens auch noch eine weitere Marke, welche statt der Buchstaben L M die Buchstaben R. F. enthält und dadurch den Anschein erweckt, als habe die Kommune diesen Postverkehr selbst in die Hand genommen oder doch sanktioniert.

Briefe, die nach Paris befördert (heimlich) werden sollten, mussten in vorgedruckte Kuverts gesteckt werden, welche Herr Lorin mit einem roten Prägedruckstempel links Schiff mit Umschrift: »Fluctuat nec Mercitur«, unten 10 c. (Abb. 171) herausgab.

Interessant ist und muss hier erwähnt werden, dass die ersten Marken mit dem Kopf der Republik während der Belagerung in Paris von Clichés der Ausgabe 1849 hergestellt (10, 20 und 40 c. gezähnt) und daher vielfach als Ballonmarken angesprochen wurden.

Erst als man durch Ballonbriefe in Bordeaux davon erfuhr, stellte man in Eile das ähnliche Bild der Republik in Steindruck her; letztere Marken können also in Paris gar nicht auf Ballonbriefen verbraucht sein.

Schweizer Grenzbesetzung 1870/71.

Der auf die Bourbakische Armee seitens des General Manteuffel ausgeübte Druck vereitelte nach der dreitägigen Schlacht an der Lisaine (durch die General Werder einen dreifach überlegenen Feind aufgehalten hatte) den abenteuerlichen Plan, mit dem letzten der französischen Heere durch das südliche Elsass in deutsches Gebiet einzubrechen.

Bourbaki wurde in die unwirtbaren verschneiten Wege des Jura gedrängt und schliesslich durch Entbehrungen genötigt, mit 90 000 Mann am 1. Februar 1871 auf Schweizer Gebiet überzutreten, wo sie bis zum Friedensschlusse verblieben.

Die neutrale Schweiz war dadurch genötigt, für die Beförderung der Korrespondenzen dieser Truppenmasse besondere postalische Vorkehrungen zu treffen.

Allbekannt ist die Marke auf rotem Papier mit Inschrift:

Militaires français internés en Suisse Gratis.

Dazu treten noch einige Kuvertformulare auf verschiedenfarbigem Papier mit nachfolgenden Inschriften:

a) Service postal militaire (Schweizer Kreuz in Strahlen) Eidgenössische Feldpost 95×155 bez. 112×140. (Abb. 172.)

b) Eidgenössische Feldpost (Wappen) Poste de campagne 170×110 gelb Papier. (Abb. 173.)



172



173

c) Eidgenössische | Grenzbesetzung (Wappen) (Abb. 172) Feldpost 142×78, 169×109, 171×112, 183×113. Rückseite Hochschluss mit schmaler Klappe mit und ohne Text.

Die unter a und b genannten haben den Vordruck für die Waffengattungen, die unter c jedoch keinen weiteren Vordruck.



174

Verwendete Kuverts tragen meist nur einen Dienststempel der betreffenden Schweizer Militärtruppe. (Abbildung 174.)

Ferner kamen noch hinzu im Postformat (80×143) mit unten links aufgedruckten blauen

Stempeln: Eidgenössisches (Mitte Wappen) Kriegs-Commissariat.

- a) Lauggestrecktes Queroval
- b) Kreis mit Doppellinie

} gelb. Papier.

Von neueren Stempeln für Militärbriefe will ich gleich noch erwähnen, beide queroval in anilin Farbe:

Commissariat | Federal des Guerres
und Militär-Correspondenz | Amtlich | franko
ferner 1888/89:

Feldpost-Geldanweisung
Feldpostkarte
Feldpost-Empfangsbescheinigung

sämtlich auf chamois Karton mit den entsprechenden Vordrucken.

Ueber ein weiteres interessantes Stück berichtet die »Schweizer Briefmarken-Zeitung« (1911 Nr. 12), aus welcher unsere Abbildung entnommen ist. (Abb. 175.)



175

Der betreffende Brief ist am 19. VI. 71 in Lausanne abgestempelt.

Dieses Frankozeichen ist grün auf weissem Papier und jedenfalls ganz interessant; es ist ein Gegenstück zu der obengenannten Militär-Gratis-Marke.

Das rote Kreuz 1870.

Dass das Sanitäts- und Samariterwesen in einem so langwierigen Kriege nicht vergessen werden darf, ist selbstverständlich.

Auch diese sowohl in Deutschland wie in Frankreich zahlreich errichteten Sammelstellen, Gesellschaften und Vereine (Johanniter etc.) genossen Portofreiheit.



176

Vor mir liegt z. B. ein kreisrunder kirschroter Stempel mit Sanitätsflagge in der Mitte und der Umschrift: HÜLFSSVEREIN | MAINZ (Abb. 176).

Encke besitzt einen an die Intendantur des II. preuss. Armee-Corps gerichteten Brief, welcher rückseitig eine runde blaue Siegelmarke mit rotem Kreuz im weissen Felde und der Umschrift: »Bayerischer Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger« trägt.

Interessant ist ein Kuvert, dessen gedruckte Adresse lautet: »An das Barackenlazareth Ihrer K. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin in Homburg v. d. Höhe«, seitlich »Feldpostbrief«. Die Kronprinzessin, die mit ihren Kindern damals im Schlosse von Homburg wohnte, hatte in dieser Stadt eine Muster-Baracke errichtet und besuchte täglich die Verwundeten.

Ein weiteres Stück betrifft die Sendung eines 26 K. schweren Paketes aus England, auf welchem unter Beidruckung des königlichen Siegels der Kammerherr der Kronprinzessin Viktoria (v. Norrmann) bestätigt, dass der Inhalt nur für Lazarettzwecke bestimmt ist. Auch eine gewiss seltene Feldpostaendung.

Diese Vereine waren für alles für die Mannschaften Brauchbare und später, als die langwierigen Belagerungen kamen, besonders auch für unterhaltende Zeitungsektüre etc. dankbar.

So trägt ein in Dresden aufgegebenes Streifenband die gedruckte Aufschrift: »Literatur für verwundete und erkrankte deutsche Truppen. | Feldpostbrief | an die Lazareth-Commission in.; ferner geschrieben: »Homburg v. d. Höhe«.

Ferner erhielt ich einen Brief, welcher (ohne die Bezeichnung Feldpostbrief) den lilauen Stempel



trägt, der auch über die Patte gestempelt ist.

Die Sächs. Felddiakonie verwendete Kuverts, welche rückseitig den Aufdruck Sächs. Felddiakonie, darunter ein rotes  auf der Patte trugen.

Jedenfalls gibt es noch eine ganze Reihe derartiger Dienstatempel, welche Portofreiheit gewährten.

Schliesslich sei auch noch eine blaue Siegelmarke (kreisrund mit Bogenzacken) erwähnt, welche in der Mitte das eiserne Kreuz (quer liniert) und die Umschrift: »Das preuss. Comité z. Unterstützung von Kriegsgefangenen«.

In Basel befand sich eine Agentur des Internationalen Hilfs-Vereins für verwundete Krieger, welche ganz besonders zahlreiche Korrespondenzen vermittelt haben muss, denn man findet die ziegelroten Frankostempel (Abbildung 177) derselben hier und da.



Vielfach befindet sich auch noch rückseitig eine ovale Siegelmarke in Schwarzdruck mit rotem Kreuz.

Die Briefbogen dieses Hilfsvereins tragen links am Kopfe:

Agentur
des
Internationalen Hilfsvereins
für
verwundete Krieger
(Schweizer Wappen mit rotem Kreuz)
Basel.

Diejenigen mit französischen Text:

Agence internationale
de secours
aux
Militaires blessés
(Wappen)
Bâle.

Ich besitze sowohl Briefe nach Deutschland wie auch nach Frankreich, einer derselben trägt ausser dem schwarzen P. P. den blauen einzeiligen Stempel: »ARMÉE DU RHIN« (vergl. S. 121).

Die französischen Gesellschaften bedienen sich u. a. auch vorgedruckter Formulare.

Z. B. mit Aufschrift:

Carte de Correspondence
a. M
und weiteren drei Zeilen Punkten

bräunlicher Karton. Format 116×164, links ein Doppelkreisstempel mit rotem Kreuz und der Umschrift:

»Comite de Secours pour les Blessés militaires«,
unten »Lyon«.

Eine zweite Karte auf weisem Karton hat die Aufschrift:

»Société de Secours aux Blessés | Rotes Kreuz |
Militaires des Armées de Terre et Mer. |
Délégation des Dépt^s de la Haute-Garonne et de
L Ariège«.

Eine ähnliche Karte vom Comité auxiliaire de Strasbourg bildet Illustr. Briefm.-Journal 1889 Seite 170 ab. Sie ist datiert vom 20. Aug. 1870 und trägt einen Kreisstempel mit den oben-

genannten Inschriften. Darnach hätte dieses Komitee die Weiterbeförderung solcher Karten an französische Soldaten in Strassburg selbst übernommen und stammt dieselbe aus einem Paket solcher, welches in der Verwirrung verloren gegangen sei.

Ein Kuvert hat neben einer linkstehenden roten Sanitätsflagge in Rotdruck dieselbe Aufschrift wie die letztgenannte Karte, nur darunter -Comité de Marseille | 51 Rue St. Ferréol.

Die nach dem Kriege noch vorhandenen Feldpost-Correspondenzkarten fanden eine eigenartige Verwendung, indem aus zusammengeklebten Feldpostkarten die bekannte Reichspostkarte kleinen Formates mit Adler, ohne Wertstempel, hergestellt wurde. Gebraucht kommt diese merkwürdige Karte 1873—74 vor.

Auf Grund der im Kriege von 1870/71 gewonnenen Erfahrungen wurden durch die Instruktion, betreffend das Etappen- und Eisenbahnwesen und die obere Leitung des Feld-Intendantur-, Feld-Sanitäts-, Militär-Telegraphen- und Feldpostwesens im Kriege, vom 20. Juli 1872 umfassende Änderungen getroffen. Dem Feld-Oberpostmeister wurde ein erweiterter Wirkungskreis zugewiesen; danach ist ihm die oberste Leitung des Feldpostwesens auf dem Kriegsschauplatze sowie die einheitliche Regelung und Ueberwachung des Dienstbetriebs bei sämtlichen Feldpostanstalten übertragen. Zur Unterstützung werden ihm Feld-Oberpostinspektoren beigegeben. An die Stelle der Etappen-Postdirektoren treten die Armee-Postdirektoren, denen ausser der Herstellung und Erhaltung der Postverbindungen des Heeres mit der Heimat usw. die Beaufsichtigung des ganzen Feldpostdienstes im Bereiche des Heeres obliegt. Jedem Armee-Postdirektor werden als Aufsichtsbeamte einige Armee-Postinspektoren zugeteilt, deren hauptsächlichste Aufgabe es ist, die Etappenstrassen zum Zwecke der Einrichtung und Ueberwachung des Postbetriebs zu bereisen. Beim grossen Hauptquartiere tritt an Stelle des Feld-Oberpostamts ein Feldpostamt in Tätigkeit; für die Armee-Oberkommandos sind nicht mehr Armeepostämter, sondern Feldpostexpeditionen vorgesehen. Dem Feld-Oberpostmeister sind alle Armee-Postdirektoren und Feldpostanstalten des Kriegsschauplatzes unterstellt. Auf den Etappenstrassen werden nach Bestimmung des Armee-Postdirektors in den Etappenorten Umspannungen oder auch besondere Feld-

postanstalten — Feldpoststationen (früher Feldpostrelais genannt) — eingerichtet. Zur Besetzung der Feldpoststationen erhält jeder Armee-Postdirektor ein Post-Pferde- und Wagendepot zugewiesen, das aus 91 Pferden, 30 Fahrzeugen, 30 Feldpostillonen und 10 Feldpostschaffnern besteht und einem Feld-Oberpostsekretär unterstellt wird. Um die während des Feldzuges 1870/71 auf dem Gebiete des Feldpostwesens gewonnenen Erfahrungen möglichst zu verwerten, hatte das General-Postamt im Jahre 1872 eine Anzahl der bewährtesten Beamten, die teils im Helmatgebiete, teils auf dem Kriegsschauplatz in den verschiedenen Verwaltungs- und Betriebsstellen für Feldpostzwecke tätig gewesen waren, zu einer Besprechung nach Berlin einberufen.

Die auf der Grundlage der neuen Kriegsetappenordnung sowie nach dem Ergebnisse der erwähnten Besprechung im Benehmen mit der Militärverwaltung ausgearbeitete, unterm 28. Juni 1873 Allerhöchst genehmigte Feldpost-Dienstordnung führte weitere Aenderungen von Bedeutung herbei.

Inbesondere wurde der Bestand der Feldpostanstalten an Briefpostwagen vermehrt, dagegen die Feldpostkaleschen als entbehrlich eingezogen und die bisher eingestellt gewesenen Requisitionswagen durch Fahrzeuge neuer, zweckmäßigerer Einrichtung ersetzt. Der Bureauausstattung traten u. a. auch Briefkasten hinzu, die den Truppen die Einlieferung der Feldpostsendungen erleichtern sollen. Für die Feldtische, Feldstühle und Briefwagen wurden zweckmäßigere Muster festgestellt. Die gesamte Feldpostausrüstung wird fortan von der Postverwaltung schon im Frieden in solchem Umfange vorrätig gehalten, dass die Mobilmachung der Feldpost mit der gebotenen Beschleunigung erfolgen kann.

Den Schlussstein der heutigen Feldpost-Organisation bildeten die als besonderes Druckwerk herausgegebenen »Ausführungsbestimmungen für die Feldpost-Dienstordnung vom 28. Juni 1873«, die auch später nur geringe Aenderungen erlitten.

XXVI. Kubanische Aufstände (1869, 1876/8).

Bereits im September 1868 gährte die Aufstandsbewegung, welche namentlich die Aufhebung der Sklaverei erstrebte, da die Führer der Separatisten den Augenblick als günstig betrachteten, eine Insurrektion zu versuchen.

Am 10. Oktober brach in Yara der Aufstand aus, genährt durch eine Menge Abenteurer, und hatte bald solches Terrain gewonnen, dass sich die spanische Regierung genötigt sah, Truppen zu entsenden.

Man proklamierte die Republik und 1873 wurden sogar Spekulationsmarken derselben ausgegeben, die um so leichter als solche bezeichnet werden können, da die Auführer gar keine postalischen Einrichtungen hatten, obwohl sie inzwischen auf 30 000 Mann angewachsen waren.

Innere Wirren und Konflikte mit Nordamerika machten die Lage der Spanier immer gefährlicher.

Hanciau publiziert in seinem Artikel *Timbre des Antilles espagnoles*¹⁾ ein Dekret über die Portofreiheit der Truppen vom 6. Juni 1869 und zählt auch einige Stempel auf.

Der uns interessierende Teil lautet:

»Die ausübende Macht hat bestimmt Sie bewilligt auch Portofreiheit der Privat-Korrespondenz allen Leuten, welche dem Expeditionskorps auf dem Marsche nach Kuba angehören, und denjenigen dieser Insel, welche in den Feldzug gehen. Ebenso für Korrespondenzen, welche über Cadix zurückgeschickt werden. Alle Korrespondenz, ob sie ohne oder mit Marken in die Briefkästen eingeworfen wird, werden sie für die besagten Korps ohne irgendwelche Kosten befördern, wenn solche mit den Stempeln dieser Armee versehen sind.«

Es werden dann folgende Stempel aufgezählt:



1. Kreisstempel 34 mm, Inschrift wie aus nebenstehender Abbildung ersichtlich. (Abbildung 178.)
2. do. 39 mm, Inschrift: »Rego del Rey No. 1^e inf^a | 2^o Bon Comandancia.

¹⁾ L'echo de la Timbrologie 1912/3.

3. do. Inschrift: »Ejercito de Ultramar en Cuba
| Batallon cazadores de remidos No. 7.«
4. Ovalstempel 44×22 mm, Inschrift: »Batt. de
cazadores | voluntarios de orden | No. 2.«
5. do. 33×24 mm, Inschrift: »Canonero Celaje
No. 16.«
Stempel 3 u. 5 in blau, die anderen schwarz.
6. Kleiner Stempel mit Inschrift: Cuerpo prin-
cipe — Isla de Cuba.«

Am 12. Dezember 1876 erschien ein weiteres Zirkular, welches die Portofreiheit der Truppen betrifft und vor hervorgetretenen Missbräuchen warnt.

Erst am 10. Februar 1878 nahm der Aufstand unter Zanzon ein Ende; er hatte fast 70 000 Mann und 70 Mill. Dollars gekostet.

Am 2. Juli 1878 endlich wurde diese Portofreiheit bis auf die dienstlichen Korrespondenzen gänzlich aufgehoben; die Aufhebung der Sklaverei erfolgte jedoch erst am 8. Mai 1880 ohne jede Entschädigung.

XXVII. Feldpost des II. Karlistenkrieges (1874/5).

Man müsste eine völlige militärische Studie schreiben, wenn man die Karlistenkriege und deren einzelne Phasen recht verstehen will. Diese Kämpfe reichen bis ins Jahr 1833 zurück.

Nachdem 50 Karlistenchefs die Waffen gestreckt und Don Carlos sowie später Cabrera auf französisches Gebiet übergetreten waren, wurden den baskischen Provinzen die alten Rechte (Fueros) bestätigt und dadurch im Spätsommer 1840 der I. Karlistenkrieg beendet.

Doch gärte es trotzdem weiter, 1860 machte der karlistische Prätendent Graf Montemolin einen Versuch zu landen und Juli 1870 betrat der gleichnamige Enkel des Don Carlos spanischen Boden, um mit Hilfe des Klerus in den Nord-Provinzen karlistische Aufstände zu erregen; er nahm in Estella sein Hauptquartier.

Die Cortes und vor allem Castelar suchten scharf gegen Intransigenten und Karlisten vorzugehen und verkündeten die Kriegsgesetze. Sevilla, Malaga und Cadix wurden auch bald unterworfen. Cartagena aber musste regulär belagert werden und ergab sich erst am 12. Januar 1874.

Marschall Serrano zwang die Karlisten im Mai, die Belagerung von Bilbao aufzugeben und bereitete Anfang 1875 einen konzentrischen Angriff mit 80 000 Mann vor, als er gestürzt wurde.

Die Generale Quesada und Moriones setzten die Operationen fort und eroberten Vittoria (8. Juli 1875), Seo de Urgel und 19. Februar 1876 das Hauptquartier Estella.

Damit war der II. Karlistenkrieg beendet, da Don Carlos am 28. Februar auf französisches Gebiet übertrat. Die Fueros wurden nunmehr aufgehoben, da sich viele derselben zu groben Missbräuchen (Schmuggel etc.) ausgebildet hatten.

Mehrfach aufflackernde karlistische Gelüste kamen aber seitdem nie wieder recht in Aufnahme, die Partei hatte ausgespielt.

Als karlistisches Aufstandsgebiet unter der Herrschaft König Karl XII. waren zu betrachten:

- a) die vereinigten Nord-Provinzen: Navarra, Vizcaya, Guipuzcoa und Alava und der angrenzenden Teile Asturiens, Castiliens und Ober-Aragon;
- b) der grösste Teil von Catalonien (jedoch ohne Barcelona) und
- c) das sogen. Maestrazgo, ein Landstrich vom südlichen Aragon zum nördlichen von Valencia (ohne diese Stadt).

Ununterbrochen blieben indes nur die baskischen Provinzen und Navarra unangefochten im Besitze der Karlisten, ja selbst diese konnten nicht andauernd gehalten werden.

Der Postverkehr hörte dadurch sehr bald auf und wurde von karlistischer Seite anfänglich vielfach gar nicht oder doch nur sehr primitiv aufgenommen.

Man schuf nun eigene Briefmarken und Navarra machte den Anfang, einen Postverkehr zu etablieren, Vizcaya folgte und Frühjahr 1874 war in den vier Nordprovinzen der Postdienst einheitlich geordnet.

Von Herbst 1874 bis Frühjahr 1876 datiert dann die Haupttätigkeit dieser karlistischen Feldpost.

Von Estella, dem Hauptquartier, trachtete man vor allem Verbindung nach Nordfrankreich zu erlangen und legte die Generaldirektion des Verkehrswesens nach Bayonne, Juli 1874 aber nach Tolosa.

Direktionen waren in Elizondo, Vergara, Durango und Alava etabliert.

Das Porto betrug 1 Real = 25 Centimos für 15 Gr. Dienstliche Korrespondenzen waren portofrei.

Nach dem Auslande musste ein karlistisches Porto bis zur Grenzstation Bayonne bezahlt und das französische Porto je 10 Gr. = 1 Real beigefügt sein.

Diese Briefe waren also doppelt zu kuvertieren, der äussere trug die Aufschrift: »Al encargado de la correspondencia Carlista — Bayona« oder: »Al encargado general de la correspondencia de Francia — Bayona«. (Abb. 179.)

Der innere Brief enthielt dann die wirkliche Adresse und da der äussere Umschlag in Bayonne einfach in den Papierkorb wanderte, so ist es kein Wunder, dass echt gebrauchte Don Carlos-Briefe selten sind.¹⁾

Aber auch im Geltungsgebiet sind sie wenig verwendet, denn die Bevölkerung war nicht industriell, daher teils gar nicht schreibkundig.

Ganz andere entwickelten sich die postalischen Verhältnisse auf den beiden andern Kriegsschauplätzen (Provinz Catalonien und Maestrazgo).

Francia
Señor Encargado de la Cor
respondencia Carlista, en

Bayona

79 Aeusserer Hülle eines karlistischen Einschussbriefes.

Die von Handel und Industrie lebenden Bewohner schlossen sich dem Aufstande nur in geringer Zahl an.

Während in den zusammenhängenden Nord-Provinzen schon Ende 1874 fast 100 000 vorzüglich bewaffnete und von tüchtigen Offizieren geführte Truppen vorhanden waren, waren hier nur disziplinoselbstlose Haufen von zusammengelaufenen Abenteurern, denen postalische Dienste fast kein Bedürfnis waren, vorhanden.

¹⁾ Dass auch solche Einschussbriefe manchmal durchgingen, beweist ein mir vorliegender Brief mit Poststempel »Zornosa«, dessen 1 Rl.-Marke mit französischem Bahnpoststempel Doppelkreis »Bordeaux-Paris« entwertet ist. Sie ist ausserdem mit der Ziffer 2 beschrieben.

Jedenfalls kam geregelter Feldpostverkehr erst viel später in Gang, nur mussten Auslandbriefe nicht nach Bayonne, sondern nach Pratto de Mollo gesandt werden.

Porto für Briefe im Aufstandsgebiet für 10 Gr. = 4 Cuartos = 16 Maravedis (etwa $\frac{1}{2}$ Real).

Major Friederich, dessen Spanienwerk ich die meisten dieser Angaben entnahm, sagt, dass die Organisation der Post im Maestrazgo nur auf dem Papier existiert habe und fast alle ihm vor Augen gekommenen Abstempelungen gefälscht gewesen seien. Unter diesen Umständen kann man diese Feldpost fast streichen.

An Don Carlos-Marken wären zu registrieren:

Für die baskischen Provinzen und Navarra.

Januar bis Juli 1874. Don Carlos im Oval nach links, Espana ohne Tilde über N (falsch geschrieben).



180

1 Rl. blau auf dünnem bez. dickem Papier.

Desgleichen mit Tilde (~) auf dem N. (Abb. 180.)

1 Rl. blau.

Juli 1874 bis Febr. 75. Don Carlos im Kreise nach rechts, Hochrechteck.

1 Rl. lila (Abb. 181).

Die Ausgabe dieser Marke hängt mit dem Wechsel der an der Spitze der Direccion general de las comunicaciones (Verkehrswesen) stehenden Personen zusammen, da infolge deutschen Protestes die Generaldirektion von Bayonne nach Tolosa verlegt wurde.



181



182

1. März 1875 bis Ende des Aufstandes Februar 1876. Kopf im Kreise nach rechts, kleines Format, oben die karlistische Devise: »Dios Patria Rey« (Gott, Vaterland, König), unten: »50 c. Espana 50 c. bez. 1 R.« (Abb. 182.)

50 C. grün,

1 R. braun.

Die Ausgabe vorstehender Werte war die Folge eines Erlasses der Generaldirektion von Tolosa vom 9. Februar 1875, welcher vom 1. März folgende Portosätze festsetzte:

bis 15 Gr. im inneren Verkehr einer Provinz
50 Centimos (= $\frac{1}{2}$ Real);

für den äusseren Umschlag eines ins Aus-
land gehenden Briefes (Porto bis zur französischen
Grenze) 50 Centimos;

für einfache Briefe von einer Provinz in die
andere 1 Real.

Für Catalonien.

April 1874 bis Ende des Aufstandes. Kopf
im Rahmen nach rechts, links: »Ano de 1874«,
oben: »Dio Patria Rey«, rechts: »Cataluna«, unten:
»Correos 16 M^S VN«.

16 Mar. rosa (= ca. $\frac{1}{2}$ Real).

Die Markenbogen tragen die Ueberschrift:

EJÉRCITO REAL DE CATALUNA

COMUNICACIONES Marke 100 sellos de 16 Maravedises
dann folgen 11 Reihen à 9 Marken, also 100 Stück.

Für das Maestrazgo.

September 1874 bis Ende des Aufstandes.



Kopf im Oval nach rechts,

oben: »España Valencia«,

unten: »Correos $\frac{1}{2}$ Real«.

$\frac{1}{2}$ Real weinrot. (Abb. 183.)

Diese Marke gibt es in
drei bez. vier Typen, Type I
und II kommen abwechselnd
in horizontalen Reihen auf
einem Bogen vor.

183

Von Type III gibt es den bekannten Fehl-
druck $\frac{1}{2}$ Real. Type IV ist sehr sagenhaft, über-
haupt sollen die beiden letzteren, deren Farbe
ziegelrot ist, erst nach dem Karlistenkriege be-
kannt geworden sein.

Echtgebrauchte Stücke dieser Marken gehören
zu den grössten Seltenheiten.

Leider war über den Feldpostdienst und
deren Stempel nur wenig zu erforschen, man
muss das Auffinden derartiger Korrespondenz dem
Zufall überlassen.

Die Art und Weise der Entwertung der kar-
listischen Marken war ganz in das Belieben der
Postbeamten gestellt, die hierzu die nötigen Uten-
silien, falls sie nicht der spanischen Post ent-
nommen werden konnten, selbst zu beschaffen
hatten.

Wir finden daher in der ersten Zeit meist
Entwertung durch Tintenstriche oder auch spa-
nische Stempel.

Letztere sind überhaupt mit grossem Misstrauen nachzuprüfen, zumal wenn sie nicht aus dem Aufstandsgebiet herrühren oder später aufgedruckt sein können.

Eine genaue Kenntnis der Karte und der Verwendungszeit ist also sehr nötig.

Sehr zahlreich kommt der spanische Punktstempel mit kleinem Rhombus in der Mitte vor, der übrigens stark gefälscht auftritt. (Torres.)

Der erste eigentliche Entwertungstempel ist der bekannte Sternstempel. (Fünfspitziger Stern mit einer Lilie in der Mitte). (Abb. 184.)

Er diente ursprünglich zur Bezeichnung der offiziellen Korrespondenz, nach Moens auch zum Entwerten der anfangs benutzten französischen Marken, wurde aber, nachdem eigene Dienststempel eingeführt worden waren, ausschliesslich zum Entwerten der Marken verwendet. Dieselben tragen dann meist auf dem Stern eine mit Tinte geschriebene Ziffer. Vermutlich bedeutet diese, wie bei dem weiter unten beschriebenen Nummernstempel die Postanstaltsnummer.

Später tauchte der Balkenstempel, ein aus neun dicken Strichen bestehender Entwertungstempel, auf.



Im Frühjahr 1875 kamen kleine viereckige Stempel (Abb. 185) (fast nur blau) vor, welche nicht, wie fälschlich angenommen, Regimentstempel waren, sondern in einfachster Weise die neue Postanstaltsnummer andeuten sollten.

Dann finden wir einen dem bayrischen Mühlrad ähnlichen Stempel sowie die bourbonische Lilie im Kreis, Anker im ausgebogten Kreise und andere stumme Stempel, deren Abgangsorte erst noch festzustellen sind. (Abb. 185/89.)

Nach und nach entwickelten sich dann auch die Ortsstempel.



190



191

Allmählich tauchten neuhergestellte karlistische Stempel auf, zuerst bei den wichtigeren Postanstalten, vor allem aber Entwertungstempel für die Marken. Hierher gehören die Stempel der Hauptstadt ESTELLA (mit zwei Reihen von je 7 kurzen Strichen darüber) (Abb. 190) und der



184



185



186



187



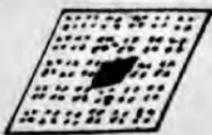
195



188



197



189



196



198

Karlistische Post- und Truppenstempel.

karlistischen Postagentur in Bayonne. (Doppelkreis, oben: »Correos«, unten: »Bayona«). (Abb. 191.)

In ähnlicher Form, nur in der Mitte Correos, gibt es Stempel einer Anzahl Städte als: Baracaldo, Zornoza u. A., unten Vizcaya. (Abb. 192.)



192



193



194

Eine weitere Hauptart sind ovale Stempel mit Correos in der Mitte, oben Lastaola, unten Guipuzcoa (Abb. 193) bez. Deva, Cartena, Monreal, Plencia etc. Diese Stempel sind im Gegensatz zu den Entwertungs-

stempeln fast nur blau, auch rot anzutreffen. Alle diese Stempel tragen indes keine Zeitangaben, wo solche vorkommen, handelt es sich um Verwendung von spanischen Staatspoststempeln. (Abbildung 194.)

Die karlistischen Postdirektionen bedienten sich ferner eigener Entwertungsstempel, welche in der den Spaniern eigenen überschwänglichen Art selbst auf dem Poststempel die Kampfdevise »Dios Patria Rey« anwendeten. (Abb. 195/96.)

Ein zweiter Stempel (dreizeilig ohne Lilien) lautet: 1. Zeile Devise, 2. Zeile DIRECCION DE CORREOS, 3. Zeile DE LA PROVINCIA. Der Stempel der Postdirektion Vizcaya ist ein grosses Hochoval mit Devise in der Mitte. (Abb. 196.)

Die Truppenstempel fanden ebenfalls Verwendung auf den Marken, sowohl seitens des General-Kommandos wie auch der einzelnen Truppenkörper. (Abb. 197/98.)

So finden wir solche, im Doppelkreis »Comandancia Central | Vizcaya«, in der Mitte »Ejercito Real« oder mit einem Wappen in der Mitte. Diese Stempel sind so gross, dass sie vier Marken bedecken können, daher meist sehr undeutliche Bruchteile auf den Marken sichtbar sind.

Ein der Abb. 197 ähnlicher Stempel (liegendes Doppeloval) hat den Text: Ejercito de la Izquierda | 1^{er} Cuerpo | Admon de Correos.

Nach Kohls Handbuch bestand für Portugalete ein Aushilfsstempel mit Inschrift »Correos«, in der Mitte im Umkreise: »Portugalete Viscaya«.

Ferner wurde für die Provinz Viscaya eine Dienstemarke (Wappen im Doppeloval mit Inschrift »Diputation General de Viscaya«) in blauer Farbe ausgegeben.

Auch ein Kuvert soll existieren, jedoch ist die Sache sehr dunkel. Ursprünglich sollten es Marken werden, längliches Hochrechteck, Mitte Wappen im Kreise, oben: »Correos«, darunter: »Carlos Septimos«, unter dem Wappen: »Rey de las Espanas | Tres Cuartos«. Der Wertatempel ist ultramarin aufgedruckt, Format das alte Postformat.

Friederich bemerkt dazu, dass es sogar Nachahmungen davon (mit Wappen auf weissem Untergrund) gäbe.

Nicht unbemerkt wollen wir an dieser Stelle lassen, dass Spanien als Folge dieser inneren Kriege und des Aufstands in Cuba die vielumstrittenen »Kriegsteuermarken« Impuesta de Guerra verausgabte. Die Steuer wurde auf alle Briefe (Ortbriefe und Postkarten ausgenommen) und Telegramme angewendet und betrug 5 c. Selbst Eisenbahnfahrkarten, Theaterbillets waren von dieser Kriegsteuer betroffen und als 1877 trotzdem die Finanzlage sich verschlechtert hatte, schlug man die Kriegsteuer einfach zum Porto und erhob für jeden Brief 15 c. mehr, daher die Verausgabung der 15 c.-Marken. Die höheren Werte haben natürlich nur fiskalischen Zwecken gedient.

- I. Ausgabe (Januar bis Dezember 1874)
5 c. schwarz (Wappen) (Abb. 199)
- II. Ausgabe (Januar 1875 bis Mai 1876)
5 c. grün (Wappen)
- III. Ausgabe (Juni 1876 bis Mai 1879)
5 c. grün (Kopf)



- IV. Ausgabe (September 1877 bis Mai 1879)
10 C. blau
25 - schwarz.

Diese beiden Marken waren bereits Juni 1876 fertiggestellt, wurden aber nur für fiskalische

Zwecke verwendet. Erst durch Erlass vom 28. August wurden sie bis zur Fertigstellung der nachfolgenden Marken zur postalischen Verwendung bestimmt und waren nachdem für beides zulässig.

Oktober 1877.

15 C. braunrot (Abb. 200)

50 - orange.

Die Marken zu 5 c. schwarz und 15 c. wurden wie so viele frühere spanische Marken gefälscht und letztere längere Zeit von Barcelona aus vertrieben, ohne dass die Fälscher entdeckt wurden.

Eine weitere Ausgabe von Kriegsteuermarken, welche in den Werten von 5 c. bis 5 Peseta bereits fertig lag, kam, da lt. königl. Ordre vom 4. Februar 1879 die Verwendung von Kriegsteuermarken nach dem 1. Mai 1879 verboten wurde, nicht mehr zur Verwendung.

XXVIII. Serbisch-türkischer Krieg.

(Juli bis Oktober 1876, Dezbr. 77 bis Juli 78.)

Am 4. Mai 1876 brach an verschiedenen Stellen Bulgariens ein von Russland vorbereiteter Aufstand aus, wurde jedoch von der Türkei niedergeworfen. Serbien glaubte, wie es in einem Manifest vom 2. Juli 1876 sagte, den Nachbarprovinzen den Frieden wiedergeben zu müssen und überschritt die Grenze, von Russland durch Geld, Waffen und Mannschaften unterstützt.

Doch fochten sie so unglücklich, dass sie bereits am 29. August genötigt waren, die Mächte um Vermittlung eines Waffenstillstandes anzugehen, den sie aber, als sie durch russische Hilfe wieder flott zu sein glaubten, brachen.

Indes die Türken errangen Ende Oktober neue Siege bei Alexinatz, diese öffneten den Türken den Weg ins Herz Serbiens, als Kaiser Alexander II. durch sein berühmtes Telegramm vom 30. Oktober, unter Androhung diplomatischen Bruches, die Einstellung der Feindseligkeiten erzwang.

Nach dem Waffenstillstand vom 31. Oktober berief die Türkei ihre Truppen zurück und gewährte dem treulosen Vasallenstaate am 28. Februar 1877 unter Herstellung des status quo den denkbar günstigsten Frieden.

Trotzdem drang Serbien im Dezember 1877 (russisch-türkischer Krieg) wiederum im westlichen Bulgarien ein, um der Türkei wie den Montenegroinern Verlegenheiten zu bereiten. Bis Juli 1878 war die Feldpost in Tätigkeit.¹⁾

¹⁾ Das serbische Gesetz über die Feldposten datiert vom 24. September 1876 (Sbornik XXIX, Seite 671) und ist noch heute gültig. (Vergl. Balkan-Krieg 1912/3.)

Es handelt sich demnach um zwei völlig getrennte Feldzüge. Im ersteren wurden die bestehenden Karten

- 10 P. violett a. chamois,
- 10 - blau a. dunkelrot,

einzelu oder auch zwei zusammenhängend verwendet und durch einen Langstempel (Abb. 201),



d. h. Kriegspost, gekennzeichnet.



202

Bei diesen Karten befindet sich der Ankunftsstempel meist auf der Vorderseite, sogar auf dem Wertstempel, sodass dies leicht irre führt (Abb. 202).

Im zweiten Feldzuge waren zwar die proviso-rischen Feldpostkarten noch zulässig, man stellte jedoch dann besondere Karten mit Rand in doppelter Form, welche vorderseitig das serbische Wappen, darunter »Feldpost-Correspondenz-Karte« mit drei Adresszeilen trugen, her.

Rückseitig vier Zeilen Gebrauchsanweisung in russisch; die unteren beiden Zellen in grösserer Schrift.

Dieselben tragen natürlich keinen Wertstempel und sind auf chamois, rosa, blau und gelb Karton zu finden.

Eine besondere Eigentümlichkeit ist, dass diese Karten gleich Kartenbriefen aus zwei zusammenhängenden Karten bestehen, die zuerst genannten also zwei Wertstempel tragen.

An Stempeln konnte ich die folgenden feststellen:

1. Wie bereits erwähnt, ist den anfänglich verwendeten staatlichen Karten mit Wertstempel nur der Kastenstempel »Feldpost« (Abb. 201) aufgedruckt worden.

Er kommt in zwei Grössen ($8\frac{1}{2} \times 37\frac{1}{2}$ und $10\frac{1}{4} \times 38\frac{1}{2}$) meist schwarz, seltener rot und da es Handstempel waren, auch verkehrtstehend vor.

2. Einkreisstempel mit Inschrift »Kriegspost« mit Monat und Datum in Ziffern. (Abb. 203.)

Nur diese beiden Feldpoststempel konnte ich aus dem ersten Kriegsabschnitt feststellen (Karten

mit Wertstempel), vom Kastenstempel fand ich im zweiten Kriegsabschnitt nur den grossen und zwar nur auf Karten lila a. dunkelrosa Papier.



203



204

3. Doppelkreisstempel, Mitte das serbische Wappen, Umschrift meist nur teilweise leserlich »Regiments-Kriegspost«, Stempel stets grauschwarz und sehr undeutlich. (Abb. 204.)



205

4. Einkreisstempel, oben »Kriegspost«, Mitte Datum und Monat in römischen Ziffern, unten »Ober-Commando«. (Abbildung 205.)

5. Liegendes Doppel-oval, Text wie bei Abb. 205, in der Mitte Monat und Datum mit Tinte eingeschrieben. (Abb. 206.)



206

Stempel 204 und 205 kommen meist in schmutzigblauschwarz vor.

Vereinzelt sind diese Feldpostkarten ohne jeden Feldpost-Stempel gegangen, auch tragen die Karten aus der zweiten Kriegshälfte nur in ganz vereinzelt Fällen einen Ankunftsstempel, fehlt jedoch der Feldpoststempel, so befindet sich ersterer links vorderseitig.

XXIX. Russisch-türkischer Krieg (1877/8).

Kaum war Serbien zur Ruhe gebracht, so fing nun der eigentliche Störenfried, der Russe, selbst an und erklärte am 24. April 1877 der Türkei den Krieg, der zuerst in Asien begann.

Dann gingen die Russen über die Donau, überstiegen den Balkan, wiegelten die Bulgaren Nordthrakiens auf, erstürmten am 19. Juli den Schipkapass, besetzten Jamboli, eroberten Nikopoli und belagerten Rustschuck.

Dann wendete sich aber das Kriegsglück, bei dem Versuch, die Höhen von Plewna zu nehmen, erlitten sie am 20., 21. und 31. Juli Niederlagen, mussten sich schliesslich in den Schipkapass zurückziehen und wurden über den Lom zurückgeworfen.

Selbst mit Hilfe der Rumänier gelang ihnen nicht, sie wurden auf eigenes Gebiet zurückgeworfen und waren auch in Asien nicht erfolgreich.

Da die Türken aber keinerlei Unterstützung fanden und Russland gewaltige Nachschübe stellte, ferner aber auch Serbien und Montenegro wieder im Trüben fischten, so wurden sie schliesslich doch besiegt.

Nach der Räumung Adrianopels 31. Januar 1878 kam es zum Waffenstillstand, dem der Friede von S. Stefano folgte.

Rumänien und Serbien wurden unabhängig, Bulgarien autonomes Fürstentum und der Berliner Kongress brachte dann erst die eigentlichen Friedensbedingungen, unter denen sich bekanntlich auch die Okkupation Bosniens befand.



207

Es hält sehr schwer, Feldpost-Stempel dieser Kriege zu erlangen.

Der abgebildete Feldpost-Stempel hat die Inschrift:

• Feld-Post-Abtheilung
No. 15•

(Abb. 207.)

Vielfach sind Siegelstempelabdrucke auf Papier gemacht und dann aufgeklebt worden. Das rote Kreuz hatte besondere Kuverte, links rotes Kreuz und Aufschrift z. B.:

•Etappen-Lazarette des 3. Baltischen
Gouvernements•

in Verwendung.

In der Enckeschen Sammlung befindet sich ferner ein Brief mit beifolgend abgebildetem Stempel zur Kennzeichnung der Portofreiheit für die Korrespondenzen der Feldzugsteilnehmer.

БЕЗ ПЛАТ

Uebrigens ist die Feldpost ziemlich lange in Tätigkeit geblieben, denn mir wurde ein Brief vom 4. September 1879 mit rückseitigem Feldpoststempel (Feldpost Bureau Nr. 22) vorgelegt.

Bulgarien gab Mai 1901 zur Erinnerung an den Aufstand von 1876 Gedächtnismarken heraus, auf welchen in der Mitte die historische hölzerne Kanone, oben in den Ecken zwei Türkentöpfe abgebildet sind.



208

5 St. hellrot (Abb. 208)
10 - hellgrün.

Ein Jahr später gab Bulgarien eine zweite Serie Gedächtnismarken und zwar zur Schipkafeier heraus. Auf denselben ist eine Scene von der Erstürmung des Schipkapasses festgehalten.



209

5 St. rot (Abb. 209)
10 - grün,
15 - blau.

Von diesen Marken gibt es sogar ziemlich gut gelungene Massenfälschungen.

XXX Die Okkupation von Bosnien.

(Bearbeitet unter gütiger Mitwirkung des Herrn Ministerialrat
Edler von Posch-Wien.

Laut Berliner Vertrag vom 28. Juni 1878 wurde Oesterreich die Besetzung und Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina, welche unter türkischer Herrschaft standen, übertragen.

Mit dem Zeitpunkt des Einmarsches der k. k. Truppen nach Bosnien und in der Herzegowina begann lt. Ministerial-Erlass vom 9. Juni 1878 der Feldpostdienst.

Der Einmarsch der kaiserlichen Truppen nach Bosnien erfolgte von Slavonien, in die Herzegowina von Dalmatien aus.

Weil die Truppen räumlich weit von einander getrennt operierten, war demnach die Leitung des Feldpostdienstes anfänglich auch geteilt und zwar unterstanden die Feldpostämter des nach Bosnien operierenden 13. Armeekorps einer in Bosn. Brod aufgestellten Feldpostdirektion, die Feldpostämter der von Dalmatien aus in die Herzegowina marschierenden 18. Inf.-Truppen-Division dem Postdirektor für Dalmatien, der bei diesem Kommando eingeteilt war.

Erst später, als die beiden operierenden Truppenkörper bereits unter einander in Fühlung getreten waren, wurden alle Feldpost- und die im Laufe des Feldzuges aufgestellten Etappenpostämter in Bosnien und der Herzegowina einer gemeinsamen Feldpostdirektion unterstellt, die anfänglich in Bosn. Brod, später in Sarajewo (damals Serajewo geschrieben) ihren Standort hatte und es war mit deren oberster Leitung der General-Feldpostdirektor Kamler betraut.

Jedem Korpskommando war eine Feldpostleitung zugeteilt; jedem Divisions- und selbständig operierenden Brigadekommando eine Feldpost-expositur.

Als oberste Feldpostbehörde wurde eine Feldpostdirektion geschaffen, welcher die Feldpostleitung Nr. 13 mit der Feldpost-Expositur Nr. 6, 7 und 20 und die später zur Aufstellung gelangten Etappen-Postämter untergeordnet wurden.

Lange kann letzteres nicht gedauert haben, denn ich besitze bereits Stempel von Anfang September 1878.

Der Feldpostdienst für die von Dalmatien aus operierende Division wurde durch die Feldpost-Expositur Nr. 18 und die auf den Etappenlinien liegenden Etappenpostämter bewirkt.

Ein anschauliches Bild zeichnet eine Skizze, die ich im Ill. Briefm.-Journal von 1896 fand:

»Postämter befanden sich zwar an den bedeutendsten Orten, aber da zeigte sich der türkische Schlendrian in offenkundigster Weise. Die Briefpostsendungen lagen im Amtszimmer auf einen Haufen zusammengeworfen offen da. Wer nun einen Brief erwartete, ging auf das Postamt, warf den ganzen Pack Briefe durcheinander, suchte sich seine Sendungen oder die seinem Nachbar gehörigen Briefe heraus, und entfernte sich wieder. Fiel einem mißtrauisch gewordenen Postmeister ein nach fremden Briefen späherender Gauner auf, so nahm er einfach eine Art Hetzpeitsche zur Hand und vertrieb damit den ungebetenen Gast. Die österreichische Verwaltung führte bei der Okkupation Militärpost- und Telegraphenämter ein, die meist miteinander verbunden sind. Die Direktion in Serajewo unterstand dem 13. Korpskommando in Agram und mittelbar dem Reichskriegsministerium.«

Es war jedenfalls eine der undankbarsten Kulturaufgaben, die hier Oesterreich lösen sollte und, wie man jetzt behaupten kann, gelöst hat.

In dem unwirtbaren Lande mit seiner wenig Vertrauen erweckenden Bevölkerung liess sich ein Postdienst nach unsern Begriffen nicht einrichten, dies konnte nur mit der Waffe in der Hand geschehen und da war es noch eine gefährliche Sache.

Portofreiheit genossen das 13. Armeekorps, die XVIII. Infantrietruppen-Division und die Besatzungen von Brood a. d. Save, Alt-Gradiska, Cattaro und Castelnuovo.

Während des Okkupationsfeldzuges waren bei den Feldpostämtern Stempel in Verwendung, die die Umschrift »Feldpostamt« bzw. »Feldpost-expositur« etc. und die Nummer jenes Truppenkörpers (Korps, Division, Brigade) trugen, bei dem sie eingeteilt waren. Die Etappenpostämter hatten Stempel mit der Bezeichnung »Etappen-Postamt« und eine Nummer und zwar die in Bosnien aufgestellten eine römische, die in der Herzegowina eine arabische.

Auf den Stempeln der von der ungarischen Postverwaltung aufgestellten Feldpost- und Etappenpostämter war ausserdem die Bezeichnung »k. u. k.« der erwähnten Umschrift vorgesetzt, während die österreichischen keine weitere Bezeichnung trugen.

Die drei Feldpostexposituren im Sandschak hatten anfänglich die gleichen Stempel, wie jene in Bosnien-Herzegowina, doch wurden später, als im Jahre 1890 die Bezeichnung »k. k.« für die gemeinsame österreichisch-ungarische Armee in »k. u. k.« abgeändert wurde, dies auch auf diese

Feldpostexposituren und ebenso auf die mittlerweile, offiziell als Militärpostämter bezeichneten Postämter im Okkupationsgebiete angewendet und dementsprechend deren Stempel geändert.

Die Stempel lauteten dann allgemein K. und K. (Vergl. Abb. 212, 217/8, 221.)

An Feldpost-Stempeln sind zu unterscheiden:

K. u. K. Haupt-Feldpostamt der Armee.

K. u. K. Feldpostamt Serajevo (Abb. 210)

K. u. K. Etappen-Postamt, unten Nr. (Abb. 211)

K. und K. Etapen-Post (II)¹⁾, unten Ort (Abb. 212)

Briefe erhielten stets (meist oben rechts) einen Stempel FRANCO.



210



211



212



213

Hierzu kamen die Stempel der Feldpost-Exposituren.

Diese Stempel sind weit kleiner und lauten:

K. U. K. FELDPSTEXPOSITUR, unten Nr.,

Mitte: Datum und Jahr. (Abb. 213.)

Ich besitze z. B. Nr. 50 vom November 1878, Ort nicht ersichtlich. Nr. 51 vom September bez. November 78 aus Brood a. Save.

Leider konnte ich kein Verzeichnis der Standorte der Feldpost-Exposituren ausfindig machen.

Auch Feldpostkuverts und Karten wurden ausgegeben, wovon 10 Stück für 6 Kr. bei allen Postämtern etc. zu haben waren.

Sie trugen die Bezeichnung »k. k. Feldpostbrief bez. Karte | Eigene Angelegenheit des Emp-

¹⁾ Es gibt hier natürlich mehrere Stempel, z. B. ist III. Celebic b. Foca.

fängers | Portofrele, links das Wappen, darunter die üblichen Vordrucke.

Kuvert graues Papier 88×155, Rückseite Bemerkungen.

Karte gelblicher Karton 90×150.

Ein weiteres Kuvert auf bräunlichgelbem Papier trägt den seitlichen Vermerk »bei allen Feldpostämtern etc. zu haben«. Rückseite jedoch leer. Format 93×157.

Mit gleichem seitlichen Vermerk kommen ferner solche auf weissem schrafflierten Papier, Grösse 115×180, ferner ohne den seitlichen Vermerk, Grösse 90×155, auf grauweissem und gelblichem Papier, letzteres in verschiedenen Nuancen und ein Kuvert auf dünnem, weissem Papier 115×180 vor. Diese Kuverts sind vermutlich in der Staatsdruckerei in Wien hergestellt, da der Druck und namentlich der Adler genau der gleiche ist, wie bei den Kuverts mit der Bezeichnung: »Zu haben bei allen Feldpostämtern etc.«, es kommen jedoch auch Kuverts mit kleinem Adler und anderen Typen vor.

Alle diese Feldpostkuverts sollen aber nach von Posch privaten Ursprungs sein.

In Bosnien wurden nach Kropf¹⁾ errichtet:

Feldpostamt Sarajewo (Abb. 210).

Etappenpostämter:

I Derwent	XVII (N.) Breka
II Doboj	XVIII D. Tuzla (Dol. Tuzla)
III Maglaj (a. B.)	XIX Gracanica
IV Zepce	XX Zvornik (Zvornik)
V Zenica	XXI Rogatica
VI Busovaca	XXII Gorazda
VII Kiseljak	XXIII Mokro (Cajnica)
VIII Travnik	XXIV Vlasenica
IX Jajce (Jajce)	XXV Visegrad
X Sitnica (Vares)	XXVI Novi (Bos.)
XI Banjaluka	XXVII Kljuc
XII Prjedor	XXVIII Comp. Han. Vitcz (Lassva)
XIII Petrovac (Bos.)	XXIX Livno
XIV Bibac	XXX Konjica
XV Bugojno	XXXI Brood a. d. Save.
XVI Bjelina	

Die bosnischen Militär-Postanstalten trugen, wie ersichtlich, im Stempel römische, die der Herzegowina arabische Ziffern. (Abb. 214/16.)



214



215

¹⁾ H. Kropf, Die Abstempelungen von Oesterreich-Ungarn.

In der Herzegowina wurden errichtet:

Feldpostamt Mostar,
Feldpostexpositur Sjubuski.

Etappenpostämter:

- | | |
|------------------|-----------------------------|
| 1 Buna (Fojnica) | 7 Jablanica |
| 2 Domanovic | 8 Gacko |
| 3 Nevesinje | 9 Bilek |
| 4 Ljubinje | 10 Blagaj (Ostrozac) |
| 5 Stolac | 11 Sirohibrieg (Neu-Billk). |
| 6 Trebinje | |



Hierzu kamen später als Militär-Postanstalten:

- 12 Ljubuski
- 13 Mostar (Abb. 216)
- 14 Ulok
- 15 Avtovac (erst 1883).

Sirohibrieg wurde am 19. September 1879 aufgehoben.

216

Mit Dekret vom 4. November 1879 wurde der Anfangszustand gemildert, indem die bisherigen Feldpostanstalten in Bosnien und Herzegowina in Militär-Postämter umgewandelt und die Portofreiheit für die in diesen Ländern befindliche Militärpersonen aufgehoben wurde.



217



218

Dagegen wurde die Portofreiheit im Sandschak Novibazar, diesem Eckzipfel nach Serbien, Türkei und Montenegro zu, aufrechterhalten und zwar für die Feldpost-Expositur Nr. 1 in Plevlje (Abb. 217¹⁾ u. 219) 1 A in Prjepolje und 1 b in Priboj. (Abb. 218.)



219

Die ersteren Stempel sind analog Abbildung 215, also Einkreis mit Nummer unten.

¹⁾ Der ältere Stempel hat auch hier die Nummer (Nr. 1) hinter Expositur.

Hier gibt es übrigens seit 1. November 1906 offizielle Feldpostkarten, die für den inneren Verkehr die sehr deutliche Ueberschrift tragen:

»Nur für den Verkehr der Feldpostanstalten in Sandschak Novibazar und für den Verkehr dieser Anstalten mit Bosnien-Hercegovina.«

Eine zweite Karte für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und Bosnien hat einen Trennungsstrich links, der in fünf Sprachen das Wort: Absender trägt. Beide Karten auf rosa Karton 90×140.

Am 24. Oktober 1908 erhielt ich von einem dortigen Offizier die letzte Feldpostnachricht aus dem Sandschak, da mit diesem Tage derselbe geräumt wurde. Die drei Feldpost-Exposituren schlossen ihre Pforten und zwar Priboj am 10., Prjebolje am 12. und Plevlje am 28. Oktober.

Die Türkei erhielt den Sandschak zurück, Bosnien aber wurde Oesterreich einverleibt, welches es sich ehrlich verdient hat.

Von 1894 an kamen ähnliche Stempel wie Abbildung 213, jedoch mit dem Text Feldpost-Leitung bei den grossen Manövern in Verwendung, ohne dass die der Feldpost-Exposituren jedoch aufhörten.

Ich besitze aus dieser Zeit, z. B. vom 10. September 1894 Feldpost-Expositur Nr. 32 (Kantonierungs Station Mohora) und vom 11. September 1899 von Haraszi, also ungarischen Ursprungs.

Kropf sagt, der Stempel von 1894 sei vom Kaisermanöver und zwar sei für die Landskroner Manöver die Feldpostleitung Nr. 1, für die Oedenburger Manöver die Feldpostleitung Nr. 5 errichtet worden.

Nr. 6 konnte ich aus dem Manöver in der Zips 12. 9. 98 feststellen.
(Abb. 220.)



220



221

Ebenso funktionieren noch jetzt solche Feldpostanstalten während der grossen Herbstmanöver in Oesterreich (Abb. 221), deren Stempel bei einem eventuellen Kriege in Gebrauch genommen würden.

Ich fand z. B. wie Abb. 221 Feldpost-Expositur Nr. 13 vom September 1909 aus Mähren, Feldpost-Leitung Nr. 3 und 14 vom September 1907 aus Kärnthen.

Ehe ich dieses Kapitel abschliesse, muss ich noch ganz besonders darauf aufmerksam machen, dass man leicht geneigt ist, alle bosnischen Abstemplungen als Feldpoststempel zu bezeichnen.

Nach dem 4. November 1879 lautete der Stempel zuerst »K. K. MILIT: POST« (römische Ziffern) unten Ort, für Herzegowina arabische Ziffern (Abb. 216), dann wurde derselbe 1890 in

»K. und K. MILIT POST«, unten Ort umgeändert.

Nach Eingehen der Feldpost wurden noch die nachfolgenden Militär-Postanstalten errichtet, deren Stempel natürlich auf Militärpost (nicht Feldpost) lauten.

XXXII Sarajevo	XLIX Kulen-Vakuf
XXXIII Krupa (Bos.)	L Kostajnica (Bos.)
XXXIV Vacar Vakuf	LI Bosn. Dubica
(Varcar)	LII Bos. Gradicka
XXXV Gradac	LIII Bos. Samac
XXXVI Mokro	LIV Visoka
XXXVII Foca	LV Glamoc
XXXVIII Tesanj	LVI Tarein
XXXIX Zupanjac	LVII Fojnica
XL Prozor	LVIII Bos. Raca
XLI Sanskimoost	LIX Klasnica (Rudolfs-
XLII Dol. Vakuf	thal Bosn.)
XLIII Srebrenica	LX Modric
XLIV Kladanj	LXI Soka (Usora)
XLV Kalinovic	LXII Trnovo
XLVI Cazin	LXIII Celebie
XLVII Prujavor	LXIV Jlidze
XLVIII Praca	LXV Lukavac

Bugojno wurde 6. Juli 1879 nach D. Vakuf und 7. Februar 1881 nach Bukojno verlegt.¹⁾

Brood a. d. Save am 15. Oktober 1880 nach Bosnisch Bood verlegt.

Foca wurde am 20. Oktober neuerrichtet.

Hierzu vergl. auch Nr. 12—15 von Herzegowina und Abb. 216.

Alle diese Stempel sind die regulären Poststempel der in militärischer Verwaltung stehenden Postämter, jedoch keine Feldpoststempel.

Es gibt davon auch einige in liegendem Rechteck mit verbrochenen Ecken (Banjaluka), Achteck (Sarajevo Filiale) sowie diverse Zugstempel (einfach und Doppelkreis), ebenso kamen blaue Abstemplungen vor. Vielfach ist auch Ort und Datum über die Postwertzeichen hinweg geschrieben worden.

¹⁾ Soll wohl heissen zurückverlegt, da ich den Stempel von 1882 und 1894 besitze.

Kurz erwähnt seien zwei überseeische Kriege, aus denen, wenn auch nur vereinzelt, feldpostalische Zeugen auftauchten.

XXXI. Hollands Krieg gegen Atschin (1873/9).

Kolonialkriege sind meist unfruchtbar und langwierig, dies haben auch die Holländer erfahren müssen. Im Dezember 1871 hatten die Niederlande ihre Besitzungen in Guiana an England verkauft und dafür freie Hand auf Sumatra erlangt. Der Sultan von Atschin schien aber wenig Lust zur Unterwerfung zu haben, sodass 1873 der Krieg gegen denselben begann.

Der erste Feldzug scheiterte jedoch gänzlich und als General Swieten die Hauptfestung der Atesinesen, den Kraton, eroberte, war damit nur wenig gewonnen, denn das mörderische Klima forderte ungeheure Opfer an Menschen und riesige Ausgaben für neue Rüstungen.

So zog sich der Krieg hin, bis es 1879 General van der Heyden gelang, ihn siegreich zu Ende zu führen, wenn auch die völlige Unterwerfung des Landes damit keineswegs erreicht wurde.

Ich besitze nebenstehend abgebildeten Feldpoststempel auf Brief, der ferner den Schiffsstempel



222

**NED: — INDIE
VIA BRINDISI
BRITISCHE PAKKETB.**

trägt.

Hierher gehören auch noch die beiden ältesten Postkarten von Niederländisch-Indien zu 5 c. hellviolett und 5+5 c. dklviolett, welche mit dem Aufdruck

Specimen

als Feldpostkarten verwendet worden sein sollen.

XXXII. Chili-Peru Krieg (1879/84).

Kein Krieg hat der Philatelie mehr Umwälzungen und Wirrwarr gebracht als dieser, und es gehört ein tüchtiger Geldbeutel dazu, diese Kriegsmarken nur einigermaßen zu beherrschen.

Der Grund zum Kriege lag in den Streitigkeiten um das Eigentums- und Abbaurecht der reichen Guano-, Salpeter- und Erzdistrikte.

Obwohl 1874 Chile mit Bolivien Verträge über den Abbau abgeschlossen hatte, so erregte doch die geschickt betriebene Ausbeutung die Eifersucht Perus und den Neid des bolivianischen Präsidenten Daza. Er belegte die Werke willkürlich mit hohen Steuern und als diese nicht sofort bezahlt wurden, konfiszierte er die Anlagen.

Chile besetzte hierauf Autofagasta, Caracoles und Mejillones und verlangte die Küste bis 23. Breitengrad als Eigentum. Als Peru und Bolivia nun ein Bündnis schlossen, erklärte Chile am 5. April 1879 den Krieg.

Anfänglich war es ein unglücklicher Seekrieg, bis es Chile gelang, das peruanische Panzerschiff Huascar (8. Oktober) wegzunehmen und im südlichen Peru Truppen auszuschießen, welche die peruanisch-bolivianische Armee 19. November bei Dolores schlugen und die reiche Salpeterprovinz Tarapaca einnahmen.

1880 siegten die Chilenen 27. Mai bei Tacna, erstürmten 7. Juni Arica und rückten nach den Siegen von Chorillos 13. Januar 1881 und Miraflores am 17. Januar in Lima ein.

Erst am 31. März 1884 wurde der Friede unterzeichnet, dennoch folgte dem 21 monatlichen Kriege noch eine jahrelange Okkupation.

Was uns an diesem Kriege besonders interessiert, sind die eigentümlichen postalischen Einrichtungen.

Chile.

Die Chilenen wendeten nebenstehenden Stempel im Verein mit einem ovalen Stempel Franca an (wie Abb. 81, nur grösser), hatten also die Einrichtung einer Feldpost sofort im Auge.

223



Zuerst muss des eigentümlichen Umstands Erwähnung getan werden, dass die Chilenen ihre Briefmarken und Ganzsachen mit nach Peru genommen hatten und diese dort von Juli 1881 bis 1883 verbraucht wurden.

Man findet also Chilemarken der Ausgabe 1877/8 und 1881/3 mit den Stempeln peruanischer Städte wie Arica, Callao, Iquique, Lima, Paita, Pisagua, Pisco, Tacna, Yca etc., ebenso mit Städteaufdrucken, wie Tacna,

224



Paita, Yca im liegenden Oval. (Abb. 224.)

Der Hauptgrund lag in den bedeutenden Kurs-Unterschieden. Chile hatte Goldwährung, Peru Papierwährung. Der peruanische Peso stand eines Tages auf 7 P. englisch, während der chilenische das 4 fache wert war.

225



Die nächste Folge war, dass die Chilenen auf die für ihre Zwecke verwendeten Peru-Marken das Chile-Wappen (Abb. 225) und schliesslich in Hufeisenform die Weltpostvereinsformel (Abb. 226) aufdruckten.

226



Auch peruanische Kuvert- und Stempelmarken wurden mit dem Chilewappen überdruckt.

Ein Kriegsgefangenen-Brief, in einem peruanischen 10 c.-Kuvert nach Santiago bestimmt, erhielt in Valparaiso noch den ovalen Nachportostempel »Valparaiso | 10 Cts. | Multada«. (Ziffer geschrieben.)

Interessant ist die aufgefischte Korrespondenz eines gesunkenen Schiffes. Die Briefe tragen einen grossen Doppelkreis-(Gummi)Stempel »Bataillon Rengo | Mitte Chilewappen | Chile« und einen Franca-Stempel (siehe Abb. 229). Sie sind sämtlich nach Valdivia gerichtet und zwar von Ende April bis Anfang Juni 1882 in Callao aufgegeben.

Peru.

In Peru dagegen kann man von einer geordneten Feldpost nach europäischen Begriffen schwerlich reden, ebenso wie das Militär auch teils aus Regulären, teils aus Freischaren bestand.

Die kleinen Handstempelchen, ähnlich Kunstschlüsselabdrucken, welche auf Perumarken vorkommen, sollen bei den Freischaren des J. Mercedes Paga in Huaraz in Gebrauch gewesen sein.

Briefe von der peruanischen Armee tragen vielfach nur Stempel der Truppenkörper (Abb. 227/8).

227



Commando-Chef der Truppen im Felde.



Ba-
taillons-
Stempel
(unten
Grün-
dungs-
datum)

228

ausserdem aber den Stempel »Franca« im liegenden Oval (Abb. 229) oder im Rechteck

229 **FRANCA**

FRANCA

handschriftlich aber die Bezeichnung unten links »Urjente correspondencia militar«.

Fehlt dieser, so ist trotz des Truppenstempels in Lima sofort der ovale Stempel

»Multada | 20 Cts. | Lima«

daraufgesetzt.

In ähnlicher Zeichnung, nur im Doppelkreis, über den Gewehren ein Stern, fand ich ferner:

Batallon Miraflores | Noviembre 4 de 1881.

Als die reguläre Postverbindung an der Küste unterbrochen war, vertraute man seine Brief-

schaften der Küstenwache an, die allerdings langsam, aber doch sicher die Verbindung ersetzte. Einen derartigen Stempel der Kommandantur der Küstenwache von Santa Rosa zeigt Abb. 230.



230

Briefe aus Bolivia tragen meist einen ovalen blaugrünen Stempel Servicio Gubernativo | Franca | Bolivia« und sind für ausser Landes gehende Briefe mit Stempelmarken (Transacciones) frankiert und mit einem Kastenstempel Franca (abgerundete Ecken, schräge Buchstaben) entwertet.

Jedenfalls steht der Chili-Peru-Krieg in Betreff Kriegskorrespondenz wohl einzig da und dürfte dieses Gebiet noch sehr wenig erforscht sein. Auf einer Vortragareise hatte ich Gelegenheit, eine der schönsten Spezialsammlungen von Peru, die des Herrn Fr. Hasler in St. Gallen zu sehen, welche auch diese Kriegsmarken in denkbar grösster Mannigfaltigkeit aufweist.

XXXIII. Englands Feldzüge in Egypten.

Als sich 1882 die National-Partei unter Arabi Pascha gegen die Fremdenherrschaft erhob und der Sultan die Aufforderung der Mächte zu einer bewaffneten Intervention nicht befolgte, schritt England, da sich Frankreich zurückzog, ein.

Admiral Seymour bombardierte und besetzte Alexandrien.

Nach einem kurzen Feldzug vom Suezkanal aus wurde das Heer Arabis am 13. September bei Tel el Kebir auseinandergesprengt.

Am 17. und am 24. und 25. August 1882 waren 5000 Mann englische Truppen, von Malta kommend, in Egypten gelandet. General Wolseley kam dann am 16. an und landeten bis 20. August die letzten der 31 500 Mann.

Er brachte auch das Feldpostamt mit, welches dem Army Postmaster General Major Sturgeon unterstand.

In der ersten Woche wurde die kursierende 1 p.-Marke mit einem kleinen E in roter Tinte beschrieben verwendet, indem sie mit Federstrich entwertet wurde. Später wurde eine schmale Raute aus kleinen Punkten gebraucht (vielleicht eine lokale Entwertung, wie Bernstein in seinem Artikel in Gibbons Stamp Weekly vermutet).

Schliesslich wurde ein kleiner Kreisstempel, wie Abb. 231 zeigt, verwendet.

Im August 1883 kehrte der Hauptteil der Armee zurück, jedoch Ende 1884 bei einer neuen Expedition nach Chartum zum Entsätze Gordons¹⁾ wurde der Stempel nochmals verwendet.

Das Postamt bestand aus 20 Leuten, Aemter bez. Stationen waren in Suakim und Handoub errichtet worden.

Briefe mit diesen Feldpoststempeln kommen jedenfalls nur selten vor; solche, denen die Marken fehlten, wurden mit einem Stempel I B. 1 D versehen, damit sie die Inlandstaxe genossen, ich besitze solche bis Mai 1885.

Bei dem Sudan-Feldzug im Jahre 1896/97 waren Feldpoststempel nicht vorhanden, die Briefe wurden mit dem Poststempel Wadi Halfa Camp versehen und erhielten den Taxstempel $2\frac{1}{2}$ D F. B. und den Vermerk Soudan Expedition no stamps (Name) oder On Field Service, no stamps available, d. h. keine Briefmarken erhältlich.

¹⁾ Gordon war 26. Januar 1885 durch die Scharen des Madji ermordet worden, ehe Wolseley Chartum erreichte.



231

XXXIV. Französische Kolonial-Expeditionen (1881—95).

Die militärischen Operationen in den französischen Kolonien sind fast nie zur Ruhe gekommen.

Nach Gründen braucht man da nicht zu suchen. Eines ist aber nötig zu unterscheiden, zwischen wirklichen Truppenstempeln und solchen für die Armee-Korrespondenz.

Auch der bekannte Anker-Stempel sei nochmals hier erwähnt, da er häufig den Irrtum erregt, als sei es ein Stempel für die Kolonien, dies ist falsch; Ankerstempel wurden an Bord der französischen Paketboote verwendet, können also sowohl von ausländischen Hafenplätzen, französischen Konsulaten etc. vorkommen, nicht aber unbedingt in französischen Kolonien.

Seit 1877 dient dieser Stempel übrigens nur noch zum Entwerten der Marken auf Gratulationskuverts in Paris, z. B. zu Neujahr, daher das häufige Vorkommen auf 5 c.-Marken.

Damit fällt also die vielfach unsinnig hohe Bewertung französischer Marken, die einen Ankerstempel erhielten, in sich zusammen.

Ein Mittelding dazu sind die verschiedenen Stempel mit Text »Corr. des Armees«, also Stempel für die »Soldatenbriefe in Friedenszeiten«, daher nicht zu verwechseln mit Feldpoststempeln.



232



233

Paketbot-Linien.

Es gibt dieselben auf allen Kriegs- und Stationsschiffen und vielfach ist darauf die Schifflinie (Abb. 232/3) oder auch der Ort genannt. (Abb. 234/5).



234



235

Korrespondenz-Sammelstellen.

Von Stempeln der französischen Kolonial-Expeditionen seien aufgezählt:

1881/2 Expedition nach Tunis.
(Sämtlich Doppelkreisstempel.)



236

5^E Brigade de Renfort en
Afrique (Abb. 236)
Sfax (Tunisie) Tresor et postes
Escadre de la Méditerranée Mar-
seille (ähnlich Abb. 60)
Quartier General Bone
Corps Exp. de Tunisie Bizerte
Barr d'Étapes (Marseille)
Tor ET PES

Von den Stempeln mit Ortsnamen gibt es selbstredend noch eine ganze Anzahl. Die Stempel kommen auch in rot und blau, ebenso auf Marken vor. Abweichend ist ein blauer Stempel mit Wellenlinie, statt des Kreises, und Inschrift Ghardimaou a Tunis | Tresor et Pes

1. Expedition nach Madagaskar.

Corps Exped. de Madagascar L. V. Nr. 3.

Expedition nach Indo-Chine.

1883 Hué Cochinchine | Corps Exp^{re} (Abb. 237)
ohne Datum

Corps Expeditionnaire Cambodge

1884 Corps Exp. Tonkin | Ligne N. 5 (Abb. 238)



237



238

1888 Corps Exp^{re} Annam-Tonkin (Abb. 239)
ohne Datum

Kommt in mehreren Typen, ebenso in blau vor.
Ausserdem besteht ein Kastenstempel mit Doppellinie (1887):



239



240

- 1890 Tonkin | Corps Expédite (Abb. 240)
Diesen Stempel gibt es auch ohne Datum.
1891 Saïgon Cochinch. Corps Expr
1895 Corps Expr^e | Tonkin (ohne Datum)
(Abb. 241)
1900 Corps Expédite (Grösse wie 239).



241

Ein Dienstkuvert trägt übrigens den Vordruck in einem Doppelkreisband:

Service Subventionné des Correspondences fluviales au Tonkin.

Anstatt des Truppenstempels fand ich auch den Gummistempel

»Correspondance militaire«.

Privatkorrespondenzen sind mit französischen Marken frankiert und daher auch oft mit Dampferstempeln (Abb. 238) entwertet.

Expeditionen nach dem Sudan.

- 1892 Corps Expéditionnaire du Soudan français
ohne Datum (Abb. 242).



242

Expedition nach Dahomey.

- 1893 Etablissements du Benin Ligne M. Nr. 3.

XXXV. Aufstand in Ostrumelien (1885).

Nur der Vollständigkeit und der äusseren Umstände halber sei dieser Putsch erwähnt.

Am 6.—18. September 1885 brachte der Telegraph die Kunde von der bulgarischen Erhebung, welche zur Vereinigung Ostrumeliens mit dem Fürstentum Bulgarien führte.

Das einverleibte Land erhielt den Namen Süd-Bulgarien und wurde Dr. Stransky als Präsident der provisorischen Regierung gewählt.

Bereits am 8. September wurde begonnen, die vorhandenen ostrumelischen Marken mit einem vom Graveur Czaka geschnittenen Handstempel, einen Löwen darstellend, zu bedrucken und am 10. langte ein weiterer Stempel an, welchem die Bezeichnung Youschna (Süd) Bulgaria eingefügt war.



243



244

Aber bereits mit dem Ablauf des Monats September wurden diese Provisorien ausser Kurs gesetzt und bilden diese kurzlebigen Aufstands-Aufdrucke jedenfalls eine einzigartige Kriegsgeschichte.



245

Die amtliche Korrespondenz verwendete eine ganze Anzahl militärischer Dienststempel, z. B.:

Cartier General de l' armee Bulgare
Etat Major Corps d' armee de l' Est
La Brigade de Tirnowo—Seimen

La commandant du Departement de Philipopoli
die auch im nachfolgenden Kriege eine Rolle spielten.

XXXVI. Serbisch-bulgarischer Krieg 1885/6.

Serbien nahm die Vereinigung der beiden Bulgarien zum Anlass, um am 13. November 1885 den Krieg zu erklären.

Die serbische Armee, 43 000 Mann stark, überschritt unter dem Oberbefehl des Königs selbst am 14. November die bulgarische Grenze, um auf Sofia zu marschieren, wurde aber am 18. und 19. November bei Slivnitsa von den Bulgaren unter Fürst Ferdinand besiegt und auf dem Rückzuge bei Pirot am 27. November nochmals geschlagen.

Dem weiteren Vordringen der Bulgaren setzte der Einspruch Oesterreichs ein Ziel, am 21. Dezember 1885 wurde ein Waffenstillstand und am 3. März 1886 zu Bukarest der Friede geschlossen.

Serbien verausgabte auch in diesem Kriege Feldpostkarten und zwar in etwas grösserem Format als die früheren 97×145. (Abb. 246.)



ВОЈНИЧКА ДОПИСНА КАРТА

246

Dieselben sind auf starken gelben bzw. rosa Karton gedruckt und haben griechische Umrandung. Oben in der Mitte das Wappen, darunter Soldaten-Mitteilungs-Karte und drei Zeilen für die Adresse.

Besondere Feldpoststempel scheinen nicht bestanden zu haben, die Karten wurden, wie Stücke meiner Sammlung beweisen, unter Durchstreichung des ersten Wortes der Aufschrift und Beiklebung einer 5 Para-Marke später aufgebraucht.

Es gibt sowohl Feldpost-Kuverts (Postform) weisse Papier, welche in einem grossen Kasten (34×30 mm) die Inschrift

ВОИНА ПОСТА у Кривошије

tragen, wie auch Rote Kreuz-Kuverts auf grau-gelblichem dünnen Hanfpapier (124×152), oben Text:

СРПСКО ДРУШТВО (rotes Kreuz) ЦРВЕНОГ
КРСТА

XXXVII. Spanische Expedition nach Afrika (Melilla) 1893/4.

Dass man auch Kriegsmarken ersinnen kann, die gar nicht verwendet wurden, zeigt, wohin die Spekulation oft führt.

Ende 1893, als Spanien eine Expedition nach Afrika zur Züchtigung aufsässiger Marokkaner



geschickt hatte, erschienen Marken mit spanischem Wappen, oben Espana-Correos, links Franquicia-Postal, rechts Expedicionario, unten Ejercito, in den Ecken die Jahreszahl 1893 verteilt, sowohl gezähnt wie ungezähnt. (Abbildung 247.)

247

Druck schwarz, Fahne gelb/rot, gez. u. ungezähnt blau,

Dieselben wurden dann mit Jahreszahl 1894 ausgegeben.

Bald jedoch kamen solche in etwas kleinerem Format, unten Regtio de Afrika für jeden Truppenteil in besonderer Farbe heraus. Ein derartiges Kuvert mit regulär gebrauchter Marke legte mir Herr Encke vor.

Ferner mit Ansicht einer Festung und Unterschrift: Cabrerzos Altas bez. Camellos.

Kriegsschiff im Oval mit Unterschrift: Reina Mercedes, am unteren Rande: Escuadra. Die letzteren sollten für die Marine bestimmt sein.

Schliesslich wurde noch eine Ausgabe von 42 Marken, d. h. für jedes Regiment eigene Marken, gemeldet, doch stellte sich, wie bereits oben

gesagt, das ganze Unternehmen als Privat-Spekulation auf die Taschen Leichtgläubiger heraus.

Die Marken sind nichts anderes als unsere Soldatenmarken, deren private Verwendung man einfach zulässt, ohne eine Abstempelung vorzunehmen, gestempelte sind Zufall.



248

Dienststempel gab es natürlich in den verschiedensten Formen und bilde ich einen solchen obenstehend ab. (Abb. 248.)

Herr Encke legte mir ferner vor: Querrechteck, an den vier Seiten Ejercito | de Afrika | 1^r Cuerpo | 2^a Division | in der Mitte 2^a Brigade | Stern | E. M.

XXXVIII. Der Aufstand gegen die Spanier auf Cuba (1895).

Obgleich in dem Feldzug der Spanier gegen die Aufständischen auf Cuba keine besonderen Marken oder Stempel für das Heer ausgegeben wurden, so haben sich, wie zu erwarten war, Spekulanten gefunden, die auch hier im Trüben fischen möchten. Man hat nämlich die Melilla-Marken, die bei ihrem Erscheinen schon als Privat-Spekulationen gekennzeichnet wurden, wieder hervorgebracht und mit dem Aufdruck »Habilitado | 1895 | Guerra de Cuba« versehen.



249

Sehr wenig bekannt sind die Dienststempel der operierenden Truppen, von denen ich eine Abbildung gebe (Abb. 249).

XXXIX. Aufstand in Thessalien (1898).

Der eigenartige Anlass der Herausgabe der in mancherlei Beziehung eigentümlichen Thessalischen Gedächtnismarken bringt dieselben in dieses Kapitel.

Griechenland nahm jeden Anlass wahr, seinen Vorteil zu suchen, wenn sein Gegner, die Türkei, beschäftigt war. So sprach man schliesslich dieses heissumstrittene Gebiet Griechenland zu und die hier abgebildeten Gedächtnismarken sollten zum Besten der Witwen und Waisen gefallener Türken verkauft werden.

Die Umschrift lautet: »Post des Ottomanischen Kaiserreichs, nur für den eroberten Teil von Thessalien.« Unter dem Sultanzug soll die berühmte Brücke über den Salamarias abgebildet sein, die in diesem Kriege eine grosse Rolle spielte.

Von den 30 000 Sätzen, welche gedruckt worden sein sollen, wären 800 Sätze an das Bureau des Weltpostvereins geschickt worden und 10 000 seien nach Volo und Larissa gegangen, um vom 15 bis 21. April verwendet zu werden.

Sie sind aber auch noch später verwendet worden, und wenn die Auflage stimmt, so ist das Geschäft schlecht gegangen, denn noch heute werden solche sehr billig angeboten, ja es gibt sogar Fälschungen davon.



250

Die Werte lauten auf:

- 10 Para grün,
- 20 - rosa,
- 1 Pla. blau,
- 2 - orange,
- 5 - lila.

Die Orte, welche ich als Entwertung dieser Marken fand, sind:

- Trikhala (blau),
- Volos,
- Larissa (lila),
- Domokos,
- Kalabaka.

Jedenfalls ist die Art, den Hinterbliebenen im Kriege Gefallener zu helfen, in dieser Weise einzig dastehend.

XL. Okkupation von Kreta (1898/99).

Die unaufhörlichen Reibereien zwischen der unruhigen Bevölkerung und den türkischen Truppen riefen im Juni 1896 einen offenen Aufstand hervor. Anfang 1897 begannen die Feindseligkeiten von neuem, während gleichzeitig der Anschluss an Griechenland seitens der Aufständischen erklärt und daraufhin durch Oberst Wassos im Namen des Königs von Griechenland die Insel in Besitz genommen wurde. Die Grossmächte hatten indessen eine imposante Flotte vor Kreta versammelt, und zwar England, Oesterreich, Deutschland, Frankreich, Italien und Russland.

Am 15. Februar 1897 besetzten die Griechen Platania, unweit Kanea, worauf sogleich ein gemischtes Detachement in Kanea landete. Da nun die Insurgenten sich anschickten, diese Stadt anzugreifen, wurde ihr Lager bombardiert, wobei am 21. Februar 1897 das deutsche Kriegsschiff den ersten Schuss abgab. Am 18. März 1897 wurde von den Admiralen der vereinigten Geschwader die Autonomie der Insel proklamiert, gleichzeitig die Griechen aufgefordert, ihre Truppen zurückzuziehen; als dieses nicht geschah, wurde am 21. März 1897 die Blokade eröffnet.

Den einzelnen Schiffen wurden gewisse Striche zur Beobachtung zugeteilt. Bekanntlich wurde unser Kreuzer »Deutschland« aus politischen Gründen vorzeitig abberufen, einige Zeit darauf folgte auch der österreichische »Leopard«. Als die Verwaltung in bekannter Weise geregelt war, wurde die Blokade aufgehoben, doch blieben an einzelnen Plätzen Besatzungsposten zurück, so

die Russen in Rethymo, die Engländer in Kandia. Am 30. Juli 1899 brachte das russische Kriegsschiff »Asow« die letzten Truppen in ihre Heimat zurück.

Die Behandlung der Marine-Feldpost während der Observierung Kretas ist noch wenig bekannt. Das deutsche Kriegsschiff besaß ein Postamt an Bord mit Stempel »Marine-Schiffspost № 40«.

Das Gleiche gilt von den italienischen Panzerkreuzern, sie wandten den Stempel: R. Nave nebst Namen des Schiffs an. (Abb. 251.)



Marinebriefe vom »Leopard« wurden zur weiteren Beförderung dem österreichischen staatlichen Postamt in Kanea übergeben; dasselbe klebte österreichische Levante-

251

marken auf und entwertete durch Kreisstempel: »I. R. Spedizione Postale Canea«.

Die französischen Schiffsbriefe erhielten einen Kautschukstempel: »Marine Francaise Service à la Mer«. Die Briefe des Besatzungskorps wurden von den französischen Postämtern auf der Insel portofrei befördert und tragen handschriftlich: »Corps d'Occupation de Crète« und ausserdem häufig Marinefeldpostdienststempel, z. B.: »Corps d'Occupon de Crète Regt 6 Infie de Marine Conseil l'VENTUEL«, auch einen Stempel: »Le Capitaine Commandant de Gendarmerie« besitze ich.

Die englischen Kriegsschiffe besaßen kein Postamt und keine Briefmarken an Bord. Auf den russischen Kriegsschiffen existierten gleichfalls weder Postämter noch Briefmarken. Die Schiffsbrlefe wurden via Oesterreich nach Russland dirigiert.

Auf die dienstliche Korrespondenz des Expeditionskorps in Rethymo wurde ein Dienststempel: »Ekspjedizionii Otryad na Ostrowje Kritje« = Expeditionskorps auf der Insel Kreta gesetzt.

England richtete nun in der Provinz Candia (November 98) eine In-



landspost ein, welchem Zwecke die bekannten Herakleionmarken dienten. Ob sie Feldpostzwecken dienten, ist nicht bekannt, aber auch nicht anzunehmen, da ja England keine Station auf Kreta besaß.

252

Russland dagegen, welches die Provinz Retymno besetzte, richtete sowohl zu Feldpostzwecken, wie auch für den Verkehr im Innern eigenen Postverkehr ein und erhielten vom 1. Mai 1899 folgende Orte Poststationen: Roustica, Pighi, Amari, Melambes, Spili Selia und Agios Galinios.

Was nun die einzelnen Emissionen anlangt, so ist die allererste, bisher nirgends beschriebene Marke in ganz primitiver Weise hergestellt. Auf ein 39×49 grosses Stück weisses Papier wurde der Expeditionsstempel aufgedruckt, darauf druckte man oben den Wert und in griechischen Buchstaben KPTH Phoros chartosemov eisprachtheis = Kreta. Betrag des Wertstempels bezahlt. (Abbildung 253.)



253

Herr Dr. Knopf-Goldberg, ein guter Kenner der Schiffmarinepost, besitzt ein solches Exemplar, das durch die Schiffahrtsgesellschaft P. M. Courtgi & Co., welche den Dienst mit Konstantinopel, Kleinasien und Kreta versieht, befördert wurde. Es ist nur ein Stück des Stempels auf der Marke vorhanden; er würde vollständig lauten: »Practoreion Atmoploias P. M. C. & Co. En Retymno.«

Mangels einer lithographischen Anstalt wurden hierauf Marken mit Hilfe dreier Stempel mit der Hand hergestellt, sahen also sehr primitiv aus.

Um Missbrauch zu verhüten, wurden je vier Marken mit dem Stempel: »Expeditionskorps auf der Insel Kreta« versehen.

Die erste Ausgabe hat einen Adler in der Mitte und die Inschrift »Retymno« (oben), »Timbre Poste Provisoir«, darunter »Metalik«, in den Ecken die Wertziffer.

- 1 Metallik blau,
- 2 - schmutzigrot (?)

Die zweite ist in ähnlicher Type, jedoch völlig russischer Inschrift, hergestellt.

- 1 Metallik grün,
- 2 schwarzgrau.

Die Restbestände im Werte von 39 772 Metallik wurden am 2. Juli verbrannt, die Platten vernichtet; verkauft wurden ca. 27 000 Stück.

Da es sehr umständlich war, die Marken von einzelnen Stempeln herzustellen, so wurde eine besondere Ausgabe in Lithographie in Athen hergestellt, welche in der Mitte (Oval) einen Dreizack mit griechischer Umschrift im Bunde hat. Auch diese Marken erhielten einen Kontrollstempel (Adler im Kreise).



254



255

Warum man für die drei Werte (1, 2 Metallik und 1 Grosion) sechs Farben wählte, wird nicht verraten, jedenfalls beginnt damit die eigentliche Spekulation, denn nach einigen Wochen sind alle (über 17 000) ausverkauft und es folgt eine weitere Auflage, wiederum in je vier Farben, welche zur Unterscheidung (?) an den Seiten Sterne trägt und deren Restbestände 12 Tage nach der Ausgabe verbrannt wurden, nachdem lt. Akten über 49 000 als verkauft angegeben sind.

Im Handel kommen jedoch nicht nur Unmengen von ungebrauchten Marken (ohne Kontrollstempel), sondern auch zahlreiche mit falschen Kontroll- und Poststempeln vor.

Von Oesterreich, welches mit dem 2. Feld-Bataillon des K. K. Infanterie-Regiments Nr. 87 an der Okkupation beteiligt war, besitze ich einen Brief, welcher obigen Regiments(Gummi-)stempel und den handschriftlichen Vermerk »Suda« auf Kreta trägt. Der Poststempel lautet: »I. R. Speditione postale | Canea« | Mitte Datum.

Jedenfalls war bei dem unruhigen Geist der Bevölkerung diese Besetzung kein Vergnügen und die Truppen sicher froh, als sie wieder abdampfen konnten.

XLI. Spanisch-Amerikanischer Krieg (1898/99).

Diesem Krieg, der den Anfang vom Ende der spanischen Kolonien bildete, ging bekanntlich die Explosion des amerikanischen Kriegsschiffes »Maine« (15. Februar 1898), die man als Vorwand aufgriff, voraus.

a) Philippinen.

Am 16. Juli 1898 landeten 60 000 Amerikaner auf den Philippinen.

Spanien, nur mit veralteten Schiffen ausgerüstet, wurde unerwartet angegriffen und vernichtete Admiral Dewey 1. Mai 1899 bei Cavite die spanische Flotte.

Nicht so schnell ergaben sich aber die Philippinos, sie richteten eine eigene revolutionäre Verwaltung ein; konnten sich jedoch gegen die modernen Waffen nicht dauernd halten.

Nachdem Amerika mit dem Insurgentenführer Aguinaldo Frieden geschlossen hatte, nahmen sie infolge ihrer überlegenen Waffen am 13. August Manila ein.

Aguinaldo richtete natürlich auch postalische Elnrichtungen ein.¹⁾

Es erschienen nach und nach folgende Marken, welche sämtlich das K des Geheimbundes Katipunan tragen.

1898. Sonne im Dreieck. Inschrift: »Correo y Telegrafos«.

2 C. hellrot gezähnt.

Februar 1899. Aehnlich, jedoch oben nur »Correos«.

2 C. hellrot. (Abb. 256.)

Hievon wurde noch eine zweite Type im Dezember verausgabt, ihre Auflage war aber wegen Aufhörens der Bewegung nur sehr klein.



256



257

¹⁾ Vergl. Louis Senfs Artikel: Die Post der Aufständischen unter Aguinaldo (Post 1913 Nr. 6).

Dazu kommen noch:

Einschreibe-Marke. Grosses Format. Oben: »Certificado«; Stern im Doppelkreise, darum die Inschrift: »Revolutionäre Verwaltung Filipinas«. 8 c. de Peso smaragdgrün. (Abb. 257.)

Zeitungs-Marke. Inschrift wie vorige, nur oben »Impresos«, Mitte Sonne im Doppelkreise. 1 Milsima schwarz.

Von beiden letzteren gibt es bereits Neu-
drucke.

Ebenso abenteuerlich waren auch die Stempel
der neuen Republik.

Herr Borrmann legte mir nach Dumaguete (Negro), Tabu, Ormoc (Leyte) und Zambrana (Provinz Mindanao), also sämtlich zu Schiff beförderte Briefe vor, welche teils mit spanischen, teils mit den 2 c.-Marken (Dreieck mit Sonne) beklebt und mit untenstehenden Stempeln versehen waren. (Abb. 258/9.)



258



259



260

Die spanischen Marken tragen noch einen ovalen Rosettenstempel ausser dem grossen Dreieckstempel.

Die Amerikaner dagegen, welche San Francisco als Stützpunkt für ihre Flotte verwendeten, legten mehrere Militär-Stationen an.

Eingeleitet wurden deren Stempel durch einen provisorischen Gummiestempel:

US. MIL. STA. NO. 1-S. F. Cal

281 CAVITE P. ISEP 12 98

Die ferneren Stempel, deren einige ebenfalls Gummiestempel sind, lauteten z. B.:

Mil. Sta No. 1 Manila | Datum | Philippine Isl.
Philippines Station | Datum | San Francisco Cal.

Mil. Sta No. 3 ILOILO Philippines
Mitte Datum, unten Received oder einige Buchstaben. (Abb. 280.)

Mil. Sta. No. I Philippine Isl. | San Francisco Cal.
oder dieser ganze Text oben und unten Registered.

Schliesslich findet man auch den kleinen Stempel des Portorico-Typus (siehe Abb. 261) mit Inschrift: »Mil. Sta. No. 1 Manila« | unten: »Phil. Isl'ds.«

b) Cuba und Portorico.

Inzwischen hatte Spanien trotz einer Armee von fast 100 000 Mann auf Cuba wohl die Amerikaner lange Zeit am Landen verhindert, dadurch aber dem Gegner Zeit zu Rüstungen zur See gelassen.

Obwohl Admiral Cervera mit dem besten Teil der spanischen Flotte von den Canarischen Inseln nach Westindien fuhr, gelang es ihm doch nicht, sich mit General Blanco zu vereinigen. Die Amerikaner, durch Insurgenten verstärkt, drangen nach San Diego vor, welches die Spanier hartnäckig verteidigten. Um die Flotte nicht preiszugeben, lief Cervera am 3. Juli aus, doch holten seine Gegner ihn ein und vernichteten diese Flotte.

Darauf kapitulierte General Blanco am 10. Juli gegen freien Abzug. Spanien sah nun seine Ohnmacht ein und brachten die lang ausgedehnten Friedensverhandlungen am 10. Dezember Spanien den Verlust seiner hauptsächlichsten Kolonien.

Bekanntlich verkaufte Spanien (12. Februar 1900) die nun isoliert liegenden Carolinen und Palau-Inseln an Deutschland für 17 Mill. Mk.

Leider sind die Stempel der amerikanischen Feldpostkorrespondenzen meist so undeutlich, dass sich schwer etwas entziffern lässt.

Die Briefe tragen den Vermerk U. S. Army Soldiers Mail.

Die grossen Einkreisstempel lauten z. B.:

»MIL. STA. | JAN. 11 99 | HAVANNA | CUBA«
(Abb. 262)

»US MIL. P. O 10 | Cuba | Havana«.

Kleine Einkreisstempel mit Inschrift »Military Sta | No. 6 Manzanillo (Datum) Cuba N. Y. P. O.« Strichsegment ohne Nummer.



262



263

Rechts von den kleinen Einkreisstempeln (Maschinenstempel) befanden sich länglich ovale Roststempel, welche die Marken entwerteten, meist mit einer Ziffer in der Mitte; unten links von diesem Stempel finden wir aber die Jahreszahl 99 abgekürzt, 1900 dagegen vollständig.

Interessant ist die Geschichte während dieses Krieges hergestellter Aushilfsmarken von Puerto Principe. Diese Stadt war als Hauptstadt des Territoriums Camaguey am 24. November 1898 von den Amerikanern besetzt worden.

Trotzdem kursierten aber unbehelligt die alten Cuba-Marken weiter, es floss also Geld in eine spanische Kasse für Marken aus einem Gebiet, das Spanien gar nicht mehr gehörte.

Als endlich die Presse darauf aufmerksam machte, schlug der Verkehrsdirektor dem amerikanischen General Carpenter vor, die notwendigen Marken durch Aufdruck des amerikanischen Wertes auf die noch vorhandenen rotbraunen Milesima-Marken herzustellen, was dieser auch annahm.

Am 29. Dezember 1898 wurde der Verkauf weiterer Cuba-Marken verboten und ca. 10 000 solcher mit 1, 2, 3 und 5 Centavo überdruckt. Der Aufdruck lautet: »Habilitado«, darunter der Wert, unten »cents«.

Da das amerikanische Militär selbstredend diese Marken ebenfalls verwendete, reichten sie nicht weit und man überdruckte, von einem Bankhaus gekauft, 800 Stück 5 Mil. grün mit 5 c., denen am 27. Dezbr. weitere 6000 Stück folgten, die mit 1, 2, 5 bez. 10 c. überdruckt wurden und am 11. Juni 1899 folgten nochmals 800 Stück mit 3 bez. 5 C. überdruckt.

Endlich am 20. Juni trafen die ersten amerikanischen mit »Cuba« überdruckten Marken ein.

Dass diese Provisorien selten sind, zumal mit den drei verschiedenen amerikanischen Feldpostbez. Militärstempeln, ist klar, dass es davon aber

auch Aufdruckfälschungen gibt, war voraus-
zusehen.

An Stempeln sind davon bekannt geworden:
Ovalstempel ohne Datum (Abb. 264),
Kreisstempel mit Datum (Abb. 265),
und Jahr.

Da die letzten beiden Maschinenstempel sind,
so steht beim zweiten Stempel das Jahr unter-
halb des Stempels zwischen dem Segment.



264



265

Portorico hatte kleine Einkreisstempel, welche
mit dem Entwertungsstempel (ovaler Balkenstempel
mit Ziffer in der Mitte) zusammenhingen, unten
links am letzteren ist die Jahreszahl angebracht.

Ich sah davon:

Mil. Sta. No. 4 W. O. C. | Datum | San Juan
Porto Rico.

Mayaguez Porto Rico | Datum | Mil. Sta. No. 5.

Military Sta. | Datum | Porto Rico Wash. O. C.

Arecibo Sta. | Datum | Porto Rico.

Letzterer auf überdruckter Amerika-Marke.

Man sieht also, während Cuba der Postoffice
New-York unterstellt war, kam für Portorico
Washington in Frage.

Eine direkte Folge dieser kriegerischen Verwickelungen und die Unzulänglichkeit der spanischen Flotte veranlaßte eine Anzahl spanischer Städte, sowie spanischer Kolonien in Buenos-Ayres, Mexiko und Ver. Staaten v. Amerika durch freiwillige Beiträge den Bau von Kriegsschiffen zu ermöglichen.



266

Als dieser Zweck durch die Vernichtung der spanischen Flotte hinfällig geworden war, sammelte man trotzdem weiter und verwandte die Erträge für die Verwundeten und Hinterbliebenen der Gefallenen.

Man verausgabte zu diesem Zwecke Marken, welche auf Briefe, Wechsel neben die staatlichen Wertzeichen geklebt wurden. (Abb. 266.)

Diese Wohltätigkeitsmarken werden vielfach als Militär- bez. Feldpostmarken angesehen, trotzdem sie gar nichts damit zu tun haben. Der Vollständigkeit halber sollen sie auch hier nicht fehlen.

Rommel zählt in seinem Katalog der Spekulationsmarken die folgenden auf:

Albacete 5 c. rosa,

Alicante 5 c. rosa,

Atienza 5 c. blau, rosa, violettschiefer,

Barcelona 5 c. blau (in fünf verschiedenen Zeichnungen). Von diesen Marken sollen sogar Neudrucke existieren.

Cordoba 5 c. rot und schwarz auf gelb,

Gerona 5 c. graugrün,

Ibiza 5 c. blau,

Juen 5 c. blau,

Jerez de la Frontera 5 c. rosa,

Linares 5 c. lila,

Madrid 5 c. violett,

Mallorca 5 c. rosa,

Minorca ?

Pamplona 5 c. graugrün,

Sitges 5 c. rot,

Valencia 5 c. grün-gelb-rot,

Villanueva y Geltra 5 c. ziegelrot.

XLII. Südafrikanischer Krieg (1899/1902.)

Unter den neueren Kriegen dürfte gerade dieser wegen seines ausgedehnten Terrains durch ganz Südafrika hinsichtlich der Feldpost hochinteressant sein.

Die Schwierigkeiten, an die Kämpfenden heranzukommen, waren sehr gross, anderseitig fehlte es auch anfangs an den rückwärtigen Verbindungen, ja selbst an Marken.

Die Ursache des Krieges ist ja bekannt. Nachdem am 9. Oktober 1899 das britische Ultimatum verworfen worden war, überschritten am 11. Oktober die Buren die Grenze.

Es muss unterschieden werden zwischen dem Kriegsschauplatze ausserhalb Transvaals (Natal, Kapland etc.) und dem innerhalb der verbündeten Burenstaaten (Transvaal und Oranje-Freistaat).

England richtete natürlich bei der grossen Anzahl seiner Truppen das Feldpostwesen in grossem Stile ein. 1900 waren unter Major Treble 10 Offiziere und 392 Mann tätig und es wurden in den ersten acht Monaten gegen 6 Millionen Briefe an die Truppen und ungefähr die Hälfte in die Heimat befördert; dazu 20 000 Pakete.

Etwas erleichtert wurde der britischen Feldpost die Arbeit dadurch, dass sowohl die Indische wie auch die Canadische Regierung ihre eigene Feldpost (in Natal) ausrüsteten.

1901 bestand der Stab der Feldpost aus 7 Offizieren und 540 Mann. Die Statistik vom 31. März zeigte folgende Zahlen:

Briefe für die Armee	11 551 300
- von der	9 250 000
Pakete	534 245

Inzwischen hatte Leutnant Colonel J. Green die Stelle des Direktors der Feldpost übernommen.

1902 gingen die statistischen Ziffern etwas zurück, vermutlich infolge der Beförderung durch Natal mit gewöhnlicher Post.

Es wurden befördert:

Briefe für die Armee	10 774 000
- von der	8 372 000
Pakete	528 000

Im Einverständnis mit dem Kriegsministerium wurde verfügt, da wegen der Entfernungen Portofreiheit nicht zu erzielen war, Briefe, welche wegen Markenmangels nicht frankiert waren, auf Kosten der Armee frei zu befördern.

Sie erhielten den Vermerk: »Stamps Unobtainable«, wurden aber trotzdem vereinzelt, zumal im Ausland, austaxiert.

Das Hauptbureau befand sich zuerst in Kapstadt, später in Pietermaritzburg und anderen Orten. In diesem wurden 14—60 Mann beschäftigt. Es stand in Verbindung mit allen neuangelegten Linien. Jede Linie hatte ihr Unteramt für jede Brigade und der befehlige Offizier hatte Vorsorge zu treffen, dass bei Veränderungen in den Standquartieren die Beförderung der Postsachen nach dem Hauptamt aufrecht erhalten wurde.

Mit welchen Schwierigkeiten die Feldpostbureau jener unwirtbaren Gegenden oft zu kämpfen hatten, lässt sich leicht ermessen.

Entsprechend dem Obengesagten und der Länge des Krieges sind die verwendeten Marken und Poststempel ungemein mannigfaltig.

Zuerst haben wir mit englischen Marken, vornehmlich $\frac{1}{2}$ und 1 p. zu rechnen.

Ich besitze fast alle Werte bis 1 Sh. mit Stempeln von Zeerust und anderen Orten, ebenso solchen der Nachbarstaaten.

Feldpostbriefe von und nach dem Kapland, welche nicht mit 1 p. England frankiert waren, wurden mit 2 d. Nachpoststempel versehen.

Andererseits wurden Briefe, welche andere als englische Marken trugen, mit letzteren überklebt und erhielten den Feldpoststempel.

Interessant ist auch ein Brief, welcher den Vermerk: »Recovered from mails looted by the enemy« (Von der Post entdeckt, dass vom Feind geöffnet), rückseitig befindet sich ein Stempel »Army Base | Datum | P. O. Capetown« im Muster der Abbildung 269.

Die Haupttype der Feldpoststempel ist ein Doppelkreisstempel mit sehr engstehenden Buchstaben.

Die Inschrift lautet: »Field-Post-Office B. O.«, unten: »British-Army. S. Africa«. Der innere Raum enthält das Datum und abgekürzte Jahr, darüber ein sechsstrahliger Stern, welcher das Haupt-Feldpostamt bedeutet. (Abb. 267.)

Als später mehrere Hauptämter eingerichtet wurden, setzte man in die Stempel für dieselben statt des Sterns eine grosse Zahl. Nach einem Artikel von Bernstein-Nissen¹⁾ hätte es nur drei solcher Aemter gegeben, ich besitze jedoch diese Stempel bis 11.

Die einzelnen Feldpost-Expeditionen erhielten diese Stempel gleichfalls, nur dass in letzteren



267

¹⁾ Stanley Gibbons Stamp Weekly 1908, Nr. 19 und 21.

die Zahlen wesentlich kleiner sind und das B. O. fehlt.

Bernstein fand sie bis 40, sie laufen aber wesentlich weiter, denn ich besitze sie fast lückenlos bis 56.

An Hand grosser Briefbestände konnte ich folgende Standorte feststellen:

- 1 Krügersdorp,
- 2 Fridrickstad,
- 3 Elandsfontein,
- 4 Kimberley,
- 5 Kronstaad,
- 7 Pretoria,
- 8 Ficksburg, Warmbaths,
- 12 Potchefstroom,
- 16 Klerksdorp,
- 17 Johannesburg,
- 20 Heilbron O. R. C.,
- 25 Lydenburg,
- 26 Barberton,
- 27 Edenburg O. R. C.,
- 28 Virgins O. R. C.,
- 31 Wonderfontein,
- 38 Kronstad O. R. C.,
- 39 Thaba nchu O. R. C.,
- 41 Standerton,
- 42 Israelspont,
- 45 Winburg O. R. C.,
- 46 Boksburg,
- 48 Pietersburg,¹⁾
- 50 Krügersdorp, Rustenburg,
- 52 Springfontein,
- 53 Middelburg (Transvaal),
- 56 Heidelberg.

Eine zweite Art Feldpoststempel fand meist im Oranjestaat Verwendung; er lautet: »Army P. O.« und Nr., unten: »S. Africa«. (Abb. 268.)

Die Nummern sollen nach Bernstein von 41 bis 60 laufen, jedoch habe ich nie andere als 43 bis 55 gesehen, Nr. 50 fand ich auch blau gestempelt.



268



269

¹⁾ Besitze ich mit Stempelfehler 84 statt 48 auf mehreren Stücken.

Diese Stempel kommen auch auf Marken vom Kap der guten Hoffnung, der Südafrikanischen Republik, Oranjerestaat und Natal, selbst mit englischen Marken zusammen verwendet, vor.

Ein dritter Stempel (Einkreis), der nur Ende 1901 vorkommt, hat oben nur die Bezeichnung: »Field P. O.«, darunter eine sehr kleine, vielfach gar nicht sichtbare Nummer (sind solche bis 9), unten: »British-Army-S.-Africa«. (Abbildung 269.) Da er ohne Jahreszahl beobachtet wurde, glaubt Bernstein, er sei in Ladysmith zuerst gebraucht worden, weil man dort infolge der Belagerung die Zahlen nur bis 99, also 00 nicht gehabt habe, dies ist aber wohl nur Hypothese.

Ende September 1900 tauchten für die grösseren Orte Feldpoststempel mit Ortsnamen auf, die sehr bald Unterscheidungs-Buchstaben (A. B., bei Pretoria und Bloemfontein sogar C.) erhielten. Ich konnte die nachfolgenden feststellen, die bis September 1902 Verwendung fanden. (Abb. 270.)

Bloemfontein, Braamfontein, Cape-Town, Elandsfontein, Harri Smith, Heidelberg Johannesburg, Klerksdorp, Krügersdorp, Lydenburg, Middelburg, Kroonstad, Machadodorp, Pietersburg, Naauwpoort, Pretoria, Potchefstroom, Springfontein, Stanterton, Volkerust, Waterval, Wonderfontein.



270



271

Selbst für die Einschreibebriefe wurden in Bloemfontein, Johannesburg, Kroonstad (Abb. 271) und Pretoria besondere Stempel geschaffen, ein Zeichen, dass der Verkehr ein bedeutender war.

Auch Cape Town (Kapstadt) hatte einen solchen Stempel, dessen B-Stempel wesentlich grösser war, während Middelburg im Kapland zum Unterschied von der gleichnamigen Stadt in Transvaal den Zusatz »C. C.« (Kap-Kolonie) erhielt.

Eine besondere Klasse der Feldpost-Stempel bilden diejenigen der Telegraphen-Postämter. In einem Doppelkreise steht oben »Army Post Of-

ficen, unten die verschiedenen Abteilungen bezw. Richtungen, rechts und links verteilt: »E. | R.«, darüber meist ein Buchstabe, Datum und Jahr in einer Zeile.

Ich besitze davon folgende:



272

- Northern T. P. O. Buchstaben A—B.
- Midland T. P. O. Buchstaben A—D.
- Eastern T. P. O. Buchstaben A—D.
- Western T. P. O. ohne Buchstaben.
- T. P. O. East Nr. 1 bez. 2. (Abb. 272.)

Da die mir vorliegenden Briefe sämtlich aus kleinen Orten herrühren (Rhenoster Camp, Komadieport, Doorn River, Virginia, Middle Drift), so nehme ich an, dass sich dort nur untergeordnete Postbureaus, die mit den Telegraphen-Offices vereinigt waren, befanden.

b) Feldpost in Natal.

Natal tritt gleichfalls mit eigenen allerdings sehr provisorischen (Gummi-) Stempeln auf.



273

Der primitivste ist jedenfalls ein Einkreisstempel, welcher auch in schwarz, sowie ohne Nummer vorkommen soll. (Abbildung 273.)

Ebenfalls ein Gummistempel ist der nachfolgende. (Abb. 274.)



274

Grosser Kreis mit Doppellinie, oben: »Army Post-Office«, unten: »South Africa«, in der Mitte befindet sich entweder ein Ortsname (Barberton) oder Buchstaben und Nummer, als zweite Zeile

Datum und Jahr (fehlt oft). Der abgebildete Stempel ist sicher für einen bestimmten Truppenteil verwendet worden.

Bernstein kennt diese Stempeltype auch mit der Ortsbezeichnung Volkerust statt South Africa bez. South Africa oben, Field Force unten, ein Zeichen, dass diese Stempel nicht systematisch gemacht wurden.



275

Es gibt denselben von den 4 Buren-Konzentrationslagern: Standerton (Abb. 275¹⁾), Volksrust, Wakkerstroom und Heidelberg und zwar fast nur in schwarz.

Der Name des Ortes steht unter dem Datum (nach Bernstein die Nummer?).

Ferner verzeichnet der gleiche Artikel noch einen Stempel, welcher nur aus den Initialen »F. P. O.« und einer Zahl im Kreise besteht und nur auf Zeitungen gefunden wurde, sowie einen ähnlichen Stempel für den gleichen Zweck, jedoch den Buchstaben »N. F. F.« (Natal Field Force).

e) Feldpost der Burenstaaten.

Weniger vorkommend sind Feldpost-Entwertungen aus den Burenstaaten.

Alle mir bekannt gewordenen Feldpost-Stempel sind entweder aus Typen zusammengesetzte dreizeilige (Abb. 276) oder quere ovale Gummistempel. (Abb. 277.)

Veldpost Z. A. R.

Glencoe.

276 21 Nov. 1899.

P, K, New Castle.

P K

+ Z. A. R +

oder:

New Castle

20 Dec 1899.

8. Maart 1900

¹⁾ Der Stempel muss Standerton lauten, der Fehler ist durch undeutlichen Stempelabdruck entstanden.



277

Bei andern z. R.: Elandslaagte befindet sich der Ort oben.

Sonst tragen Briefe nur den Vermerk oben »Veld dienst«, »Kommando-dienst« etc.

Ein Stempel des freiwilligen Kommandos hat die Form eines doppellinigen Kreises mit fünfzeiliger Inschrift. (Abb. 278.)



278



279

In meiner Sammlung befinden sich ferner offizielle Kuverte, welche rückseitig das grün eingeprägte Wappen auf der Patte zeigen, vorn sind die Worte »In Dienst« und »Den Wel Ed. Heer«, sowie links unten die Worte Z. A. Republik vordgedruckt.

Ein ähnliches Kuvert besitze ich auch mit »V. R. J.« überdruckten Marken der Südafrikanischen Republik beklebt und mit Lagerstempel Abb. 275 entwertet.

Vom Oranje-Freistaat dagegen tragen Feldpostbriefe nur einen Vermerk über der Adresse:

»In Commandodienst« oder »Velddienst« und event. den Dienststempel des Generalpostmeister. (Abb. 279.) Feldpoststempel sind mir nicht bekannt.

Ein früherer Dienstumschlag des Oranjefreistaates mit dem Vordruck (unten links) »Oranje-vrijstaatsche Spoorwegen« erhielt den grünen Stempel »Imperial Military Railways — Pretoria«; wurde also in Transvaal aufgebraucht.

Schliesslich sei aber auch die Dienstmarke nicht vergessen, welche auf gelbem Glacépapier gedruckt und gezähnt ist. (Abb. 280.)

Sie steht in ihrer Eigenart einzig da.



280

Als die Buren Colesberg im Kapland okkupierten, verwendeten sie den Stempel dieses Postamts und entwerteten damit Transvaal- und Oranje-Freimarken und Karten, während sie auf den Dienstkuverten den englischen Vordruck ausstrichen und darüber »Gouvernement von den O. V. S.« schrieben. (Dezbr. 1899 bis Febr. 1900.)

Bei dem Buren-Einfall in Natal flüchtete der Postmeister von Charlestown und nahm den Stempel mit, sodass man genötigt war, einen provisorischen Typenstempel anzuwenden:

CHARLESTOWN
28 MEI 1900

d) Notmarken infolge des Krieges.

Infolge der schwierigen Verkehrsverhältnisse und der plötzlichen Belagerungen einzelner Orte trat aber auch hier und da Markenmangel ein und so entstanden eine ganze Reihe philatelistischer Raritäten, die allerdings in der Allgemeinheit grossenteils sehr kühl aufgenommen wurden.

Um vollständig zu sein, zähle ich kurz die folgenden auf:

In Vryburg verwendeten die Buren mit der Wertangabe und Z. A. R. überdruckte Marken vom Kap der guten Hoffnung. Als der Platz von den Engländern im Mai 1900 eingenommen wurde, überdruckten dieselben Marken der Südafrikanischen Republik mit Aufdruck »V. R. | Spezial | Post« senkrecht nach oben laufend.

Es sollen davon nur 200 Stück $\frac{1}{2}$ p. und 1 p. existieren (?)

Als Mafeking von den Buren belagert wurde, druckte man auf Marken vom Kap der guten Hoffnung MAFEKING (Wert) BESIEGED und später auch auf Marken von Brit. Betschuanaland, die teilweise schon mit Aufdrucken versehen waren.

Schliesslich wurden mit dem Bildnis des Verteidigers Major Baden-Powell, sowie mit einem

Radfahrer Marken in blauer Farbe hergestellt, deren Verwendung wohl nur sehr beschränkt war. Uebrigens halten diese Marken die Farbe gar nicht, da sie auf photographischem Wege hergestellt, das Papier also lichtempfindlich ist.

In **Rustenburg** gab die Militär-Behörde den Marken der Südafrikanischen Republik den Gummi-stempel-Aufdruck »V. R.« in violett auf allen Werten bis 2 Sh. 6 p.

Wolmaranstad soll mit den Aufdrucken »Cancelled V. R. I.« überdruckte Südafrika-Marken verwendet haben, die aber nur 14 Tage blieben, da die Buren den Ort wieder einnahmen, während **Lydenburg** die Marken der Südafrikanischen Republik bis 1 Sh. mit »V. R. I.« in schwarzem bezw. violettem Aufdruck erhielt.

Schliesslich wurden in **Volksrust** auch noch fünf Arten Stempelmarken bis 2 Sh. 6 p. mit dem üblichen »V. R. I.« versehen.

Sehr zweifelhaften Ursprungs sind die mit »Besieged« überdruckten und einem Stempel Schweizer Renecke »Z. A. R.« versehenen Marken von Kap und Südafrikanischer Republik, ebenso dürften die sogenannten **Kuruman**-Marken mit einem doppelten Fragezeichen zu versehen sein.

Dazu noch die Notausgabe der Burenregierung in **Pietersburg** vom 1. März 1901 bis 9. April gerechnet, die in unzähligen Abarten existiert und bekanntlich den Namenszug »I. T. de V. S.« (Smit) in schwarz bez. rot tragen, dürfte wohl kein Krieg so viele provisorische Postwertzeichen geschaffen haben.

Dass man sich auch für die allgemeine Korrespondenz der englischen Marken in den beiden Burenprovinzen bediente, zeigen ab September 1901 die vielfach vorkommenden Abstempelungen dieser Städte auf ersteren.

Ich fand englische Marken mit: **Barberton**, **P. O. Bronkhorstpruit**, **Germiston**, **Heidelberg**, **Johannesburg**, **Krügersdorp**, **Komatipoort**, **Pretoria**, **Potschefstroom**, **Rootepoort**, **Standerton**, **Waterberg**, **Zerrust** u. A., sämtlich grosse Stempel im Transvaaltypus.

Ferner kleine Stempel, teilweise unten mit den Buchstaben »O. R. C.« (Orange River Colonie) von **Bloemfontein**, **Bethulie**, **Bethany**, **Jagersfontein**, **Kaffir River**, **Kroonstad**, **Springfontein**, **Thabanchu**, **Ventersburg Road**, **Winburg** etc.

Auch vereinzelt vom Kapland wie: **Kimberley**, **Norwals Pont** u. A.

e) Censorzettel und Censurstempel.

Geradezu unverständlich sind aber die scharfen Censurvorschriften jenes Krieges und hat wohl Jeder mit den bekannten roten Zetteln verschlossene Briefe gesehen, welche die Worte enthalten: »On Her Majestys Service | Opened under Martial Law« (oder nur O. H. M. S.), andere tragen darüber noch das englische Wappen und rechts und links davon »V. R.« verteilt.

Als man diese Censurzettel noch nicht allenthalben besass, verwendete man die offiziellen Verschlusszettel der Postämter für unbestellbare Briefe, wie überhaupt die Postmeister bei dieser Censur vielfach mitwirkten.

So fand ich einen Brief, welcher jedenfalls der Censur entgangen war und den Vermerk mit roter Tinte erhalten hatte: »To be censured before delivery«. (Vor Auslieferung noch zu censurieren.)

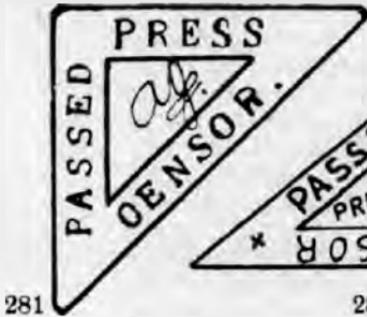
Selbst Dienstbriefe in offiziellem Umschlage »On Her Majestys Service«, sowie auch Postkarten entgingen der Censur ebenowenig, wie auch die im Kaplande selbst verbleibende Korrespondenz.

Die englischen Censurzettel sah ich zuerst mit einem kleinen Stempel »P. B. C.« im Oval zusammen angewendet Oktober 1900. Vom Juni 1901 ab und bei Einschreibebriefen fielen die Zettel weg, vereinzelt traf ich allerdings solche noch bis Ende Mai 1902, den spätesten Censurstempel 14. 6. 02.

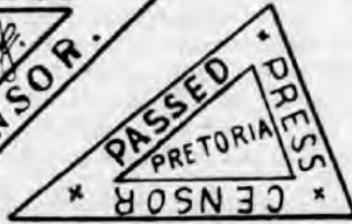
Nach dem Kapland wurden diese Zettel in gelber Farbe, im Kapland selbst in weisser Farbe, selten in ziegelroter Farbe verwendet und schliesslich nach dem Tode der Königin das »V. R.« in »E. R.« umgeändert.

Die Südafrikanische Republik ebenso der Oranjefreistaat liessen Briefe zuerst offen gehen und wurden dieselben auf dem General-Postamt verschlossen und mit einem grossen hochovalen Stempel versehen. Gingen verschlossene ein, so wurden ähnliche Zettel mit der Inschrift: »Post-departement, Z. A. Republik Geopend onder Krijgswet«, angewendet, sie kommen auch gezähnt vor. Vom Auslande eingehende Briefe (Delagoabay) erhielten weisse Zettel.

Briefe, welche z. B. von Lourenzo Marques nach der Kap-Kolonie gehen sollten, wegen ihres Inhalts aber nicht passieren durften, erhielten ausser dem bekannten roten Zettel und dem Stempel »Retourned Letter Office Natal« noch den Gummistempelaufdruck: »Stopped by censor | return to sender« (Abb. 285), wurden also an den Absender zurückgeleitet.



281



282



283

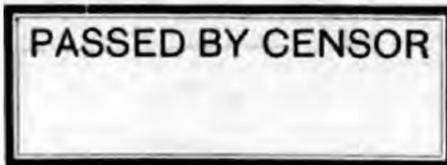
284 **Passed Censor**

NPR

286



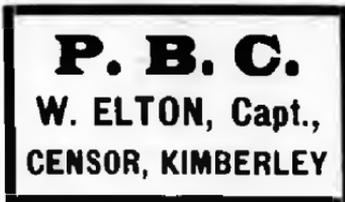
285



287



290



288



291

CENSORED
THABA' NCHU

289

O. R. C.

Censor-Stempel aus dem Buren-Kriege.

Die Censor-Stempel selbst sind natürlich noch vielseitiger, wie aus nebenstehenden Abbildungen ersichtlich ist. (Siehe Tafel.)

Vereinzelt sind sogar neben oder in diesen Stempeln noch Schriftzüge angebracht (Abb. 281, 291) oder der Censorvermerk ist mit roter Tinte gänzlich geschrieben, ja es gibt sogar einige mit Datum und Jahr. (Abb. 292/4.)



292



293



294

Sehr selten ist ein weisser Zettel mit roter Schrift, im Kapland verwendet, welcher zwischen zwei Linien die Worte »Passed by censor« enthält, also den Stempel ersetzt.

Von Oranje fand ich z. B. »CENSORED THABA' NCHU O. R. C.« (Abb. 289, s. Tafel.)

Briefe nach dem Kapland trugen den blauen Stempel »N P R.« (Abb. 286.)

Briefe von Natal nach Oranje oder Kapland sind sogar zweimal geöffnet worden, mehrmalige Censurstempel daher nichts seltenes.

Als man dazu überging, die gefangenen Buren nach dem Kapland, Ceylon, St. Helena und Bermuda zu bringen, wurden den Briefen besondere Censorstempel aufgedruckt, welche die Bezeichnung »Prisoners of War« (Kriegsgefangene) trugen (Abb. 295). Sie tragen vielfach auch den Ort (Belle Vue, Green Point, beide im Kapland) oder eine Initiale in der Mitte.

Von **St. Helena** lautet ein sehr grosser Stempel: »Prisoners of War | Broad Bottom Camp«, in der Mitte ». . . . Censor«, der Name rot eingeschrieben.

Auf **Bermuda** verwendete man ausser dem abgebildeten (Abb. 296) noch einen grösseren Kreis-



295



296

stempel (Doppellinie) mit Inschrift »Prisoners of War« (oben), »Passed Censor | 2« (Mitte), »Bermuda« (unten).

Auf **Ceylon** erhielten sie sehr grosse ovale Gummistempel mit Inschrift: »Ragam Camp« bez. »Diyatalawa Camp | Passed | | Censor.«

Selbst nach Ostindien wurden Burentruppen überführt.

Derartige Korrespondenzen werden jedenfalls durch ihren historischen Wert später noch weit mehr Interesse erregen.

Feldpostgeschichtlich bildet der Burenkrieg ein Unicum in mehrfacher Beziehung, kulturhistorisch aber entschieden kein Denkmal für den Sieger.

XLIII. Französische Kolonial-Expeditionen.

(Fortsetzung von Seite 164.)

Zur Vervollständigung füge ich hier noch einige kleine Kolonial-Expeditionen ein.

Bekanntgeworden sind die folgenden Expeditionsstempel, jedoch tragen viele Korrespondenzen neben den Truppenstempeln und Dienstvermerken nur die üblichen Poststempel.

II. Expedition nach Madagascar.

1895: Tor et Pes aux Armees | 1 Madagascar |
Corps Expede de Madagascar L. U. R.



1900: Corps Exped de Madagascar L. V. No 2.
(Abb. 297.)

Corps expeditionnaire Madagascar (sehr gross ohne Datum).

297

Die Korrespondenzen kommen auch mit den ersten

Marken von Diego Suarez vor.

Dazu kommen natürlich mehrere Schiffspoststempel in der bekannten Type.

Truppen-Operationen am Tschad-See, in Süd-Oran (Sahara Oasen) etc.

1898: Haut-Oubanghi.

1900: Troupes du Tidikelt | Region d'in Salah, ferner derselbe Stempel sehr gross mit Steg in der Mitte.

Die Jahreszahl deutet natürlich nur die Einführung bez. das erste Vorkommen der Stempel an, die vielfach noch in Anwendung sind.

XLIV. China-Krieg 1900/01.

Am 14. November 1897 besetzte Deutschland aus Anlass der Ermordung deutscher Missionare die Kiautschaubucht. Zur ständigen militärischen Besetzung wurde das III. Seebataillon und ein Matrosen-Detachement aus Wilhelmshaven abgesandt und auf dem Dampfer »Darmstadt« befand sich ein Feldpostsekretär und ein Unterbeamter, ein zweiter wurde von Shanghai dahin beordert.

Briefe der Militärs und vor der Bucht stationierten Kriegsschiffe hatten nun in Privatangelegenheiten zwar keine Portofreiheit, jedoch genossen sie nach Aufdruckung des Stempels »Marine Feldpost« (Abb. 298)

298 *Marine Feldpost.* die Vergünstigung, Briefe bis 50 Gr. für 10 Pf., bei Offizieren für 20 Pf. befördert zu werden.

Tsintanfort erhielt also eine deutsche Post-agentur, die bis 6. März 1898, dem Uebergang des Pachtgebietes in deutsche Hand, eine Feldpoststation (Abb. 299) blieb. Nachdem und zwar am 12. März wurde der untere Text des Stempels »Marine-Feldpost« entfernt, es war nun eine deutsche Postanstalt geworden.



299

a) Marineschiffsposten.

Infolge der ausgebrochenen Boxer-Unruhen sah sich 1900 auch Deutschland veranlasst, weitere Truppen nach China zu entsenden, was teils auf gemieteten Dampfern des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie geschah.

Obwohl diese Dampfer Feldpostämter nicht an Bord hatten, wurden doch die in der Feldpostordnung vom 28. Juni 1873 vorgesehenen Bestimmungen auch auf diesen Schiffen in Kraft gesetzt.

Eine Verordnung vom 13. Juli 1900 setzt die portofreie Beförderung in Kraft und nachdem anfänglich Karten-Formulare aller Art durch Aufdruck eines Zusatz-Stempels FELD oder DEUTSCHE FELD Verwendung fanden, kamen schon Ende Juli Feldpostkarten heraus, die mit entsprechenden Aufschriften auch für Bayern und Württemberg erschienen.

Auch der Stempel »Marine-Feldpost« fand vielfach Anwendung.

Feldpost-Paketadressen wurden nicht ausgegeben, Pakete mussten mit 1 Mk. frankiert werden und wurden obige Feldpostkarten als Adressen aufgeklebt, dagegen wurden ab 1. Januar 1901 Feldpostanweisungen in blauer Farbe verausgabt, dieselben mussten bei privaten Sendungen bis 100 Mk. mit 10 Pf. frankiert werden.



300

Die Schiffspost stempelte mit dem bekannten Stempel

»Kaiserl. Deutsche Marine-Schiffspost No.« (Abb. 300) ab und zwar haben folgende Schiffe Truppentransporte nach China befördert:

Nr. 2 Wittekind I	Nr. 39*Hertha
- 3*Luchs	- 42*Hela
- 4*Irene	- 43*Fürst Bismarck
- 6 Gera	- 44*Tiger
- 11 Seeadler	- 45*Jaguar
- 13 Pisa	- 46*Hansa
- 14*Kaiserin Augusta	- 48 Aachen
- 17*Schwalbe	- 48 Bahia
- 20*Itlis II	- 49 Strassburg I
- 23*Wörth	- 49 Palatia
- 24 Cöln	- 50 Rhein I
- 25 Alesia	- 51*Bussard
- 25 Halle	- 52 Adria
- 26 Frankfurt	- 52 Wittekind II
- 26 H. H. Meyer	- 53 Phoenicia
- 26 Rhein II	- 64 H. H. Meyer I
- 27 Dreaden II	- Dresden III
- 27 Erzherzog Franz Ferdinand	- 65 Andalusia I
- 28 Batavia I	- 65 Strassburg II
- 29 Andalusia	- 66 Palatia
- 30 Sardinia	- Batavia II
- 30 Tucuman	- 67 Darmstadt IV
- 31*Brandenburg	- 67 Silvia
- 34*Kurfürst Friedr. Wilhelm	- 68 Arkadia I
- 35*Weissenburg	- 69 Roland
- 36*Geier	- 70 Hannover
- 38*Gefion	- 71 Valdivia
	- Neckar
	- 72 Crefeld III

Die mit * versehenen waren Marineschiffe, alle übrigen gehörten Privatgesellschaften, 27 II sogar dem Oesterreichischen Lloyd.

Alle vom 13. Juli bis 10. September 1901 gestempelten Korrespondenzen dieser Schiffe sind regelrechte China-Feldpostsachen.

Es ist dies für Sammler nötig zu wissen, da viele dieser Schiffe vor und nachdem auch andere Reisen machten, also ebenfalls den Schiffspoststempel mit Nummer trugen.

Nur wenige Ausnahmen sind zu verzeichnen, indem mehrere Dampfer nicht mit Schiffspost ausgerüstet waren.



Der »Wittekind« benutzte daher den Dienststempel »Ostas. Besatzungs-Brigade(Reichsadler) Ablös-Kmdo. | 2. Transp. Batl.« (Abb. 301.)

Schliesslich führte die »Savoia« nur ihren gewöhnlichen

301

Stempel der westindischen H.-A.-Dampfer.

Tsintanfort erhielt also eine deutsche Post-agentur, die bis 6. März 1898, dem Uebergang des Pachtgebietes in deutsche Hand, eine Feldpoststation (Abb. 299) blieb. Nachdem und zwar am 12. März wurde der untere Text des Stempels »Marine-Feldpost« entfernt, es war nun eine deutsche Postanstalt geworden.



299

a) Marineschiffsposten.

Infolge der ausgebrochenen Boxer-Unruhen sah sich 1900 auch Deutschland veranlasst, weitere Truppen nach China zu entsenden, was teils auf gemieteten Dampfern des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie geschah.

Obwohl diese Dampfer Feldpostämter nicht an Bord hatten, wurden doch die in der Feldpostordnung vom 28. Juni 1873 vorgesehenen Bestimmungen auch auf diesen Schiffen in Kraft gesetzt.

Eine Verordnung vom 13. Juli 1900 setzt die portofreie Beförderung in Kraft und nachdem anlässlich Karten-Formulare aller Art durch Aufdruck eines Zusatz-Stempels FELD oder DEUTSCHE FELD Verwendung fanden, kamen schon Ende Juli Feldpostkarten heraus, die mit entsprechenden Aufschriften auch für Bayern und Württemberg erschienen.

Auch der Stempel »Marine-Feldpost« fand vielfach Anwendung.

Feldpost-Paketadressen wurden nicht ausgegeben, Pakete mussten mit 1 Mk. frankiert werden und wurden obige Feldpostkarten als Adressen aufgeklebt, dagegen wurden ab 1. Januar 1901 Feldpostanweisungen in blauer Farbe verausgabt, dieselben mussten bei privaten Sendungen bis 100 Mk. mit 10 Pf. frankiert werden.

Die Schiffspost stempelte mit dem bekannten Stempel »Kaiserl. Deutsche Marine-Schiffspost № 39«

(Abb. 300) ab und zwar haben folgende Schiffe Truppentransporte nach China befördert:



300

Nr. 2 Wittekind I	Nr. 39*Hertha
- 3*Luchs	- 42*Hela
- 4*Irene	- 43*Fürst Bismarck
- 6 Gera	- 44*Tiger
- 11 Seeadler	- 45*Jaguar
- 13 Pisa	- 46*Hansa
- 14*Kaiserin Augusta	- 48 Aachen
- 17*Schwalbe	- 48 Bahia
- 20*Iltis II	- 49 Straassburg I
- 23*Wörth	- 49 Palatia
- 24 Cöln	- 50 Rhein I
- 25 Alesia	- 51*Bussard
- 25 Halle	- 52 Adria
- 26 Frankfurt	- 52 Wittekind II
- 26 H. H. Meyer	- 53 Phoenicia
- 26 Rhein II	- 64 H. H. Meyer I
- 27 Dresden II	- Dresden III
- 27 Erzherzog Franz Ferdinand	- 65 Andalusia I
- 28 Batavia I	- 65 Straassburg II
- 29 Andalusia	- 66 Palatia
- 30 Sardinia	- Batavia II
- 30 Tucuman	- 67 Darmstadt IV
- 31*Brandenburg	- 67 Silvia
- 34*Kurfürst Friedr. Wilhelm	- 68 Arkadia I
- 35*Weissenburg	- 69 Roland
- 36*Geier	- 70 Hannover
- 38*Gefion	- 71 Valdivia
	- Neckar
	- 72 Crefeld III

Die mit * versehenen waren Marineschiffe, alle übrigen gehörten Privatgesellschaften, 27 II sogar dem Oesterreichischen Lloyd.

Alle vom 13. Juli bis 10. September 1901 gestempelten Korrespondenzen dieser Schiffe sind regelrechte China-Feldpostsachen.

Es ist dies für Sammler nötig zu wissen, da viele dieser Schiffe vor und nachdem auch andere Reisen machten, also ebenfalls den Schiffspoststempel mit Nummer trugen.

Nur wenige Ausnahmen sind zu verzeichnen, indem mehrere Dampfer nicht mit Schiffspost ausgerüstet waren.

Der »Wittekind« benutzte daher den Dienststempel »Ostas. Besatzungs-Brigade (Reichsadler) Ablös.-Kmdo. | 2. Transp. Batl.« (Abb. 301.)

Schliesslich führte die »Savoia« nur ihren gewöhnlichen



301

Stempel der westindischen H.-A.-Dampfer.

Auch der Stempel »Kaiserl. Deutsche Marine-Schiffspost Yokohama« kommt auf Feldpostbriefen vor, ebenso der Stempel Deutsche Secpost Ostasiatische Hauptlinie a—h.

Unzählig sind die Arten des Stempels »Feldpostbrief« (Abb. 302/3), die aber zur Vermeidung der anfänglich zahlreichen Straffportofälle nötig waren.

302

FELDPOSTBRIEF

303

Feldpostbrief

Bei Beginn der China-Wirren war der Telegraph mehrfach und zwar zwischen Peking und Tientsin (11./6. 1900), Tientsin—Shanghai (16./6.) und zwischen Tientsin—Taku (18./6.) unterbrochen. Mit Hilfe des vereinigten Flottengeschwaders richtete die grosse Nordische Telegraphen-Gesellschaft einen Postdienst zwischen Tschifu und Taku ein, der unter Aufsicht eines europäischen Beamten geleitet wurde.

Die Konsulate daselbst sandten Telegramme und Briefe mit den Tschifu anlaufenden Aviso- und Torpedobooten weiter. An dieser eigenartigen Schiffspost beteiligten sich sieben Mächte, nämlich Deutschland, Frankreich, England, Russland Amerika, Japan und Oesterreich.

Die beförderten Feldpostbriefe trugen den Marinestempel der befördernden Schiffe, bei Deutschland meist Nr. 39 (Hertha), die übrigens auch am letzten Tag des China-Krieges (31./8. 01) den Feldpostdienst versah. (Vergl. Abb. 300.)

Die Besatzung auf Taku Südfort benutzte die eigentlich nur für den Depeschen-Verkehr bestimmte Schiffspost für ihre Privatkorrespondenzen bis Anfang November.

b) Deutsche Feldpost in Tschill und Schantung.

Offiziell wird als Beginn der kriegerischen Ereignisse in China der 30. Mai 1900 angesehen, nachdem vorher wiederholt Unruhen und Ausschreitungen der Aufständischen vorgekommen waren.

Am 4. Juni kam es zu einem blutigen Gefecht zwischen Boxern und Kosacken, am 10. Juni landeten die Mächte vor Taku Marinetruppen zum Schutze der Europäer in Peking, darunter vier Kompagnien Matrosen von »Gefion«, »Hertha« und »Hansa«.

Es fand der berühmte Marsch der internationalen Truppen unter Admiral Seymour statt, den das bekannte Gemälde »Germans to the front« festgehalten hat.

Die Takuforte mussten bombardiert und das Südfort durch Matrosen der »Hansa« gestürmt werden und erst nach einer Reihe von Schlachten und Gefechten erfolgte am 16. August der Einzug der Verbündeten in Peking.

Da gab es schwere Tage für die Feldpost. Am 10. Juli war ein Feldpostsekretär mit der nötigen Ausrüstung auf dem fälligen Reichspostdampfer vorausgeschickt worden.

Am 24. Juli folgten auf dem Reichspostdampfer »Preussen« 1 Feldoberpostsekretär, 7 Feldpostsekretäre, 3 Feldpostschaffner, 2 Feldpostillone und 9 Trainsoldaten.

Der Postdirektor von Shanghai wurde zum Feldpostmeister ernannt, später, bei der überaus gewaltigen Ausbreitung des Dienstes, wurde ihm ein Feldpostinspekteur zur Seite gestellt, während er selbst zum Armee-Postdirektor ernannt wurde.

Ursprünglich war nur die Ausrüstung für eine Feldpostexpedition und fünf Stationen hinübergeschickt worden, am 21. September wurden aber fünf weitere Stationen ausgerüstet.

Am 8. Oktober gingen wiederum 8 Feldpostsekretäre und 4 Feldpostschaffner zur mobilen Armee, und am 27. November reiste der Feldpostinspektor mit Sekretären und einem bayrischen Postadjunkten auf seinen Posten. Das gesamte Personal bestand schliesslich aus 26 Beamten, 15 Feldpostschaffnern und 8 Feldpostillonen.

Shanghai diente als Sammelstelle, die deutschen Postanstalten als anfängliche Uebernahmestellen.

Der Bedarf an Feldpostkarten war ein so enormer, dass sehr bald die Vorräte erschöpft, ja sogar in China selbst Karten fabriziert werden mussten, vor allem fand aber die Ansichtskartenindustrie ein lohnendes Feld.

Die Portofreiheit erstreckte sich auf Karten, Briefe und Einschreibebriefe bis 50 Mk., Wertbriefe und Postanweisungen bis 150 Mk., erst dann begann der Portozwang und zwar für 51—150 Mk. 20 Pf., 151—300 Mk. 30 Pf. und bis 1500 Mk. 40 Pf.

Aus Unkenntnis, aber auch um Freunden und vor allem Sammlern eine Freude zu machen, beklebte man selbst portofreie Briefe mit Marken.

Dem ungeheuren Andrang waren selbst die drüben lagernden Bestände an Marken nicht ge-

wachsen, die Truppensdampfer brachten nur 5 und 10 Pf.-Marken der alten Emission, im übrigen Germania-Marken, alle ohne Aufdruck; dazu kamen noch alte 2 Mk.-Marken der Zifferntype, die jedenfalls in Shanghai gelegen hatten.

Die Bekanntmachung der Postbehörde, dass die neuen China-Marken das Bild der Germania nebst dem Aufdruck »China« führen würden,



304

veranlasste nun die Feldpost in Tientsin zu dem bekannten Provisorium, indem man nach dem Vorbild der alten Marken einen Holzstempel »China« anfertigte und damit bis zur Ankunft der neuen Marken Germania-Marken ohne Aufdruck überstempelte. (Abb. 304.)

Niemand hatte von dieser Aushilfs-Ausgabe eine Ahnung und als ich durch General von Salzmänn den ersten derartigen Brief, von seinem Sohn herüber gesandt, vorgelegt bekam, wusste niemand etwas von der Sache.

Diese Marken sind in der Tat, trotzdem ein amtliches Dekret dafür nicht vorhanden ist, in den Werten von 3—80 Pf., sowie Weltpostkarten und ganz vereinzelt auch Mark-Werte (soweit solche vorhanden) vom November 1900 bis März 1901 verbraucht worden. Sie kamen sowohl mit der Tientsin- (Deutsche Post) Feldpoststation 4 und 8 und vereinzelt auch mit Peking Deutsche Post vor.

Einer meiner Verwandten, der keine Ahnung von Philatelie hat, sandte meinem Prokuristen für 5 Mk. solcher Marken in den verschiedenen am Schalter gekauften Sorten, ohne zu ahnen, welcher Wert darin lag.

Dass diese Aufdrucke sehr bald gefälscht werden würden, ist selbstredend, erwähnen will ich jedoch, dass ich auch wiederholt aus einwandfreien Partien Marken entnahm, denen das Wort »China« aufgeschrieben war.



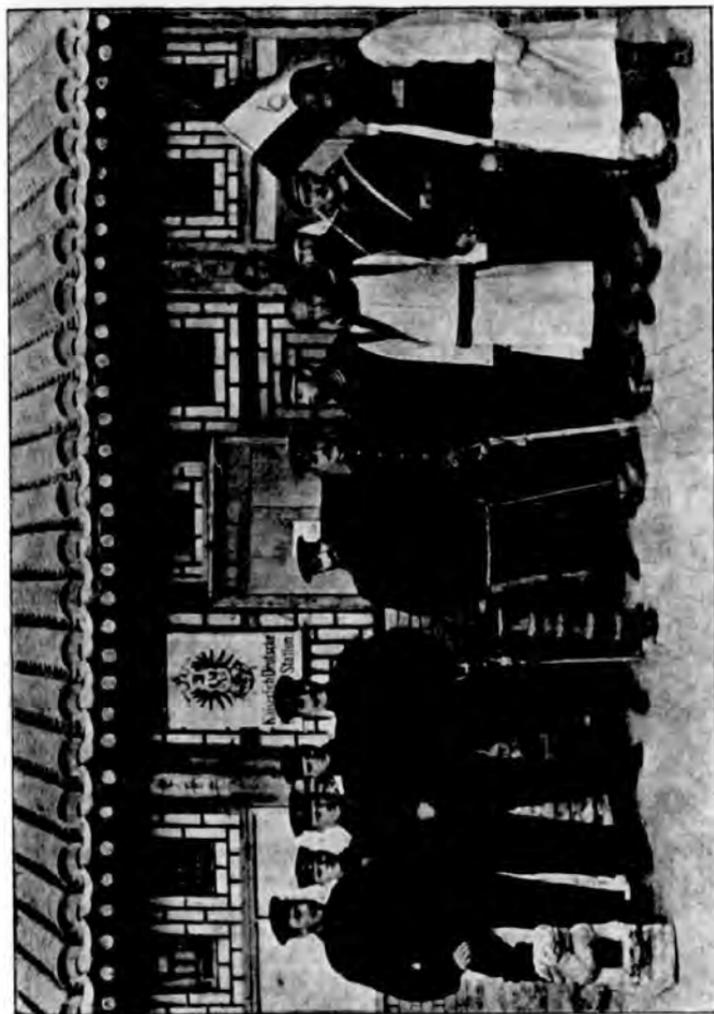
305

Als Entwertung wurde vereinzelt auch der Dienst (Siegel)stempel verwendet, welcher das nebenstehende Bild ergibt. (Abb. 305.)

Einen noch eigenartigeren Stempel war das Postamt Shanghai genötigt zu benutzen, als Ende Februar 1901 ein Brand daselbst ausbrach.

Die geretteten, teils angesengten Korrespondenzen erhielten einen Stempel:

»Beschädigt durch Brandunglück
im Postamt Shanghai.«



Deutsches Feldpostgebäude in China.

Die einzelnen Stationen führten folgende Stempel:

Tientsin. Vom 17.—25. Juni 1900, während des Bombardements, war der Betrieb ganz aufgehoben, da Granaten in dasselbe einschlugen.

Am 1. September 1900 trat die Feldpostexpedition in Tätigkeit und trafen am 29. Oktober die ersten mit Feldpost-Aufgabestempeln versehenen Korrespondenzen ein. Dieser erste Stempel war jedoch nur bis 18. Oktober meist auf Paketadressen im Gebrauch, ist aber später noch vielfach als Gefälligkeitsstempel vorgekommen. (Abb. 306.)

306



Am 3. September wurde für die Briefbeförderung der Truppen eine Feldpoststation, welche die Nr. 5 erhielt, angelegt, am 18. Oktober wurden jedoch beide Anstalten vereinigt und nunmehr der bekannteste aller Stempel mit fünfzeiligem Text eingeführt. (Abb. 307.)

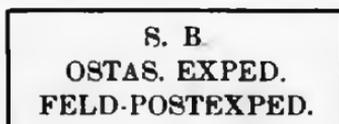
307



Mit vorstehendem Stempel kommen auch Feldtelegramme vor. So bildet der »Deutsche Philatelist« ein solches an den Grafen Waldersee ab.

Die von den Stationen übergeleiteten Korrespondenzen wurden meist noch mit dem Kasten-

stempel



versehen.

Tongku. Nach Erstürmung der Takuforts am 18. Juni 1900 wurde der Platz von den Russen

besetzt, deutsche Truppen-Detachements wurden ebenfalls gelandet.

Von einem Chinesen wurde dieser abenteuerliche Stempel (Abb. 308) geschnitzt und bis 30. Aug. 1900 benutzt, als noch keine deutschen Feldpostkarten

308



angekommen waren.

Er kommt jedoch ebenfalls noch später als Gefälligkeitsstempel vor, auch soll es noch einen »Reservestempel« mit breiteren Nullen geben.

Am 29. August kam der Feldpostbeamte an und benutzte nun den Stationsstempel Nr. 4 (bis 30./8. 01).

Infolge der überaus grossen Inanspruchnahme unserer Feldpost seitens der Truppen aller Länder wurde neben der Feldpostanstalt (im gleichen Hause) am 14. November 1900 eine Postagentur eingerichtet, welche einen Stahlestempel (Abb. 309) führte und Feldpostkorrespondenz eventl. mit dem

309



Kastenstempel (Abb. 315) versah, wie die Station, während letztere die Elnschreibezettel der Postagentur benutzte.

Taku Südfort. In der Zeit vom 9. Novbr. 1900 bis 1. Januar 01 wurde ein eigenartiger Holzstempel (Abb. 310) für die Besatzung benutzt, der ebenfalls später häufig als Gefälligkeitsstempel vorkommt.

310



Bahnpost Taku—Peking. Diese Bahn, die von den Chinesen gründlich zerstört und stückweise von den Russen (Tongku—Yangtsun), von den Deutschen (—Langfang), Japanern (—Fönghai) und Engländern (bis ins Innere der Hauptstadt Peking) repariert wurde, spielt eine sehr grosse Rolle im Feldpostdienst.

Mitte November übergaben die Russen die Bahnverwaltung den Deutschen und wurde diese ab 18. November von deutschen Feldpostunterbeamten und Militärordonnanz begleitet, vom 15. Juli 1901 durch Bahnpost-schaffner. Der Stempel (Abb. 311) kommt

311



daher auf Feldpostkorrespondenzen vor.

In Yangtsun wurde für die Eisenbahntuppen am 2. September 1900 eine Feldpoststation errichtet (Nr. 3), welche bis 1. Mai 1901 im Betrieb war.

Die Beförderung erfolgte auf Dachkufen auf dem Peiho, später durch die schnellere Karrenpost, ausserdem durch zwei Meldereiter, also eine moderne reitende Post.

Peking. Am 27. August 1900 rückten die deutschen Seebataillone I und II ein und am 11. September wurde eine Feldpoststation (Nr. 2) errichtet.

Der enorme Verbrauch an Feldpostkarten zeitigte sogar einen Notstand in Peking.

Es wurden Mai 1901 1000 Karten auf Aktienpapier des Tsung-li-Ya-men gedruckt (vorderseitig grau meliert mit Text »Deutsche Reichspost | Feld-Postkarte | « 4 Zeilen), rückseitig weiss und links längs in chinesischen Charakteren und daneben die Uebersetzung »Pe-king Tsung-li-Ya-men«.

Ich besitze solche dann mit dem Korpsstempel (Kreis mit Adler in der Mitte) »Ostaa. Exped. Corps | Leichte Mun. Colonne« verwendet; jedenfalls sind sie selten.

Am 8. August 1901 wurde die Station geschlossen.

Auch in Peking bestand vom 11. September 1900 ab eine Postagentur, welche einen sehr primitiven Weichholzstempel (Abb. 312) führte, der später durch einen Hartholzstempel ersetzt wurde.

312



Am 29. Oktober traf der definitive Stahlstempel ein.

Als Kuriosum sei erwähnt, dass Einschreibezettel von Tongku entliehen und mit »Peking« überschrieben wurden.

Shanhalkuan. Infolge der nach der Gesandtenbefreiung nötiggewordenen Säuberung des Okkupationsgebietes von Aufständischen wurde hier am 2. Oktober das I. Bataillon des 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments gelandet. Bis 9. Dezember wurde die Post bis Lutai auf Karren befördert, nachdem am 26. November 1900 eine Feldpoststation (Nr. 8) eingerichtet worden war.

313



Auf die Briefe druckte man einen Feldpoststempel mit aussergewöhnlich grossen Buchstaben (Abb. 313) (augenscheinlich dort geschnitten), der später durch einen definitiven ersetzt wurde.

Vom 18. Januar bis 28. Februar konnte wegen Eisbeschädigung der beiden Jebsen-Dampfer nicht

gelandet werden, dazu verunglückte noch ein amerikanischer Dampfer, der eine starke Post aus China führte.

Die durch Wasser beschädigten Feldpostkorrespondenzen wurden mit einem Band versehen, auf welches der Stempel »Damaged in Wrek of S. S. Rio de Janeiro f. 22. 1901« in violett aufgedruckt war.

Die Post war im grossen Tempel untergebracht, welcher in »Fort Preussen« umgetauft wurde.

Die Feldpoststation wurde erst am 26. November 1900 eingerichtet und erhielt die Nr. 8.

Im Frühjahr 1901 wurde für die Truppen in dem klimatisch vorteilhaft gelegenen Küstenort **Pelt-haho** ein Sommerlager errichtet und durch eine 20 km lange Feldbahn mit der Eisenbahn Tongku—Shanhaikuan verbunden.

Für die dort stationierten Mannschaften wurde am 2. Mai eine Feldpoststation (Nr. 9) errichtet, welche bis 31. August bestand.

Auch noch nach dem durch seinen Bergbau berühmten Ort **Kalping**, wohin eine Eskadron Jäger zu Pferde kommandiert war, wurde eine Station gelegt, welche vom 15. Mai bis 31. August 1901 bestand und die die Nr. 10 führte.

Paotingfu. Nachdem die Küste gesichert war, musste die Provinz Tschili gesäubert werden, denn diese bildete den Hauptherd der Boxerbewegung.

Die Expedition bestand aus deutschen, französischen, italienischen und englischen Detachements und besetzte am 19. Oktober den Platz.

Am 29. Oktober liess Major Förster nach Erstürmung des in den Wolken gelegenen Tores die deutsche Flagge auf der chinesischen Mauer.

Für die Besetzung Paotingfus war am 20. Oktober 1900 eine Feldpoststation (Nr. 7) errichtet worden, welche sich am 25. Juli 1901 auflöste.

Obgleich dort nie eine Postagentur errichtet wurde, ist doch ein feststehender Stempel (Abb. 314) vielfach angewendet worden, der jedenfalls mehr als Gefälligkeitsstempel gelten darf.

Der seltenste Stationsstempel ist

314

jedenfalls der der Feldpoststation Nr. 6, er hat nur drei Monate bestanden.



Peking. Am 27. August 1900 rückten die deutschen Seebataillone I und II ein und am 11. September wurde eine Feldpoststation (Nr. 2) errichtet.

Der enorme Verbrauch an Feldpostkarten zeitigte sogar einen Notstand in Peking.

Es wurden Mai 1901 1000 Karten auf Aktienpapier des Tsung-li-Ya-men gedruckt (vorderseitig grau meliert mit Text »Deutsche Reichspost | Feld-Postkarte | * 4 Zeilen), rückseitig weiss und links längs in chinesischen Charakteren und daneben die Uebersetzung »Pe-king Tsung-li-Ya-men«.

Ich besitze solche dann mit dem Korpsstempel (Kreis mit Adler in der Mitte) »Ostas. Exped. Corps | Leichte Mun. Colonne« verwendet; jedenfalls sind sie selten.

Am 8. August 1901 wurde die Station geschlossen.

Auch in Peking bestand vom 11. September 1900 ab eine Postagentur, welche einen sehr primitiven Weichholzstempel (Abb. 312) führte, der später durch einen Hartholzstempel ersetzt wurde.

312



Am 29. Oktober traf der definitive Stahlstempel ein.

Als Kuriosum sei erwähnt, dass Einschreibezettel von Tongku entliehen und mit »Peking« überschrieben wurden.

Shanhakuan. Infolge der nach der Gesandtenbefreiung nötiggewordenen Säuberung des Okkupationsgebietes von Aufständischen wurde hier am 2. Oktober das I. Bataillon des 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments gelandet. Bis 9. Dezember wurde die Post bis Lutai auf Karren befördert, nachdem am 26. November 1900 eine Feldpoststation (Nr. 8) eingerichtet worden war.

313



Auf die Briefe druckte man einen Feldpoststempel mit aussergewöhnlich grossen Buchstaben (Abb. 313) (augenscheinlich dort geschnitten), der später durch einen definitiven ersetzt wurde.

Vom 18. Januar bis 28. Februar konnte wegen **Eisenschädigung** der beiden Jepsen-Dampfer nicht

gelandet werden, dazu verunglückte noch ein amerikanischer Dampfer, der eine starke Post aus China führte.

Die durch Wasser beschädigten Feldpostkorrespondenzen wurden mit einem Band versehen, auf welches der Stempel »Damaged in Wreck of S. S. Rio de Janeiro f. 22. 1901« in violett aufgedruckt war.

Die Post war im grossen Tempel untergebracht, welcher in »Fort Preussen« umgetauft wurde.

Die Feldpoststation wurde erst am 26. November 1900 eingerichtet und erhielt die Nr. 8.

Im Frühjahr 1901 wurde für die Truppen in dem klimatisch vorteilhaft gelegenen Küstenort **Pelt-haho** ein Sommerlager errichtet und durch eine 20 km lange Feldbahn mit der Eisenbahn Tongku—Shanhaikuan verbunden.

Für die dort stationierten Mannschaften wurde am 2. Mai eine Feldpoststation (Nr. 9) errichtet, welche bis 31. August bestand.

Auch noch nach dem durch seinen Bergbau berühmten Ort **Kalping**, wohin eine Eskadron Jäger zu Pferde kommandiert war, wurde eine Station gelegt, welche vom 15. Mai bis 31. August 1901 bestand und die die Nr. 10 führte.

Paotingfu. Nachdem die Küste gesichert war, musste die Provinz Tschili gesäubert werden, denn diese bildete den Hauptherd der Boxerbewegung.

Die Expedition bestand aus deutschen, französischen, italienischen und englischen Detachements und besetzte am 19. Oktober den Platz.

Am 29. Oktober hisste Major Förster nach Erstürmung des in den Wolken gelegenen Torres die deutsche Flagge auf der chinesischen Mauer.

Für die Besetzung Paotingfus war am 20. Oktober 1900 eine Feldpoststation (Nr. 7) errichtet worden, welche sich am 25. Juli 1901 auflöste.

Obgleich dort nie eine Postagentur errichtet wurde, ist doch ein feststehender Stempel (Abb. 314) vielfach angewendet worden, der jedenfalls mehr als Gefälligkeitsstempel gelten darf.

314



Der seltenste Stationsstempel ist jedenfalls der der Feldpoststation Nr. 6, er hat nur drei Monate bestanden.

Die einzige Feldpoststation in der Provinz Shantung erhielt im September 1900 Kiautschau (Nr. 1), sie bestand bis 22. November.

Am 24. November wurde dieselbe jedoch, infolge der im Hinterlande ausgebrochenen Unruhen, nach Kaumi verlegt, wo sie bis 31. August 1901 verblieb. (Nach Friedemann bis 14./1. 1902.)



315

Demnach wären die 10 Stationen wie folgt verteilt gewesen:

- Nr. 1 Kiautschau 26./9.—22./11 00,
Kaumi 24./11. 00—14./1. 02,
- 2 Peking 11./9. 00—8./8. 01,
- 3 Yangteun 2./9. 00—30./4. 01,
- 4 Tongku 2./9. 00—31./8. 01 (Abb. 315),
- 5 Tientsin 3./9. 00—7./11 00,
- 6 Tingtschou 18./4. 01—4./5. 01,
Fuping 16./5. 01—25./7. 01,
- 7 Paotingfu 2./11. 00—25./7. 01,
- 8 Shanhaikuan 26./10. 00—31./8. 01,
- 9 Peiteibo 22./5. 01—31./8. 01,
- 10. Kaiping 21./5. 01—31./8. 01.

Von vielen Spezialsammlern wird den Truppenstempeln eine oft zu grosse Bedeutung beigelegt, man kommt damit der rein militärischen Seite näher als der postalischen.

Der Vollständigkeit halber seien hier eine Anzahl solcher Stempel genannt.

Da sind zuerst die Militärbehörden und Truppenteile:

Armee-Oberkommando in Ostasien

Komandt. d. Hauptquarta.

Ostas. Besatz.-Brigade

und als dritte Zeile:

Kommandeur

Etapp.-Kommandantur

Feldlazareth I

Sanitätsamt

Proviantamt

Leich. Feldhaub.-Batter.

Fahrende Batterie

Eskadr. Jäger z. Pferde

Sanitäts-Halbcomp.

oder

Ostas. Exp.-Korps

Bekl.-Depot

Eisenbahn-Bataillon

ferner

Ostas. Exped.

Jägercompagnie

3. Eisenb.-Baukomp.
Reiter-Regiment
Sanitätscompagnie

auch detaillierter in den Regimentsteilen, z. B.:

II. Bat. 6. Inf.-Regiments
9. Comp. 3. Inf.-Rgmts.

Die Stempel tragen sämtlich als erste Zeile »S. B.« und sind in langgestrecktem Rechteck meist violett oder schwarz, aber auch rot oder grün aufgedruckt.

Die Marine hat noch grössere Stempel, z. B.:

Kaiserliche Marine II See-Bataillon Briefstempel

In China sehr drollig geschnittene Stempel machen auf den ohnehin oft mehrfach gestempelten Karten einen komischen Eindruck.

Vielfach begegnet man sogar einem grossen Kastenstempel »Peking | Kaiserpalast«.

Dieser Stempel soll von einem deutschen Krieger im Auftrage eines Offiziers angefertigt worden sein und findet sich auf Feldpostbriefen vor dem 18. April 1901, wo dieser Winterpalast abbrannte.

Wer diese Art Stempel sammeln will, muss das ganze militärische Aufmarschprogramm studieren. — Feldpoststempel sind es aber nicht, nur im Zusammenwirken mit der Zeit werden sie dazu gemacht.

Die zuerst verbrauchten Feldpostkarten und Feldpost-Anweisungsformulare rühren aus alten Beständen her, Lindenberg gibt in seinem grossen Handbuch an, dass sie bereits 1882 bekannt wurden.

Feldpost-Paketadressen wurden als Adressen aufgeklebt. Die Beklebezettel tragen die Inschrift (Ziffern rot):

n. 3. Feldpoststation **765.**
 N 7

jedenfalls waren sie auf allen Stationen im Gebrauch.

Von Nr. 2 besitze ich Paketzettel mit durchstrichener 2 in 7 geändert.

Feldpostschelte waren anfänglich von der Reichspost übernommen und kommen schon mit Tintaufort vor.

Später wurden solche in schwarzem Druck auf blauem Papier hergestellt. Ausstellungsort: Feldpoststempel. Aussteller: K. Deutsche Feldpost mit handschriftlichem Zusatz: Exped. oder Station (No.).

Ausserdem gibt es natürlich die bekannten dienstlichen Bezeichnungen aller Art.

Durch Kabinetsordre vom 13. Juli 1901 wurde das Oberkommando aufgelöst, das Expeditionskorps reduziert und Peking geräumt.

Am 31. August waren sämtliche Stationen eingezogen, für die Feldpostbeamten gilt der 10. September als Demobilisierungstag.

Es waren etwa 9 Millionen Sendungen befördert worden.

Vom 31. August hörte natürlich auch die Portofreiheit auf, ausgenommen die noch schwimmenden Transporte und die Lazarette.

Manche Korrespondenz erreichte ihr Ziel nicht, sondern kehrte, mit einem gelben Zettel versehen

**Von der Feldpost un-
bestellbar hierher zurück
gekommen.**

Marine-Postbureau

zurück, andere erhielten einen ebenso deutlichen wie umfangreichen Stempel: »Heimreise angetreten«. (Abb. 316.)

Heimreise angetreten.

316

Damit wären die deutschen Feldposten dieses Krieges erledigt; wie bekannt arbeitete aber gerade in diesem Feldzuge die Post international, es müssen also eine ganze Reihe von Feldposten anderer Länder berücksichtigt werden.

c) Die Feldpost der Verbündeten in Tschili.

In keinem Kriege ist eine derartige Harmonie der verschiedensten Feldposten zu Tage getreten als hier. Es sei daher ein Bild der Leiter der Feldposten des Chinakrieges nachstehend eingezeichnet. (Abb. 317.)

Betrachten wir nun die Feldposteinrichtungen der einzelnen beteiligten Staaten.

Oesterreich. Eine österreichische Matrosenabteilung stürmte mit unseren Hansaleuten Taku Südfort, kämpfte um Tientsin, bei Eroberung der Peitungforts und an der Mongolischen Grenze mit.

Ein besonderes Feldpostbureau wurde jedoch nicht etabliert, die Korrespondenz ging durch die deutsche Post, dagegen wurde die Schiffspost gekennzeichnet.

An der Demonstration im Petachiligolf nahmen die Panzerschiffe »Maria Theresia«, »Kaiserin Elisabeth«, »Aspern«, »Zenta Hatna«, »Leopard« und »Donau« teil.

FELDPOST

318

Die Korrespondenzen erhielten einen Stempel »FRANCO« oder »FELDPOST« (Abb. 318) und den Schiffstempel, vielfach mit Datum und Jahr in der Mitte. (Abb. 319.)



319

In letzterer Type hat »Maria Theresia« die Buchstaben S. M. S. über dem Datum und unten als erste Zeile Kaiserin und Königin.

Truppen und Flotte kehrten am 1. Oktober 1901 zurück.

Stempel mit der Bezeichnung Feldpost fand ich von Aspern (Abb. 320), Kreisstempel, sogar in zwei Abarten und Zenta (Typenstempel). (Abbildung 321.)



320

S. M. SCHIFF „ZENTA“

FELDPOST

321

Die Gesandtschaftswache erhielt später einen Stempel mit Inschrift: »K. u. K. GESANDTSCHAFTS | Datum u. Jahr | WACHDETACHEMENT | PEKING«, der 1909 in Marinedetachment (Doppelkreis mit Brücke) umgewandelt wurde.

England. An den Operationen nahm ein britisch-indisches Korps von 11500 Mann teil.

Die englische Feldpost ist derartig organisiert, dass bei Ausbruch eines Krieges Army Post Offices jedem Armeecorps beigegeben sind.

Dieselben bestehen aus einem Hauptamt (Base Office), welches in Tientsin stand und das Auswechslungsamt bildete und den Stationen (Field Post Office).

Portofreiheit wurde, wie in Südafrika, nicht gewährt. Zur Fraktur verwendete man indische Postwertzeichen, denen man den Aufdruck C. E. F. = China Expeditionary Force gab.

Das Hauptamt verwendete grosse Doppelkreisstempel (Abb. 322) mit oder ohne

322



Buchstaben unten, ferner kleine Einkreisstempel auch mit Buchstaben (Abb. 323/24) über dem



323



324

Datum. Bei Einschreibebriefen steht statt dessen REG, auch sah ich einen vollen Stempel mit PAR an dieser Stelle.

Die Stationen haben entweder Doppelkreisstempel (Schweizertype) (Abb. 325) mit Field oder Einkreis, abgekürzt F. P. O. und die Nummer, die bis 20 festgestellt wurde. Von Station 4 fand ich auch einen Kastenstempel mit Inschrift.

F. P. O. N^o 4

Festgestellt wurden nach Kleebergs Artikel in Kohls Mitteilungen (Nr. 18/1911):

- Nr. 1 Peking,
- 2 Shanhaikwan,
- 3 Chingwangtao,
- 4 Peking,
- 5 Tientsin,

die bis vor einigen Jahren bestanden haben sollen.



325



326

Die Militär-Stationen scheinen gewandert zu sein, denn Nr. 5 ist sowohl mit Taku, als auch mit Tientsin gefunden worden.

Schliesslich sind auch noch die Bahnpoststempel Peking—Tongku zu erwähnen.

Der Einkreisestempel derselben lautete »C. E. F. No.« und zwar für die Hinfahrt Inset Nr., darunter Datum, für die Rückfahrt Out-set (Abb. 326).

Die Marken mit Aufdruck C. E. F. werden übrigens als Militärmarken weiter verwendet und sind daher auch in der Georg-Type wiederum überdruckt worden. (Vergl. Abor-Expedition).

Vereinigte Staaten von Amerika. Die Tätigkeit der amerikanischen Militärposten, wie sie sich nennen, dauerte vom 2. August 1900 ab genau ein Jahr. Portofreiheit bestand nicht.

An den Kämpfen nahmen Truppen nicht teil, das einzige Schiff der amerikanischen Marine Monreacy erwiderte, trotzdem es beschossen wurde, das Feuer bei jenem denkwürdigen Nachtkampfe nicht.

Aehnlich wie Deutschland, so hat auch Amerika sein China-Provisorium. Ein schräg auf die Marken, ja selbst auf den Kuvert-Wertstempel aufgedruckter Handstempel »China«, über dessen Existenz allerdings ein gewisses Dunkel schwebt, wurde s. Z. in der D. Briefm.-Ztg. 1905 S. 49 beschrieben und in Kohls Mitteilungen auch abgebildet.

Es sind drei Hauptarten von Stempeln zu verzeichnen:

- a) mit Ortsnamen ohne Nummer,
- b) - - - und Nummer,
- c) ohne Ortsnamen mit Nummer,

welche rechts anhängende Entwertungsegmente tragen.

Ich fand:

- »Peking China | U. S. Mil. Postal Sta.« (Abb. 327)
- »Mil. P. Sta. № 1 Taku | China«
- »Mil. Postal Sta. № 1 | China«
- »Mil. P. Sta. № 1 Tientsin«

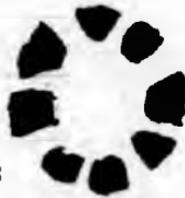


327



Letzterer hat acht wesentlich stärkere Entwertungstriche und trägt unter der Jahreszahl auch den Block wie bei Abb. 325.

Ein ähnlicher Stempel nur mit dreizeiliger Mitte hat keine Entwertungstriche, die Marken sind mit einem mühlradähnlichen «stummen Stempel» (Abb. 328) entwertet. Schliesslich waren auch



328



329

noch dienstliche Gummistempel (Doppelkreis) vorhanden (Abb. 329), ein solcher für Einschreibebriefe lautete: »Registered | Mil. Postal Sta. № 1 China«.

In einer Korrespondenz vom Juni 1901 heisst es, Amerika und England sind aus der Reihe der Feldposten verschwunden, sie lassen sich durch Indien vertreten.

Frankreich. Zu Beginn der Wirren zog Frankreich aus seinen Kolonien Indochine, Madagascar und Noumea Verstärkungen heran, auch im Mutterlande wurde ein Expeditionskorps mobil gemacht.

An den Expeditionen beteiligte sich Frankreich lebhaft, die französischen Feldpostbeamten trafen aber erst im Oktober 1900 ein, die Feldpostbestimmungen hatten aber bereits seit Juni Geltung.

Korrespondenzen bis 15 Gr. waren portofrei, mussten jedoch die Vermerke »Corps exped. de Chine« oder »du Petchili« tragen, höhere wurden auch mit den Marken des Mutterlandes frankiert.



Feldpostkarte mit Marken sämtlicher Feldpost führenden Staaten beklebt.

Während der Truppen-Transporte wurden die früheren Stempel (Abb. 297) wieder verwendet, ferner wurden auf den beiden französischen Postämtern in China, Shanghai und Tientsin die Soldatenbriefstempel (Abb. 330) verwendet ebenso in Tschifu.

Ungefähr am 11. Oktober wurde dann ein Stempel mit Text »Tresor et Postes aux Armees« (Kassa und Post wurde gemeinschaftlich verwaltet) (Abb. 331), unten Nummer (bis 7 gefunden), zwischen dem Wert »Chine« eingeführt.



330



331

Selbstredend sind Truppenstempel aller Art auf den Korrespondenzen zu finden.

Am 22. November 1901 ging der Transportdampfer »Nive« mit den Resten der Expeditionstruppen nach Marseille und damit war die Feldpost aufgehoben.

Russland richtete nach Vorschrift seines Reglements über die Feldpostanstalten vom 26. Februar 1890 auch hier Feldposten ein, nur wurde an Stelle der fliegenden Post eine komplizierte Relais-Verbindung, die die Bewegungen der Truppen begleiten sollte, eingerichtet.

Ferner stehende Bureaus in Tientsin und Tongku. Die Feldpost besorgte Briefe bis 2 Lot portofrei. Feldpostkarten waren nicht vorhanden.

Die Marken hatten den bekannten Aufdruck »China«, Feldpoststempel fand ich nur einen einzigen. (Abb. 332.) Der Tientsiner Stempel hat z. B. den Text »Tientsin China Grenz Postcomptoir«.



332

Italien beteiligte sich wohl mit 2000 Mann an der Expedition (Angriff auf die Peitangforts, Zug nach Paotingfu, Kalgan und Schensi), richtete aber entgegen ursprünglichen Annahmen keine besonderen Postämter ein, was auch Dr. Diena-Rom bestätigt.

Japan hatte ebenfalls Truppen in China, aber keine besondere Feldpost. Feldpostbriefe wurden nicht mit Marken beklebt und erhielten nur einen Stempel »Militärische Post«.





317

1

2

3

4

5

6

7

8

Die Leiter der Feldpostanstalten im Chinakrieg 1900/1.

1. Chimarow, Leiter der russischen Feldpost. 2. F. Pape, Leiter des kaiserl. deutschen Postamts. 3. H. D. Summers, Leiter des chinesischen Postamts. 4. Thompson, Leiter der englisch-indischen Feldpost. 5. Levitzky, Leiter des russischen Postamts. 6. Prudot, Leiter der französischen Feldpost. 7. F. Nigmann, Leiter der deutschen Feldpost. 8. Tokagi, Leiter des japanischen Postamts. 9. (oben links) Robinson, Leiter der amerikanischen Feldpost.

ISH
1913
CON.

XLV. Expedition deutscher Schiffe vor Venezuela (1902/3).

Um der deutschen Flagge die gebührende Anerkennung zu verschaffen, war Deutschland genötigt, venezuelanische Häfen zu blockieren, bis die gestellten Bedingungen erfüllt wurden.

Die beteiligten Kriegsschiffe waren:

»Vineta«	Stempel Marine-Schiffspost	1
»Falke«	-	40
»Panther«	-	47
»Restaurator«	-	65

Letztgenanntes Schiff, einen venezuelanischen Kreuzer, nahm die »Vineta« am 13. Dezember 1902, als dieser den Hafen von Guanta verlassen wollte, weg und wurde auch auf diesem, wie oben ersichtlich, eine Schiffspost eingerichtet. Am 23. Februar 1903 wurde das Schiff an Venezuela zurückgegeben.

XLVI. Der Aufstand der Bondelzwards (1903) und der Herero-Feldzug (1904/6).

Die Kolonien haben jedem Reiche, zumal in den Zeiten der ersten Entwicklung, mancherlei Sorgen bereitet.

Auch Deutschland hatte solche Prüfungszeiten durchzumachen.

Die Bondelzwards hatten sich empört und als man deren Kapitän Christian verhaften wollte, kam es zum offenen Kampf. Der Distriktschef von Warmbad, Leutnant Jobst, sowie ein Sergeant und ein Ansiedler, aber auch der Truppenführer Christian wurde (25. Oktober) getötet.

In den unwirtbaren Gegenden zog sich infolge der geringen verfügbaren Kräfte die Verfolgung und Unterwerfung der verhältnismäßig kleinen Anzahl der zum Hottentottenstamm gehörigen Eingeborenen lange hin und stellten die Geduld der braven Schutztruppler auf eine harte Probe.

Ende Dezember kam es jedoch zu einem Waffenstillstand, dem am 27. Januar 1903 der Friedensvertrag folgte.

Für dieses kriegerische Präludium hat nur ein Stationsstempel bestanden, welcher durch Bedrucken eines (alten Uhabis) Wanderstempels mit einem Typenstempel

Feld-Poststation

in schwarz (später auch violett) gebildet wurde.¹⁾
(Vergl. Abb. 336.)

Derselbe war von Ende November 1903 bis Ende Januar 1904 im Gebrauch, bereits damit bedruckte Karten sollen indes auch später verwendet worden sein.

Da die gesamte Zahl der Feldzugsteilnehmer nicht viel mehr als 70 betrug, die Gesamtzahl der vor den Karraskagen stehenden Deutschen 150 nicht überschritt, so dürften bei der kurzen Verwendungszeit diese Feldpoststempel wenig vorkommen.

Inzwischen hatten die Hereros, welche die Hauptbevölkerung der Kolonie ausmachen, die Inanspruchnahme der Schutztruppe im äussersten Osten benutzend, völlig unerwartet am 12. Januar einen allgemeinen Aufstand, dem der grösste Teil der zerstreut wohnenden Farmer und die wenigen Verteidiger einiger kleinen Stationen (rund 150) zum Opfer fielen, angezettelt. Ansiedler und deren Frauen und Kinder wurden bestialisch ermordet; das Eigentum geplündert und verwüstet. Aus dem Mutterlande mussten bedeutende Verstärkungen herangezogen werden und erst nach jahrelangen Kämpfen gelang die völlige Unterwerfung nach dem Entscheidungskampf am Waterberg.

Am 20. Januar 1904 erliess das Amtsblatt des Reichs-Postamts die Verfügung, dass der Feldpostverkehr mit Deutsch-Südwest-Afrika eröffnet sei.

Swakopmund wurde die Vermittlungsanstalt mit der Heimat, es erhielt eine monatlich viermalige Verbindung von und nach Deutschland (zweimal mit direkten Woermann-Dampfern, einmal mit dem Reichspostdampfer der Ostafrikalinie, die ausnahmsweise in Swakopmund anliefen, und einmal mit den englischen Dampfern der Union Castle Mail Steamship Comp. von Southampton, an die in Kapstadt deutsche Dampfer sich anschlossen).

Die Seebeförderung dauerte 20—28 Tage.

Nicht weniger als 54 Schiffe haben nach Starke Truppentransporte nach Deutsch-Südwest-Afrika befördert und zwar:

29	im	Jahre	1904,
12	-	-	1905,
12	-	-	1906.

Der erste Transport erfolgte mit dem Schiff »Darmstadt« am 21. Januar 1904. Der letzte mit

¹⁾ Ausführliches siehe Friedemanns Philatelist. Berichte Februar 1913.

der »Otavi« am 11. Juli 1907. Eine genaue Liste veröffentlichte K. Starke in seinen Artikeln in der Post 1907/8.

Die Schiffe führten grösstenteils die ovalen Seepoststempel Hamburg—Westafrika mit den darunterstehenden römischen Ziffern, eine kleine Zahl die Marine-Schiffspoststempel 6, 13, 15, 27, 49, 52, 65, 67, 70, 71.

Die Kriegsschiffe stempelten wie folgt:

- »Habicht« mit Marine-Schiffspost Nr. 9
(Januar bis Juli 1904)
- »Wolf« mit Marine-Schiffspost Nr. 22
(Juli bis September 1904)
- »Vineta« mit Marine-Schiffspost Nr. 1
(nur Dezember 1904).

Erst am 31. März 1907 konnte der Kriegszustand aufgehoben werden, jedoch blieb der Feldpostverkehr bis zu Ende des Jahres bestehen.

1904 Darmstadt	71 (22)
Ad. Woermann	H W b
Lucie Woermann	65 (32)
Feldmarschall	49
Markgraf	52 O H o
Eutrerias	27
Lucie Woermann	70
Emilie Woermann	(35)
Herzog	68
Eleonore Woermann	O H b
Montevideo	(6)
Aachen	6
Schleswig	(15)
Lucie Woermann	(32)
Palatia	13
Gertrud Woermann	(40)
Montevideo	(6)
Wittekind	52 (39)
Silvia	70
Alexander Woermann	(20)
Ernst Woermann	(22)
Hans Woermann	(7)
Gertrud Woermann	(40)
Erich Woermann	(37)
Professor Woermann	(41)
Palatia	67
Wittekind	65
Prinzregent	(6)
1905 Hans Woermann	(7)
Lucie Bohlen	(34)
Belgrano	(44)
Eduard Woermann	(38)
Professor Woermann	(41)
Lucie Bohlen	(34)
Eduard Woermann	(38)

	Lucie Bohlen	34
	Eduard Woermann	(38)
	Alexander Woermann	(20)
	Hans Woermann	(7)
	Professor Woermann	(41)
1906	Erna Woermann	(44)
	Lucie Bohlen	(34)
	Gertrud Woermann	(6)
	Eduard Woermann	(38)
	Professor Woermann	(31)
	Gertrud Woermann	(6)
	Lucie Woermann	(34)
	Montevideo	—
	Eduard Woermann	(38)
	Pisa Berlin Marine P. B.	
	Professor Woermann	(41)
	Erna Woermann	(44)
1907	Otavi	(34)

Vorstehende Liste der die Truppen nach Deutsch-Südwest-Afrika befördernden Transportschiffe ist den Artikeln des Herrn K. Starke in der Post 1907/8 entnommen.

Die Ziffern hinter den Namen bedeuten die Nummern der Schiffspoststempel, die in Klammer stehenden dagegen die der ovalen Seepoststempel Hamburg—Westafrika, deren Nummern bekanntlich in römischen Ziffern unten im Stempel stehen. In zwei Fällen wurden auch Dampfer der Ostafrikanischen Hauptlinie verwendet.

Derartig abgestempelte Briefe und Karten aus der Kriegszeit haben also gleichfalls als Feldpost-sachen zu gelten.

Nach dem Innern waren als Stützpunkte vorgesehen das dem Leiter des Postwesens Postdirektor Bischoff unterstehende Postamt in Windhuk und die Postagenturen in Gobabis, Grootfontein, Karibib, Okahandja, Omaruru, Otawi, Outjo und Rehoboth, die teils nebenamtlich verwaltet wurden, sowie eine Anzahl Posthilfsstellen.

Die Beförderung erfolgte, soweit diese vorhanden, mit der Eisenbahn Swakopmund—Windhuk, teils mit Ochsenkarren und Botenposten.

Eisenbahnzüge brauchten für die 282 km lange Strecke zwei Tage (nachts ruht der Betrieb) und gingen unter normalen Verhältnissen einmal in jeder Richtung, ausserdem nach Bedarf aus Anlass der Ankunft von Dampfern etc.

Die Ochsenkarren verkehrten alle 14 Tage, die Botenposten teils ebenso, teils wöchentlich.

Zur Veranschaulichung der Entfernungen, um die es sich handelt, sei erwähnt, dass die Boten-Verbindung von Windhuk nach Gobabis 8 Tage,

von Karibib nach Grotfontein (bis Outjo Karrenpost, dann Botenpost) 15 Tage, die Botenverbindung von Okahandja nach Otawi 10 Tage dauerte.

Bekanntlich zog sich der Krieg sehr lange hin und dementsprechend wurde auch das Operationsfeld der Feldpost ein immer grösseres. Zu Beginn des Jahres 1908 bestand das Personal der Feldpost in Afrika aus 53 Beamten und 26 Unterbeamten, darunter ein Postdirektor, ein Oberpostsekretär, ein Postmeister und 18 Postassistenten.

In den Jahren 1904/5 wurden insgesamt 4 536 000 Feldpostsendungen bearbeitet.

Aus dem Aufstandsgebiet kamen insgesamt 3 005 000 Sendungen, dorthin gingen 1 536 000 Sendungen, worunter die Feldpostkarten natürlich die Hauptrolle spielten.

Ausserdem trafen fast 50 000 Postanweisungen ein. Nach Afrika gingen 1 434 840 Briefe, 90 000 Zeitungsnummern und 18 000 Postanweisungen.

Betrachten wir die Stempel, so kommen zuerst die Dienststempel (Siegel) der bestehenden Postanstalten in Anwendung, indem man diese als Bescheinigung der Portofreiheit auf die Korrespondenzen druckte. (Abb. 333). Davon sind 22 bekannt geworden:

Bethanien, Gibeon, Gobabis, Gochas, Grotfontein, Haesuur, Jakalswater, Karibib, Keetmanshoop, Kubas, Kubub, Lüderitzbucht, Nanchas, Omaruru, Otjimbingue, Outjo, Ramanadrift, Rehoboth, Seeis, Swakopmund, Ukamas, Warmbad.



333



334

Inzwischen war die Feldpost lt. Erlass vom 20. Januar 1904 eingerichtet und trat am 4. März 1904 in Okahandja eine Feldpost-Expedition in Tätigkeit, welche einen feststehenden Stempel führte (Abb. 334), ebenso Einschreibezettel mit Text:



Von Okahandja aus folgte die Feldpost-Expedition den Truppen nordwärts und trat, als die Station Nr. 1 eröffnet wurde, am 21. April ausser Tätigkeit, vom 4. Juni bis 19. Oktober wurde sie aber wiederum eröffnet, bis sie 19. Oktober in Okahandja aufgelöst wurde.

Vom Truppenkommando wurde ihr eine mit 12 Ochsen bespannte Karre und ein Reitpferd zur Verfügung gestellt.

Nach und nach wurden auch Stationen eingerichtet und erhielten diese die Nummern 1—5, die letztere ist nur handschriftlich verwendet worden (März 1905).

Nach Starkes Meldungen in der »Post« waren die Stationen wie folgt verteilt, und lasse deren Wanderungen etwas detaillierter folgen, um in das mühevollen Leben einer solchen Feldpost einen Einblick zu gewinnen.

Nr. 1 wurde am 16. März 1904 vom Feldpostsekretär Rische errichtet in Omaruru, konnte aber kaum 14 Tage wegen Unsicherheit der Etappenstrassen die Truppen versorgen.



335

Am 1. April wurde jedoch die Station in Otjasazu wieder eröffnet und trat am 18. Mai ihre Wanderungen an. Nach vielen Kreuz- und Querzügen war sie zuletzt in Otjosondu.

Sie rückte nordwärts über Okatumba, Oriumbo, Onjatu (21./3. Mai) und Engaruwau nach Onjisondu, wo sie vom 25. Mai bis 1. Juni verblieb; dann ging sie über Otjukango nach Okosondusu, wo die Truppen ein Feldlager aufgeschlagen hatten. Am 24. Juli erfolgte bei Otjirutjondjou ein Ueberfall auf die Postkarren, wobei der Gefreite Marquardt fiel. Am 30. August verliess sie Ombuja-Ratanga, war vom 2./8. September in Okosondusu, vom 10.—12. wieder in Otjosondu und vom 18. bis 21. Oktober in Owinana-Nana, wohin sie am 24. wieder kam und vom 26. Oktober an in Otjimbende, wo sie bis 2. Juli 1905 verblieb.

Sie hatte dort die Dienstgeschäfte für das ganze auf etwa 25 Wasserstellen verteilte 1. Feldregiment wahrzunehmen, Briefsendungen von der Zentralstelle des Marine-Postbureau in Berlin brauchten ungefähr 7 Wochen zur Beförderung.

Schliesslich rückte sie mit der 11. Kompagnie des 1. Feldregiments nach Otjosondu und blieb dort dauernd bis zu ihrer Auflösung.

Mitte 1906 verlor sie an Bedeutung, der Feldpostschaffner wurde zurückgezogen (letztes Datum 19./11.) und mit Ende des Jahres wurde sie Postanstalt. Sie hat $2\frac{3}{4}$ Jahr bestanden, also die längste Lebensdauer gehabt, ihr Stempel reicht vom 18./3. 1904—31./12. 1906.

Nr. 2 war anfänglich für die Ostabteilung vorgesehen, da diese jedoch aufgelöst wurde, teilte man das Personal dem Postamt Windhuk zu, wo es die Feldpostabteilung übernahm.

Am 24. Februar 1905 wurde diese Station mobil gemacht, um im Süden den Feldpostdienst der Abteilung Meister zu versehen, an ihrer Spitze stand Feldpostsekretär Püllmann.

Sie marschierte über Rehoboth, wo sie 6 Tage Aufenthalt hatte, nach Kub, dann ostwärts nach Stamprietfontein, wo sie am 18. März eintraf und bis Mitte Juli verblieb. Dann ging es nach Gochas weiter, wo vom 19.—31. Juli Halt gemacht wurde. Das Ende ihrer Wanderung war der südlich von Gibeon gelegene Ort Gründorn, wo sie am 7. August eintraf.

Da die Abteilung Estorff Gibeon und Umgebung für längere Zeit besetzte, wurde die Feldpoststation 2 bereits am 1. November 1905 aufgelöst; sie hat also kaum $\frac{3}{4}$ Jahr bestanden.

Nr. 3 wurde am 10. Juli 1904 gebildet und (nach Friedmann schon 13./4. gesehen) schloss sich der Abteilung Deimling an, zeitweise kam sie auch einmal nach Windhuk, zog dann aber mit der Abteilung Maerten wieder aus und blieb schliesslich in Maltahöhe stationiert, wo sie am 24. November¹⁾ 1905 aufgelöst wurde. Am 5. Februar 1906 wurde sie nochmals mobilisiert, am 26. Juni aber in Warmbad endgültig aufgelöst.

Nr. 4 wurde am 20. August 1904 bei Abteilung Mühlenfels in Otjurutjondjou eröffnet. Vorsteher war Feldpostsekretär Hafenmeister.

Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt trat sie 8 Tage in Owikorero und dann in Otjosundu in Tätigkeit, wo sie vom Ende September ab drei Wochen blieb und dann vom 24. Oktober ab in dem Etappenorte Owikorero stationiert blieb.

Am 1. März 1905 ging sie nach Okahandja zurück, wo sie Mitte März aufgelöst wurde.

Die Anlage von Postagenturen und provisorischen Stationen erfolgte durch Benutzung feststehender Stempel, denen man den Ort bez. die

¹⁾ Die letzte abgestempelte Karte dieser Feldpost (wie aus dem Inhalt ersichtlich) wurde mir von Herrn Postinspektor Alte vorgelegt.

Station mittels handschriftlicher Eintragung oder Gummistempels einfügte. (Abb. 336/9.)



336

337

Otjiwarongo

338

Jakalswater.

339

Kalkfontein

Wanderstempel und Einsätze dazu.

Nur der Vollständigkeit halber seien auch noch zwei Abbildungen der Haupttypen aus dem Heer der zahllosen Truppenstempel hier wiedergegeben. (Abb. 340/1.)



340



341

Professor Dr. Rückoldt zählt in einem Artikel der Philatelisten-Zeitung 1905 folgende Kategorien auf:

Behörden (30 Typen), 1. Regiment (40), 2. Regiment (24), Artillerie und Maschinengewehr (27), Etappen (72), Kolonne (37), Krankenpflege (60), Eisenbahnbau und Telegraphen (27), Depots (15), woraus man die Ausdehnungsfähigkeit dieses Gebietes für Spezialsammler ermes sen kann.



342

Schliesslich wurden aber auch vereinzelt Privatbriefe im Zuge durch den Zugführer handschriftlich entwertet, wie beifolgende Abbildung 342 veranschaulicht.

XLVII Japanisch-Russischer Krieg (1904/5).

Der Streit um die Herrschaft in Asien führte schliesslich zum Zusammenstoss von Russland und Japan. Korea war ohnmächtig, die Mongolei für China ohnedies verloren.

Russland war ein Koloss, aber doch dem behenden Japan nicht gewachsen, und so kam es zu einem ungeheuren Ringen, welches kolossale Opfer kostete.

Obwohl die grossen Schlachten von Liaujang (30/8.—2./9. 1904), am Schaho (12.—14. Oktober) von den Japanern nicht genug ausgenutzt werden konnten, gelang es ihnen doch am Neujahrstag 1905 Port Arthur zu erobern und am 10. März die Räumung von Mukden zu erzwingen.

Der Krieg wurde aber zur See beendet, indem die Japaner in der Koreastrasse das gesamte Russische Geschwader (2. und 3. baltisches) vernichteten und so Russland zum Frieden zwangen.

Dem Diplomaten Minister Witte gelang es allerdings für Russland doch noch recht grosse Vorteile zu erringen, so die Eisenbahn nach Wladiwostock, während sich Japan mit Korea, der Halbinsel Liautong, einem Stück Mandschurei und der südlichen Hälfte von Sachalin begnügte.

Der Friede kam besonders durch die Vermittelung des Präsidenten Roosevelt in Portsmouth zu Stande.

Russische Feldpostabstempelungen sind mir in ziemlicher Anzahl bekannt geworden.

Das Hauptquartier führte den nachstehenden Stempel, welcher lautet: »Haupt-Quartier Feld-Post-Contor.« (Abb. 343.)

Ein Einschreibebrief, für welchen 14 Kop. in Marken nachgeklebt wurden, trägt auf dem Zettel die Inschrift: »Feld-Post-Contor beim | Oberkommandierenden.«



343



344

Dem ersteren ähnlich sind folgende Stempel:

a) unten Post-Kontor.

»Feldpost Sibir. Arm. Korp. N. 4«

»Feld-Corpus N. 2«

»Ljahojan Feldpost«

b) unten zwei Sterne und ein Buchstabe.

»Haupt-Feld-Post-Kontor« (Abb. 344)

»6. Reserve Feld-Post-Kontor«

»Charbin Gorodoker Corpus«

Weitere sehr enge Schrift aufweisende Einkreisstempel lauten:

»Feldpost-Kontor Haupt-Quartier | 2. Mandchurische Armee.« (Abb. 345.)

»4 Feldpost Contor 4 | 1. Armee Korps.«

»No. 7 Feldpost Contor | 1 Amur Gebiet 1.«

oder stark gekürzt:

»4. Feld P. K. 4. | LI. KO. 3. Manschur. Arm.«

Dem ähnlich, jedoch im Doppelkreis:

»3 Feld-Post-Kontor 3 | 17. Armee Corpus.«



345



346

Auch der Feld-Telegraph hatte besondere Stempel, wie uns Abb. 346 mit Text: »Telin | Feld-Telegr.-Abth.« zeigt.

Sehr zahlreich sind die Dienststempel der Verwaltung, Lazarette etc. So besitze ich z. B.:

»Lager Ihrer Kaiser. Maj. d. Kaiserin Alexandra Feodorowna für die aktive Armee.«

»Verwaltung d. Bez. Inspectors v. d. Hospitäler im Amur Mil. Bez.«

»Canzley d. 2. Abth. d. Kavallerie-Brigade.«



347

Ebenso Petschaft-Abdrucke als Gummistempel:

a) »Feldpostcontor im Hauptquartier | 2. Mandchurische Armee.« (Abb. 347.)

b) »2 Labinski Kosacken-Regiment«, Mitte:

»4. Hundert.«

Selbstredend fehlen auch Gummistempel der Bureaus oder Regimenter nicht oder es sind Papierstücke mit denselben bedruckt aufgeklebt.

Auch das rote Kreuz (roter Stempel) z. B. mit Text:

»Fliegende Kolonne der Nishny Nowgoroder Abth.«
Mitte Kreuz und Text des roten Kreuzes kommt vor.

Schliesslich sei auch noch eine Postkarte, sogar mit Ansicht erwähnt, welche die Aufschrift trägt:

CARTE POSTALE
SERVICE DES PRISONNIERS DE GUERRE
darunter 6 Zeilen mit den bez. Vordrucken.

Jedenfalls ist eine derartige Karte einzig da- stehend unter den verschiedenen Feldposteinrich- tungen.

Japans Feldpostbriefe und Karten sind natur- gemäß nur wenig bekannt geworden.



348

Im Muster der neben- stehend abgebildeten Militär- dienstkarten (blauer Marken- stempel auf rötlichem Kar- ton) erschienen Postkarten in Rotdruck, welche oben 6 Zeichen: »Gunji yubin hagahi« = Feldpostkarte tragen. (Abb. 348.)

Im Markenbild stehen oben sieben Zeichen = Dai Nippon Teikoku Yubin (kaiserlich japanische Post), unten vier Zeichen: Gun yo no sho = für militärischen Gebrauch.

Die Feldpoststempel selbst haben nachfolgende Form. Die Inschrift des abgebildeten lautet: Rioto Shubigun = Garnison in Rioto (Liaotung) 38.—8.—13 = 13. Septbr. 1905, unten 19. Feld- postamt. (Abb. 349.)



349

軍事郵便

350

Andere haben oben die Armee z. B. Dai San Gun = 3. Armee stehen.

Zahlreiche von der Privat-Industrie hergestellte Karten, Ansichtskarten und Kartenbriefe tragen entweder den Vordruck Feldpost (Abb. 351 rechts) oder einen entsprechenden Gummistempel. (Abb. 350.)

Auch Censurstempel finden wir in beiden Lagern.

So besitze ich einen grossen Querrechteckstempel mit russischer Inschrift (zwei­zeilig): Erlaubt | Generalleutnant.

Die japanischen Censurstempel haben meist ein längliches Oval mit Inschrift: Kensa zumi = geprüft (Abb. 351), daneben der Stempel des Censors, beide rot.



351

Name des
Censors

Censur-
stempel

Feldpost-
vordruck

Schliesslich legte mir Herr Encke auch noch Briefe mit einem Gummistempel

SERVICE DES PRISONNIERS DE GUERRE

darunter einen runden blauen japanischen Censurstempel vor.

Die Abbildung eines provisorischen japanischen Feldpostkontors füge ich nachstehend an; ferner auch den Text einer Verfügung neueren Datums über die Feldpost:¹⁾

Betreffs der Feldpost laut Kaiserlichem Erlass Nr. 19 vom Februar 1904 für Postsachen abgegeben von den Unteroffizieren und Mannschaften der in Korea und China stationierten Truppen und der Marine wird folgendes bestimmt:

1. Als Feldpostasche gelten ausschliesslich gewöhnliche Postsachen der ersten Klasse (geschlossene Briefe) unter 4 Momme (ca. 15 Gramm) in Gewicht.
2. Es ist gestattet, für jeden Mann zwei Feldbriefe monatlich abzugeben.
3. Zur Frankierung der Feldbriefe sind Feldpostmarken auf die vordere Seite zu kleben.
4. Als Feldpostmarken werden Briefmarken zu 3 Sen mit Aufdruck »Gun-ji« benutzt,

¹⁾ Vergl. Illustr. Briefm.-Journal 1913 Nr. 10.

und diese werden nach besonderen Bestimmungen abgegeben.

Diese Bestimmung tritt in Kraft am 1. Dezember 1910.

Der Verkehrsminister: Baron Shinpei Goto.

Der Kriegsminister: Vicomte Seiki Terauchi.

Der Marineminister: Baron Minoru Saito.



Provisorisches japanisches Feldpostamt.

352

Leider konnte ich über diese Marken bisher nichts erfahren, sie scheinen wenig oder gar nicht zur Verwendung gekommen sein.

XLVIII. Marokko-Besetzung.

Im Februar 1906 fand die vielgenannte Friedens-Konferenz von Algeciras statt, die nach langen Beratungen anscheinend den Frieden und die Gleichberechtigung der Mächte in Marokko garantierte.



353

Diesen denkwürdigen Stempel bilde ich nebenstehend ab. (Abbildung 353.)

Wie oft man diese Konferenzbestimmungen umgangen oder gebrochen hat, ist nicht unsere Sache zu erörtern, Tatsache ist indessen, dass Frankreich seit 1907 sein Mandat, dort Ruhe zu schaffen, noch immer nicht als endgültig erledigt zurückgeben kann.

Frankreich. Nicht wenige Male war sowohl Frankreich wie auch das benachbarte Spanien genötigt, sich seiner Haut zu wehren und beim Vordringen oft in recht üble Lagen geraten.

Eine ganze Anzahl von militärischen Behörden und Abteilungen sind in Marokko und den Hinterländern verstreut und wer hier Spezial sammeln will, kann eine ansehnliche militärische Stempel-sammlung zusammentragen.



354

Die Korrespondenzen tragen, um portofrei zu sein, meist einen grossen Doppelkreisstempel mit sitzender Republik in der Mitte, als Umschrift: »Corps« oder »Troupes débarquements a Casablanca«, unten die verschiedenen Verwaltungszweige. (Abb. 354.)



355

Die einzelnen Truppenteile haben dagegen die verschiedensten Schriftstempel (Doppelkreis Rechteck etc.), auch nur Typenstempel, im Innern vielfach auch mit arabischen Schriftzeichen. (Abb. 355.)

Die Marine hat in der Mitte der Stempel den Anker mit Tau. Die Umschrift lautet hier:

»Marine Française« oder »Marine nationale | Service a la mer«.

Den einzelnen Operationen entsprechend lauten auch die dienstlichen Bezeichnungen:

»Troupes d'occupation de la Frontière marocaine« oder:

»du Maroc occidental bz. oriental«

»Troupes de Confins Algero-Marocains Region nord«

»Troupes de Extreme Sud«

»Corps d'occupation de l'Amalat d' Oudja«

»Corps d'occupation du Haut Guir«.

Nur wenige Orte, wie Casablanca, Marakesch,

Rabat, Sattat haben besondere Expeditionsstempel (Abb. 356), meist ist der gewöhnliche Poststempel oder ein Stempel »Tresor et Postes«, der unten eine Nummer trägt, angewendet.



356

Zur Bequemlichkeit der Absender wurden vielfach Gummistempel in verschiedenster Form mit Inschrift »Franchise postale« aufgedruckt.

Ein Brief von Mazagan trägt dagegen den Typenstempel »POSTES CHÉRIFIENNES«, ein Zeichen, dass der Sultan sein Postwesen separat behandelt wissen wollte.

Spanien, welches sich zuerst etwas schüchtern beteiligte, scheint jetzt auch tätiger vorzugehen, anfänglich hatte man aber ausser den halbamtlichen Tetuan-Aufdrucken auf den Marken nichts Feldpostalisches gesehen.

Die Korrespondenzen gehen portofrei und tragen entweder gewöhnliche Stempel wie Melilla, Tanger etc. oder solche mit der Bezeichnung »Correos Espana« und vielfach in der Mitte unter dem Datum Marruecos z. B.: Larache.



357

Vielfach bilden auch die Militärdienststempel die einzige Entwertung, darunter solche, die auch bereits auf den Melilla-Marken angetroffen wurden (Abb. 357),

ebenso solche mit marokkanischen Schriftzeichen, z. B.: »Commandancia exenta de Artilleria«, unten »Melilla« u. A.

Einen dem bekannten Kongressstempel ähnlichen Frankostempel bilde ich ebenfalls hier ab (Abb. 358), ich fand ihn mit den verschiedensten Inschriften.



358

Deutschland und England haben wohl Postanstalten in Marokko, auch an Privatposten hat es nicht gemangelt, aber Feldposten haben nur die obengenannten bestanden.

XLIX. Abor-Expedition (1911/12).

Jedenfalls eine wenig bekannte Expedition ist die britisch-indische Abor-Expedition.

Lt. Militärbefehl vom 19. September 1911 wurde der indischen Truppe, welche an der Grenze Assams operierte, ein Feldpostamt zugeteilt.

Dasselbe beförderte Briefe, Zeitungen und Pakete, versah auch den Postsparkassendienst und nahm Gelder entgegen, nur keine Einschreibebriefe.

Obwohl Briefe von Soldaten frei befördert werden, müssen doch alle frankiert sein und ersetzt die Truppe die Portokosten monatlich.¹⁾



359

Der zur Verwendung gekommene Stempel, den ich auf Brief nach Calcutta besitze, zeigt nebenstehende Abbildung und dürften derartige Briefe zu den Seltenheiten gehören. (Abbildung 359.)

L. Italiens Expedition nach Tripolis (1911/12).

Die ungemein schwierige Kriegführung, vor allem gegen die einheimischen Stämme des Hinterlandes und der geheime Zuzug der Gegner bildeten für die Italiener einen ungeahnt langwierigen Krieg.

Es mussten immer neue Truppen herangezogen und auf ein langgedehntes Küstenterrain verteilt werden.

Es sind daher auch zwei Kriegsschauplätze zu unterscheiden, Tripolis und die Cyrenaika.

a) Tripolis.

Zuerst wurden den Korrespondenzen Gummistempel in sehr grosser Form aufgedrückt und damit auch Marken entwertet.

Als solche verwendete man nur im Anfang die Marken mit Aufdruck, welche am 21. Novbr. 1911 ausser Kurs gesetzt wurden, denn die gewöhnlichen italienischen Privatbriefe kosteten 15 c., Postkarten waren frei.

Zu diesem Zwecke wurden Feldpostkarten mit dem savoyischen Adler ausgegeben. (Abb. 360.)

¹⁾ Szeula Briefmarken-Verkehr XI Nr. 131.

360



Einzigartig sind vorgedruckte Karten¹⁾, welche vorderseitig die Empfehlung enthalten, in einem freien Moment die Kartenaufschrift etc. vorzubereiten. Hat der Absender dann nicht die nötige Zeit zum Schreiben, so findet er rückseitig bereits vorgedruckt: »Sto bene. Mandatousi frequenti notizie vostre. Per oggi non posso scrivere di più. Saluti effettuosi.« (Deutsch: »Es geht mir gut. Sendet mir fortwährend Eure Mitteilungen. Für heute kann ich nicht mehr schreiben. Herzliche Grüsse.«) dann folgt Raum für weitere Mitteilungen und schliesslich die Aufforderung, Regiment, Kompagnie etc. genau anzugeben.

Für saumselige Schreiber oder für Schreibunkundige sehr bequem, allerdings für die Dauer für den Empfänger eine geisttötende Lektüre.

Korrespondenzen, welche an Orten ohne Postbureau an Bord der Schiffe kamen, erhielten entweder den Typenstempel

DALLA TRIPOLITANIA

oder den Schiffstempel, z. B.:

»RA NAVE CICLOPE« \

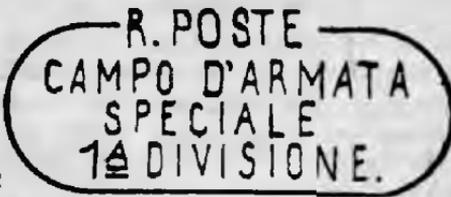


361

im Doppelkreis, Mitte das italienische Wappen, oft auch den Ort der Landung, z. B.: »Neapel.«

Die ersten Feldpoststempel waren sämtlich in violetter Farbe. (Abbildung 361/3.)

¹⁾ Beschrieben und abgebildet in Zumsteins »Schweiz. Phil. Nachr.« 1913, Nr. 1.



362



363

Dienstliche Korrespondenzen des Oberkommandos tragen nur den Stempel:

»MINISTERO DELLE POSTE E DEI TELEGRAFI | OFFICIO CENTRALE DEI RIFIUTI.«

Als man weiter vorgedrungen war, gelangten dann die eigentlichen Feldpoststempel zur Einführung.

Die ersten derselben sind Doppelkreisstempel, oben mit der Bezeichnung des Truppenteiles: »I. DIVISIONE«, unten »Tripolitania«, in der Mitte im Steg das Datum.



364

Es dürfte deren aber nur wenige geben, denn kurz darauf wurde allgemein der Stempel mit Helm (Inschrift im Bogen: »Posta Militare«) eingeführt. (Abb. 364.)

Diese gibt es mit den Inschriften im oberen Teil:

- »Indendenza Generale Direzione«
- »Corps d' Armata«
- »I. Divisione«
- »IV. Divisione«

selbst die Einschreibezettel tragen den Text:

»POSTA MILITARE TRIPOLITANIA INTENDENZA GENERALE.«

b) Cyrenalka.

Die Korrespondenzen aus diesem Teil des Kriegsschauplatzes sind wesentlich spärlicher.

Vereinzelte sind auch türkische Marken zur Verwendung gekommen, sonst findet man z. B. Briefe aus Bengasi mit 25 c. Italien frankiert erst in Syrakus abgestempelt.

Die Spezialstempel tragen folgenden Text:

»Servizio Postale (Tobruk)«

oder aber direkt Feldpoststempel oben.



365

»Posta Militare |
(Bengasi)«
(Abb. 365.)

»Posta da Campo |
(Bengasi)«

»II. Divisione |
* Bengasi *«.

c) Okkupierte Inseln.

Die verwendeten Feldpoststempel ähneln Abbildung 365, jedoch im Schweizerstil mit Inschrift:

»Posta Militare« (oben), Mitte Datum, »6a Divisione« (unten), sodass also der Ort ihrer Verwendung nur aus der Korrespondenz selbst zu erkennen ist.



366

Unsere Abbildung rührt von einem Brief aus Rhodus her. (Abbildung 366.)

Während des Krieges verausgabte Italien zuerst zwei seiner Postmarken 25 und 50 c. mit Aufdruck Egeo,

dann aber Sonderserien von 2 bis 50 c. mit dem Aufdruck der einzelnen Inseln Calimno, Calos, Cos, Karki, Leros, Lipsos, Nisros, Patmos, Piscopi, Rodi, Scarpanto, Slini und Stampalia.

Als Kuriosität mag erwähnt sein, dass auf Leros in den ersten Tagen der Okkupation sowohl türkische wie auch italienische Marken mit dem grossen türkischen Stempel »Municipio Leros« oben, unten dasselbe in Griechisch, Mitte »Poste« versehen gebraucht wurde.

Welche der Inseln schliesslich italienisch oder türkisch bleiben, dürfte noch zu entscheiden sein.

LI. Balkan-Krieg.

Dieser denkwürdige Völkerstreit ist in vieler Beziehung interessant.

Sein erster Teil führte die Staaten Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland als Balkanbund gegen den alten Erbfeind, die Türken.

Bulgarien durfte für sich die Lorbeeren beanspruchen, schien aber zu vergessen, dass seine Bundesgenossen in erster Linie den Krieg als einen Landerwerb betrachtet hatten.

So wurden aus den Bundesgenossen Feinde und in der zweiten Hälfte des Krieges finden wir daher Bulgarien in ähnlicher Lage, wie die Türkei in der ersten.

Nur durch das Einrücken rumänischer Truppen in Bulgarien konnte der Verlust alles Er kämpften verhindert werden, während die vollständige Befriedigung aller Wünsche der ehemaligen Verbündeten sich noch lange hinzog.

Die Feldpost dürfte ausgeprägt nur in Bulgarien und Serbien zur Geltung gekommen sein.

Von der Türkei sah ich nur einen Stempel, welcher auf einem Briefe, von Budapest nach Monastir bestimmt, aufgedruckt war.

ساز به سبيله سوق ايديلمديکدن اطاده

367

Seine Bedeutung ist: »Nicht anbringbar wegen Kriegesfalles.«

Der Brief trägt übrigens rückseitig einen weiteren Stempel von gleicher Bedeutung:

•CAUSE DE GUERRE. •

Ebenso sind mir weder von Griechenland noch von Montenegro, welch' letzteres seine Truppen allerdings auch nicht weit von der Heimat entsandte, Feldposteinrichtungen bekannt geworden.

Bulgarien rückte bekanntlich in türkisches Gebiet ein und verwendete einige Tage seine Marken mit türkischen Stempeln.

So besitze ich den achteckigen Stempel von Gumuldschina vom 11. 11. 12, den Kreisstempel von Dédé-Aghadj von 19. 11. 12, ebenso von Saloniki auf bulgarischen Marken.

Ferner verwendete man für die Feldpost (18. und 19. November) den grossen Kreisstempel von Midie und zwar stets die untere Hälfte so

in die rechte obere Ecke gedrückt, dass der obere türkische Teil nicht mit erschien; aus Patriotismus, wie mein Gewährsmann sagt.

Eigentliche Feldpoststempel bestanden nur in der nebenabgebildeten Form, also ohne Zeitangaben, und zwar fand ich u. a.:



368

»Feldpost-Telegraph«
unten:

»II. Armee« bez.

»II. Division«

oder auch der Ort,
z. B.: »Losengrad.«

Letzten Stempel besitze ich auch auf Brief als einzigen Stempel zur Markenentwertung.

Im allgemeinen sind jedoch überhaupt keine anderen als die meist sehr grossen Truppenstempel zur Anwendung gelangt, die selbstredend sehr zahlreich sind.

Einige charakteristische bilde ich hier ab; da die Briefe keinerlei weitere Bezeichnungen tragen, so müssen die leider vielfach sehr unvollständig abgedruckten Ankunftsstempel die Verwendungszeit angeben.



369

5. Donau Infanterie
Division



370

Macedon.-Adrianopler
Landsturm Veleskaer
Bataillon 4. Comp.

Dass man mit der Anfertigung solcher Gummistempel sehr rasch war, zeigen in meinem Besitz befindliche Briefe mit folgenden Stempeln:

»Bulgarisches Reich | Hafen Commandant Kavala«
(Mitte Anker)

ferner in doppelter Grösse der gleiche Stempel von Dedeagatsch.

Uebrigens liess Bulgarien die Postkarte zu 5 St. auf sehr dünnem Papier als Kriegskarte drucken.

b) Serbien.

Ueber die serbische Feldpost brachte die »Zeitschrift für Post und Telegraphie« (Wien) einen interessanten Artikel, welchem nachfolgender Auszug entnommen ist:

Der Chef des serbischen Generalstabes, General Putnik, hat bei Ausbruch des Balkankrieges an alle staatlichen und Gemeinde-Postanstalten, welche auf Grund des Art. 10 des Gesetzes über Feldposten als Feldpostämter zu fungieren haben, drei Erlässe gerichtet, worin die Briefe, die von den Soldaten der operierenden Armeen an ihre Angehörigen und umgekehrt abgesendet werden, als »das kostbarste Gut, welches in diesen Tagen durch die Hände der Postbeamten geht«, bezeichnet werden.

Im zweiten Erlasse werden, damit jenen verwundeten Soldaten, die nicht schreiben und lesen können, die Möglichkeit, mit ihren Angehörigen im Briefverkehr zu stehen, gegeben werde, die Direktoren der Gymnasien aufgefordert, ältere Schüler zum freiwilligen Dienst in den Krankenhäusern aufzufordern. Sie sollen dann nach jeder Morgenvisite den Soldaten ihre Dienste anbieten, ihnen die eingelangten Briefschaften vorlesen und ihre Wünsche auf besonderen amtlichen Kriegskorrespondenzkarten den Angehörigen mitteilen. Für die Schwerverwundeten, die ihnen nicht einmal diktieren könnten, sollen diese Berichte nach ärztlichem Befund verfasst werden.

Der dritte Erlass ist an die Gemeindevorsteher als Chefs der Gemeindepostämter gerichtet, dass die Transporte von Briefschaften mit der grössten Beschleunigung vor sich gehen. Deswegen werden auch die wöchentlichen Gänge vermehrt.

Das serbische Gesetz über die Feldpost datiert vom 24. September 1876.

Auf Grund dieses Gesetzes wurde am 10./23. (alte und neue Zeitrechnung) Oktober 1912 von dem Bautenminister Jovanovic und dem Kriegsminister besondere Vorschriften für den Feldpostdienst erlassen, die 19 Artikel umfassen, woraus ich das wichtigste hier folgen lasse:

Art. 1. Für den Feldpostdienst bei den Kommanden der operierenden Armeen werden Postämter, und zwar bei dem Oberkommando sowie den Armee- und Divisionskommanden unter dem Titel: »Feldpost« (vojna posta) bestellt.

Art. 4. Alle Briefschaften, welche die unter den Fahnen stehenden Soldaten im internen Verkehr absenden, sind portofrei; die internationalen sind wie gewöhnlich zu frankieren.

Art. 5. Die Briefsendungen sind der Post offen zu übergeben, damit sie rasch und leicht durchgesehen werden können. Die verschlossenen werden eröffnet. Paket- und Geldsendungen, die geschlossen zu versenden sind, werden in Gegenwart des Absenders im Postamte versiegelt.

Art. 6. Alle Korrespondenzen werden von besonderen Beamten zensuriert. Enthalten sie Mitteilungen militärischer Art, so werden diese unleserlich gemacht und der übrige Inhalt expediert.

Art. 9. Der Verkehr zwischen den kartierenden Postämtern besorgen Postillone oder Kondukteure, die im Post- und Telegraphendienst stehen, im Notfalle Zivilbeamte. Zum Transporte werden gedeckte, mit zwei Pferden bespannte Wagen benützt.

Art. 11. Das Einsammeln der Briefschaften im Heere selbst wird von besonders dazu bestimmten Personen der Abteilung, Batterie, Eskadron etc. besorgt, worauf sie dann dem Batallions-, Regiments- und endlich dem Divisionsposteammler übergeben werden.

Art. 18. Das Personal des Feldpostamtes beim Oberkommando besteht aus einem Chef-Rechnungsleger, vier Beamten und zwei Briefträgern aus dem Stande der Post- und Telegraphenbeamten und der notwendigen Anzahl von Hilfskräften aus dem Zivilstande; das der Feldpostämter bei den Armeekommanden aus einem Chef-Rechnungsleger, zwei Postbeamten, einem Briefträger und der notwendigen Anzahl von Hilfskräften aus dem Zivilstande; das der Feldpostämter bei den Divisionskommanden aus einem Chef-Rechnungsleger, drei Postbeamten zwei Briefträgern und der notwendigen Anzahl von Hilfskräften aus dem Zivilstande.

In erster Linie wurden Feldpostkarten verausgabt, welche in rotem Drucke die hierunter abgebildete Aufschrift tragen.

КРАЉЕВИНА



371

ВОЈНИЧКА
ДОПИСНА КАРТА

Diese Karten tragen oft an Stelle der Poststempel einen mehrzeiligen Gummistempel (auch mit Wappen darüber), wie nachstehende Abbildung.



ДРИНСКА ДИВИЗИЈСКА ВОЈНА ПОШТА

10г П . НА

372

Бр.

d. h. Drinska Division Feldpost

1. Reg.

№

Von Feldpoststempeln sah ich:

Kriegs (Feld) Post | I Armee (Abb. 373)

- - | II -

- - | Oberkommando



373



374

ferner mit Ortsbezeichnung in russisch (oben) und deutsch (unten) Bitolj, Mitroviza, Pristlen, Weles (Abb. 374), dagegen wurde für einem in Durazzo (Oesterr. Post) aufgegebenen Brief Nachporto erhoben.

Eine Bezeichnung als Feldpostbrief fehlt auch dann, wenn die Briefe den regulären Poststempel (Alexandrowatzka, Popatschuk, Novi Bazar, Gutscha etc.) tragen.

e) Rumänien.

Auch Rumänien hat trotz der Kürze seiner Okkupation von Bulgarien die Feldpost in Be-



375

PE ACEASTĂ PARTE SE SCHIȚĂ NUMAI BREVETUL

wegung gesetzt, wovon die hier abgebildete sehr primitiv hergestellte Postkarte Zeugnis ablegt.

Die Karte hat grauschwarzen Druck und weisses Papier. (Abb. 375.) Rückseitig findet sich zweisprachig der Hinweis, dass Datum und Ort nicht angegeben werden dürfen.

d) Marken-Sonderausgaben während und Infolge des Krieges.

Griechenland brachte sehr bald eine ganze Reihe von überdruckten Marken heraus, welche längs in zweizeiligen griechischen Lettern die Worte »Griechische Verwaltung« trugen.

Es handelt sich nicht nur um die Markenserie bis 25 Dr., sondern auch um die Nachportomarken bis 5 Dr.

Dieselben waren ursprünglich für Saloniki bestimmt, wurden dann aber auch in anderen besetzten Gebieten, ja selbst von Kreta aus verwendet.

Ebenso wurde eine mit Lemnos überdruckte Serie auch anderorts zugelassen. Da einige Werte der Postmarken Griechenlands gerade um diese Zeit ihre Ausführung von Kupferdruck in Lithographie umwechselten und sowohl rote wie schwarze Aufdruckfarbe verwendet wurde, anderenteils aber auch zahlreiche Fehler im Aufdruck vorkamen, so bilden diese provisorischen Kriegs-Ausgaben eine recht kostspielige Bereicherung der Spezialsammlungen.

Dass sich unter diesen Umständen auch Fälscher der Aufdrucke und zwar an Ort und Stelle fanden, ist nicht zu verwundern.

Noch eigentümlicher gestaltete sich die Kriegs-Ausgabe von Mytilene, welche den Aufdruck »Griechische Besetzung von Mytilene« trägt.

Dieselben sind auf türkische Marken 2 p. bis 10 Pia. dreizeilig gedruckt, ja man überdruckte sogar vier Werte mit griechischer Währung.

Bezeichnend ist es, dass gefälschte Aufdrucke und Stempel früher am Markt waren, als echte.

In ähnlicher Weise sollen in Gumuldschina kleine Quantitäten türkischer Marken mit griechischem Wappen und fünfzeiligem Aufdruck verausgabt worden sein.

Selbst in Dedeagatsch wurde eine kleine Anzahl von den Griechen vorgefundener Bulgariemarken mit dem griechischen Aufdruck »Griech. Verwaltung« versehen, aber auch diese seltenen Provisorien verfielen den Fälschern, sodass echte zu den Seltenheiten gerechnet werden dürften.

Schliesslich finden wir auch noch griechische Marken bei der Besetzung der Insel Chios mit

E. \triangle (wegen Mangel der überdruckten Marken) überdruckt. Die Buchstaben bedeuten ebenfalls Griechische Verwaltung.

Samos, welches sich schon zu Anfang des Krieges als selbständiges Fürstentum erklärt hatte, verausgabte erst drei Marken mit Landkarte, dann eine Serie 1—50 L. mit Hermeskopf, die später bis 1 Dr. mit »Hellas« überdruckt wurden.

Schliesslich eine Serie hoher Werte zu 1 bis 25 Dr. Dieselbe zeigt ein Bild des Auferstehungstempels in Teganion, rechts die Schanzwerke des Aufstandes von 1821.

Sie ist eine Erinnerungsausgabe und trägt daher unten die Daten August 1824 bis Novbr. 1912 (Befreiung vom Türkenjoch).

Sie wurden handschriftlich mit »O. S.« (Themistokles Sophoules) den Initialen des Präsidenten versehen.

Die 10 L.-Marke wurde vielfach halbiert verwendet und kommt diese Serie sehr viel falschgestempelt vor.

Ikarien. Auch diese der Türkei gehörige Insel erklärte sich während des Krieges für unabhängig und verausgabte eine Serie Marken mit Hermeskopf 2 L. bis 5 Dr.

Bis zur Fertigstellung dieser Ausgabe hatte man türkische Marken mit einem Stempel (drei Kreise mit Umschrift, in der Mitte ein Kreuz) versehen.

Albanien. Einige jedenfalls recht übereilte Aufdruckmarken leistete sich das neue Albanien. Man überdruckte türkische Marken mit einem grossen roh ausgeführten Adler, darunter Shoi-pënië, doch sollen diese Provisorien infolge Einspruchs der Mächte nur ganz kurze Zeit kursiert haben.

Der sehr grosse Stempel (Valona) wurde auch auf unüberdruckten Marken gebraucht (6. 6. 1913).

Nach Beendigung des Krieges erschien in Griechenland eine Serie Marken für die neu erworbenen Gebiete. (Abb. 376/7.)



Dieselbe ist in zwei Zeichnungen gehalten; während die Werte zu 1, 5, 10, 20, 30, 50 L., 2, 5 u. 25 Dr., ein Strahlenkreuz in der Mitte zeigen, tragen die Werte zu 2, 3, 25, 40 L., 1, 3, 10 Dr. eine Taube mit Schlange als Symbol.

Bulgarien plante eine besondere Serie Siegesmarken, die aber jedenfalls infolge des unglücklichen Ausganges der zweiten Kriegshälfte erst nach dem Kriege (15. Aug.) 1913 herauskamen.

Sie tragen den Aufdruck »Freiheits-Krieg | 1912—1913« auf den Marken zu 1—25 St. der kursierenden Ausgabe.

Die Türkei hat schliesslich auch noch drei Marken im Querrechteck mit Ansicht von Adrianopel herausgegeben, zum Andenken an dessen Wiederbesitznahme durch die Türken.

Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass bei dem Wirrwarr noch einzelne Sachen bekannt werden — vielleicht auch — andere sich als Spekulation erweisen.

Damit möge dieser neueste, jedenfalls recht unrühmliche Krieg und zugleich meine Zusammenstellung ihren vorläufigen Abschluss finden, nicht ohne nochmals allen denen, welche mich beim Zusammentragen des Materials unterstützten, nochmals bestens zu danken.

Zum Schlusse sei noch die Bitte ausgesprochen, in diesem Werken unerwähnt gebliebene Feldpost-Briefe oder Stempel mir käuflich oder leihweise zur Bearbeitung eines späteren Nachtrages einzusenden. Ich werde für jede zweckdienliche Einsendung dankbar sein.

A. E. Glasewald.



Die verehrlichen Empfänger dieses Buches, welches nur in sehr kleiner Auflage hergestellt wurde, werden gebeten, solches

bei Nichtbedarf innerhalb 4 Wochen zurückzusenden,

andernfalls der Betrag für dasselbe dann durch Nachnahme eingezogen und der zweite Teil nach Erscheinen geliefert wird.

Preis komplett 3 Mark. Bei weiteren Bestellungen werden 3 Exemplare für Mk. 7.50 geliefert.

Der Herausgeber:

A. E. Glasewald, Gössnitz S. A.

Der zweite Teil wird u. a. enthalten:

1870/71 Süddeutsche Feldpost, Ballon- und Belagerungspost, Bahnweis, etc.

Spanisch-Karlisten-Krieg

Serbisch-türkischer Krieg

Russisch-türkischer Krieg

Okkupation von Bosnien

Chili-Peru-Krieg

England in Ägypten

Aufstand in Ostrumelien

Französische Kolonial-Expeditionen

Aufstand in Thessalien

Spanisch-amerikanischer Krieg

Okkupation von Kreta

Südafrikanischer Krieg

China-Krieg

Herero-Feldzug

Russisch-Japanischer Krieg

Marokko

Tripolis

und diverse kleinere Expeditionen.